ACAD. LESEH.
3-NOV.1913

Nr. 44 Berlin, den 2. November 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Das Löwenschlacht-Denkmal in Leipzig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 2/11 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. November

Am Montag spricht man mit lautem Schall
Nur von dem Putsch in Portugal.

Dienstag, den 4. November

Mit Freude, resp. mit Klage
Spricht man über die Welfenfrage.

Mittwoch, den 5. November

Am Mittwoch fragt man mit ernstem Gesicht:
Gehn wir nach Frisco, gehen wir nicht?

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. November

Am Donnerstag fragt man sich fern und nah:
Sind Reuigkeiten vom Balkan da?

Freitag, den 7. November

Am Freitag fragt man ängstlich: Nanu?
Stürzt noch immer nicht runter Pégoud?

Sonnabend, den 8. November

Am Samstag vergißt man politischen Zank
Morgen ist Ruhetag — Gott sei Dank!

M. Fr. Kladderadatsch

Braunschweig

Wie schön ist's, wenn ein wahrhaft Weiser
Regiert ein wohlgesittet Land! — —
O grause Zeit, da bei dem Kaiser
Der Mann mit Namen Bismarck stand!
Er wußte oft sich nicht zu helfen,
Kaltlächelnd griff er dann zum Schwert,
Und hat zum Beispiel auch die Welfen
Zum deutschen Land hinausgekehrt.

Wir können das nicht mehr vertragen.
Nein, Gott sei Dank, wir sind nicht so.
Wir müssen es ganz offen sagen:
Der Bismarck war doch ziemlich roh.
Wozu denn immer gleich die Hiebe
Und Schwertgeklirr und Pulverrauch!
Wir machen alles jetzt mit — Liebe —
Und siehste wohl, so geht es auch!

Der „Fall" ist aus! Seit vierzig Jahren
Hat er dem Veilchen gleich geblüht.
Nun durfte Preußen offenbaren
Sein unvergleichliches Gemüt!
Herr Bethmann geht dem Ernst entgegen,
Der Ernst liegt ihm nun mal im Blut.
Am Eid ist uns nicht viel gelegen,
Allein der Eidam ist uns gut!

Bei Langensalza im Gefilde
Hat wild dereinst die Schlacht gebraust;
Nun aber kam die Zeit der Milde,
Zum Lachen dient die Welfenfaust.
O süßes Glück in der Familie
Und an dem traulich warmen Herd!
Dem Theobaldur steht die Lilie
Viel besser als das scharfe Schwert.

Na, Braunschweig macht uns ja nicht power!
Willkommen denn auf seinem Thron!
Und — selbstverständlich — an Hannover
Denkt nie ein guter Schwiegersohn.
Die Konsequenz, die hat den Dalles;
Man hat sich groß und stolz gefügt;
Und mehr beruhigt eins als alles:
Die Zentrumspresse ist vergnügt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
In Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

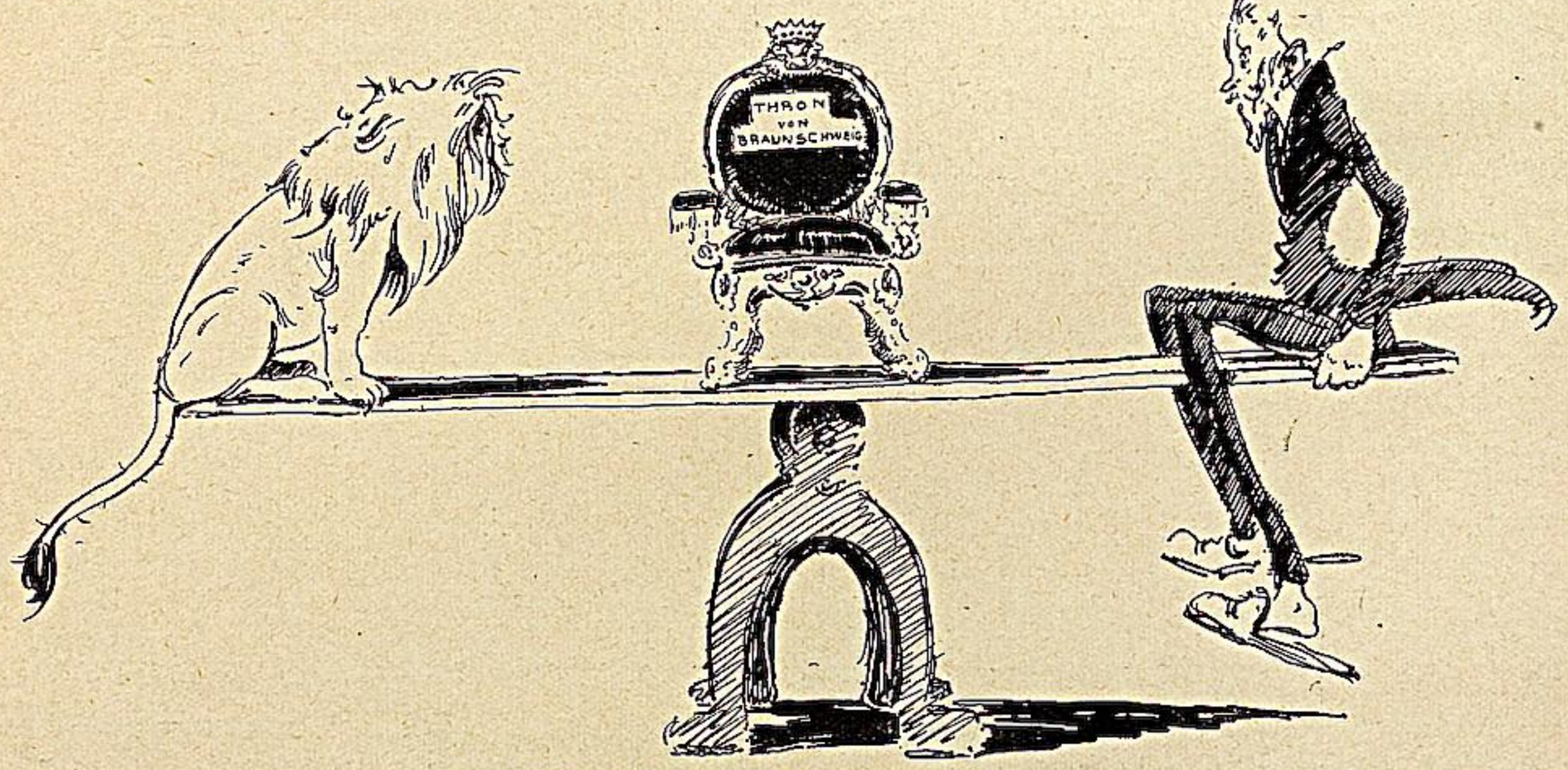
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

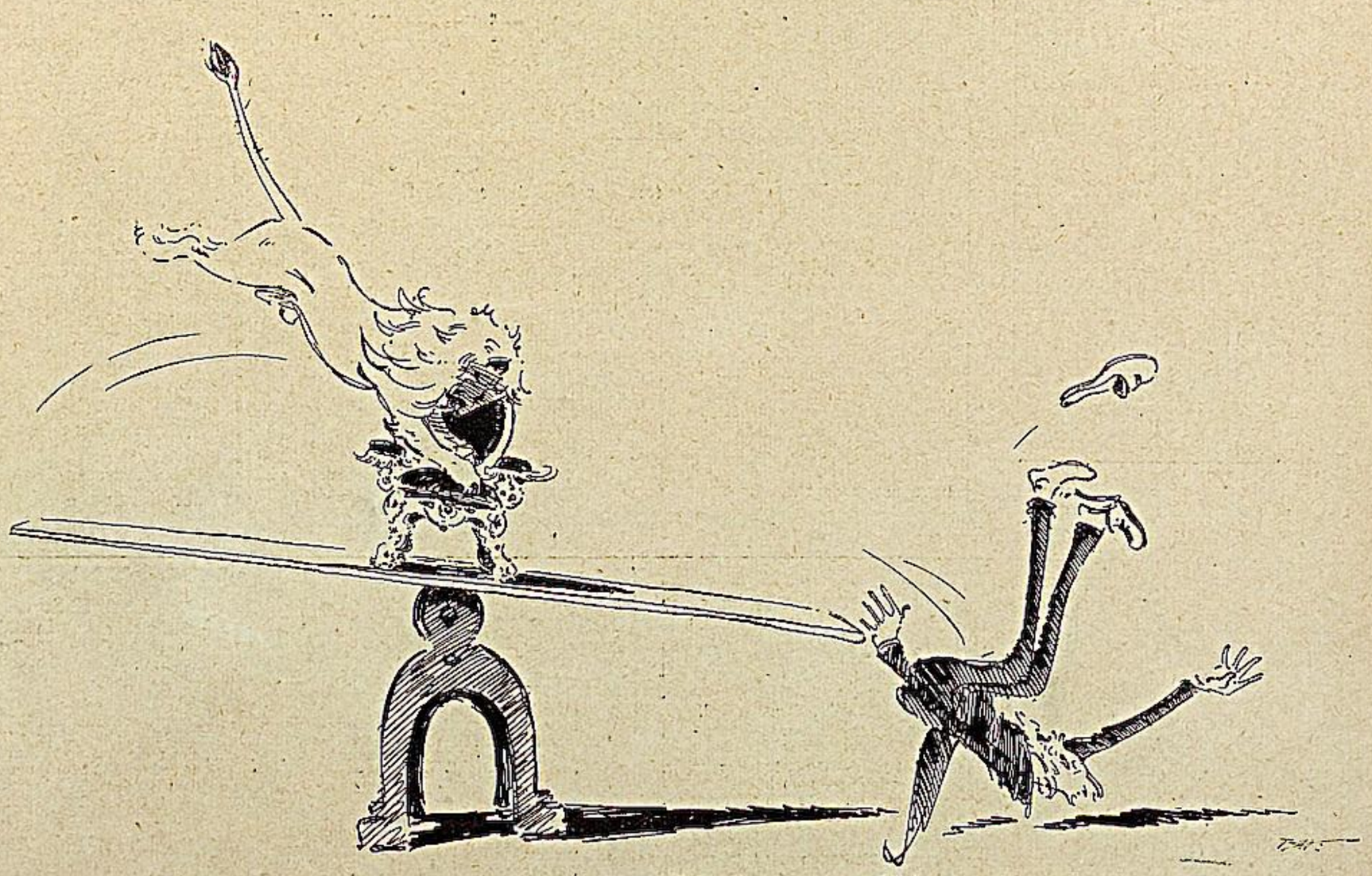
Nr. 44 Erstes Beiblatt | Berlin, den 2. November 1913 | LXVI. Jahrgang

Alldeutsche Weissagung
(Für die Thronbesteigung)

In der alldeutschen Presse taucht die Meinung auf, daß, da ein Verzicht seitens des Prinzen Ernst August bei der Thronbesteigung in Braunschweig nicht ausgesprochen ist, sich ein Sturm gegen Bethmann erheben würde.



Und ist der Leu jetzt heraufgehüppt —



Ob der Bethmann dann wohl herunterkippt?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klagen vom „Hochschullehrer-Tag“

5500 Doktordissertationen pro Jahr in Deutschland. Zeitungsnotiz.

6×1000 Doktorhüte
Gibt's pro anno! — Meine Güte!

6×1000 Geister thronen
In den Dissertationen!

6×1000 — ist zu lesen —
Sie verfechten ihre „Thesen“

Täglich, stündlich, schriftlich, mündlich —
6×1000, aber gründlich!

6×1000 Doktorschmäuse
Feiert man; doch bang und leise

Hallt die Frage im Gemüte:
Warenhaus für — Doktorhüte? m. br.

---

g. l. Hagel, Frost und Reblaus haben in der Champagne eine allgemeine Mißernte verursacht. „Gott sei Dank“, rief Biermörder, als er dies las, „nun kommt die definitive Verständigung über Elsaß-Lothringen: Wir gründen eine Riesen-Bier-Exportgesellschaft und bürgern erst mal anständigen Stoff in Frankreich ein. Sind die Franzosen dann einigermaßen bierehrlich, so trinken wir einen Bierjungen um Elsaß-Lothringen und saufen sie natürlich unter den Tisch. Mucksen sie dann noch, so annektieren wir einfach die Champagne und bepflanzen sie mit Hopfen. Der gedeiht auch in der reblausigsten Jahreszeit! — Oder — sollte an ihnen — Hopfen und Malz verloren sein?“

) Der Hauptmann Wavell vom englischen Generalstabe, der auf Einladung der Petersburger Regierung an den russischen Manövern teilgenommen hatte, ist auf der Rückreise an der Grenze von russischen Beamten verhaftet worden. Jetzt hat die Regierung ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen; die Verhaftung sei nur auf Grund eines Mißverständnisses erfolgt.

Das Mißverständnis bestand darin, daß die russische Regierung den verhafteten Engländer irrtümlich für einen Deutschen gehalten hat; die Regierung versichert, daß ihre Beamten die Verhaftung sonst niemals gewagt hätten.

Deutschland und Ungarn

Man straft in beiden Krupp-Prozessen
Mit harter Pön die Dreisten,
Die für ein lumpiges Abendessen
Geheimnisse verschleißten.

Doch die in Ungarn mit Millionen
Bestechungen verbrachen,
Die fordern keck zurück die Kronen,
Mit denen sie bestachen.

Wie oft nun auch die deutschen Scharen
Mit Brandt gegessen haben,
So sind sie doch vor den Magyaren
Die reinen Waisenknaben.

Am Golde hängt, nach Golde drängt man,
Viel kann mit ihm man kaufen.
Doch wißt: Die kleinen Schmierer hängt man,
Die großen läßt man laufen. fr.

Hervorragend bewährt seit mehr als 60 Jahren!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg, Barkhof 22.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Rheumatiker
Gichtiker
Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

„Diana“, Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co., Ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen.
Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 1.50, Preisliste kostenlos u. franko.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark
In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute“, den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier“.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

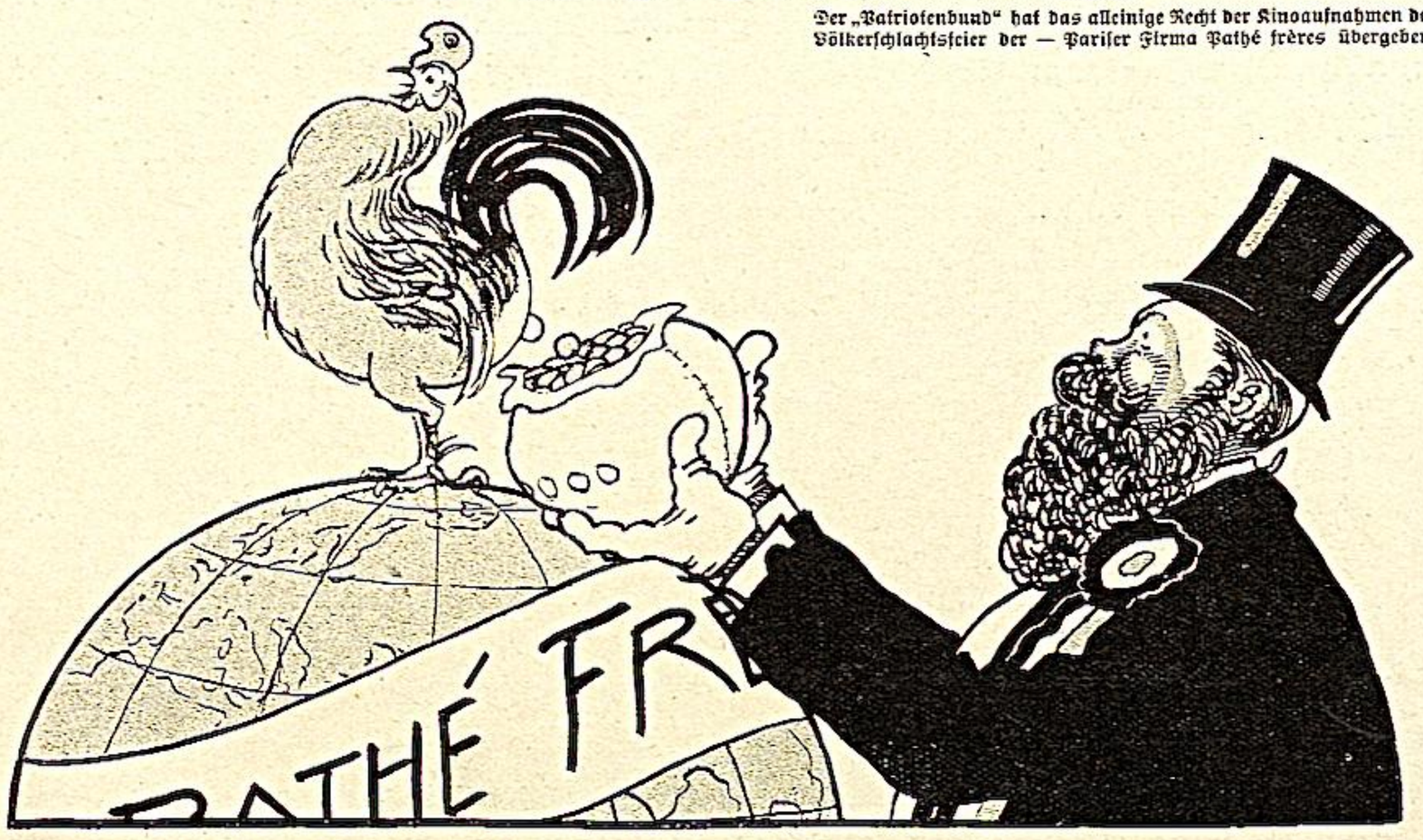
Nr. 44
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. November 1913

Die geschäftskundigen Patrioten von Leipzig

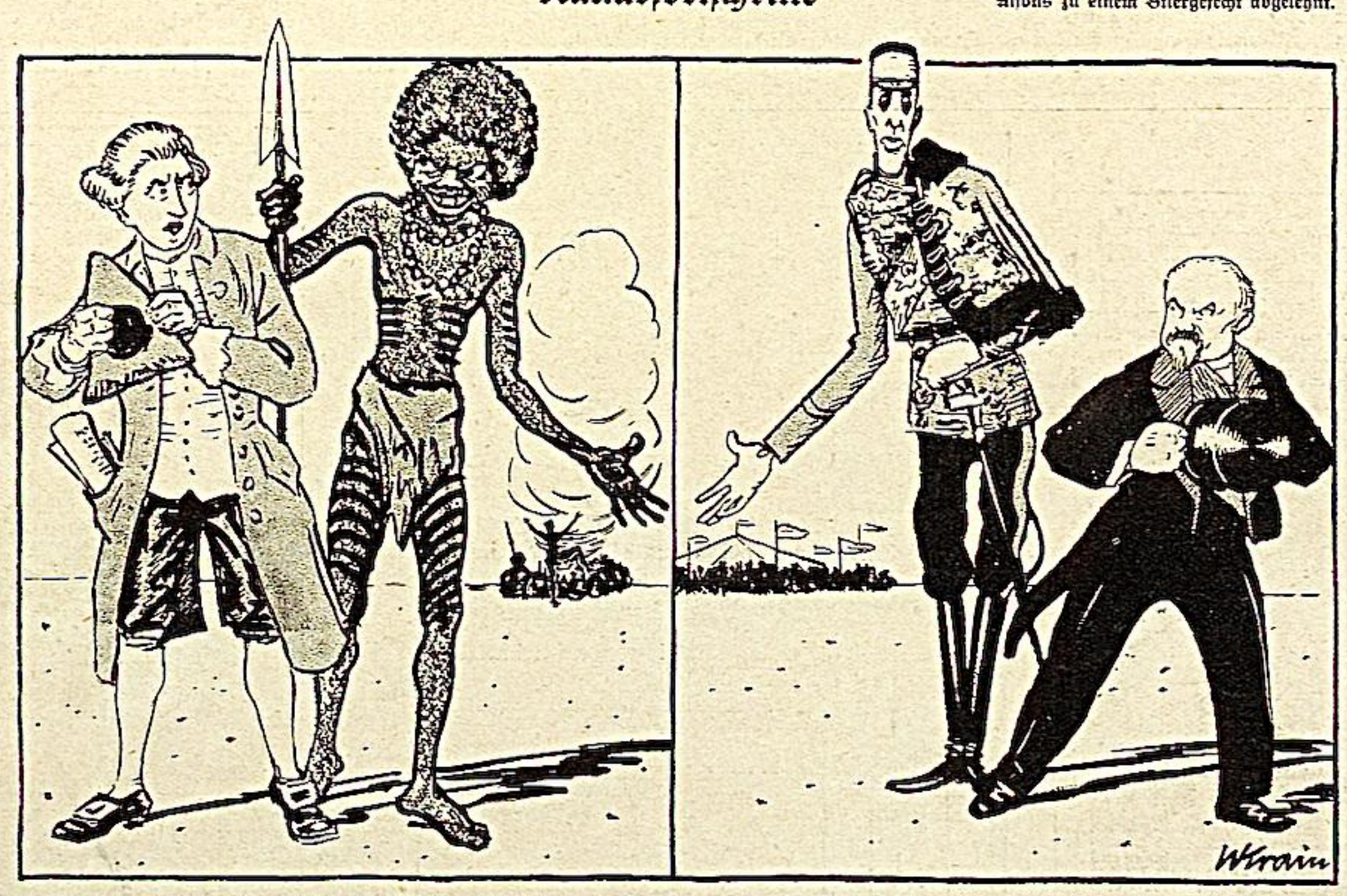
Der „Patriotenbund" hat das alleinige Recht der Kinoaufnahmen der Völkerschlachtfeier der — Pariser Firma Pathé frères übergeben.



Und kommt es auch von Frankreich her — Was tut's! Non olent — Pathé frères!

Kulturfortschritte

Poincaré hat die Einladung des Königs Alfons zu einem Stiergefecht abgelehnt.



„Darf ich mir erlauben, Sie zum Mittag einzuladen? meine Tante wird aufgefressen," sprach einst ein freundlicher Häuptling auf den Fidschi-In[illegible] zum Weltenentdecker James Cook.

„Darf ich mir erlauben, Ihnen ein Stiergefecht vorzuführen?" sprach König Alfons zum Präsidenten Poincaré.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0717

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Leipzig sind acht Löwen ausgebrochen und auf einer belebten Straße von einem Schutzmannsaufgebot durch Pistolenschüsse getötet worden. Ein empfindsamer Zeitungsleser warf daraufhin die Frage auf: „Wer hat denn da bestialischer gewütet? Die Menschen oder die Löwen?“

Wir haben Gelegenheit gehabt, die Unterhaltung dieses Tierfreundes mit einem der Löwenjäger zu belauschen. Er fragte einen Schutzmann, warum er denn auf die Löwen geschossen habe, ob er nicht wisse, daß ein seinem Käfig entsprungener Löwe den Menschen nicht angreift? Der Schutzmann entgegnete: „Nu hären Se, ich weeß des ja, aber ob es der Leewe aach gewußt hat?“

Die goldene Internationale

Das französische Budget des kommenden Jahres weist ein Defizit von 850 Mill. auf

Des ganzen Erdballs Staaten — wißt —
Befehden sich recht tüchtig.
Ein jeder auf den andern ist
Von Herzen eifersüchtig.
Ein jeder fast ist isoliert
Und bleibt nicht selten einsam,
Doch eines ist gemeinsam,
Das alle, alle Staaten ziert,
Nur eins ist ohne jede Wahl
Vollkommen international,
Es ist der Staaten einziger Kitt:
Das Defizit, das Defizit!

fr.

Gefahr im Verzug

m l. In der letzten Zeit herrschte in der württembergischen Bezirksgemeinde Wiesenstetten große Erregung. Es liefen nämlich von fingierten Amtsstellen Briefe auf dem Rathause ein, die besagten, daß die Gemeinde Wiesenstetten — die ganz vom Hohenzollernschen eingeschlossen ist — dem Königreich Preußen angegliedert werde. „Zerrscht muß Rußland badisch werra, bevor Wiesenstetta preußisch wud“, beteuern die Wiesenstetter.

Die guten Leutchen sehen zu schwarz. Ganz so groß ist die ihnen drohende Gefahr denn doch nicht. Freilich ist etwas im Werke, denn Wiesenstettens Bedeutung läßt nun einmal Preußen nicht schlafen. Allein nicht Wiesenstetten soll preußisch, sondern vielmehr Preußen soll wiesenstettisch werden. Der Bundesrat sucht nur noch darüber schlüssig zu werden, ob zugleich dem Bürgermeister von Wiesenstetten die Deutsche Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt werden soll oder nicht.

Juhu!

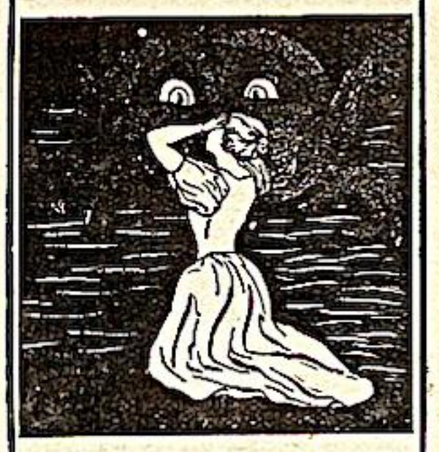
) In Neu-Moschi (Deutsch-Ostafrika) hat sich ein Kilimandscharo-Bergverein gebildet, dessen Satzungen denen des deutschen und österreichischen Alpenvereins nachgebildet sind und der ganz nach dessen Beispiel wirken will.

Er will also — wie der Alpenverein — alljährlich einen Kilimandscharoball veranstalten, bei dem die Teilnehmer nur in der echten Nationaltracht der Urbewohner des Kilimandscharo erscheinen dürfen.

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei **Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure** und **Eiweiss.** Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem **Zuckerkranken** wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 3 1912: **14 327** Badegäste und **2 245 831** Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Spitzgard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: broschiert **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☛ **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

WENN Sie der Meinung sind, dass das Wort “ Worcestershire ” die Original-Sauce, **LEA & PERRINS** bedeutet, so—sind Sie im Irrtum.

Seien Sie vorsichtig. Wie sehr auch Flasche nebst Aufdruck bei oberflächlichem Hinsehen der Lea & Perrins Aufmachung ähneln mögen, verwenden Sie die Sauce erst, nachdem Sie sich überzeugt haben, dass die Etiquette die Unterschrift in weissen Schriftzügen enthält.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:

Lea & Perrins

ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

b5

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant. Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 44
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. November 1913

Das erlösende Wort am Balkan

Nun endlich scheint einmal das Wort gefunden!
Und diesem Wort schallt donnernder Applaus. —
So kann Europa wohl noch einst gesunden,
Denn dieses Wort heißt: In acht Tagen raus!

Steckbriefserledigung

Der unterm 5. September 1884 gegen
1. den Kaufmann **Meyer Hirsch**, geboren am 8. November 1844 in Neumark;
2. die verehelichte Kaufmann **Rosalie Hirsch** geb. Littmann, geboren am 20. Februar 1850 zu Gilgenberg,

in den Akten J. II B 195. 84 wegen betrügerischen Bankerotts erlassene Steckbrief wird hiermit zurückgenommen.

Berlin, den 20. Oktober 1913.

Königliche Staatsanwaltschaft I.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen**

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) **N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen.** Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Jeder versuche **Soennecken's Eilfedern**
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Gros M 3.—
1 Auswahl Nr 10 = 12 versch. Federn 25 Pf
Ueberall erhältlich.

Nur echt mit Stempel SOENNECKEN

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!"

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
E. L. Kempe & Co
Wilthen i/S. – Châteauneuf. Chte

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Schlanke Figur durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. Prosp. grat.
Institut „HERMES"
München 64, Baaderstrasse 8.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Tausende befreit!
Bandwurm
mit Kopf beseitigt lt. zahlreichen dankbaren Anerkennungen auf unschädliche natürliche Weise
Reichel's **Bandwurmmittel**
Einfachste Anwend.! F. Erwachsene 2.–, Kinder (Altersang.) 1.25
Allein echt m. Marke „Med. rat" u. Namen
Otto Reichel, Berlin 79 Eisenbahnstr. 4
Wo im Drogerien nicht erhältl. diskr. Zus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Ahaus. Alter Abonnent: Im Anzeigenteil der „Ahauser Kreisztg." (Nr. 123) steht ein herrliches Gedicht „zur Theateraufführung des katholischen Arbeiterinnenvereins", aus dem wir die letzten Strophen wiedergeben:

„Ja ein Bild soll euch entrollet
Das euch immer mehr
Hin wird zur Bewund'rung reißen
Aber auch noch mehr

Euch im hellsten Lichte zeiget
Die Barmherzigkeit,
Wie sie christlich soll geübet
Und tut Not uns heut'.

Darum sorget All bei Zeiten
Daß ihr Platz bekommt
Und vor Allem, nur recht vorne
Dann sichs sicher lohnt."

Deubel, Wetter noch einmal!

Aschersleben. A.: Das „Tageblatt für Aschersleben" (Nr. 244) schreibt: „In einem Dresdner Hotel wurde ein Fremder verhaftet, der ein Attentat auf König August von Sachsen und dessen Geist, den zur Einweihung der russischen Gedächtniskirche bei Leipzig erschienenen Großfürsten Kyrill von Rußland geplant haben soll." Nanu?

Berlin. C. N.: Die „Tägl. Rundschau" vom 15. Oktober berichtet über Unfälle und schreibt: „Gestern Nachmittag endlich erlitt der Generaldirektor Richard Sauerbrey . . . . . in der Nähe von Beelitzhof einen schweren Unfall." Endlich? Ja, so sind die Reporter; sie können es nicht erwarten, daß einer einen Unfall erleidet. — S. P.: Die „B. Z. am Mittag" (Nr. 234) schreibt unter der Spitzmarke „Beratungen der Stempelvereinigung": „In Provinzbankkreisen machen sich neuerdings Bestrebungen geltend, speziell auf dem Gebiet des Effektenverkehrs zum Schutz der Provinzkundschaft wie auch der Provinzbankiers selbst nach Möglichkeit bestimmte Normen zu schaffen. Mit diesem Ersuchen ist man an die Tempelvereinigung herangetreten." Die Tempelvereinigung ist ein Verein der Geldwechsler. Nachdem diese kurz nach Beginn unserer Zeitrechnung aus dem Tempel gejagt worden sind, scheinen sie wieder dahin zurückgekehrt zu sein. — Paul Fink: Auf Grund Ihres Briefes stellen wir gern fest, daß Sie die von uns in Nr. 35 erwähnten Postkarten mit Darstellungen aus dem Leben Theodor Körners nicht nur mit französischem Text hergestellt haben, daß die Karten vielmehr auch mit deutschem Text zu haben sind, und vor allem, daß die Karten mit französischem Text für Frankreich und Französisch sprechende Länder bestimmt und auf Bestellung angefertigt sind. Wir geben auch gerne bekannt, daß ein Verkauf dieser mit französischem Text bedruckten Karten in Deutschland nur infolge eines Versehens stattgefunden haben kann. Was den Aufdruck „Printed in Germany" betrifft, so wissen wir wohl, daß er für Karten, die nach England eingeführt werden, vorgeschrieben ist, geben auch zu, daß es aus verschiedenen Gründen schwer durchführbar sein mag, bei dem Druck von mehreren Millionen dieser Karten einen derartigen Aufdruck für die verschiedenen Länder in der jedesmal in Frage kommenden Sprache herstellen zu lassen. Wir meinen aber doch, daß dann eben ein solcher Aufdruck durchgehend in deutscher und englischer Sprache angebracht werden müßte, und zwar in deutscher zuerst. — C. V. H. Sch: Mit bestem Dank abgelehnt. — Sch.: Leider nicht verwendbar. Aber vielen Dank für die freundlichen zustimmenden Worte!

Berlin-Lichterfelde. G. W.: Wir danken Ihnen bestens für die so interessante Mitteilung. Wir werden wahrscheinlich auf die Sache zurückkommen.

Berlin-Steglitz. O. W.: Der „Steglitzer Anzeiger" (Nr. 238) enthält folgende „Bekanntmachung! Die im Lokale des Herrn Wilhelm Hoppe, Südende, gemachten Äußerungen, daß 1. Herr Franz Janasik die Tochter des Herrn Hoppe poussiert, oder mit ihr heimlich zusammenkommt. 2. Herr Franz Janasik mit der Wirtschafterin des Herrn Hoppe, Fräulein Johanna Grünheid poussiert, erkläre ich für unwahr und nehme die Äußerungen hiermit zurück, da ich mich durch meine Besoffenheit im Dämmerzustande befunden habe. Wilhelm Kosow." Bravo, Kosow!

Bonn. B.: Die „Deutsche Reichs-Ztg." (Nr. 613) sagt in der Besprechung eines Konzerts des Münsterchors von dem Sänger Everts: „Über ihn ist ebenfalls das beste zu berichten. Genau so wie über das Stadtorchester, daß sich wiederum ausgezeichnet bewertete." Das ist ja sehr interessant. Aber noch viel interessanter wäre es, zu erfahren, wie andere das Orchester bewertet haben. — O. B.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Brünen b. Wesel. Dr. S.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung beachten zu wollen.

Charlottenburg. Edler Zecher: Der letzte Vers des „Paradiso" bei Dante lautet: „L'amore che muove il sole e l'altre stelle" („Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne"). In den Anmerkungen zur Ausgabe von Goethes Faust I in der Cottaischen Jubiläumsausgabe zitiert Erich Schmidt diese Stelle: „L'amore che mosse il sole e l'altre stelle." Natürlich! Nicht Hunger und Liebe, wie der ahnungslose Schiller meinte, sondern Liebe und Mosse erhalten den Bau der Welt!

Chemnitz. W. E.: In der „Unterhaltungs-Beilage des Chemnitzer Tagbl." (Nr. 281) heißt es von der Aufführung eines Volksstücks in Rom: „Die Braune küßt Pulcinella auf die schwarze Riesennase der Maske. Das Publikum jaucht." Während der Vorstellung? Olé! — Wir ersuchen Sie, von dem Inhalt der Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens Kenntnis zu nehmen. — K. D.: In N. 251 des „Stuttgarter Neuen Tagblattes" wird unter der Überschrift „Kleine politische Nachrichten" u. a. mitgeteilt: „Exkönig Manuel und seine Gemahlin nahmen am Montag abend vorerst auf dem fürstl. Hohenzollernschen Stammsitz Umkirch bei Freiburg Wohnung. Auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hat sein Beileid aussprechen lassen." Wie zartfühlend!

Delmenhorst. Th. R.: Die „Delmenhorster Nachr." (Nr. 236) schreiben: „Der neue englische Schlachtkreuzer ‚Königin Mary', der dieser Tage seine erste Fahrt vollendete, hat damit einen Weltrekord der Schnelligkeit für Schiffe seines Typhus aufgestellt." Eine neue Seekrankheit!

Dresden. R. H.: Mit Dank abgelehnt. — H. M.: Leider nicht geeignet. — H. Schw.: Leider nicht verwendbar.

Düsseldorf. v. M.: Die „Kölnische Ztg." (Nr. 1153) schreibt über eine Anordnung der Eisenbahnverwaltung: „Die Eisenbahnverwaltung vertraut den Zugbeamten, daß sie durch umsichtiges und taktloses Verhalten dazu beitragen, die zahlreichen Klagen über mangelnde Rücksichtnahme zu vermindern." Ob die Zugbeamten das Vertrauen ihrer vorgesetzten Behörde in ihre Taktlosigkeit rechtfertigen werden? Geschieht dies, so ist es uns allerdings recht zweifelhaft, ob die Beschwerden der Reisenden dadurch vermindert werden werden.

Erfurt. A. M.: Der „Erfurter Allg. Anz." (Nr. 281) meldet aus Konstantinopel: „Durch einen Erlaß des Sultans ist die Demobilisierung angeordnet worden. Die Orientbahnen werden beauftragt, zu diesem Zwecke jährlich 50 Waggons bereitzustellen." Da sieht man, wie sehr die türkische Armee zusammengeschrumpft ist, wenn jährlich 50 Waggons zu ihrem Transport ausreichen. Übrigens scheint es mit der Demobilisierung recht langsam gehen zu sollen, da die Regierung sie anscheinend auf mehrere Jahre verteilt. — F. St.: Die „Berliner Börsenztg." (Nr. 480) schreibt: „Der Verband deutscher Diplom-Kaufleute hat infolge des Streites über die Zweckmäßigkeit einer kaufmännischen Hochschulbildung als Organisator derjenigen ehemaligen Studien dem einer deutschen Handelshochschule, die die kaufmännische Diplomprüfung bestanden haben sein Mitglied Herrn August Held, München, beauftragt, über die einschlägigen Verhältnisse eine Untersuchung anzustellen und darüber zu berichten." Die Sache ist durchaus klar in Bezug aber sowohl uns als einfach, denn nur ein Idiot.

Frankfurt (Main). Ein alter Rheinländer: „Der Tag" (Nr. 509—235) sagt in der Beschreibung eines Rheindampfers: „Über dem Maschinenraum und zwischen beiden Seitengängen ist die geräumige Küche eingebaut, die sich auf anderen Fahrzeugen auf der Seite befindet; an sie grenzt ein Spielraum, in dem man eben den großen Kupfergeschirren die übliche Nachmittagsreinigung angedeihen läßt." Auf den Dampfern wird jeder Raum, wenn irgend möglich, doppelt ausgenutzt. Wenn in dem Spielraum niemand ein Spielchen macht, werden dort Geschirre gereinigt. Wie weit die Doppelbestimmung der Räume geht, beweist der Umstand, daß jeder Dampfer Klosetts mit Spielvorrichtung hat. — A. H.: In der „Drogistenzeitung Leipzig" (Nr. 79) lesen wir folgende Anzeige: „Welcher Chef kann mir einen Herrn, der nicht stiehlt, für meine Filiale in Vorort rhein. Großstadt empfehlen?" Es gibt doch recht anspruchsvolle Prinzipale. — H. W.: Leider nicht geeignet.

Friedenau. G. A.: In Nr. 542 des „Berliner Lokalanzeigers" lesen wir in einem Artikel über die „Neue Dienstbotensteuer": „Endlich ist Schwangerschaft ein natürlicher psychologischer Vorgang, aber niemals eine versicherungspflichtige Krankheit." Ei, ei!

Godesberg. C. G.: In einem Gedicht, das nach dem Bericht der „Godesberger

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN
KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitung“ vom 25. 10. Herr Winand, der Vorsitzende des Veteranenvereins zu Godesberg, bei der Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Bürgermeisters Dengler vortrug, heißt es:

„Godesberg, nun am Rhein gelegen,
Denn so weit haben sie Godesberg gebracht,
War früher schon mit seinem Segen
In aller Welt als schön gedacht.
Aus dem Schönen viel Schöneres haben Sie geschaffen
Mit Ihrem starken Geist, der nie gewankt,
Und wenn auch der Geldbeutel soll erschlaffen.
Jetzt viel Ehr und Ruhm Sie nun umrankt.
Wir Veteranen haben Ihnen vieles zu verdanken.
Mit Wort und Tat Sie eingetreten sind
Für das Wohl und Wehe und für die Kranken
Voll Kraft und Mut seit 1908 geschwind.
Darum hochgeehrter Herr Jubilar
Dankt Ihnen herzlich die Veteranenschar.
Möge es so bleiben bis ins fernste Jahr.
Nun ihr Veteranen und bitte alle Anwesende jetzt recht aufgepaßt
Ein donnernd Hoch sei dem Jubilar jetzt ausgebracht.“

Es muß schön sein, so angedichtet zu werden, besonders, wenn man sich an seinem Ehrentage sagen lassen muß, daß man für das Wehe der Veteranen eingetreten ist.

Graudenz. Ein Bayer: Nach Ihrer Meinung haben wir im „Briefkasten“ der Nr. 31 unter Schlangenbad irrtümlich vom Prinzregenten Luitpold gesprochen! Haben Sie denn wirklich nicht gemerkt, daß wir gerade diesen Irrtum einer anderen Zeitung geißeln wollten? Herzliches Beileid!

Halle a. S. R. L.: Im Leitartikel des „Hallischen Generalanzeigers“ vom 23. 10. lesen wir: „Wo die Jungmannschaft Österreichs geblieben ist? Sehr einfach! Unter den Augen der Behörden ist sie fortgeschwommen, auf Schiffen, die von einem k. k. Ministerio konzessioniert und zur Fortführung von Auswanderern privilegiert waren. Während die braven Wehrmänner, denen die heimische Scholle teuer war, gen Osten gegen Rußland zu den Fahnen eilten, fuhren hundert und tausend andere von Triest, dem Bremen Österreichs, unter den Augen der Behörden mehr oder minder heimlich fort. über das Weltmeer. In das gelobte Land der Huronen, von dem der Dichter des Schlemihl vor hundert Jahren ‚melancholisch‘ dichtete, daß dort bessere Menschen seien, die Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannten.“ Der Verfasser des Leitartikels ist ein „Bürger“ der neuen Zeit, und so schleudert er, der übertünchten Höflichkeit endlich müde, Europen das stolze Wort entgegen: „Wie lange willst du — Seumen!“ Es sollte von seinem Schlemihl genug haben. Uns aber geht es wie dem alten Chamisso; wir schütteln unser „greises Haupt.“

Hamburg. H. M.: Die „Hamb. Nachr.“ (Nr. 475) sagen von dem Auguste-Viktoria-Pflegerheim: „Auch verschiedene namhafte Künstler hatten sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, die nach einem von dem Schmatzmeister, Direktor Jac. L. Peters, erstatteten kurzen Bericht über die zwanzigjährige Tätigkeit und die Erfolge des Vereins die Erschienenen mit ihren Gaben erfreuten.“ Wenn sich viele nette junge Damen an diesem Liebeswerk beteiligen, da möchte jeder Schmatzmeister sein. — A. N. (Jemand, der seit Jahren selbst Pferde „arbeitet“): O nee! Wat Sie sagen, Männeken! Glauben Sie wirklich, daß Ihre Weisheit uns unbekannt war? Haben Sie denn für die Komik mancher technischen Ausdrücke gar kein Verständnis?

Hanau. H.: In der „Volksstimme“ (Nr. 225) heißt es von dem: „Neuen Wiener Abendbl.“ vom 20. Sept.: „Es bringt in auffallenden Lettern folgendes Inserat: Arzt gesucht, ‚qui facit nonullas incisiones faciales. Hohe Belohnung. Gegenseitige ehrenwörtl. Diskretion. Offerten unter ‚Civis academicus 3552‘ an die Expedition dieses Blattes. Durch die lateinischen Worte mitsamt den Fehlern soll das Wort ‚Fruchtabtreibung‘ umschrieben werden. Dazu wird im Inseratenweg ein Arzt gesucht. Und die Staatsanwaltschaft macht beide Augen zu. Denn die ‚Sittlichkeitsgesetze‘ sind ja nur für die Armen geschaffen....“ Karlchen Mießnick, an den wir uns wegen Übersetzung der rätselhaften lateinischen Anzeige gewandt haben,

Ein fröhliches Prüfungszeugnis

Lebensbejahung ist bei dem hastigen geschäftlichen Streben und bei der gesellschaftlichen Ueberbürdung und Ueberreizung fast verlorengegangen. Du findest sie wieder mit Hilfe der echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Schachtel M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden

Aus dem Buchhandel

Fürst Bismarck 1890—1898. Nach persönlichen Mitteilungen des Fürsten und eigenen Aufzeichnungen des Verfassers, nebst einer authentischen Ausgabe aller vom Fürsten Bismarck herrührenden Artikel in den „Hamburger Nachrichten“. Von Hermann Hofmann, früherem leitenden politischen Redakteur der „Hamburger Nachrichten“. Mit einem Porträt des Fürsten Bismarck. Zwei starke Bände in Lexikon-Format. Preis 16 Mark. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Seit Ausgabe der vom Fürsten Bismarck selbst verfaßten „Gedanken und Erinnerungen“ ist kein politisches Buch erschienen, das einen Anspruch hätte, so sehr als echt bismarckisch zu gelten, wie das vorstehend angekündigte. Hermann Hofmann, der ehemalige leitende politische Redakteur der „Hamburger Nachrichten“, war der politische Vertrauensmann des Fürsten in der denkwürdigen Zeit von dessen Entlassung bis zu seinem Tode, der persönliche und alleinige Träger der Beziehungen des großen Kanzlers zu der Zeitung, deren sich Bismarck in seinen letzten acht Lebensjahren fast ausschließlich bediente. Bisher fehlte es der Geschichtschreibung und der Publizistik an wirklich verbürgten Unterlagen über die politische Tätigkeit und die Einflußnahme des Fürsten während seines letzten Lebensabschnittes, über die Aufklärungen, Weisungen und Mahnungen, die der Schöpfer von Kaiser und Reich nach seiner Entlassung an Regierung und Volk richtete in den brennenden Fragen auf innerem wie auswärtigem Gebiete, über die Vorgeschichte seiner Entlassung, über seine Stellungnahme zu dem neuen Kurs. Dieses Material bietet Hofmann authentisch und systematisch geordnet, es liegt darin ein nicht zu unterschätzendes Vermächtnis des verewigten Kanzlers an das deutsche Volk. Für Politiker, Volksvertreter und Geschichtschreiber des In- und Auslandes wird sich das Buch Hofmanns als einziges wirklich vollständiges und verbürgtes Quellenwerk bald unentbehrlich machen. Von ganz besonderem Interesse und geradezu sensationellem Charakter für das große Publikum ist die Darstellung der Erlebnisse und Eindrücke, die der Verfasser im Verkehr mit dem Fürsten in den Jahren nach dessen Entlassung hatte, ferner die Wiedergabe wichtiger Ereignisse und politischer Gespräche, markanter Aussprüche über Personen und Dinge insbesondere aus dieser Zeit, die bei Lebzeiten Bismarcks aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlicht werden konnten. Mitteilungen aus dem Leben des Fürsten und Anekdotisches ergänzen das reiche, ungemein bedeutsame Material. Vor dem geistigen Auge des Lesers entsteht ein vollkommenes Bild des eisernen Kanzlers in seiner ganzen Größe, das in unserem deutschen Volke um so wuchtiger wirken wird, je klarer dieses die Beweggründe der weitschauenden Politik Bismarcks erkennt und verstehen lernt. Das Werk „Fürst Bismarck 1890—1898“ verdient eine Heimstätte im deutschen Hause.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (J. Lohmeyer.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

meint, sie heiße: Arzt gesucht, der einige Gesichtseinschnitte, (d. h. Schmisse), macht. Mit dieser Übersetzung konnte die „Volksstimme“ freilich nichts anfangen, weil sie dann den Ausfall auf die Staatsanwaltschaft und den Klassenstaat nicht hätten machen können.

Hannover. L. B.: Der „Hannoversche Anzeiger“ vom 11. Oktober behauptet folgendes: „Militärische Feier am 18. Oktober. Zur Erinnerung an die Schlacht von Waterloo findet auch in Hannover eine militärische Feier statt.“ — In derselben Nummer steht folgende Anzeige: „Provisreisesionnder von Kunstblättern vorübergehend gesucht.“ Provisreisesionnder ist wohl ein Mann, der am 18. Oktober bei Waterloo mitzukämpfen pflegt.

Karlsruhe i. Baden. G. v. B.: Die „Badische Presse“ (Nr. 463) erwähnt den Vortrag des Professors Dr. Mach „über den Wert und die Vorteile der Verwendung von künstlerischen Düngmitteln für gärtnerische Kulturen.“ Was wundert Sie daran? Wissen Sie nicht, daß viele künstlerische Bestrebungen Mist sind?

Koswig (Sachsen). B.: Der „Berliner Lokalanz.“ vom 5. Okt. sagt von dem Weinhaus „Rheingold“: „Im prächtigen Kaisersaal konzertiert Johann Strauß aus Wein mit seiner Elitekapelle.“ Das ist ein Druckfehler; Strauß ist nicht aus Wein, sondern aus Wein, Weib, Gesang.

Leipzig. N.: Der Theaterzettel der städtischen Theater in Leipzig vom 6. Okt. kündigt in einer Voranzeige „Die Entfernung aus dem Serail, Oper von Mozart“ an. Die früher üblich gewesene Entführung aus dem Serail ist jetzt von der Polizei als unsittlich verboten worden.

Lemgo. R. St.: In Nr. 216 der „Lippischen Tageszeitung“ wird über den Empfang des Vorstandes und einer Abordnung des Deutschen Schriftstellerverbandes durch „Seine Hochfürstliche Durchlaucht den Fürsten im Roten Saal des Residenzschlosses“ zu Detmold berichtet: „Bei dieser Gelegenheit zeichneten Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst den 1. Vorsitzenden des Deutschen Schriftstellerverbandes, Viktor Blüthgen aus Berlin, mit dem Orden für Kunst und Wissenschaft, die Lippische Rose mit Eichenlaub; den 2. Vorsitzenden des Deutschen Schriftstellerverbandes, Dr. Paul Liman, ständiger Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Berlin, mit dem Ehrenkreuz 4. Klasse, Abteilung A, des Fürstlich Lippischen Hausordens und den Schriftsteller Otto Ernst Schmidt, genannt Otto Ernst mit dem Orden für Kunst und Wissenschaft die Lippische Rose am Ringe aus. Der Durchlauchtigste Fürst überreichte die Dekorationen den damit Begnadeten Höchsteigenhändig. Gegen 12 Uhr wohnten sodann Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst u. Ihre Hoheit die Fürstin sowie Erbprinz Ernst und Prinz Leopold der Matinée bei, die der Deutsche Schriftsteller-Verband im Neuen Kruge veranstaltete. In Begleitung Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht befanden sich usw.“ Der Verfasser dieses Berichtes wird hoffentlich auch von Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht mit einer Dekoration begnadet werden; wir schlagen vor den Orden der lipperigen Rose oder den der rosigen Lippe.

Ludwigslust i. Meckl. v. L.: In den „Mecklenburger Nachr.“ (Nr. nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Hochtr. Kuh, d. z. 4. Mal innerh. 8 Tagen kalben wird, steht zu verk. Häuslerei 20, Görries.“ Görries scheint eine fruchtbare Gegend zu sein. Wie neidisch werden die Franzosen auf diese Kuh sein!

Marburg. R. St.: Die „Oberhessische Zeitg.“ (Nr. 241) schreibt: „Die serbische Regierung befahl, daß die serbischen Truppen an der serbisch-japanischen Grenze den Vormarsch auf der ganzen Linie einstellen.“ Das ist natürlich ein Druckfehler. Es muß heißen: An der serbisch-spanischen Grenze. — A. R.: Leider nicht verwendbar.

Metz. H. Z.: unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Mülheim (Rhein). F. W. J.: Die „Kölnische Ztg.“ (Nr. 1126) schreibt: „In der vergangenen Nacht überschüttete in Lintfort die Frau des Bergmanns Sima ihren am Tisch schlafenden Mann mit Petroleum und zündete es an. Sima erlitt derartige Brandwunden, daß er kurze Zeit darauf starb. Die Frau wurde verhaftet. Der Beweggrund der fruchtbaren Tat ist unbekannt.“ Das müssen nette Früchtel sein, die eine solche Tat hervorbringt.

München. R. P.: Die „Landshuter Ztg.“ (Nr. 238) meldet aus Erding: „Ein Magistratsbediensteter ließ sich kleine Veruntreuungen zu schulden kommen und stellte sich, als die Sache ruchlos zu werden drohte, freiwillig.“ Wäre sie geruchlos geblieben, so hätte er sich natürlich nicht gestellt. Übrigens ist eine solche Tat nach unserer Ansicht schon von vornherein ruchlos.

Münster (Westf.). B.: Der „Münsterische Anz.“ (Nr. 816) berichtet „aus dem Amtsblatt“: „Angestellt: Lehmann, Fritz, Lehrer aus Bergedorf, als Leichenlehrer am Gymnasium in Höxter.“ Es handelt sich da wohl nur um Bierleichen.

Nürnberg. A. M.: Der „Fränkische Kurier“ (Nr. 495) schreibt von einer Erpresserin: „Sie schrieb an einen hiesigen Architekten . . . einen Brief, in welchem sie ihm die Mitteilung machte, daß sie wisse, daß er von einer Köchin ein Kind habe.“ Hat der Architekt das von der Köchin gezeugte Kind eigenhändig geboren?

Offenburg i. B. K. K.: Die „Offenburger Zeitung“ (Nr. 213) bringt folgende Mitteilung: „Kath. Arbeiterverein. Am Sonntag, den 14. September, abends 8 Uhr, ist im Vereinslokal Versammlung mit Vortrag. Außerdem können Bestellungen auf Kartoffeln gemacht werden. Zahlreiche Teilnahme ist erwünscht.“ Sie konnte unmöglich ausbleiben. War es doch klar, daß da ganz kolossale Kartoffeln zu haben sein mußten. Sie waren ja doch wohl von den Einberufern der Versammlung gebaut.

Oldisleben. P. A.: Die „Weimarer Ztg.“ (Nr. 232) schreibt: „Nach einer Belgrader Depesche der Köln. Ztg. haben serbische Truppen Ochrida und Piskopeja eingenommen und dringen weiter erfolgreich vor. Die Appetit und Schlaf sind unverändert wie seit Jahren. Die Nahrungsaufnahme ist vollkommen genügend. Ein Grund zur Beunruhigung ist nicht gegeben.“ Wenn auch der Appetit, der Schlaf und die Nahrungsaufnahme der serbischen Truppen befriedigend sind, so ist bei der unsicheren Lage auf dem Balkan dennoch ein Grund zur Beunruhigung gegeben.

Partenkirchen. W.: Der „Werdenfelser Anz.“ (Nr. 82) schreibt: „Nachdem seinerzeit bei Antritt der Regentschaft durch Se. K. Hoheit den Prinzen Ludwig die Königsfrage so ziemlich verpatzt wurde, scheint sich diesmal ein richtiger Ausweg gefunden zu haben.“ Jetzt will offenbar der ungeschickte Freiherr v. Hertling die Schuld auf den Prinzen Ludwig schieben! Unerhört!

Plauen i. V. N. M.: In Nr. 215 des „Vogtländischen Anzeigers“ empfiehlt Moritz Pollack „Neue chice Kostüme“ Aber Moritz! Aber Pollack! Was bedeutet „chice“? Wie spricht man es? Schiße? Oder stammt es etwa gar aus dem Englischen? Handelt es sich um einen neuen Ausdruck für Staub- oder Schmutzmäntel? Aber Moritz!

Plön. P.: Das „Plöner Wochenbl.“ (Nr. 246) schreibt über einen Mord in Tondern: „Es liegt Raubmord vor, jedoch ist dem Ermordeten nichts abgenommen worden, da er anscheinend die Flucht ergriffen hat.“ Leichen laufen manchmal auseinander.

Regensburg. N. N.: Der „Regensburger Anz.“ (Nr. 513) berichtet aus der Regensburger Magistratssitzung: „Die vorgesehenen Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung der Freiwilligen Feuerwehr haben eine Überschreitung um 373 Mk. erfahren.“ Womit heizt denn die Freiwillige Feuerwehr ein? Mit Bier, Schnaps oder gar Grog? Es ist übrigens nett, daß die Stadt Regensburg diese Kosten übernimmt, aber die Feuerwehr sollte sich dafür erkenntlich sein und künftig für 373 Mk. weniger einheizen.

Rüstringen (Oldenburg). Ein Wilhelmshavener: Das „Wilhelmshavener Tagebl.“ vom 5. Okt. meldet aus Konstantinopel: „Sechs zum Tode verurteilte Griechen sind gestern in Adrianopel hingerichtet worden. Das ökonomische Patriarchat hat Schritte unternommen, um die Begnadigung der übrigen zum Tode verurteilten Griechen zu erwirken.“ Nach den vielen durch den Krieg verursachten Ausgaben muß auch das Patriarchat ökonomisch sein, damit die Ausgaben wieder eingebracht werden.

Varel (Oldenburg). B. & G.: Der „Gemeinnützige“ vom 9. Oktober sagt von dem in Chicago verhafteten Massenmörder Spencer: „Die an einsame Stellen gelockten Opfer hat Spencer meist erschossen und dann beurlaubt.“ Der Urlaub kam leider zu spät.

Vorden in Holland. W. J. T.: Die „Kölnische Zeitg.“ (Nr. 1113) läßt sich aus Amsterdam über „die Trockenlegung der Zuiderzee“ schreiben: „Das ganze Werk braucht zu seiner Ausführung 33 Jahre, die Kosten werden zu 190 Gulden angesetzt.“ Das macht auf das Jahr nicht ganz sechs Gulden. Wir meinen, daß es den Niederlanden bei ihrem guten Kredit leicht sein muß, diese Summe durch eine Anleihe aufzubringen.

Wiesbaden. Dr. F.: In einer Theaterkritik der „Wiesbadenener Zeitung“ vom 15. 9. heißt es: „Dem schmachtenden Minensänger Wolfram, den unser beliebter Baritonist, Herr Rupp, leider hier nicht mehr singt, vertrat Herr Breuer nicht unsympathisch.“ Was für Minen mag Wolfram singen? Vielleicht Seh-Minen. Oder sollte ein Druckfehler vorliegen? Soll es vielleicht Mimensänger heißen? Damit wäre ein neuer Ausdruck für Opernsänger gefunden. Oder hat Herr Wolfram vielleicht ebenso wie Herr Breuer einen großen Ruf als Darsteller des Mime? Oder endlich handelt es sich vielleicht um einen Wolfram, dessen Angebetete Mine heißt?

Wismar. P. W.: Im „Mecklenburger Tageblatt“ (Nr. 234) steht folgende Anzeige: „Stütze zum 24 Oktober oder später bei familiärer Stellung und Gehalt gesucht, kann daselbst Haushalt und Kochen erlernen und hat bis Ostern 1 bis 2 Kühe zu melken, oder ein zuverlässiges, treues Mädchen mit als Zimmermädchen.“ Soll die Stütze das zuverlässige treue Mädchen melken? Das scheint uns zu viel verlangt zu sein.

Zoppot. W.: In der „Zoppoter Ztg.“ (Nr. 230) befindet sich folgende Anzeige: „Wegen Verheirakung meiner jüngsten Tochter suche ich meinen großen eisernen Geldschrank gegen einen kleinen umzutauschen.“ Deubel Wetter noch einmal, muß die jüngste Tochter eine große Mitgift bekommen haben! Die Jüngste, nicht Geringste!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 29. Oktober 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Sondermarke „Kupferberg Riesling" besteht ausschließlich aus hervorragenden Edelweinen deutscher Riesling-Trauben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ehrenzeichen

Die griechische Regierung hat die für die siegreichen Truppen bestimmten Orden und Ehrenzeichen in Frankreich herstellt, wo sie eine Firma für 20 Centimes das Stück anfertigt.

Konstantin, der große Sieger,
Sprach: Es ist nun an der Zeit,
Euch zu danken, tapfre Krieger,
Denn beendet ist der Streit.

Seht, ich reiche euch zum Danke
Gnädig, gütig, sanft und mild
Hiermit meine Löwenpranke,
Wenn auch freilich nur im Bild.

Doch ein König meiner Sorte,
Merk' dir das, du tapfre Schar,
Danket niemals nur durch Worte,
Danket niemals auch in bar.

Jeder war von euch, Hellenen,
In dem grausen Krieg ein Held;
Aber, ach, ich sag's mit Tränen,
Eines fehlt, das bare Geld.

Aber doch — ihr habt, auf Taille,
Wie die Löwen euch gehaun,
Nehmet hin denn die Medaille —
Golden ist sie anzuschaun.

Golden, so wie meine Worte —
Nehmt sie hin zu eurem Glück.
Seht, es kostet diese Sorte
Zweimal zehn Centimes das Stück.

Sohn von Hellas! Dich beneidet,
Türk und Franzmann, Serb' und Tschech.
Hei, wie dich der Orden kleidet —
Ja, und wär' er auch von Blech!

Jeder sieht, wer des Verstandes
Nicht entbehrt, ob Heid', ob Christ,
Daß der Dank des Vaterlandes
Keineswegs von Pappe ist! w.

EmserWasser
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
SCHUTZ-MARKE EMS
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen; Darm; Gicht- u. Blasenleiden.

Soeben erschienen:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Preis elegant gebunden 8,50 M. Preis elegant gebunden 8,50 M.

Adolf Ey, der Verfasser der „Gedichte eines Großvaters", „Aus allerlei Schubladen" und „Von kleinen und großen Menschen", der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor, hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. ✻ Wer sähe nicht gern einmal hinein in das Fühlen und Denken eines Schulmannes und gar eines solchen, der auch als Mensch und Dichter eine so überaus liebenswürdige Persönlichkeit ist! Schon im Gedenken an die eigene Schulzeit und im Interesse der eigenen Kinder wird jeder gern nach diesem Buche greifen. ✻ Keine welterschütternden Ereignisse, nichts Sensationelles, nichts „Pikantes" wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen (mit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnend), eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw. ✻ Wir lernen die eigenen Examensnöte des Schulmannes kennen, wir erleben mit, wie zaghaft der Lehrer oft selbst vor seinen Schülern steht, und glauben ihm, wenn er sagt: „Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß meine Schüler ihre Sache verstanden, wenn ich sie verstanden und fleißig mit ihnen verarbeitet hatte." ✻ Des Verfassers Erzählungen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, aus den Zeiten seiner Lehrtätigkeit in der Schweiz, Lüneburg, Hannover und Flensburg, die Schilderungen jener originellen Gestalten, die ihm als Männer der Schule begegnet sind, die Leiden und Freuden seines Berufs, seine Erlebnisse im Bräutigams- und Ehestande, wie liest sich das alles so anheimelnd und fesselnd!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Grillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der große Mann

Es lebt im schönen deutschen Land
Ein Künstler groß und heiter.
Er hat Empfindung und Verstand,
So viel hat keiner weiter.
Zum Wettstreit traten freudig an
Hurra! So an dreihundert Mann,
Zu heißer Müh' erbötig —
Er aber hat's nicht nötig.

Der Kampf beginnt; er aber steht
Und hält die Tugendrose.
Und wie der Kampf vorübergeht,
Ihm ist es toute même chose.
Man ruft ihn in das Preisgericht,
Er aber spricht: „Nein, dieses nicht!
Bescheiden nur erröt' ich;
Das hab' ich ja nicht nötig."

Und wiederum, der Streit ist aus,
Und manch ein Wurf gelungen,
Und der und jener trägt nach Haus
Den Preis, der schwer errungen.
„Ach, eure Rechnung hat ein Loch,
Ich bin der größte Künstler doch.
Das weiß von Majestät ich.
Ach ja, ich hab' es nötig.

Was alles hab' ich schon gebaut
Wohl zu Alldeutschlands Glücke!
O kommt herbei und staunt und schaut
Bei Glienicke die Brücke!
Und sagt: Was gleicht dem Marmorflor
Ganz dicht beim Brandenburger Tor!
Auf die Kritik, da flöt' ich.
Ich hab' sie ja nicht nötig!

Ihr andern habt ja keinen Dunst!
Es lächelt meine Miene
Anstatt der Sonn' der deutschen Kunst;
Ich bin der Herr von Ihne!
Ich pfeife auf die ‚Konkurrenz'.
Wofür bin ich denn Exzellenz!
Weshalb seid ihr so krötig!
Das habt ihr doch nicht nötig!

Der Kampf ist aus und aus der Strauß,
Nun laßt mich Gelder schauen.
Das Washingtoner Botschaftshaus
Kann nur ein Ihne bauen!"
O Reichstag, schreib' davor ein P
Und sag' zu Ihne sanft „Ih nee!
Auf deine Wünsche flöt' ich!
Ich hab' das gar nicht nötig!" w.

Die photographische Aufnahme der Ereignisse bei der Nationalfeier in Leipzig wurde, wie schon mitgeteilt, der französischen Firma Pathé frères übertragen.

Man wollte dadurch offenbar die bekannte französische Empfindlichkeit beschwichtigen und sich einer guten Aufnahme der Nationalfeier durch die Franzosen versichern.

r. Am Leipziger Säkulartage ist unserm Mitarbeiter Dr. ow ein Nachweis von hoher wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung gelungen, der Nachweis, daß es Kartelle schon im fünfzehnten Jahrhundert gegeben hat zu besonderer Freude Ludwigs des Elften von Frankreich, wie es dessen Wort »car tel est notre plaisir« bezeugt.

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Schaubeks Briefmarken-Album

ist **tatsächlich** das **vollständigste** Album der **Welt.**
Auf Grund des neuest. 1914. Senf-Kataloges bearbeitet, erschien soeben:
Die neue, um 7 bzw. 4 Druckbogen vermehrte
36. Auflage 1914 von
Schaubeks Normal-Album,
alle Hauptarten b. Ende 1913 umf.
Alljährlich Nachträge!
Für Spezialsammler erschien:
Schaubeks Abarten-Album
I. Auflage,
alle Wasserzeichen-, Zähnungs- usw. Unterschiede b. April 1913 umfassend.
Ausführliche Beschreibung aller Albums bis zu M. 335.— enthält
Lückes Ratgeber für Briefmarkensammler.
Zusendung gratis
Als gangbarste Ausgaben des Normal-Albums empfehlen wir:
Nr. 97, 2 seit. bedr. Halbleinen, fest gebd. M. 14.—
Nr. 96, 2 seit. bedr. Leinenband mit wechselbar. Blätt. M. 20.—
Nr. 90, 1 seit. bedr. 2 Leinenbde. mit wechselbar. Blätt. M. 30.—
Nr. 1, 1 seit. bedr. holzfreies Pap 2 Lnbde. m. wechselb. Bl. M. 35.—
Ferner Ausgaben bis M. 335.—, Albums mit Markenkatalog zu M. 2.— bis 10 M.
Verlang. Sie Gratis-Katalog 35.
C. F. Lücke, G. m. b. H.
Verlag des **Schaubek**-Albums
Leipzig, Querstr. 17.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. **Preis eleg. geb. Mk. 2,50.**
Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude drin! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson
Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.
Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Geschäftliche Mitteilungen

Maienzauber. Unter all den in den letzten Jahren auf den Markt gebrachten Taschentuch-Parfüms haben sich nur wenige die Gunst des Publikums erhalten. Gar viele fühlten sich berufen, allein nur wenige wurden auserwählt. Unter den wenig Auserwählten aber steht das köstliche Parfüm „Maienzauber" obenan. Dieses Parfüm von überraschender Natürlichkeit, beständig und dennoch von wunderbarer Feinheit, edel und vornehm, hat sich, entgegen der hier und da noch vorherrschenden Vorliebe für französische Fabrikate, die Gunst, die ihm von Anfang an zuteil geworden ist, bewahrt. Maienzauber ist ein Wohlgeruch, der bei unseren Damen zu Beginn der kommenden Saison für Gesellschaften, Konzerte, Bälle und nicht zuletzt unter dem Weihnachtsbaum willkommen sein wird. Das Parfüm Maienzauber läßt in bezug auf Charakter und Ausstattung deutlich erkennen, daß die mit der höchsten Auszeichnung, dem Königl. Sächs. Staatspreis, beehrte Firma A. H. A. Bergmann in Waldheim i. Sa. besonderen Wert darauf legt, ihren Erzeugnissen das Siegel deutscher Eigenart aufzudrücken, denn der Duft einer unserer Lieblingsblumen aus dem Walde ist es, den das Parfüm verkörpert, und deutsch ist auch sein Name wie sein wohlgefälliges Gewand.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reise nach Albanien

Schon immer hatte ich mir gewünscht, einmal einen richtigen Pufferstaat zu sehen. „Auf nach Albanien, solange es noch besteht!“ trieb mich eine innere Stimme, und ich nahm die schnellsten Züge, um nicht zu spät anzukommen. Aber es war gar nicht leicht, den Staat zu finden. Fragte ich, wo es am nächsten zur albanischen Grenze ginge, so kam die Gegenfrage: „Meinen Sie die natürliche, die politische oder die strategische Grenze?“ Das wußte ich nicht und kam mir grenzenlos dumm vor. Ich erkundigte mich dann nach der Landessprache und erfuhr, die gäbe es noch nicht, sie sei aber bei einem deutschen Professor in Bestellung gegeben, einstweilen verständige man sich meist noch „durch die Büchse“. (Wohl so ähnlich wie „durch die Blume“.) Weiter fragte ich nach der Geldwährung. „Geld gibt es auch nicht“, lautete die tröstliche Antwort, „aber man nimmt es von den Lebendigen“. Schließlich suchte ich noch die Art des Volksstammes festzustellen, konnte jedoch nur in Erfahrung bringen, daß es „eine nette Rasse“ wäre. —

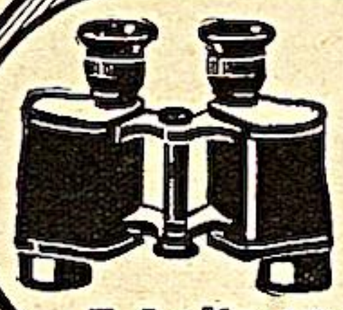
Ich fand das Land, indem ich einfach meinem Gehör nachging. Denn es wurde überall geschossen. „Piff, paff!“ hallte es von den Bergen, und „paff, puff!“ klang es aus den Tälern zurück. Man merkte nun doch den Pufferstaat. Aber die Leute im Lande hörten es schon gar nicht mehr, wahrscheinlich weil ihnen meist die Ohren abgeschnitten waren — womit ich jedoch keineswegs sagen will, daß die Nasen noch vollständig gewesen wären. Man behalf sich dort überhaupt mit erstaunlich wenig Gliedern und legte auf die kleineren kaum noch Wert. Übrigens wohnt in Djakova ein Flickschneider, der alles wieder ansetzt. Nur nimmt er es mit der Identität nicht sehr genau; so legt er z. B. einem geschundenen Montenegriner einen Lappen Arnautenhaut auf und näht verstümmelten Serben Malissoren-Ohren und Albanesen-Näsen an. Auf diese Weise wird eine Verschmelzung der nationalen Gegensätze wohl mit der Zeit zu erreichen sein.

Sonst ist von Land und Leuten nicht viel zu sagen. An Feldern sah ich eigentlich nur Schlachtfelder, an Wäldern nur solche von Grabkreuzen. Obwohl man mich mehrmals scharf aufs Korn nahm, konnte ich selbst kein Korn entdecken, allerdings auch keine „Kornwalzer“, weil hier nicht Krupp, sondern Schneider die Musik macht. An Gemüse gab es nur blaue Bohnen, Knallerbsen und verhagelte Petersilie, letztere dem König Peter zugehörig. Daneben wird noch etwas Kümmel, wohl für die Kümmeltürken, angebaut. Vieh fehlte ganz, und doch las ich häufig die Ankündigung: „Heute großes Schlachtefest!“ Die Städte und Dörfer stehen nur auf der Landkarte, wo man sie ohne Reisekosten besichtigen kann. Ob ich eigentlich wirkliche Albanesen gesehen habe, weiß ich nicht recht; wenn man genau hinsah, waren immer nur Serben, Montenegriner, Griechen und Bulgaren da. Trotzdem leben, wie man mir versicherte, noch echte Albanesen, aber meist nur im Hinterhalt, den sie trotz aller Vorhalte nicht zu verlassen belieben. Weshalb man sie nicht zu den Märkten zulassen will, begreife ich nicht, da sie doch nur ihre eigene Haut zu Markte tragen und ein anderweiter Marktverkehr hier kaum besteht. Das religiöse Leben beschränkt sich auf Zwangsbekehrungen mit Gewehr und Knute; wer zuletzt bekehrt, bekehrt am besten.

Hiernach kann ich meine Reiseeindrücke nur als unbefriedigend bezeichnen. Die ganze Gesellschaft dort ist mir ein Balkangreuel! Man sollte nicht sein schönes Geld für einen solchen Pufferstaat verpuffen — lieber noch für einen Kartoffelpuffer!

Ich bin befreit von allen Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Finnen, Pusteln, Hautröte, Flechten, Pickeln usw. durch täglichen Gebrauch der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Man verlange Spezialliste K



Prismen-Ferngläser für Heer und Marine, See und Gebirge, Reise und Sport, Theater und Jagd von M. 90.— bis M. 185.— Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer!

Briefmarken Zeitung gratis! Erstkl. Verein. E. V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. billig. Ausw. Rarität.-Abt., Verlos. Reith, Düsseldorf a. Rh. 18, Jülicher Str. 8

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum / Preis broschiert 3 Mark / Gebunden 4 Mark

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich.“ („Der Gesellige“)

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus.“ („Hannoversches Tageblatt“)

„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix“ von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht säet. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten. („Trierische Zeitung“)

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig lauten.“ („Altenburger Zeitung für Stadt und Land“)

„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen.“ („B. Z. am Mittag“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

In den Apotheken:

Bewährt als lindernde Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

80 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Du, bei Piefkes wird morjen 'ne Jans ausjekejelt. Wir rechnen uff deine hohe Jejenwart.

Schultze. Ick muß verzichten. Ick habe meiner Ollen uff meinen Fahneneid jelobt . . . .

Müller. Kennimms! Wir erwarten dir also um neune.

Müller. Kennste den Unterschied zwischen 1813 und 1913?

Schultze. Nu?

Müller. 1813 wurde bei Leipzig ein Löwe jejagt, 1913 dajegen acht. Wat sagste nu! Wie viel jroßartiger ist doch unsere Zeit!

Müller. Nee, über Ihnen aber ooch.

Schultze. Wat denn, Müller? Seit wann siezt du mir denn?

Müller. Mann Jottes, ick meene dir doch nich, ick meene Ihnen.

Schultze. Aber Müller, du nennst mir ja wieder Sie.

Müller. Quatsch' nich, Schultze! Ick bin janz paff, det der Ihne die Botschaft drüben baut. Nee, über Ihne'n aber ooch!

Müller. Die Toselli ihre Oper is durchjefallen. Det wundert mir.

Schultze. Woso wundert dir det?

Müller. Na, die Oper is ja denn von allens, wat die Toselli jemacht hat, det eenzigste, wobei et keen Jeklatsche gegeben hat.

Schultze. Der sächsische Hof wird sich ärgern. Er soll die Verfasserin immer wieder eene gute Ussführung gewünscht haben.

Müller. Janz ins Jejenteil. Er soll jesagt haben: Mach' mir keene Opern vor.

Löwenrecht

fr. In Berliner Blättern tadeln einige Dompteure, daß die Löwen in Leipzig erschossen worden seien; sie würden niemals Menschen angegriffen haben; einen entsprungenen Löwen solle man mit einem Lasso oder mit einem Fangnetz fangen, und schlimmstenfalls mit Wasser begießen.

Die Vorwürfe der Dompteure sind berechtigt. Die Löwen, von denen sich einer in ein Hotel begab und dort das Kloseti aufsuchte, haben sich wie Gentlemen benommen und dafür schlechten Dank geerntet. Sie beklagen sich mit Recht darüber, wie verschieden man in jenen Tagen die Könige der Menschen und die Könige der Tiere in Leipzig aufgenommen hat. Das muß anders werden! Die Leipziger Schutzleute haben deshalb über das Einfangen entsprungener Löwen folgende Instruktion erhalten.

Der Schutzmann hat das entsprungene Tier zunächst energisch, aber höflich aufzufordern, dahin zurückzukehren, woher es gekommen ist. Bleibt die Aufforderung erfolglos, so hat er das Raubtier zu arretieren und — nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt — zur Polizeiwache zu transportieren. Gelingt es dem Schutzmann nicht, den Widerstand des Tieres zu brechen, und droht das letztere ihn zu überfallen, so hat er die Bestie auf die nächste Feuerwehr zu schleppen, wo ihr eine kalte Dusche zu verabreichen ist. Erst wenn auch dieses Mittel erfolglos bleibt, dann darf der Schutzmann zum äußersten greifen, — dann darf er dem Löwen eine Morphiumeinspritzung geben, nach der er sofort ruhig werden wird.

m. kr. Der gescheute Dramatiker, der in Deutschland herumreist und Vorträge über das Thema hält: „Wie muß ich gespielt werden?" hat, wie zu erwarten, Nachfolger gefunden.

Der Lyriker Jeremias Brummkrisel (er nennt sich Konfusiopathetiker) sendet folgende Notiz an die Presse: „Wie müssen meine Gedichte gelesen werden?" — Anweisung: Man entledige sich bei nüchternem Magen der Stiefel und Strümpfe und stecke die Füße in eiskaltes Wasser, das mit 17 Prozent Chlorkalk versetzt ist. Dann bedecke man den Kopf mit einer Schaufel feuchtwarmen Kuhmistes, stecke in je ein Ohr oder Nasenloch einen Brummer bzw. Wespe und trinke in schneller Reihenfolge drei Glas Grog oder eine Mischung von altem Nordhäuser und Kamillentee. Sobald die ersten Schweißtropfen von der Stirne rieseln, ergreife man mit feierlicher Gebärde das Buch meiner Gedichte.

Mit einer ähnlichen Auslassung wendet sich ein Neohyperkubist Maler August Dollhorst an das Publikum: „Wie müssen meine Bilder betrachtet werden?" — Anweisung: Der Besucher bringe es ad 1 zu einer völligen geistigen Konzentration auf blaugrünem Grundton mit gelbroten vibrierenden Punkten und springenden schwarz karriertem Sammettupfen. Dies erzielt er dadurch, daß er sich für eine längere Weile in der Mitte eines Ameisenhaufens auf den Kopf stellt. Dann nähere er sich in der bekannten Purzelbaumbewegung dem Bilde bis auf zehn Meter und lasse sich nun mit einem starken Waschholz solange vor die Stirne schlagen, bis ihm jene Funken aus den Augen springen, die den seelischen Kontakt mit meinem Bilde herstellen.

Der Heldentenor Fedor Großpflanze publiziert folgendes: „Wie darf mich das stumpfsinnige Idiotenpack von Rezensenten kritisieren?" Ich dulde bei dem Wortlaut der Besprechung meines Gesanges nur Ausdrücke, die sich in der Skala von „wundervoll" und „übergöttlich" bewegen. Jede minderwertige Bezeichnung quittiere ich mit furchtbaren Ohrfeigen.

Ein Husarenritt

Wilhelm, den man künftig nennt den Dritten,
Sprach mit rotem Kopf zu dieser Frist:
„Ach, der Bethmann macht, ich muß doch bitten,
— Mit Respekt zu sagen — nichts als Mist.

Was ist das nun wieder für ein Nonsens!
Nein, das geht auf keine Kuhhaut rauf,
Herr Ernst August hat nicht meinen Konsens.
Damit basta. Punktum, Streusand drauf!"

Als er in dem Schoße der Familie
Mittags setzte sich auf seinen Platz,
Sprach zu ihm holdselig die Cecilie:
„Das bekommt uns allen schlecht, mein Schatz.

Junge, Junge, dir geht's an den Kragen,
Der Papa, der bringt dich auf den Trab;
Er wird böse sein und zu dir sagen:
Bei dir rappelt's, aber nicht zu knapp!

Hast du denn noch nicht genug von Danzig,
Wo man beinah auf den Nordpol tritt?
Sehnst du dich vielleicht noch fünfundzwanzig
Meilen weiter östlich nach Ragnit?

Tust du dich noch einmal so erdreusten,
Dann versetzt man dich noch zu den Japs." —
Schwapp, da kriegten schnell die „Leipziger Neusten"
Auf den Schädel einen tüchtigen Klaps.

Mit Armeen und Königen zu fechten,
Ist für jeden Helden einfach Pflicht,
Aber mit der eignen Frau zu rechten,
Dieses rat' ich keinem Helden nicht! m. kr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von L. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Abonnenten um baldgefl. Erneuerung des Abonnements.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0727

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der Knabe Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden." (Don Carlos I, 8.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
8-NOV1913

729

Nr. 45 Berlin, den 9. November 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Die Justitia von Kiew

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 9/11 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 10. November

Frohe Mär fliegt durch die deutschen Lande,
Jedermann lauscht ihr mit Freudigkeit;
Alle Deutschen jubeln weit und breit
Ob der guten Mär vom Isarstrande.

Dienstag, den 11. November

Endlich ist der große Wurf gelungen,
Würdig leuchtet Münchens größter Schatz:
Endlich steht der Mann am rechten Platz,
Dessen Ruhm so oft die Welt durchklungen!

Mittwoch, den 12. November

Denk' ich sein, fühl' ich die Pulse stocken,
Und mein Herz ist von Begeistrung voll;
Welch ein Mann! Ein König jeder Zoll!
Seht das hehre Haupt umwallt von Locken!

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. November

Kommt, o kommt, ihr Trommler, Pfeifer, Bläser!
Stimmt zu seinem Ruhm ein Preislied an.
Huldigt ihm, der Blitze senden kann
Durch die scharfgeschliffnen Augengläser!

Freitag, den 14. November

Ruhm ward ihm zu Teil! Mit stolzem Schritte
Schreitet er in die Unsterblichkeit.
Herrlings Gnadenhand hat ihn geweiht,
Ihn, den Wächter keuscher, teutscher Sitte.

Sonnabend, den 15. November

Und so steht er an des Thrones Stufen;
Teutscher, heb' die Augen himmelan:
In den Reichsrat wird der große Mann,
Wird der Herr von Orterer berufen!

Kladderadatsch

König Ludwig

Du hast, des treusten Mannes treuer Sohn,
Gestanden lange an des Vaters Seite;
Als starke Wächter schautet ihr ins Weite
Und schirmtet den verwaisten Königsthron.

Nun hebst die Krone du aufs graue Haupt
Und nimmst das Szepter ernst in deine Hände,
Daß deines Volkes Sehnen sich vollende,
Des Volks, das seines Königs lang beraubt.

Gruß dir, du grader, freier, deutscher Mann!
Sei reicher Erntesegen dir gegeben!
Gruß dir, der durch ein reines, schlichtes Leben
Des wackern Volkes ganzes Herz gewann!

Wie ziert dein Haupt der Krone goldne Last!
Hoch ragst du in die Bergesluft, die herbe.
Dein ist mit Recht der Väter heilig Erbe
Dein ist es, weil du es erworben hast!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

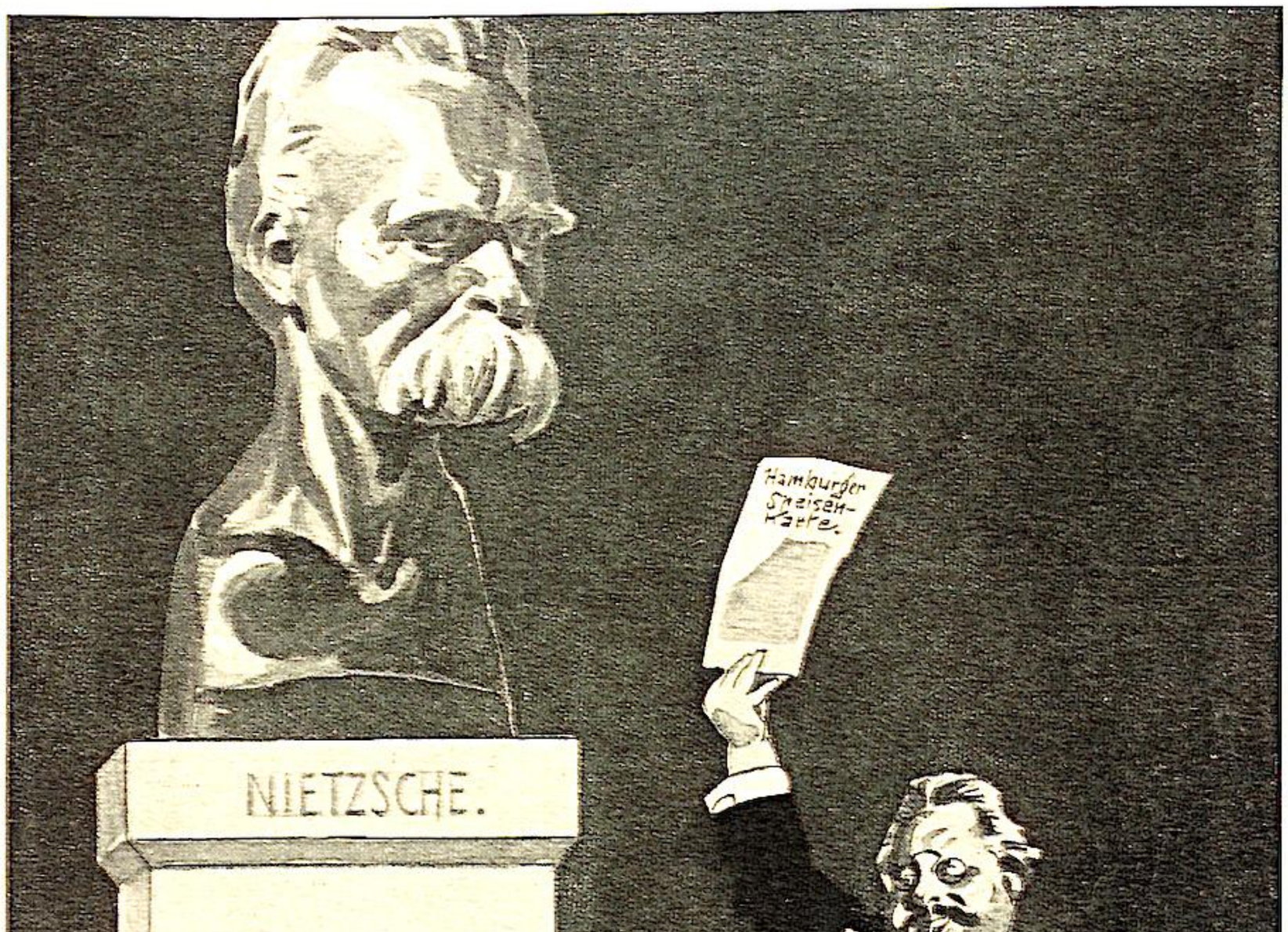
Nr. 45
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. November 1913

Otto Ernst und Friedrich Nietzsche

Der Dichter Otto Ernst hat in mehreren Vorträgen Nietzsche und seine Philosophie in schärfster Weise angegriffen.



„Was stehst du, Mensch, mit düsterem Blick?
Die Welt ist ja so — schö—ö—ön!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0731

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Löw' ist los

Aus Mannheim vier Gesellen
Spazierten querfeldein. O tempora, o mores!
Da hörten laut sie bellen
Ein Krokodil im Rhein. O tempora, o mores!
Sie riefen ganz erschrocken:
Wer weiß, wie das geschah?
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Und nirgends, nirgends ist auch nur ein Schutzmann da!

Das Untier tät aufsperren
Die Ohren und das Maul. O tempora, o mores!
Doch waren die vier Herren
Auch ihrerseits nicht faul. O tempora, o mores!
Sie nahmen ihre Stöcke,
Ja wie man's treibt, so geht's,
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Und schlugen diesem grausen Vieh wohl auf den Deetz.

O weh, o weh, was treibt sich
Jetzt in der Welt herum? O tempora, o mores!
Das Löwenpack in Leipzig,
Ach Gott, es ist zu dumm. O tempora, o mores!
Im Rheine Krokodile,
Nein, das ist doch zu arg,
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Und anonyme Bestien dort in Steiermark!

Sonst ging zum Abendschoppen
Man stets ganz ungeniert. O tempora, o mores!
Jetzt sitzt man auf dem Proppen,
Wenn man sich auch nur rührt. O tempora, o mores!
Kaum geht man auf die Straße,
Da kommt ein wildes Vieh,
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Schwapp, ist man aufgefressen und man weiß nicht wie.

Gott schickt die wilden Bestien
Zu aller Menschen Qual. O tempora, o mores!
Damit sie sich befestigen
In Sitte und Moral. O tempora, o mores!
In Sodom und Gomorrha
War's schlimmer nicht als jetzt.
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Drum wird auch von dem wilden Vieh der Mensch gehetzt.

Geht in euch, Menschenkinder,
Eh' euch der Tod errafft! O tempora, o mores!
Kehrt um, kehrt um, ihr Sünder,
Und werdet tugendhaft! O tempora, o mores!
Es fressen euch die Löwen
Und alles geht noch schief,
Juchheirassasa! O tempo—tempora!
Wenn ihr beim nächsten Mal nicht wählt konservativ.

m. fr.

Moderne Damen-Täschchen
Solid — Elegant

Nr. 7922. Von schwarz. Stierbastardleder, mit Oxydbügel, Ripsfutter, Spiegel, 14×21 cm, M. 6.75

Nr. 7943. Von schwarz. grobnarbig. Moutonled., mit Oxydbügel, Stoffutter, Port., Spiegel, 16×21 cm, M. 6.75

Nr. 7941. Von dunkelgrün feinnarb. Moutonled., mit vergoldetem Schlösschen, Stofffutter, Portem. Spiegel, 13×21 cm, M. 9.—

Praktische Handkoffer
Solid Elegant

Nr. 809.

Aus schweinsnarbig brauner Vulcan-Fibreplatte, 2 solide Schlösser, 8 Schutzecken, Drellfutter,
55 60 65 70 75 cm lang
M. 11.50 12.25 13.— 13.75 14.50

Mädlers solide und praktische
Reise-Ausrüstungen
Mädler- Koffer
Leicht Solid Elegant Dauerhaft

Illustrierte Preisliste kostenlos v. Fabrik u. Versand:
Moritz Mädler
Gegr. 1850 **Leipzig-Lind. 12** 550 Arbeiter
Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstraße 8.
Berlin, Leipziger Straße 29.
Hamburg, Jungfernstieg 6/7.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29.
Köln a. Rh., Hohe Straße 129.

Elegante Damen-Täschchen
Besonders preiswert

Nr. 7940. V. schwarz. grobnarb. Leder, vernickeltes Schlösschen, Stofffutter, Port., Spiegel, 14×21 cm M. 6.25

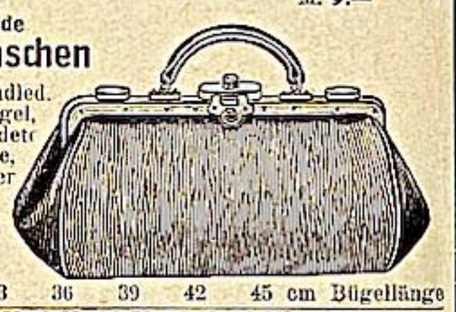
Nr. 7937. V. schwz. grobn. Moutonleder, vernickeltes Schlösschen und Innenbügel, Stofffutter, wt. Tasch. m. Falt., 18×19 cm, M. 4.—

Nr. 7937.

Nr. 7939. Von dunkelblau grobnarbig. Moutonled., Innenbüg., Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

Solide
Reisetaschen

Pa. Rindled. solid. Bügel, vergoldete Beschläge, Drellfutter



Nr. 1349.
33 36 39 42 45 cm Bügellänge
M. 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

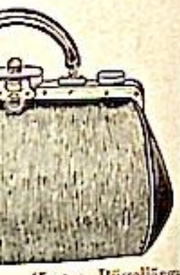
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

o mores!
pora, o mores!
n weiß nicht wie.
o mores!
ores!
er Mensch gehetzt.
o mores!
mores!
t konservativ.
m. fr.

Täschchen
swert
wz.
on-
tes
und
eff-
m.
m,

Nr. 7959.
Von dunkelblau grobnarbig. Mouton-leder., Innenbüg., Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

45 cm Bügellänge
12.50
d Heide
izzen
rojan
den 2,— Mark
8
DEHNE,
brik, Halle S.

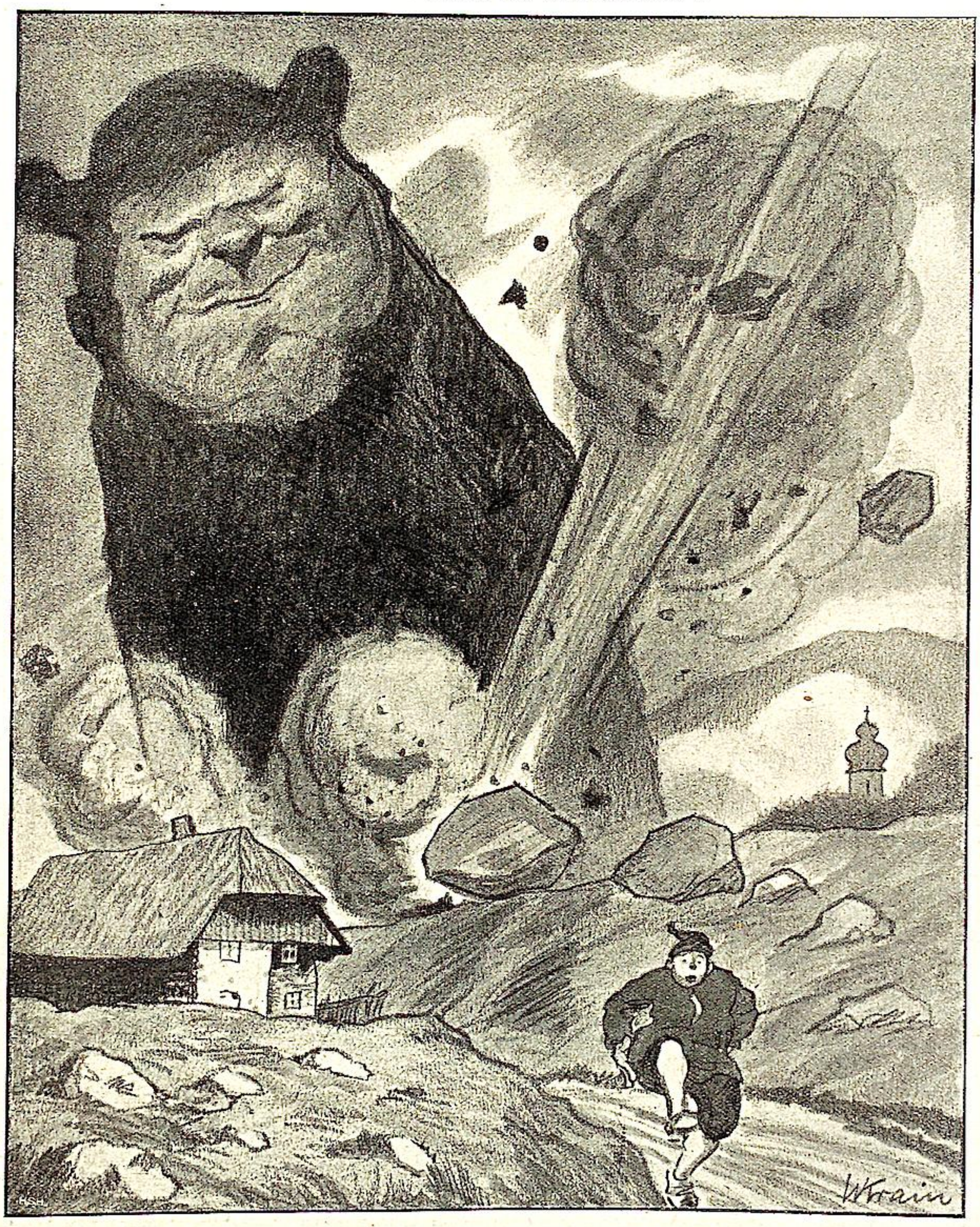
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 45 Zweites Beiblatt | Berlin, den 9. November 1913 | LXVI. Jahrgang

Die Erdrevolution im „Musterländle“



Der Badener (nach den Stichwahlen sich an sein Herz fassend): „Eine unterirdische Gewalt hat da einen ordentlichen schwarzen Felsen an die Oberfläche gebracht; aber Gott sei Dank, ich bin noch mit einem blauen Auge davongekommen.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Orden

Wer sagt mir, was das heiße —
Wer, Kinder, sagt mir's bloß?
Zu Leipzig an der Pleiße,
Da ist der Teufel los.

Die Völker und die Leuen,
Die zogen da zur Schlacht;
Des wird mit Lust und Freuen
Wohl lange noch gedacht.

Und weil es sich so zieme,
So bot zum Lohne man
Dem Dittrich und dem Thieme
Je einen Orden an.

Den beiden ist geworden
Damit kein rechtes Glück;
Es gaben ihre Orden
Die beiden flugs zurück.

Und Thieme klingt und Dittrich
Es nun tagaus, tagein;
O weh, mir ist so zittrig —
Wann endet diese Pein!

w.

Tracht

☽ Fräulein Hedwig Buschmann stellt jetzt in Berlin die von ihr erfundenen neuen Frauentrachten aus. Aus zwei Gewändern kann man nach ihrer Einrichtung deren acht zusammenstellen, und aus einer Tischdecke kann man ein Gesellschaftskleid machen.

Das ist noch gar nichts. Wenn die Enthüllung durch die modernen Frauenkleider weiter solche Fortschritte macht, wie sie in den letzten Jahren gemacht hat, dann werden wir eine neue Erfindung machen, durch die man aus einem Spitzentaschentuch zwei Gesellschaftskleider machen kann.

Der vierte Stand im Marmor

☽ In den „Mannheimer Gerichtsblättern", der Zeitschrift des Mannheimer Altertumsvereins, weist der Landgerichtspräsident a. D. Christ nach, daß Friedrich Wilhelm Utsch, der „Jäger aus Kurpfalz", nicht „reutender Erbförster und Forstinspektor des vorderen Soons", sondern nur ein ganz gewöhnlicher Forstknecht gewesen sei.

Ob die Christ'sche Entdeckung gerade eine christliche zu nennen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es nicht gerechtfertigt, die Inschrift des am 13. August 1913 enthüllten Denkmals folgendermaßen umzuändern:

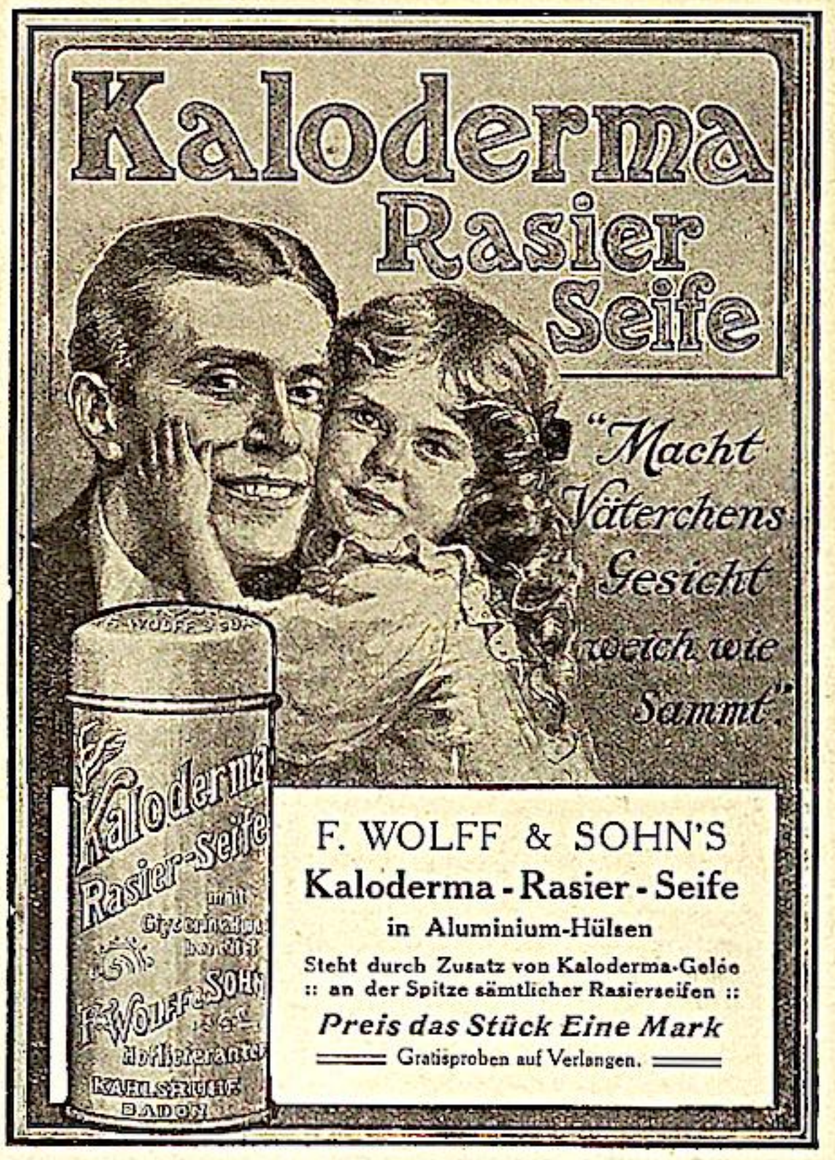
Der Ruhm von Friedrich Wilhelm Utsch
Ist nach erneuter Forschung futsch.

Nein! Im Gegenteil:

Es grünt trotz dieses kecken Putsches
Der Lorbeer Friedrich Wilhelm Utsches.

Die Denkmäler werden jetzt mit einem starken sozialen Empfinden errichtet. Nachdem nämlich die berühmten Leute aus dem Stande der Krieger, Herrscher, Gelehrten, Dichter, Künstler und anderer Angehöriger der oberen Zehntausend erschöpft sind, ohne daß das Angebot von Denkmälern nachgelassen hat, kommen jetzt die Arbeiter und Knechte an die Reihe. Auf Utsch werden zunächst die Arbeiter der Majolikafabrik von Kadinen folgen. Da nur Verstorbene Denkmäler erhalten, so werden künftig leider in dieser Absicht zahlreiche Selbstmorde begangen werden; die Denkmäler dieser Personen werden in der Selbstmörderecke der öffentlichen Plätze aufgestellt werden.

✡ Die Fleischenquetekommission hat ihre Beratungen beendet. Sie hat die Gründe der Fleischteuerung in langer und mühevoller Arbeit untersucht. Schließlich stellte sich aber der Wunsch heraus, außer den Gründen auch die Wirkungen der Fleischteuerung zu studieren; und der Erfüllung dieses Wunsches war die letzte Arbeit der Kommission gewidmet. Diese letzte Arbeit bestand in einem gemeinsamen großen Festessen.



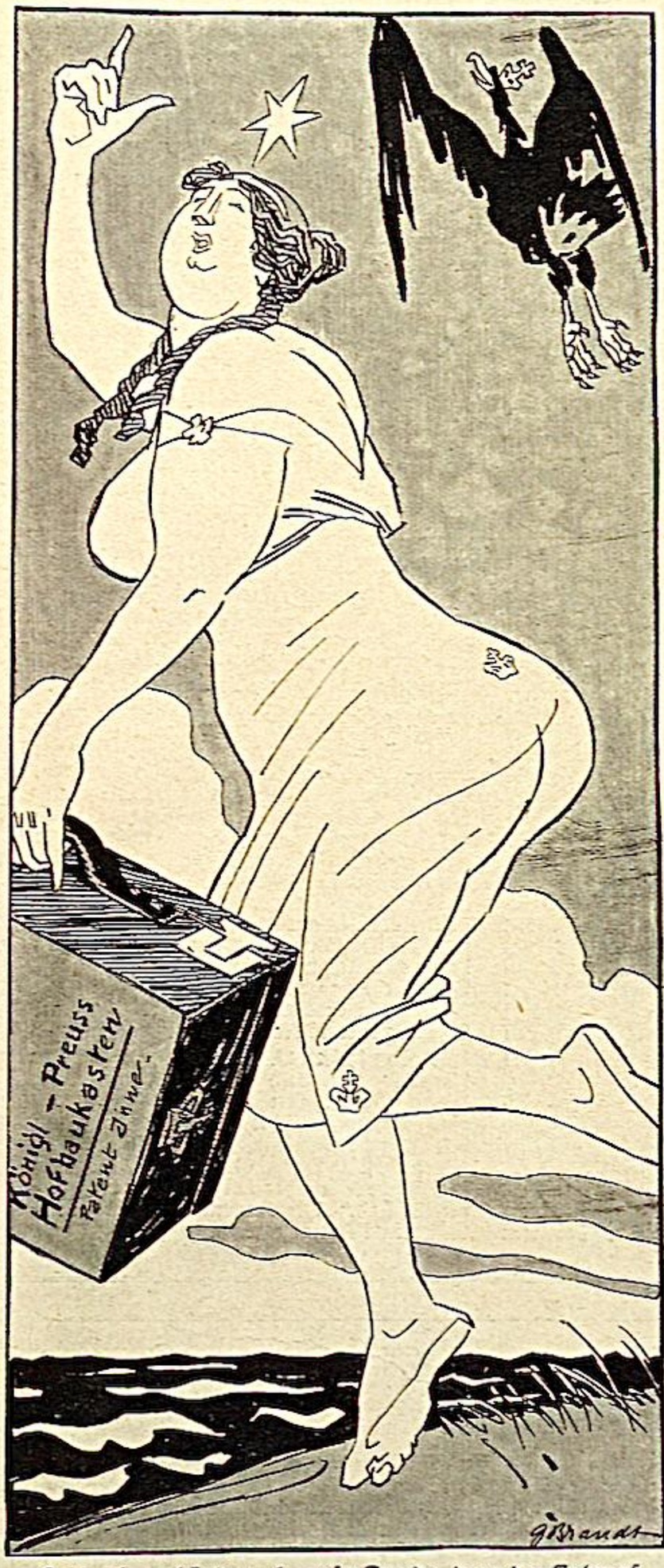
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 45
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. November 1913

Der Preisbewerb um das Botschafterpalais in Washington



„Seht, ich verkünde euch große Freude, denn der Entwurf mit dem Motto ‚suprema lex' hat den Preis errungen."

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.** Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.**

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune
Dresden-Löbtau

Ein Griff – ein Bett

Unsere verwandelbaren **Schlafe patent-Möbel** sind jetzt in weit über **100 000** Familien im In- und Ausland eingeführt, so daß wir auf jede reklamehafte Anpreisung verzichten können. Alles Nähere ersehen Sie aus unserem reich illustrierten **100** seitigen Katalog **128**, den wir gratis und franko versenden.

R. JAEKEL'S Patent-Möbel-Fabriken
München, Dienerstr. 6. Berlin, Markgrafenstr. 20

Wir versenden gratis unseren **Katalog** über:
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli
m. Orig.-Illustrat. berühmt alt. Meistergeigen. Hervorrag. u. größte Auswahl von d. billigst. bis z. d. wertvollst. Exemplar. Fachmänn. reelle Bedienung. Auswahlsendung. Garantie f. Autorschaft. Verlustlos. Umtausch. Rückkaufsvereinbarung. Tausch. Artist. Repar.-Werkst. Gutacht. u. Taxat. unt. voll. Verantw. d. Richtigkeit.
HAMMA & CIE.,
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

6 J. 1084/13
41

Bekanntmachung

Der Stadthauptkassenrendant Wilhelm Rudloff aus Delitzsch ist nach größeren Unterschlagungen bei den dortigen städtischen Kassen am 6. Oktober 1913 flüchtig geworden. Er ist am 5. September 1876 zu Jüterbog geboren und wird wie folgt beschrieben:

Alter: 37 Jahre; Statur: schlank; Größe: 1 m 68 cm; Haare blond, kurz geschnitten, vorn etwas höher; Augen: grau; Zähne: defekt; Bart: bartlos; Gesicht: schmal; Gesichtsfarbe: blaß, abgelebt; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: trägt Klemmer; letzte bekannte Kleidung: dunkelgrüner Filzhut, dunkelblauer Anzug, schwarze Schnallenschuhe, Vorhemd mit Stehkragen.

Vermutlich hat sich Rudloff inzwischen andere Kleidung zugelegt und sich zunächst nach München gewandt. Auf die Ergreifung des von mir steckbrieflich verfolgten Rudloff ist von dem Magistrat zu Delitzsch eine Belohnung von — 2000 — zweitausend Mark — ausgesetzt. Ich ersuche Rudloff festzunehmen und dem nächsten Amtsgericht zuzuführen. Sachdienliche Mitteilungen erbitte ich zu meinen Akten 6 J. 1084/13.

Halle a. S., den 27. Oktober 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

Echte Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren usw. aus den **Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken** bezieht man zu äußerst billigen Preisen von

F. TODT, PFORZHEIM

Königlicher, Großherzoglicher und Fürstlicher Hoflieferant

Spezialität: Juwelenarbeiten mit echten Steinen. Auch Deutsch-Südwestafrikanische Brillanten

Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.

Nr. 6797. **Kollier,** 14 kar. Gold, Platinafassung und Platinakette, 4 echte Brillanten und 7 Diamanten Mark . . . 140,— ½ natürl. Größe.

Nr. 6968. **Ring,** 14 kar. Mattgold, 3 echte Brillant., in Platinafassg., Mark . . . 110,—

Nr. 6814. **Ring,** 14 kar. Gold, Platinafassung, 5 echte Brillanten u. 8 Diamanten M. 300,—

Nr. 6769. **Ring,** 14 karat Gold, Platinafassung, 9 echte Brillant. u. Safir M. 185,—

Nr. 6841. **Broschnadel,** 14 kar. Mattgold, 1 echter Brillant M. 31,50

Nr. 7008. **Ohrringe,** 14 kar. Gold, 2 echte Brill. u. Perl. M. 100,—

Nr. 5033. **Krav.-Nadel,** 14 kar. Mattgold, 1 echt. Brillant M. 25,—

Nr. 6796. **Kollier,** 14 kar. Gold, Platinafassung und Platinakette, 2 echte Brillant., 6 Diamanten u. 20 Rubin M. 150,— ½ natürl. Größe.

Nr. 6798. **Armband,** 14 kar. Mattgold, 1 echter Safir und 6 Brillanten M. 200,—

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko.

Firma besteht über 50 Jahre. — Auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alt Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0735

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Anklam. A.: In der „Anklamer Ztg." (Nr. 251) lesen wir folgende Anzeige: „Eine 14 Tage kalbende Kuh hat zu verkaufen Karl Mell." Die Kuh wird kein Mensch kaufen. Wer wird sich denn darauf einlassen, daß sie 14 Tage mit dem Kalben vertrödelt?

Berlin. L. M.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 545) enthält folgende Anzeige: „Kleinstädterin, Halbweise, 19 J., blond, selten schöne, gute Figur, häuslich erzogen, fromme Gesinnung, möchte gern einen Pastor heiraten, um im Dienste des Herrn mitwirken zu können." Wenn die „Kleinstädterin" halb weise ist, was ist sie dann zur anderen Hälfte?

Bremen. W. G.: Die „Bremer Nachr." (Nr. 279) bringen „zur vorgesehenen Fahrt des Luftschiffes ‚Hansa' nach Syke" ein Gedicht, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Mein Bremen, mein Bremen! Was ist mit dir,
Von Syke wirst du übertroffen.
Denn daß mal ein Luftschiff kommt nach hier,
Das darf man bald gar nicht mehr hoffen.

Die ‚Hansa' macht vom Elbestrand
Die wunderbarsten Reisen.
Im ganzen Land ist sie bekannt.
Und das will etwas heißen.

— — — — — — — — — —

Zwar war sie zweimal, so meine ich,
Auch hier schon am Weserstrande;
Doch einmal war's leider recht nebelig,
So daß man sie kaum erkannte.

Und als sie dann hier gelandet war,
Ich seh' noch die Leute rennen,
Das ist jetzt gerade her ein Jahr,
Und kaum mehr aufzunennen."

Die Hansa kommt nicht nach Bremen, weil sie fürchtet, dort mit Versen überfallen zu werden.

Breslau. W. S.: Die „Schlesische Ztg." (Nr. 744) berichtet von einer die moderne Kunst betreffenden Umfrage der Kunstzeitschrift „Die Kunstwelt", auf die unter andern Eugen d'Albert antwortete: „Das ersehnte kommende Malergenie wird diese Ausschweifungen benutzen und nach einem Erläuterungsprozeß für die Ziele und Zwecke einer höheren neuen Kunst verwerten." Gewiß! So manche neueste Kunstrichtung muß erst erläutert werden, bevor man sie versteht. — B.: Im „Breslauer General-Anz." (Nr. 276) finden wir folgende Anzeige: „Folgende gebrauchte Holzbearbeitungs-Maschinen Der durch mich erbaute Jubiläumspalast (Tanzpalast) im Vergnügungspark der Jahrhundertausstellung gelangt demnächst zum Abbruch. Derselbe ist zum Wiederaufbau als Tanzsaal, Restaurationsgarten-saal oder als Scheune bzw. Speicher geeignet und verkäuflich." In dem Jubiläumspalast hat es wohl sehr viele Holzereien gegeben? — O. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bromberg. G.: Sie senden uns eine Geschäftskarte des Schuhmachermeisters Bernhard Bandyt, der sich auf ihr „zur Anfertigung von Damen- und Herrenbesohlern" empfiehlt. Daß Herr Bandyt sich seine Besohler, also seine Gehilfen selbst anfertigt, ist für ihn sehr praktisch.

Bromberg-Bleichfelde. O. H.: Leider nicht geeignet.

Frankfurt a. M. M. H. W.: Leider nicht geeignet. — J. H.: Leider nicht geeignet.

Freiburg (Breisgau). F. F.: Der Schreiblehrer Alexander Daschek versendet eine Reklame für seinen Schreibunterricht und versieht sie mit einem Gedicht „Jung Deutschland voran", aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Das Luftmeer ist schon untertänig,
Graf Zeppelin manke nicht
Deinen Schiffen fehlt nur wenig,
Bald ist deutsche Waffe dicht.

Das deutsche Reich in Waffen,
Trau, Schau, Wem, so muß es sein,
Ungerüstet das tät's strafen,
Deutsche Einsicht gebietet nein.

Wir Deutsche halten fest zusammen,
Ein Deutscher bleibt ein Patriot
Dämpfet alle Unheilsflammen
Noch sind Reichsfarben schwarz, weiß, rot."

Das Deutsche Reich ist gottlob stark genug, um auch diese Verse auszuhalten.

Golombe (Kamerun). v. C.: „Die „Sportwelt" (Nr. 102) schreibt vom Himmelfahrtstag in Hamburg-Groß-Borstel: „So kam es, daß mehr Pferde die jetzt im Frühlingsschmuß doppelt liebliche und anmutige Groß-Borsteler Bahn zum Ziele wählten, als erwartet war." Ja, ja, auf den Rennbahnen wird immer viel geschmußt.

Greiffenberg (Schlesien). O. H.: Nach der „Niederschles. Zeitung" (Nr. 235) hat die nationalliberale Fraktion des Reichstags in Wiesbaden „sich bereit erklärt, diesen Standpunkt (nämlich in der Welfenfrage) gegebenen Falls mit den parlamentarischen Mastmitteln gegenüber den verbündeten Regierungen zur Geltung zu bringen." Sie irren! Mastmittel sind nicht Mittel, mit denen die Parteien gemästet werden, sondern Mittel, die so aufrecht, gerade und stolz dastehn, wie ein Mast.

Grossalsleben. Alter Abonnent P.: Die „Bode-Zeitung" (Nr. 238) sagt in einem Artikel über den Rückgang der Geburten in der Provinz Sachsen: „Für Stolberg wird die Bevölkerungsabnahme auf das Eingehen einiger Damenpensionate mit zurückgeführt." Ei, ei! — Stammtisch K.: In der Nummer 41 des „Kladderadatsch" ist der Dichter und Obsthändler August Jahns gefeiert worden. Offenbar mit Bezug darauf verkündet er in der „Bode-Ztg." (Nr. 246) ein neues Gedicht, das mit folgenden Zeilen schließt:

„Der Mond bescheint den grünen Klee,
Sowie denn auch den weißen — Schnee.
Drum, alter Freund mit deinem Matsch
Gebrauch' du gleich den — Kladderadatsch,
Ich fürchte nicht mal einen Eber,
Viel weniger solch' Schnee—gestöber."

Wir müssen zugeben:

Es sträubt sich das Gefieder deines Schwans
In sehr gerechtem Grimme, August Jahns!

Güstrow. B.: Die „Güstrower Ztg." (Nr. 245) bringt folgende „Wettervorhersage für den 19. Okt. 1913. Geringe Wärmeänderung, schwachwindig, vielfach heiter oder neblig, ohne nennenswerte Niederschläge, Nachts etwas dunkler." Diese Wettervorhersage ist auch am Tage etwas dunkler.

Hameln. Ein Freund des Kladderadatsch: In der „Deister- und Weser-Ztg." (Nummer nicht erkennbar) steht eine Anzeige der Molkerei Hameln, die „Reformmilch, feinste Vollmilch in Flaschen, Vollmilch, Magermilch, Muttermilch" empfiehlt. Was die Molkereien jetzt alles möglich machen! Sie ziehen selbst die Muttermilch auf Flaschen. Nächstens werden sie auch die Milch der frommen Denkart in großen und kleinen Flaschen verkaufen.

Hattingen. H.: Die „Hattinger Ztg." (Nr. 226) schreibt von der braunschweigischen Frage: „Der Bundesrat kann, wenn er nicht seine Autorität gründlich erschüttern und die Reichsinteressen schädigen will, seine früheren Beschlüsse nur aufheben und den Prinzen Ernst August zur Thronbesteigung in Braunschweig zulassen, wenn der Prinz in aller Form Rechtens, die keinerlei Zweifel gestattet, allen Ansprüchen auf Honorar für sich und seine Erben in alle Zukunft ausdrücklich entsagt." Das war eine unbillige Forderung. Man kann doch unmöglich verlangen, daß Herzog Ernst August die ganze Regiererei gratis besorgt. Wovon soll er denn leben, da er doch seine Offiziersstelle in Rathenow aufgegeben hat?

Helmstedt. V. J.: Das „Helmstedter Tagebl." (Nr. 248) behauptet, die Ärzte der Exkönigin von Portugal hätten folgendes veröffentlicht: „Wir erfahren auf das allerbestimmteste, daß bakteriologisch einwandsfreie Darmbatterien . . . als ausschließliche Ursache der Erkrankung festgestellt sind." Die Kanonade solcher Darmbatterien ist unangenehm.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hildesheim. R.: In der „Hildesheimer Allgemeinen Ztg." vom 12. Oktober lesen wir folgende Anzeige: „Junges Mädchen für Schreimaschine (Anfängerin) gesucht." Der Inserent ist wahrscheinlich ein Agrarier. Agrarier erringen bekanntlich ihre Erfolge durch Schreien. Sie müssen jetzt so viel schreien, daß sie es selbst nicht mehr schaffen können und sich zum Schreien Maschinen anschaffen.

Hirschberg (Schlesien). X.: Der „General-Anzeiger für das Riesengeb." (Nr. 119) bringt die Besprechung einer Aufführung von „Wieselchen", in der es heißt: „Die Titelrolle mit Rose Walter war mustergültig. Das war jene Mischung, halb Mädchen, halb Weib, in dem das Kerzlein noch unverstanden die ersten Galoppsprünge macht." Ein Kerzlein sollte, auch wenn es nicht verstanden wird, keine Galoppsprünge machen, am wenigsten in dem Innern eines jungen Mädchens, in dem doch wenig Platz ist.

Hof. W.: Der „Hofer Anz." (Nr. 247) tadelt in einem Bericht über die Enthüllung des Prinzregent-Luitpold-Denksteins in Bad Steben folgendes: „Eines Mannes ist aber dabei nicht gedacht worden, ... des Herrn Paul Reinhardt, des geistigen und leiblichen Vaters unseres Prinzregenten Luitpold-Gedenksteins!" Alle Achtung vor dem leiblichen Vater des Gedenksteins! Aber eine noch größere Hochachtung haben wir vor der leiblichen Mutter des Gedenksteins. Was muß sie gelitten haben!

Kolmar i. Pos. M.: In Nr. 128 des „Kolmarer Tageblattes" lesen wir Folgendes: „Kolmar i. P., den 18. Oktober 1913. Heute Nacht entstand in der Küche des Bäckermeisters Buchholz hierselbst ein nicht bedeutendes Feuer, das aber gefährlich werden konnte. B. hatte auf dem Küchenherd einen Kessel mit kochendes Fett zu stehen. In einem unbewachten Augenblick sind Flammen das Fett zu nahe gekommen und dasselbe war in kurzem zu einer Feuersäule geworden. Mittels Säcken wurde die Flamme gestickt. Die Kücheneinrichtung hat ganz besonderen Schaden erlitten, wird aber durch die Feuer-Versicherung gedeckt." — Ferner erzählt dasselbe Blatt: „Ein interessanter Vorfall ereignete sich vorgestern im hiesigen Polizeigewahrsam. Nachdem der Polizeisergeant einen Fechtbruder wegen Bettelns in Sicherheit gebracht hatte, wollte er diesen noch Nahrungsmittel besorgen. . . . . Es blieb dem Beamten nichts weiter übrig, als diesen undankbaren Gast andere Kleidung zu besorgen. Da der Sonderling eine ziemliche Größe hatte, hielt es schwer, einen passenden Anzug zu gewinnen. Mit der ihm überreichten Kleidung war er nicht einverstanden, daher sich weigerte, dieselbe anzuziehen. Er wurde das Amtsgericht Margonin zugeführt." Das „Kolmarer Tageblatt" wird offenbar von dem alten Wrangel oder von dem Zehngebotehoffmann geleitet. — Es enthält ferner ein Inserat, in dem Richard Taubenschlag, Kolmar, seine Zigarren empfiehlt. Es heißt da: „‚Bremer Fehlfarben' hervorragende 8 Pfg.-Zigarre, nur echt, wenn auf jeder Kiste meine volle Firma steht. ‚Bianca' Bremer Schuß-Zigarre, von jeder Konkurrenz übertroffen, 3 Stck. 20 Pfg., in Kisten zu 250 Stck." Diese Ehrlichkeit wird von keiner Konkurrenz übertroffen!

Köln. Kaiserstammtisch: Die „Köln. Ztg." vom 17. Oktober erzählt von einer freundlichen Quartiersfrau: „Als die Stunde gekommen war, vermochte es aber die biedere badische Rheinländerin nicht über ihr soldatenfreundliches Herz zu bringen, den Sohn des Mars aus Orpheus Armen zu reißen." Der Soldat schlief so fest, wie Morpheus in der Unterwelt.

Konstanz. E. Sch.: Die „Neue Zürcher Zeitung" (Nr. 291) meldet von der Feier des 18. Oktober in Leipzig: „Das andere Publikum, mit Vivatbändern geschmückt und in Vivatstimmung, massierte sich längs der Feststraße." Hätte sich das Publikum, wenn es sich durchaus massieren wollte und mußte, hierzu nicht einen anderen Ort und eine andere Zeit aussuchen können?

Lengerich (Westfalen). E. v. d. E: In der „Lengericher Ztg." (Nr. 250) lesen wir: „Sehr eingebürgert haben sich im Speizettel der besseren Lokale zur Zeit die gebratenen Froschschenkel." Froschschenkel sind ja freilich nicht jedermanns Geschmack; aber wenn manche sie auch nicht mögen, so sind sie darum doch nicht zum Speien.

Marburg. R. St.: In der „Oberhessisch. Ztg." (Nr. 242) steht folgende Anzeige: „Ein Zimmer und ein Gasofen zu verkaufen." Da sieht man, wie schlecht es den Hauswirten geht. Sie verkaufen schon einzelne Zimmer.

München. P. L.: Die „München-Augsb. Abendzeitung." (Nr. 291) berichtet über den Protestantentag, auf dem das Thema „Rom oder Wittenberg — wer hat die Zukunft in Deutschland?" zur Verhandlung stand. Über dieses Thema soll der Graf v. Hoensbroech gesagt haben: „Wenn Deutschlands Zukunft zunächst in der Richtung einer großzügigen Weltwirtschaft liegt, so scheidet dabei die Frage, ob Rom oder Württemberg, nicht einfach aus." Rom oder Württemberg? Maccaroni oder Spätzle? — R. P.: Der „Altöttinger Liebfrauenbote", als dessen Redakteur der Kurat-Benefiziat Karl Vogl in Holzhausen zeichnet, hat eine gemütliche „Plauderstube der Redaktion." Die Nr. 41 gibt in dieser Plauderstube einem „Isidor"

Der Welt-Rekord-Flieger Stöffler

2220 km in 24 Stunden

benutzte als einzige Kräftigungsmittel

Milch und Kola-Pastillen Dallmann

Dose 1 Mark in Apotheken und Drogenhandlungen

Aus dem Buchhandel

Die Wehrmacht der Monarchie. Sondernummer der „Modernen Illustrierten Zeitschrift für Reise und Sport". Preis fein broschiert 3 M., in elegantem Leinenband 8 M., Prachtausgabe auf starkem Kunstdruckpapier mit Goldprägung und Goldschnitt 25 M. Verlag von Hermann Goldschmiedt, Wien I, Wollzeile 11.

In einer Fülle von Aufsätzen namhaftester Fachschriftsteller, geschmückt mit vielen hundert Illustrationen und mit einer Reihe von Reproduktionen nach bisher unveröffentlichten Originalen erster Künstler, bringt dieses zirka 350 Seiten starke Heft die gesamte Wehrmacht der österreich-ungarischen Monarchie anschaulich zur Darstellung. Auch im Deutschen Reiche wird diese interessante Vorführung des Heeres und der Flotte des verbündeten Staates willkommen sein. Da die Auflage nach den eingelaufenen Bestellungen erfolgt und ein Neudruck nicht stattfindet, werden Aufträge, welche jede Buchhandlung entgegennimmt, bis spätestens 15. November d. J. erbeten. Die Ausgabe wird Anfang Dezember erfolgen.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

„Die Kaufsteuer". Skizze einer Steuerreform von Heinrich Friede. Verlag von Bernh. Friede in Leipzig. Preis 1 M.

Aus Kritiken verschiedener Zeitschriften und Fachmänner: Eine interessante, höchst beachtenswerte Arbeit, deren wertvolle Gedanken an maßgebender Stelle weiter verfolgt werden sollten. — Der Verfasser erhofft von der Kaufsteuer, die den Stempel höchster Gerechtigkeit an sich tragen werde, eine Entlastung der minderbemittelten Klassen, eine schärfere Steuerheranziehung der Wohlhabenheit und namentlich des Luxus und bezeugt dadurch, die Wohlfahrt unseres Volkes fördern zu helfen. — Unter Hinweis auf die riesenhaft wachsende Verschuldung der großen Gemeinden läßt Verfasser die Frage offen, ob die Kaufsteuer nur dem Reich oder gleichzeitig auch den Einzelstaaten und den Gemeinden zugute kommen sollte. — Die Schrift bietet jedermann lehrreiche und anregende Gedanken.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0737

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE/**Waldheim** i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300.

zunächst Auskunft über Thomasmehl und plaudert dann weiter: „Samuel: Die Hälfte von Lutherblättern (Verlag vom N. Münchner Tagbl.) habe ich gelesen, dann ist mir das Grausen gekommen. Hätten unsere irrenden Mitbrüder Kenntnis von der bodenlosen Roheit, Gemeinheit und Verkommenheit Luthers, sie würden sich auch voll Abscheu von ihm wenden. Vielen Dank für die freundliche Aufmerksamkeit!" Ein kleiner Beitrag zu der gemeinsamen christlichen Weltanschauung des Herrn v. Heydebrand!

Pasing b. München. A. W.: Leider nicht verwendbar.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters" von Adolf Ey. Berlin. 1914. A. Hofmann & Comp. Der als Dichter feinsinniger Lyrik und packender Zeitgedichte weit bekannte und beliebte Verfasser bietet in diesem Johannes Trojan gewidmetem Büchlein ein Stück reizvoll und fesselnd geschriebener Selbstbiographie. Dieser „alte Schulmeister" ist trotz seiner hohen Jahre weder alt noch ein Schulmeister. Wer das Buch liest, lernt es lieben ebenso wie seinen Verfasser. — „Das Inhalieren" von Dr. med. & phil. Th. Christen in Bern. Verlag von Holze & Pahl, Dresden. — „Kürschners Bücherschatz" Nr. 906—909: „Dr. Ferenczy", Roman von Auguste Hauschner. „Die Ölmühle". Von Kurt Aram. „Wenn die Gletscher flammen". Roman von Robert Heymann. „Die Söhne vom Berghof". Roman von Julius C. Waldau. Hermann Hillger Verlag, Berlin und Leipzig. — „Die Gefährdung der Seen und Wälder um Berlin durch die übermäßige Absaugung des Grundwassers. Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Vereins der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen." Von Karl Nuese. Deutscher Verlag, Berlin. — „Die Kaufsteuer". Skizze einer Steuerreform von Heinrich Friede. Leipzig. Verlag von Bernhard Friede. — „Die Kunstwelt", Monatsschrift für die Bildende Kunst, 1913 (Jahrg. III.). Heft 1 - 2. Kunstwelt Verlagsgesellschaft, Berlin.

Rostock. J.: Die „Rostocker Zeitung" vom 30. Oktober berichtet: „Die Proteste der italienisch-konservativen Zeitungen gegen etwaige Nichtberücksichtigung des preußischen Buß- und Bettages haben nun doch den Erfolg gehabt, daß der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, den Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten auf Dienstag, den 25. November, Nachmittags 2 Uhr angesetzt hat." Das mag ja ganz gut so sein, daß die preußischen Reichstagsmitglieder noch ungestört durch parlamentarische Arbeit daheim, vielleicht unter Leitung der Schwiegermütter, Buße tun, nur verstehen wir nicht recht, wie der Reichstagspräsident dazu kommt, gerade durch italienisch-konservative Blätter auf sich einwirken zu lassen. Abonniert er auf solche? Und wo erscheinen sie? — In derselben „Rostocker Zeitung" vom 31. Oktober ist zu lesen: „Ein versteinerter Schwamm, tadellos erhalten, ist unweit von Barnstorff beim Kaiserpavillon gefunden worden. Der versteinerte Schwamm gehört der Kreideformation an und ist etwa 1000 Jahre alt." Sehr merkwürdig! Zur Kreidezeit gehörte auch der ungeheure Iguanodon, den es also noch zur Zeit Karls des Großen gab. Vermutlich aber kam er, wie der versteinerte Schwamm, nur in der nächsten Umgebung von Rostock vor.

Schwerin i. M. A. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Tegernsee. Gr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weinheim. Th. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wesel. O. S.: In Nr. 196 der „Masurischen Zeitung" lesen wir: „Theater. Die Hans Sachs-Spiele von Mitgliedern des Neuen Schauspielhauses in Königsberg waren recht gut besucht. Eingeleitet und die Pausen ausgefüllt wurden von der ‚Hans Sachs-Kapell', die einen ‚steinerweichenden Menschen rasend' machen konnten. ‚Das heiße Eisen' und ‚Das Kälberbrüten' erregten stürmische Heiterkeit. Die Lieder zur Laute waren Couplets alten Schlagers." Handelte es sich auch nicht etwa um „Schlager alten Couplets"? Der Verfasser der Mitteilung scheint in der Tat zu den „Rasendgewordenen" zu gehören. „Steinerweichend" ist er jedenfalls. Der arme, alte Lichtwer! Eingeleitet und die Pausen ausgefüllt wurden von dem Verfasser des Theaterberichts. Uns tut es auch sehr leid.

Zehlendorf. Dr. R.: Leider nicht verwendbar.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 5. November 1913.

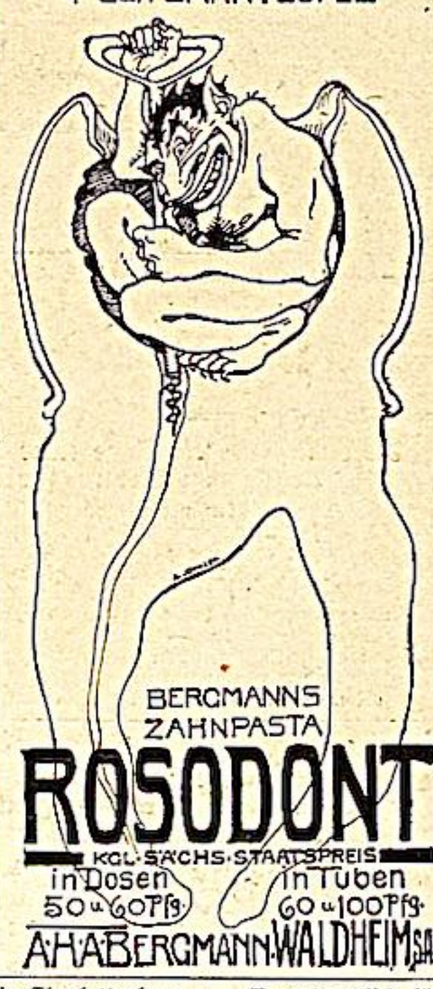
Die Redaktion des Kladderadatsch.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer —

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

gegen den ZAHNTEUFEL



BERGMANNS ZAHNPASTA
ROSODONT
KGL. SÄCHS. STAATSPREIS
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. BERGMANN WALDHEIM i/Sa.

Das neue Buch von Otto Ernst

Br. M. 2.50
Geb. M. 3.50
Umschlag v. Gulbransson

enthält **Satiren, Fabeln, Schwänke, Aphorismen** etc.
In der Maske Sankt Yoricks, des klassischen Narren und Spötters, bietet der Dichter seiner großen Gemeinde wieder ein köstliches Buch. Der Inhalt weist eine stufenreiche Skala vom harmlosen Scherz bis zur großzügigen Satire und zum vernichtenden Witze auf.
Durch alle Buchhandlungen.
Verlag L. Staackmann, Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Cillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Freund völkischer Eigenart: Es ist erfreulich, daß Sie in Württemberg eine so gute Aufnahme gefunden haben. Aber wenn Sie schreiben, daß man Ihnen überall den „schwäbischen Gruß" entboten habe, so sollten Sie das lieber anders ausdrücken. Sie meinen natürlich das herzliche „Grüß Gott", doch sind Mißverstände leider nicht ausgeschlossen. Waren Sie nicht auch in Berlichingen?

Leipziger Lerche: Sie bringen uns einen poetischen Bericht über sämtliche zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals erschienenen Fürstlichkeiten und hohen Personen unter dem Titel: „Höchstes, Allerhöchstes." — Nun, das Allerhöchste wird doch wohl das Denkmal selber gewesen sein.

Politikus: Sie möchten für Ihr Leben gern wissen, was der Zweck des Kaiserbesuchs in Konopischt gewesen ist. Wir wollen es Ihnen — aber nur unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit! — verraten. Wir haben nämlich unser Orakel, das Echo, gefragt: „Was wurde beschlossen in Konopischt?", und erhielten prompt die Antwort: „Nischt!"

Welfenstammtisch in Hannover: „Wir werden nicht mürbe", schreiben Sie, „die echte Königstreue und der reine Patriotismus, die sich in uns verkörpern, haben im Hannoverlande einen kräftigen Nachwuchs." — Sollte es sich nicht eher um einen Auswuchs handeln?

Kunstfreund in Dortmund: In Ihrer Sammlung befinden sich zwei alte, vergilbte Stiche: „Dortmund vor dem Ohm-Prozeß" und „Die erste Sitzung". Sie hoffen diese nun durch eine Filmaufnahme: „Die Überlebenden des Prozesses" zu ergänzen; auch eine „Trauerfeier am Grabe des Urteilsfassers" steht in Aussicht. Dann fehlt nur noch die „Auferstehung beim Reichsgericht". Aber nehmen Sie Ihre Sammlung vor der „Woche" in acht! Sie kennen das Lied:

„Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird man in die ‚Woch'" gebracht."

Angehender Nationalökonomiker: Was in Zolltarifsachen „Retorsion" bedeutet? Ganz einfach: Haust du meinen Juden, hau' ich deinen Juden!

Zentrumsmann in Baden: Was wir zu den Wahlsiegen Ihrer Partei gesagt haben? — „Wacker, Wacker!" haben wir gebrummt. Das sagt ja im Badischen alles.

Entrüsteter Genosse in Z.: Ach ja, die bösen Ärzte wollen Ihren Krankenkassenvorständen nicht weichen, selbst dem großen Fräsdorf nicht, der sonst alles verschlingt! Es gibt also jetzt auch klassenbewußte und fest organisierte Ärzte gegenüber den klassenbewußten — den hier eigentlich „kassenbewußten" — Proletariern. Das ist doch unerhört. Sie fragen mit Recht: „Wo bleibt die Polizei?"

Röschen in Potsdam: Nach welcher Melodie der Kornwalzer getanzt wird? — „Kruppchen, du bist mein Augenstern."

✡ Die Errichtung einer Universität in Hamburg ist von der Bürgerschaft abgelehnt worden. Der Senat will aber das Projekt später wieder aufnehmen.

Dem Vernehmen nach hat zu dem Beschluß der Bürgerschaft hauptsächlich das sachverständige Gutachten des Studiosus cerev. August Biermörder beigetragen, der die Bierverhältnisse der Stadt nicht für genügend geklärt gehalten hat. Der Senat hofft, diese Verhältnisse bald besser vorzubereiten.

✡ Die Gattin des deutschen Botschaftsrats in London, Frau von Kühlemann geb. von Stumm, hat den Freiherrntitel erhalten.

Frau Pankhurst und ihre Anhängerinnen jubeln, weil die Emanzipationsbestrebungen der Frauen wieder einen Erfolg errungen haben. Aber die Männer murren. Sie verlangen Gleichberechtigung mit den Frauen und werden nicht eher ruhen, bis einem Mann der Titel einer Freifrau verliehen ist.

Zwergrehpinscher-hündchen Verkaufe ein allerliebst. Pärchen, za. 3 Mon., rasserein, schwarz m. braunen Abzeichen, Rüde 40, Hünd. 30 M. Nachn. **Klinger**, Zwing. Carola, **Leuben-Riesa.**

Geweihe 5 Hirsch 6- u. Ser. schädelecht, wandfertig 20M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) **N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen.** Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken Grosse Liste frei
Willi Seltschopp Hamburg 1 Bankhof 22.

Gummi-Ueberzieher
fertig und nach Maß **Gustav Engel, Berlin W. 1, Potsdamer Straße 131.**

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingrosshandel und Gross-Destillation
22 höchste Auszeichnungen, 2 Staatsmedaillen
Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus
Dr. Rudolf Reiss, Rheumasanwerk Frankfurt a. Main

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik
C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt
einzige Spezialfabrik am Platze **Salzwedel 9**
empfiehlt ihre weltbekannten **Baumkuchen**

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Rosenwasser
unnatürliche Blutröte d. Gesichts, Blutäderchen, Pusteln usw. beseitigt am sichersten „Marubin". Kein oberflächl. Bleichmittel. Wissenschaftl. erprobt u. von durchgreif., absolut. Wirksamkeit. Durchgreif nachweisliche Erfolge seit fast 25 Jahren. Garant. unschädlich! Dose nebst Seife 2,50 M.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstrasse 4.

Rotsiegel Krawatten
CE-EL-CO bürgen für Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Das ist bei uns so Sitte"!

Der Sohn des Rittergutsbesitzers Kaehne verwundete einen in einem Boot an ihm vorüberfahrenden Arbeiter und erklärte bei der Verhandlung, es sei Familientradition, verdächtigen Personen gegenüber die Schußwaffe zu gebrauchen.

„Bleib' treu der alten Tradition!
Was unsre Ahnen taten schon,
Das ahme ruhig nach, mein Sohn!"
So sprach der Herr von Kaehne.
Und kraucht wer in dem Busch herum,
Der nicht gleich stramm steht, rufst du: „Kumm!"
Dann mach' den Zeigefinger krumm,
Und schieß' ihn in die Beene.

Der Filius sagte: „Sapperlot,
Das ist mir grade sehr kommod'!
Was will der Mann da in dem Boot?
Dem knall' ich in die Knochen!
Hurra, da liegt er auf dem Bauch!
Und kost's 400 Meter auch —
Das ist nun mal der Kaehne Brauch!
Mit dem wird nicht gebrochen!"

Als Held verließest du den Plan.
Unschädlich war der Mann im Kahn,
Die Strafe hat nicht weh getan,
Und so wär' alles bene.
Nur etwas stört mir meine Ruh':
Ich denk' mir, irgendein Filou,
Der macht's am Ende so wie du,
Und schießt auch mal auf „Kaehne"! h. st.

---

w. Der junge Fürst Karl Schwarzenberg auf Worlik hat kurz nach dem Tode seines Vaters die tschechische Sprache auf seinen Gütern als die allein gültige Amts- und Geschäftssprache eingeführt. Hoffentlich bleibt der wackere Edelmann dabei nicht stehen. Sein Name hat ja leider immer noch einen geradezu ekelhaften deutschen Beigeschmack. Sollte er in der herrlichen Tschechensprache vielleicht nicht besonders schön klingen, so empfehlen wir ihm, sich kurzerhand Fürst von Montenegro zu nennen. Er würde damit zugleich das tapfere Balkanvolk gleichen Namens ehren, dessen hohe Kulturstufe ihm doch gewiß beneidens- und erwünschenswert erscheint.

O Spandau, o Spandau, du wunderschöne Stadt!

m. br. Immer von neuem muß Spandau jungen, rüstigen Ehepaaren als Ort der Niederlassung dringend empfohlen werden, da die Stadtväter der idyllischen Havelstadt ein geradezu rührendes Interesse sowohl für die bereits vorhandenen Göhren, als auch für die noch zu erwartenden Babys an den Tag legen.

Nachdem die Steuer auf Kinderwagen kürzlich von 1 Mk. auf 1,50 Mk. erhöht wurde, (Kinderwagen mit Zwillingen oder Drillingen kosten natürlich das Doppelte bzw. Dreifache), haben im Spandauer Stadthaus noch folgende Bestimmungen das Licht der Welt erblickt:

1. Für den Säugling, der eine Soxhletflasche oder Amme benutzt, muß eine sogenannte „Lutschquote" von 5 Mk. pro Jahr bezahlt werden.

2. Kindermädchen, die gewohnheitsmäßig in den städtischen Anlagen eine heimliche Tätigkeit ausüben, die es dem Säugling ermöglicht, die städtischen Bedürfnisanstalten zu umgehen, zahlen eine „Abhaltungssteuer" von 10 Mk. pro anno.

3. Das sogenannte „Trocknen der Windeln" an freier Luft ist im Stadtbezirk Spandau streng untersagt.

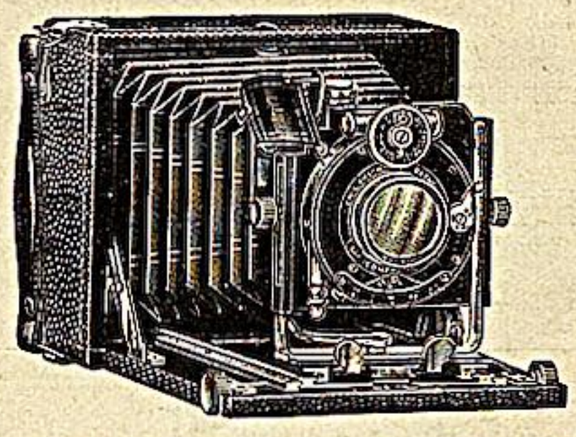
4. Hebammen, die während der Nachtstunden einem Rufe Folge leisten, haben eine „Vergnügungssteuer" zu entrichten.

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!"

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
E.L.Kempe & Co
Wilthen i/S. - Châteauneuf. Chte

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark
In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Busch
Objektive und Handkameras



Anastigmate, Aplanate, Bis-Telare
Präzisionsinstrumente
von hoher Vollkommenheit
für alle Gebiete der Photographie.
Neuer, illustrierter Katalog frei durch
Emil Busch A.-G., Optische Industrie, Rathenow.
Gegründet 1800 Gegründet 1800

Gaze's Gänseleber-Pasteten u. Wild-
sind erstklassig. Verlangen Sie den illustrierten Preiskurant von
A. Gaze, Hoflieferant, Ohlau

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ℭ Der „Nowoje Wremja“ zufolge hat Kaiser Wilhelm sich dahin geäußert, daß er davon überzeugt sei, der Ritualmord sei vom Talmud vorgeschrieben. Das beliebte „deutschfreundliche“ Russenblatt ist unzureichend berichtet. Wilhelm II. ist nicht nur von dem Bestehen des Ritualmordes überzeugt, sondern als begeisterter, wenn auch heimlicher Jude selbst ein fanatischer Anhänger der althergebrachten Sitte. In der kaiserlichen Familie wird übrigens — wir dürfen das dem Blatt verraten — seit langer Zeit streng koscher gegessen. Nun der Name „Hohenzoller“ sagt genug wohl schon. Es ist doch mit ihm auch nicht viel anders als z. B. mit Italiener oder Engländer.

☽ Aus dem Tagebuch des getragenen Kleiderhändlers Isidor Veilchenblüth von der Rosengasse: Man soll sagen, was 'ne Sache ist. Eben lese ich, daß sie in der Stadtverordnetenversammlung ein Ortsstatut beraten zum Schutze Berlins gegen Verunstaltungen. Wenn ich mir meine Rosalie — sie soll leben und gesund sein — ansehe, dann frage ich mich: Warum hat das Ortsstatut nicht schon gegolten, wie ich mich nebbich verheiratet habe?

Von den Berliner Lehrern ist in der Sexta und Quinta einer Realschule eine Umfrage veranstaltet worden des Inhalts: „Was fängst du mit fünf Mark an?“

Alle möglichen Antworten sind darauf erfolgt, aber keine von ihnen lautet, wie sie doch sicher bei fast allen lauten würde, wenn sie der Wahrheit entspräche: „Ich kaufe mir einen Revolver.“

Der Bauernschreck

Der steirische Bauernschreck, der seit Wochen die Gegend in Aufregung hält, ist nunmehr, wenn auch nicht erlegt, so doch identifiziert worden. Das bösartige Raubtier ist, wie festgestellt wurde, eine Hyäne, besser gesagt ein Bär, der aufs Haar einem Puma gleicht, in Wirklichkeit aber ein wildernder Bauernhund ist, der aus einer Menagerie entsprang und neuerdings unzweifelhaft und endgültig als Löwe erkannt wurde. Ein Zweifel hieran ist ausgeschlossen. Flintenschüsse von derselben Sicherheit wie diese Feststellungen werden hoffentlich dem Bauernschreck bald den Garaus machen.

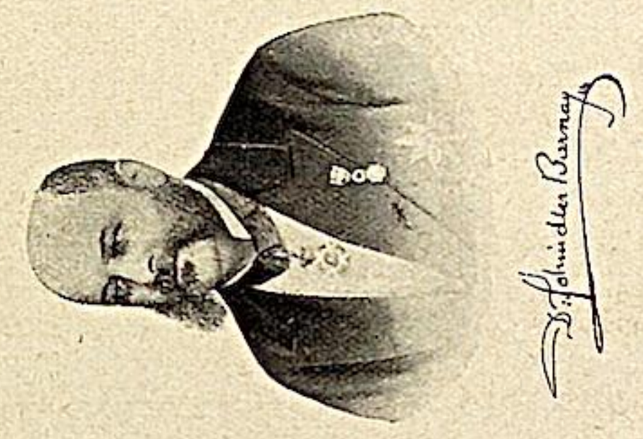
Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

GEGRÜNDET 1881 MARKE TRADE MARK

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.



Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessdlg. käufl.

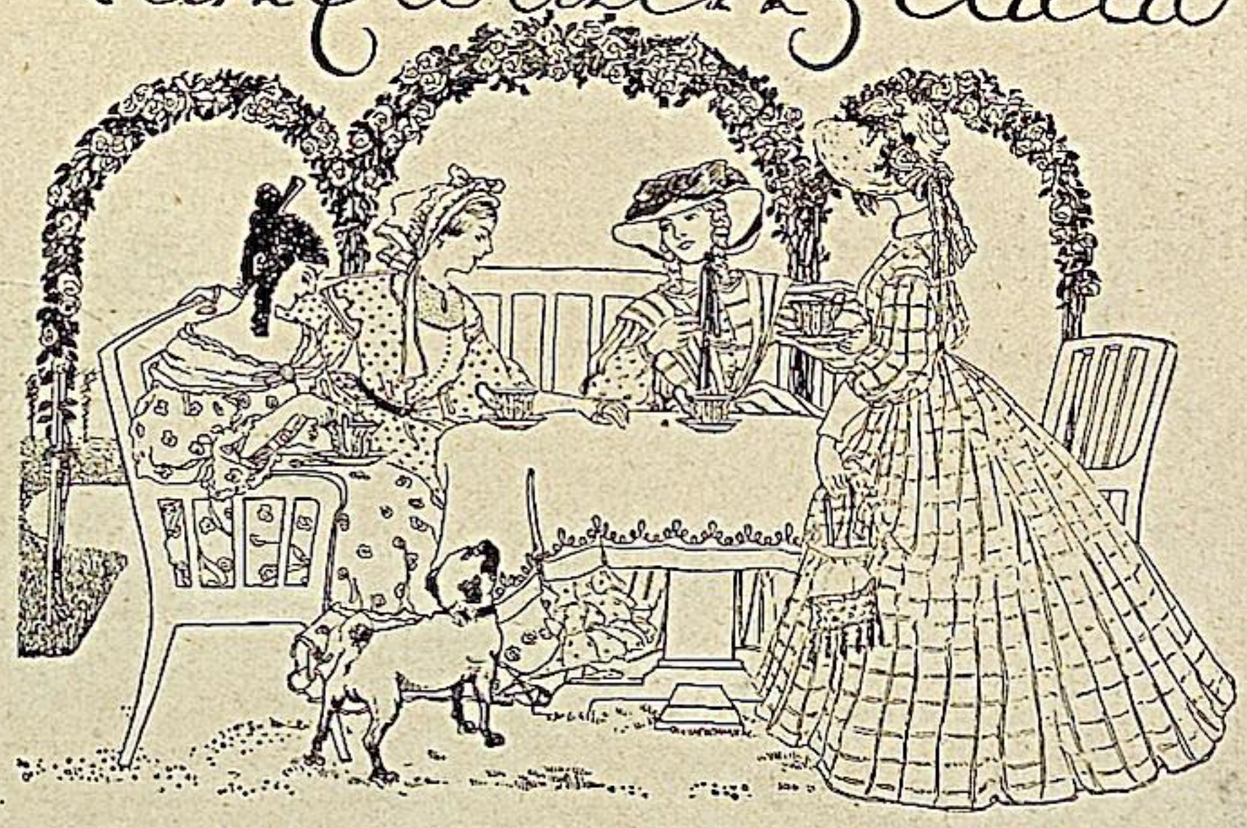
Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2,—, 3 Pak. M. 5,—. Prosp. grat.
Institut „HERMES“
München 64, Baaderstrasse 8.

Van Houtens Cacao



Das beste tägliche Getränk für jeden Haushalt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0741

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Große

Durch die Bergwelt sang der Föhn
Seine Götterweise. —
Droben in den Wolkenhöhn
Zieht der Aar die Kreise.

Weit die Flügel ausgespannt,
Steigt er auf zum Himmel;
Sehnsuchtsvoll streckt aus die Hand
Der Pygmä'n Gewimmel.

Aus dem wildbewegten Hauf
Über Tal und Kogel
Dringt kein einziger Laut hinauf
Zu dem Königsvogel. — — —

Unten, auf dem Droschkenplatz,
Wie es lehrt Erfahrung,
Sucht sich keck ein kleiner Spatz
Hinterm Pferd die Nahrung.

Und er fühlt sich wohl dabei,
Keiner mag ihn stören;
Plötzlich läßt er ein Geschrei
Laut und scheltend hören.

Von der Sonne Licht umfunkt,
Scheint, der viel gepriesen,
Scheint der Adler ihm ein Punkt
Gegen ihn, den Riesen.

Und es hebt ein Schimpfen an,
Während's in ihm dustert,
Laut und wild der kleine Mann,
Der sich aufgeplustert.

Welch ein Anblick, groß und rar!
Laßt mir doch das Kerling!
— Friedrich Nietzsche heißt der Aar,
Otto Ernst der Sperling!

* * *

Menschheit, ist dir nicht von Nernsten
Eine Lampe angebrannt,
Hörst du dies von Otto Ernsten,
Den man früher Schmidt genannt?

Seiner Zunge Schläge warnten,
Teutscher, dies bedenke wohl,
Schon dereinst vor Moritz Arndten
Und vor seiner Lieder Kohl.

Von dem Gotte, der da Eisen
Wachsen ließ, etcetera,
Spottend sang einst Ernst in Weisen —
Schnedderengdeng! Trari, trara!

Nunmehr geht er mit Gequietsche
Endlich auch auf Nietzschen los;
Er versetzt dem dummen Nietzsche
Den verdienten Todesstoß.

Seht ihn hier das Bild beschmieren
Und bekennet frei sodann:
Jedermann darf sich blamieren,
Wie und wo er will und kann.

Ja, mit diesem Nietzsche ist es
Ein für alle Mal vorbei;
Diesem Kerl voll — Ernst ermißt es —
„Geistiger Hochstapelei!"

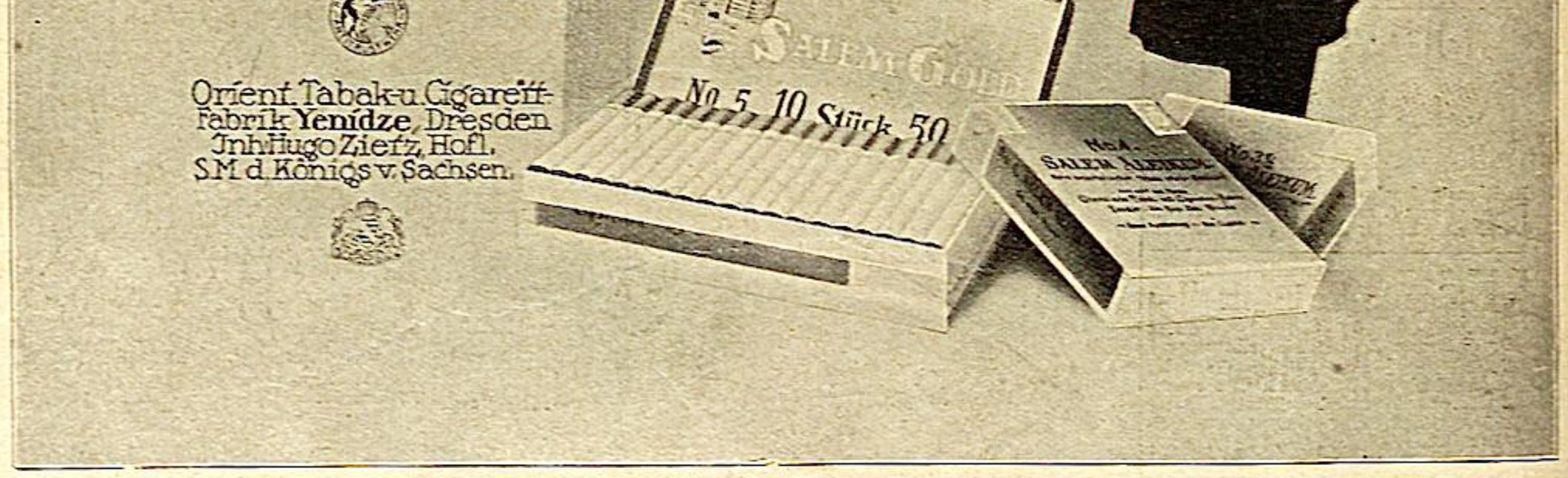
Wer den Friederich zu ehren
Wagt, der ist ein „Ochsenfrosch",
Otto Ernst wird ihn das lehren,
Was für Stroh der Nietzsche drosch.

Hei, was sind das doch für Dichter,
Die gefolgt ihm taub und blind!
Seht das traurige Gelichter,
Oskar Wilde und Wedekind.

Und betrachtet Ihn, den Großen,
Ihn und seinen Heldenmut,
Der sie hier vom Thron gestoßen,
Ihn und seine Appelschnut!

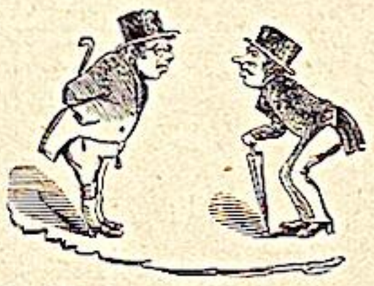
Auf dem Pegasusse reutend,
Bläst er laut das Helikon.
Als ein „Dichter, der bedeutend".
Steht er — in dem Lexikon!

W.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Wat der Nietzsche is, dem hat man in Berlin det Fell ordentlich lose jemacht.
Schultze. Det war doch woll bloß Spaß.
Müller. Nee, nee! Au Kontroleur, det war Ernst.
Schultze. Meenste wirklich?
Müller. Jawoll, det war sojar Otto Ernst. fr.

Müller. So, nu is et also aus mit Miß Elkins un den Herzog der Abruzzen.
Schultze. Na, det is schon ofte jesagt worden.
Müller. Aber nu hat sich Miß Elkins mit eenen Rechtsanwalt Hitt verheiratet.
Schultze. Na also! Abruzzen oder Tiroler Alpen, det is doch ooch Jacke wie Hose. Von det Jebirge hat se doch nich lassen können.
Müller. Ick verstehe dir nich.
Schultze. Na, haste noch nie von die Frau Hitt bei Innsbruck jeheert? w.

Unter dem Protektorat des Kronprinzen findet am 11. November ein Tanzturnier zugunsten eines Schutzmannserholungsheims statt.

Hier wird der Zweck durch die Mittel geradezu geheiligt. Tanz und Schutzmannschaft stehen ja auch in engster Beziehung zueinander. Die Schutzleute haben nach Jagowscher Musik zu tanzen und manchmal recht schwierige Evolutionen auszuführen. Sie sind maßgebend in ihrer Entscheidung über die ebenso wichtige, wie schwierige Frage, wo beim Tanz die Moral aufhört und die Unzüchtigkeit beginnt, wie z. B. bei den Wackel- und Schiebetänzen. Das beabsichtigte Tanzturnier wirkt also in doppelter Hinsicht zum Wohle der Schutzmannschaft, sowohl zu ihrer Erholung, als auch zu ihrer Belehrung. Außer dem in höchsten Kreisen so sehr beliebten Tango sollen, mit Rücksicht auf den hohen Protektor, als Neuheiten auch noch der marokkanische Eiertanz und der partikularistisch-nationale Anti-Welfentanz zur Vorführung gelangen. Letzterer ist als Kontertanz gedacht und endet mit dem Delphinentanz (in usum delphini). Die Musik zum Delphinentanz soll im Verlag der Reichskanzlei erschienen sein.

---

m. br. Zum ewigen Andenken an die erschröcklichen Ereignisse in der Nacht zum 20. Oktober Anno 1913 in Leipzig soll an jedem künftigen 20. Oktober eine Leipziger „Löwenschlachtfeier" veranstaltet werden, deren Programm in folgender Weise zusammengestellt ist:

1. Am Abend des 19. Oktober: Zapfenstreich. Afrikanische Jagdmusik mit Löwengebrüll und Browningfeuer.
2. Am 20. Oktober früh: Großes Wecken durch den Posaunenchor der Leipziger Schutzmannschaft. Choral: „Und wenn die Welt voll Teufel wär'!"
3. Paroleausgabe in der Berliner Straße: „Uff die Löwen! Hurra, Hurra, Hurruh!"
4. Festzug mit der Löwenfahne, die aus der Haut des von 165 Kugeln durchlöcherten „Menelik" gefertigt wurde.
5. Bewirtung der Schutzmannschaft im Hotel „Fürst Blücher". Menü: Lion-tail-soup — Löwenmaulsalat — Blutwurst.
6. Großes biblisch — patriotisch — sächsisches Festspiel „der Leipziger Schutzmann Daniel in der Löwengrube" oder „der Sieg des Brownings". — Später gemütliches Zusammensein mit umgeschnallten Revolvern bei Löwenbräu.
7. Am 21. Oktober: Großes Löwenkaterfrühstück.

Der schwarze Herzog

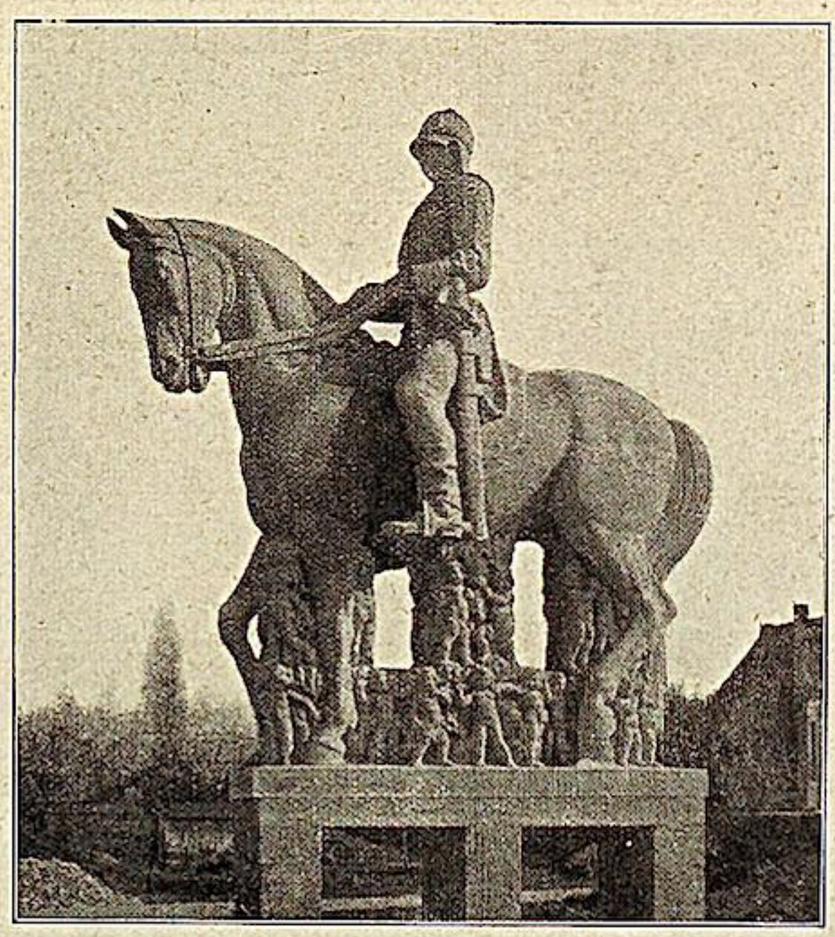
Friedrich Wilhelm an den Prinzen Ernst August von Cumberland

Vor dir, mein Junge, steh ich staunend da.
Was du beginnst, ist mehr als Quatrebras.
Was will vor deinem unerschrocknen Wagen
Der Totenköpfe Zug nach Elsfleth sagen?
Wie klein mir heute doch mein Tun erscheint!
Ich hatte ja Napoleon nur als Feind,
Und wo ich ihm konnt' einen rüberhauen,
Da tat ich's, ohne weiter hinzuschauen.
Das ist so Reiterart, und in der Welt
Tun's andre manchmal auch; doch du, mein Held,
Willst furchtlos — möge Gott dir Sieg bescheren! —
Dich deiner Freunde bis zum Tod erwehren.
Bist du erst Herzog, siehe! Mann für Mann,
Gelbweiß die Fahnen, suchen sie heran.
Da wehre dich, daß sie trotz deinem Schwager
Dich nicht hinüberziehen in ihr Lager!
Da wehre dich! Herrgott! wie drängen sie!
Sie stürzen wieder vor dir auf die Knie.
Sie drohen dir, sie mahnen dich, sie bitten.
Wie leicht wird doch auf grünem Feld gestritten!
Was war mein Streifzug? Was war Quatrebras!
Dein Schicksal, armer Junge, geht mir nah.

Aus Kiew

✡ Der Staatsanwalt in Kiew will jetzt, wie es heißt, neben dem Mendel Beilis auch gegen Vera Tscherberjak Anklage erheben. Er hofft offenbar, wenn nicht in Beilis, so doch in der Tscherberjak den Mörder gefaßt zu haben. Noch sicherer wäre es, wenn es auch gegen die andern paar Millionen Russen Anklage erhöbe, dann wäre die Wahrscheinlichkeit noch größer, daß er den richtigen trifft.

Schultze und Müller vor dem neuen Bismarckdenkmal in Nürnberg



Schultze: Wer sind denn die kleenen Kerls da unten?
Müller: Bismarcks Nachfolger.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mecklenburgische Verfassungsscherze

De grote Bull rögt gor nich sich
Hei fall dat Mul woll hollen.

De Rioderschaft, dei litt dat nich,
Un „allüs bliwwt bi den ollen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15.NOV.1913

Nr. 46 Berlin, den 16. November 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Wurst wider Wurst Der norwegische Gendarm zum Frithjofdenkmal in Vagnäs: „Herr Frithjof aus Berlin, stehen dürfen sie hier, aber daß sie uns in deutscher Sprache keinen Vortrag mehr über die Verbrüderung der germanischen Stämme halten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 16/11 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 17. November

Churchill, alter, guter Junge,
Mann des Rüstungsfeierjahrs,
Deine Zunge mit dem Schwunge
Ist was Rars und Wunderbars.

Dienstag, den 18. November

Mensch, was hast du für 'ne Suade,
Fehlen kann dir's niemals nicht,
Was da atmet, fleht um Gnade,
Wenn dein Mund das Schweigen bricht.

Mittwoch, den 19. November

Ja, wir wissen das schon lange:
Nur John Bull gehört das Meer;
Seine Stärke macht uns bange,
Ganz besonders auch sein Heer!

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. November

Ganz besonders ist sein eigen
Auch das weite Meer der Luft;
Churchill sagt's; da heißt es schweigen;
Wer's nicht glaubt, der ist ein Schuft.

Freitag, den 21. November

Churchill zieht mit Macht vom Leder;
„Dreimal schwächer", spricht sein Mund,
„Ist als wir zur Stunde jeder
Auf dem weiten Erdenrund."

Sonnabend, den 22. November

Wie dem armen Huhn der Stößer,
So setzt mir die Sorge zu:
Churchill, ist dein Mundwerk größer,
Oder, Churchill, bist es du?

P. W. Kladderadatsch

Predigt

Ach, der Mensch ist doch vom Kopf
Bis hinab zur Zehe
Nur ein schlechter Sündentropf,
Wehe, wehe, wehe!
Gott! Wohin das Auge sieht,
Schaut es nichts als Sünden,
Nirgends ist ein fromm Gemüt
In der Welt zu finden.

Zum Exempel Portugal
Ist gar reich an Schächern,
Die mit lautem Flintenknall
Dort die Luft durchlöchern.
Während auf den Knien herum
Fromm die Priester rutschen,
Liebt das Laienpublikum
Dort es, oft zu putschen.

Fern in China gärt es sehr.
Nörgelnde Regierung
Macht auch dort das Leben schwer
Hoher Staatsregierung.
Na, und erst in Mexiko
Wo die frechen Massen
Trotz'gen Sinnes sich nicht so
Massakrieren lassen!

Hertling auch, dem frommen Mann,
— Jeder Fromme weine! —
Wirft man Knüppel, wie man kann,
Zwischen seine Beine.
Ach, und mancher schlechte Gauch
Tat so manche Sünde
Gegen unsern Kanzler auch.
Pfui, wie ich das finde!

Auch in Budapest und Wien
Schneiden mit der Schere
Sich die Menschen keck und kühn
Ab die Bürgerehre.
Und auf manchem Balkanritt
Tat man ohne Phrasen
Ganz dieselbe Arbeit mit
Ohren und mit Nasen.

Menschen, wendet Herz und Hand
Zu des Himmels Höhen,
Dann wird's unsrem deutschen Land
Wieder wohl ergehen!
Dann wird sich in Sympathie
Uns der Himmel neigen,
Und dann werden schnell auch die
Konsols wieder steigen!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

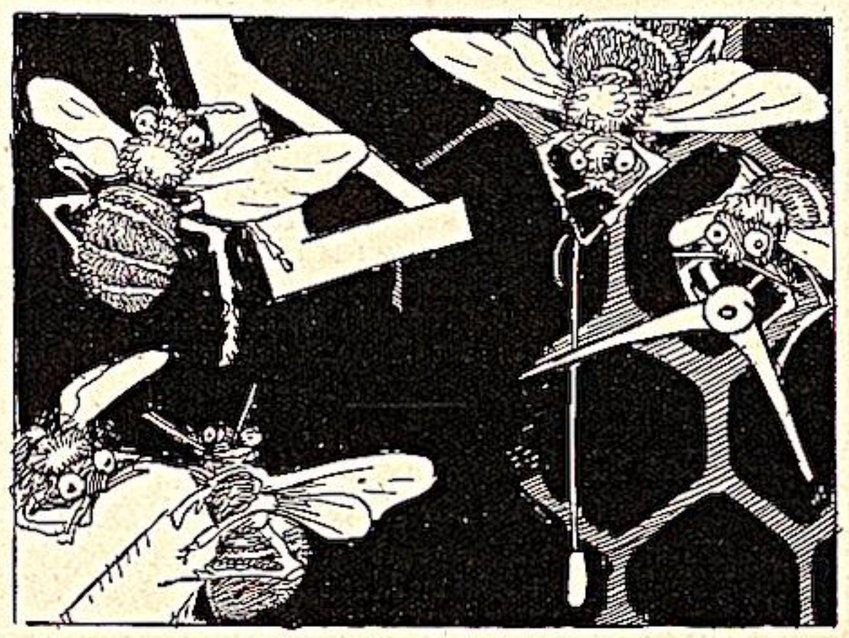
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

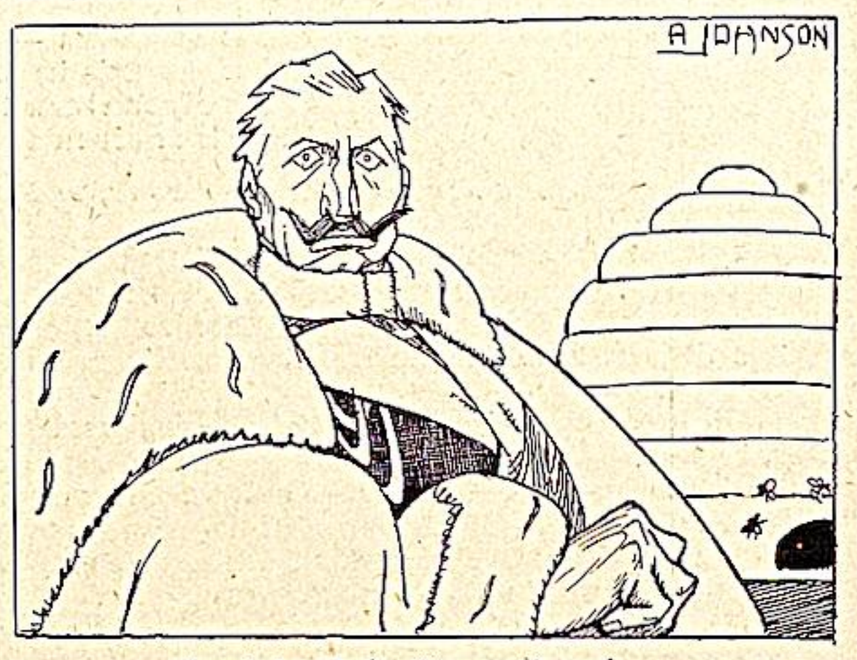
Nr. 46 Erstes Beiblatt | Berlin, den 16. November 1913 | LXVI. Jahrgang

Sine Ihne

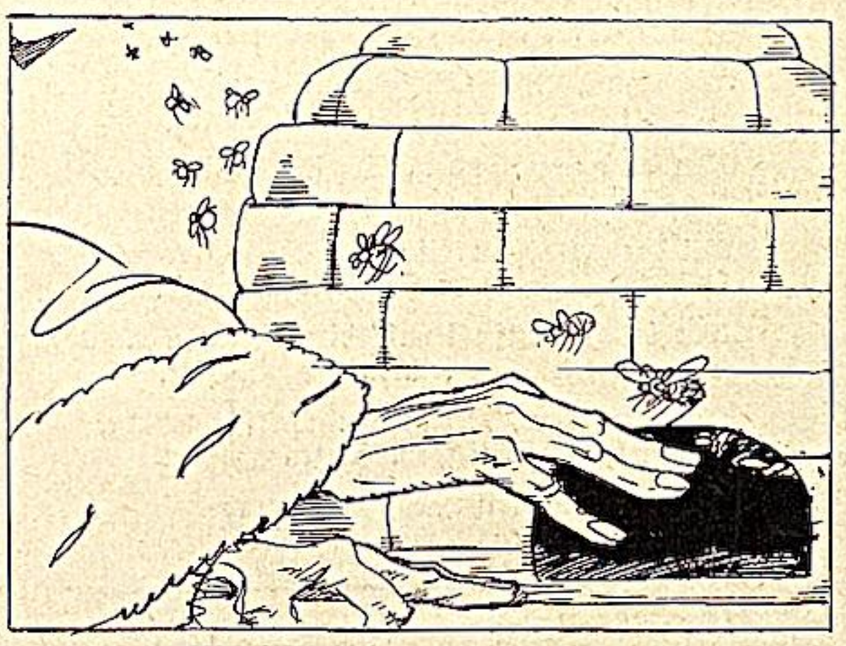
Ein Aufruhr im Künstlervolk



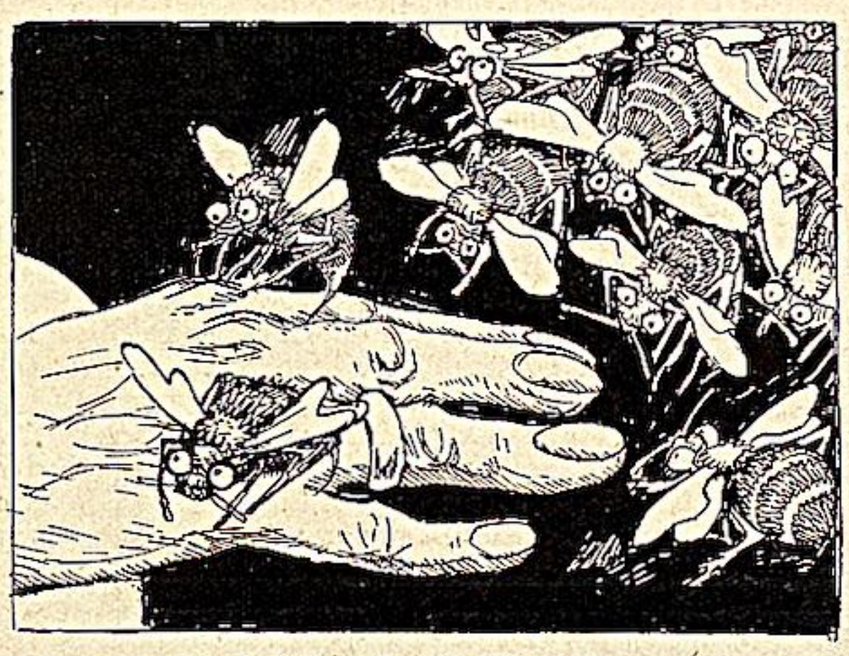
Mit den Winkeln und den Schienen
Baut das brave Volk der Bienen.



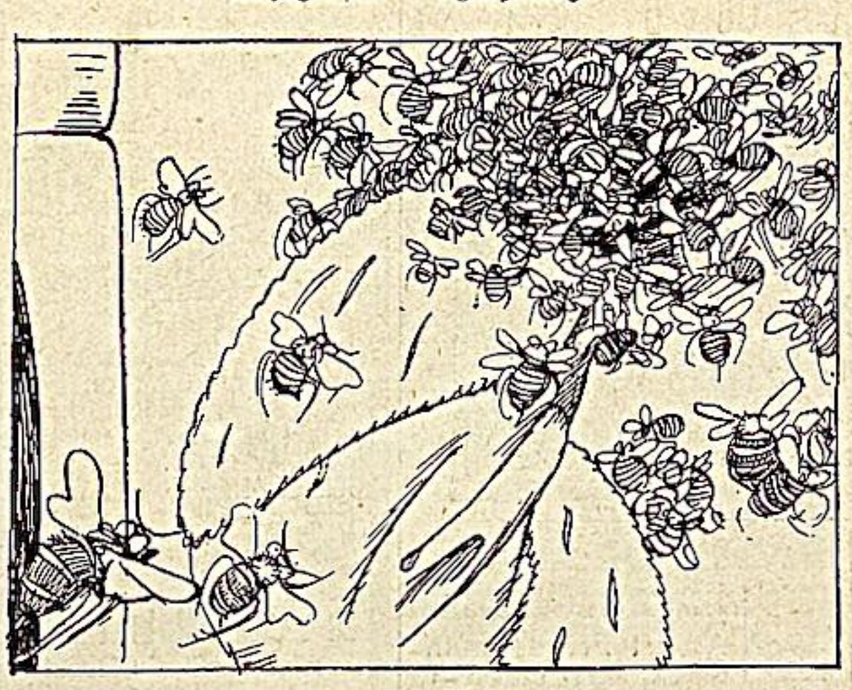
Sprach der Imker streng und rauh:
„Ihr versteht ja nichts vom Bau!"



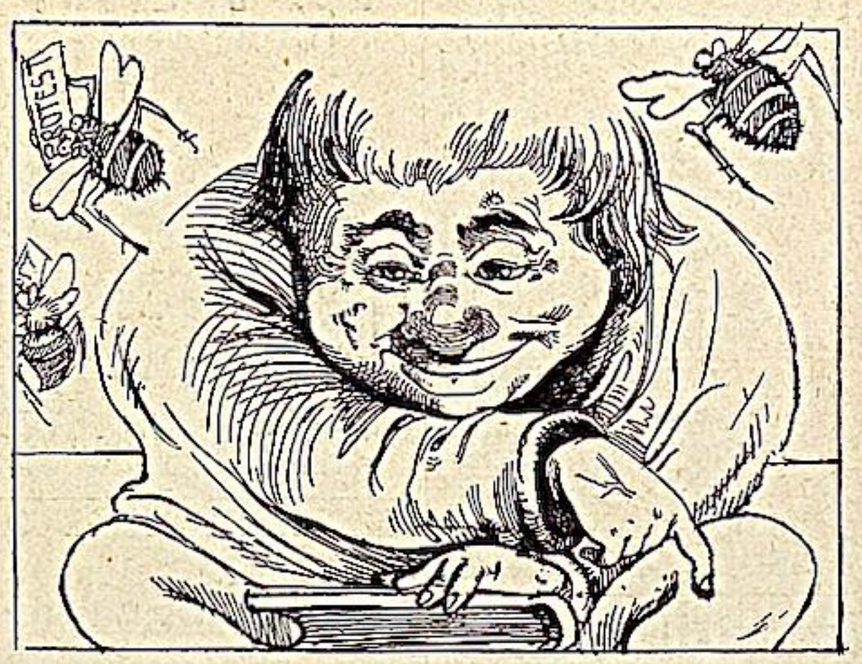
Und es reizte ihn unbändig,
Einzugreifen — eigenhändig.



Brr, so brömmelten die Bienen,
Dieses ist nicht schön von „Ihnen".



Was er so heraufbeschworen,
Summt und brummt ihm um die Ohren.



Doch ein alter Weiser spricht:
„Verachtet mir die Meister nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0747

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mann

Ein Enkel Thomas Manns greift den Dichter wegen der „Buddenbrooks“ öffentlich an und nennt ihn „einen traurigen Vogel“.

Es lebt, so kündete unlängst die Zeitung,
Ein Mann zu Hamburg — Leute, denkt mal an —
Ein Mann sogar in doppelter Bedeutung —
Er ist nicht nur, o nein, er heißt auch Mann.

Und außerdem ist dieser Mann, dies wisse,
Ein Onkel auch von einem andern Mann,
Von einem Mann, der alle Hindernisse
Besiegend eines Dichters Ruhm gewann.

Der hat ein bitterböses Buch geschrieben
Und mit dem Onkel deshalb sich verkracht.
O wär' es ungeschrieben doch geblieben!
So hätt' es ihm der Onkel nicht verdacht.

Nun muß der Onkel diesen Neffen nennen
Den „traurigen Vogel, der sein Nest beschmutzt“.
Wie muß dem Neffen das die Seele brennen,
Wenn ein gekränkter Ohm ihn runterputzt!

Ach, es ist schlimm — mein Auge das wird dunkel —
Und weiter weiß ich mir nun keinen Rat,
Wenn einer einen tiefgekränkten Onkel
Und einer einen traurigen Vogel hat.

w.

Aus New York wurde kürzlich berichtet, daß Thomas Mott Osborne, der neuernannte Präsident des Rates für Gefängnisreform, sich freiwillig auf acht Tage ins Zuchthaus sperren ließ, um das Leben der Sträflinge am eignen Leibe zu erproben.

Vielleicht würde eine ähnliche Orientierung für unsre weltfremden Richter und Staatsanwälte sehr zweckmäßig sein. Und, wie wir hören, soll man, nach den neuesten Erfahrungen im Krupp-Prozeß, diesem Gedanken bereits nähergetreten sein. Die für höhere Stellungen als Staatsanwälte usw. in Aussicht genommenen mittleren Beamten sollen sich frühzeitig durch eine Anstellung als Direktoren bei großen Betrieben, am besten bei Krupp selbst, in geeigneter Weise für ihr Amt vorbereiten. Es besteht allerdings dabei die Gefahr des Versuchungsverdachtes, und die Folge davon könnte sein, daß die Ausführungen dieser Herren später bei Gericht beanstandet würden.

Doppelt hält besser.

In einigen Zeitungen wird jetzt die aktuelle und für den Werdegang der Menschheit so ungemein wichtige Frage erörtert, welchem Umstand der Doppeladler in der Heraldik seine Existenz verdankt. Eine Ansicht geht dahin, daß nach der Schlacht im Teutoburger Walde dem Cheruskerfürsten Hermann zwei eroberte Legionenadler übergeben worden seien, und daß diese beiden Adler dann zu einem Wappenbild komponiert worden seien.

Diese Ansicht vermengt Irriges mit Wahrem. In Wirklichkeit ist Seiner Hoheit dem Fürsten Hermann nur ein römischer Adler übergeben worden. Bekanntlich aber tranken die alten Deutschen immer noch eins, und das hatten Seine Hoheit in der Freude über den Sieg ebenfalls getan. Im Rausch (natürlich im Siegesrausch) sah er den Adler doppelt. Da aber ein Fürst von Gottes Gnaden niemals irren kann, so wurde der Doppeladler zum Wappentier erhoben.

Das Merkzeichen des guten Menschen

(Nach der „Brennerei-Zeitung“)

Wo man schnapst, gehab' dich wohl im Dusel,
Böse Menschen trinken keinen Fusel.

Wo man „kognakt“, bleibe lang' und gerne,
Gute Menschen lieben die „drei Sterne“.

Einen Bierbauch magst du zärtlich drücken,
Julius Cäsar liebte schon die Dicken.

Wo man „mampet“, brauchst du nicht zu zittern,
Nur die Braven trinken gerne Bittern.

Wer da grogt, und täglich, stündlich, kräftig,
Ist als Intrigante nie geschäftig.

Bei der „Weißen mit dem großen Kümmel“
Glänzt des Freundes Herz wie klarer Himmel.

Nur bei Fruchtsaft halt' dich Argwohn munter,
Schlechte Menschen trinken ihn mitunter.

Doch, wer heuchelt, daß ihm Wasser munde,
Diesen haßt aus tiefstem Herzensgrunde!

Hol' der Teufel ihn, daß er verderbe.
Denn er haßt das Brennereigewerbe!

m. dr.

Gummi-Ueberzieher
fertig und nach Maß Gustav Engel, Berlin W. 1, Potsdamer Straße 151.

Schluß der Anzeigenannahme
5 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Briefmarken
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG
Briefmarken-Katalog Europa

Rheumatiker
Gichtiker
Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Hausdrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

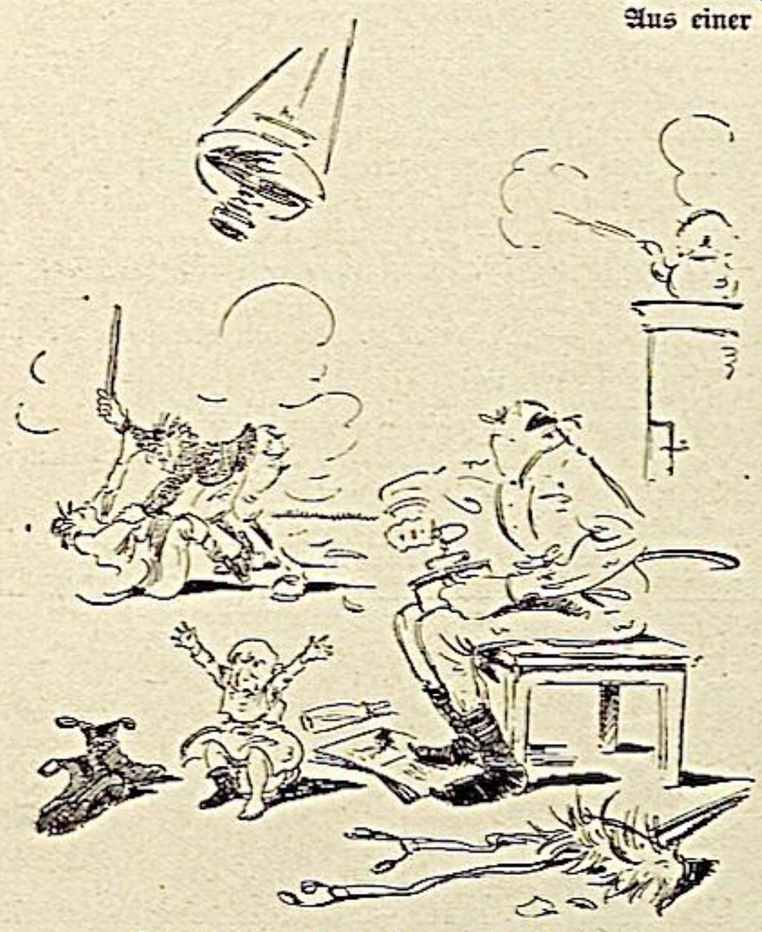
Nr. 46
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. November 1913

Im Reich der Hausfrau und der Mutter

Aus einer Berliner Ausstellungswoche



Ich schritt zu einem Freund in Berlin W,
Er mahlte Kaffee, tief im Negligee;
Zwei Buben rauften in zerrissnen Hosen,
Ein brüllend Gör, es duftete nach — Rosen!
Und alles starrt' von Schmutz im tiefsten Grau;
Da fragte ich: „Wo steckt denn deine Frau?"
Und schmerzlich kratzte sich Freund Piepenlutter,
Er sprach: „Im Reich der Hausfrau und der Mutter!"

Und wieder schritt ich hin nach Berlin W —
Ach, schon von ferne klang des Freundes Weh!
Denn ratlos saß er in der grausen Küche,
Der letzte Pot de chambre ging in Brüche;
Der eine Lümmel saß im Ausgußbecken,
Vom Herde floß die Milch nach allen Ecken! —
„Wo ist die Gattin?" fragt' ich Piepenlutter.
Er sprach: „Im Reich der Hausfrau und der Mutter!"

Zum letztenmal kam ich zu ihm gelaufen,
Ein Chaos war's — es lag in wüsten Haufen —
Von Stiefeln, Katzen, Kindern, falschen Zöpfen,
Von Damenhosen, Bürsten, Zwiebeln, Töpfen!

Ein Strumpf schwamm in dem Eimer wie ein Aal —
Da fragt' ich ernst: „Wo ist dein — Ehgemahl?"
„Sie wird," so sprach der Freund voll Seelenpein,
„Im Reich der Hausfrau und der Mutter sein." m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0749

© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Der Polizeipräsident v. Jagow hat auf Beschwerde der „Freien Volksbühne“ am 3. November das für den vergangenen Karfreitag erlassene Verbot eines Karfreitagskonzerts in der Neuen Welt aufgehoben.

Wie verlautet, soll ferner der gegen einen gewissen Richard Wagner im Revolutionsjahre erlassene Steckbrief in kürzester Frist aufgehoben werden, und endlich steht auch für zwei Liebende eine erfreuliche Verfügung bevor: Das Verbot des alten Fritz betreffend zärtlichen Briefwechsel zwischen seiner Schwester Amalie und Herrn von der Trenk soll nächstdem als aufgehoben angezeigt werden.

✡ 150 Anwälte haben in Petersburg eine Resolution gegen den Beilisprozeß beschlossen. Die Urheber dieser Resolution werden jetzt strafrechtlich und disziplinarisch zur Verantwortung gezogen.

Das ist eben der Unterschied zwischen Deutschland und Rußland; wir haben die freie und Rußland hat die verhaftete Advokatur.

w. Bei der Eröffnung des oldenburgischen Landtags sind die sozialdemokratischen Abgeordneten, als das Hoch auf den Großherzog ausgebracht wurde, nicht, wie es sonst in den Kreisen dieser Wohlerzogenen üblich war, hinausgegangen, sondern sitzen geblieben. Aber es nützt ihnen nichts. Gerade in dem häufig vorkommenden Fall, daß die Sozis „festsitzen“, haben sie etwas ganz besonders Erhebendes.

D Ein neues Filmdrama trägt den Titel „welche sterben, wenn sie lieben“.

Der Titel ist bei jedem Drama die Hauptsache. Wir empfehlen den geehrten Herren Filmdichtern folgende packende Titel: gewesen, und das heißt — Minute ausgeschlagen, gibt keine — sind nun zu Ende, Eure Königliche — Besen führt, wird Sonntags — fällt, muß der — hast, erwirb es — Drange, ist sich des — aß, wer nie — mit mir leben, so oft — saß, der kennt — mit dir, so fordr' ich mein — errungen, mische.

COGNAC MEUKOW
an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ und an vielen fürstlichen Höfen.

Zehlendorf-West bei Berlin. Telephon 125
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche ärztliche Behandlung, ruhiger Landaufenthalt

Kopf ab!

Ein sehr lustiges Album in 20 Bildern von Gustav Brandt o Mit Versen von Gustav Brandt und Max Brinkmann

Preis gebunden 4 Mark

Der bekannte und geschätzte Zeichner des Kladderadatsch macht sich in diesem Album über Erscheinungen unserer Zeit in seiner unübertrefflichen Art karikaturistisch lustig.

Wer sich von dem blutrünstigen Umschlagbild nicht abschrecken läßt, in dem Büchlein zu lesen, wird bald höchlichst belustigt sein durch die meistens recht geistvolle Ausführung des originellen Gedankens, allerhand Erscheinungen aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben unserer Zeit dadurch zu karikieren, daß durch Umschlagen einer halben Seite dem jeweiligen Bild ein anderer Kopf aufgesetzt erscheint (mitunter auch, dem Titel zum Trotz, ein anderes Unterteil). Die lustigen Bosheiten des treffsicheren Kladderadatschzeichners werden den für Humor überhaupt Empfänglichen auch dort erheitern, wo er mit der so drastisch vorgetragenen Meinung nicht ganz einverstanden ist. jb — „Rhein.-Westfäl. Zeitg.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Salzbrunner Oberbrunnen bei Katarrhen

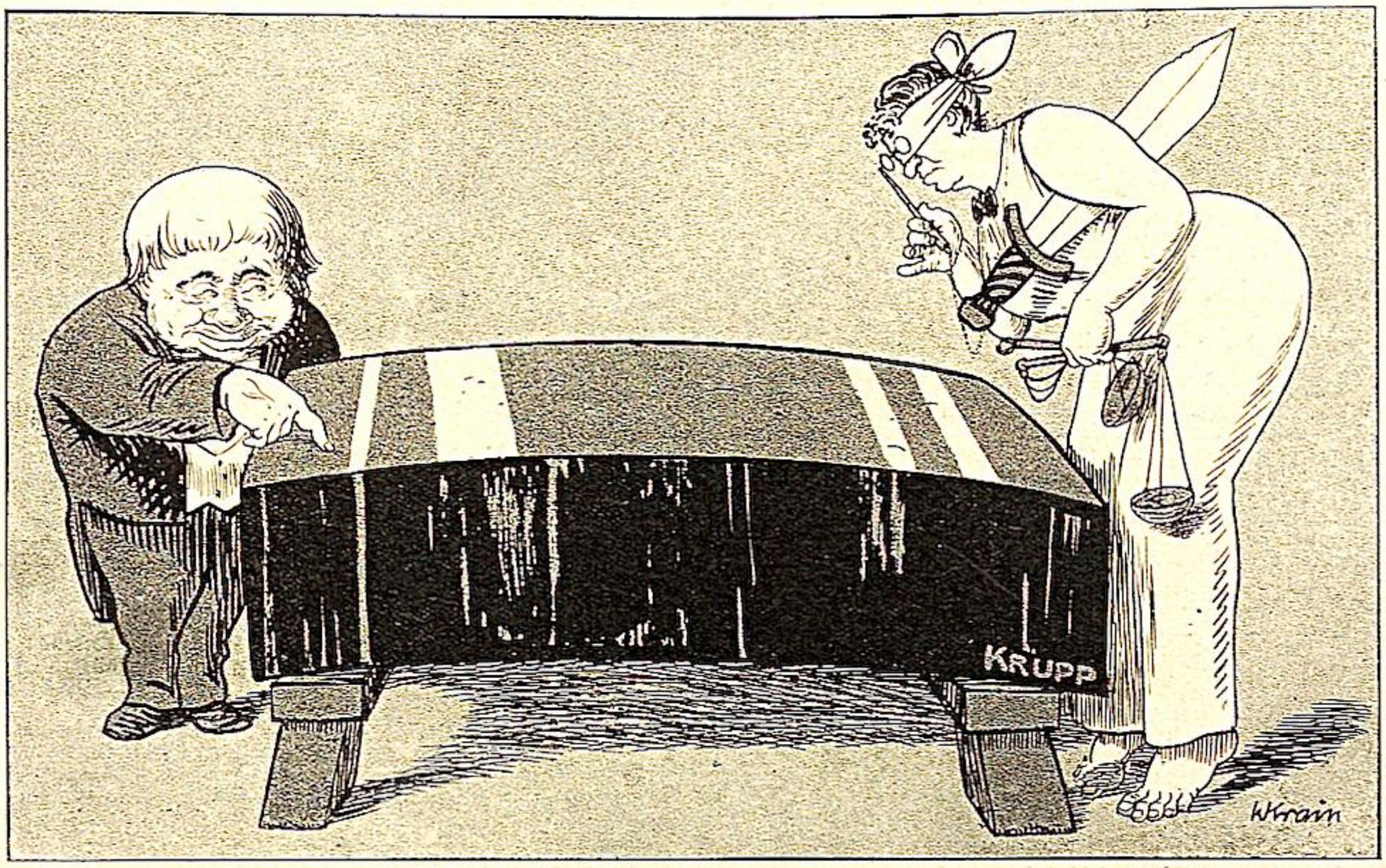
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 46
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. November 1913

Quark in Moabit



„Aber Madame Themis — tant de bruit pour une omelette! — Ein paar kleine — Blasen werden stets im besten Gußstahl sein!"

Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!":

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.

Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. – Warum nervös? – Die Furcht, alt zu werden. – Wann ist man alt? – Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. – Liebe mit weißen Haaren usw.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alfona. v. L.: Das „Pinneberger Kreisblatt“ (Nr. 248) sagt von einem Mörder: „Er verletzte die Dienstmagd, die Alimente forderte, durch 22 Messerstiche in Hals und Brust und stieß sie in das Innerste.“ Daß der Verbrecher sie in das Innerste stieß, ist wohl das Äußerste!

Anklam. M. D.: In Nr. 559 der „Berliner Neuesten Nachrichten“ lesen wir: „Die Großherzoginmutter von Luxemburg ist auf Schloß Badenweiler eingetroffen, woselbst sie über den Geburtstag des Großherzogs hinaus verbleibt, der am 5. November in Badenweiler begangen wird. Dem Großherzog bekommt der Aufenthalt sichtlich gut. Man sieht ihn nicht selten schon am frühen Morgen Ausritte unternehmen.“ Grauenhaft! Höchst grauenhaft! Sollte aber nicht der Berichterstatter, in früher Morgenstunde aus fröhlicher Gesellen Mitte heimkehrend, Gespenster gesehen haben?

Augsburg. M. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berge (Hannover). E. S.: Die „Osnabrücker Ztg.“ (Nr. 12763) meldet unter den Standesamtsnachrichten: „Geboren: Eiliges Vorgehen zu bedauern haben: Alfred Tietz, Cöln, ein Sohn. Kreisarzt Dr. Ritter, Northeim, ein Sohn. Hauptmann Gericke, Hannover, Zwillinge (Sohn und Tochter).“ Wenn die durch den Storch beglückten Eltern wirklich ein eiliges Vorgehen zu bedauern hatten, so geht dieser Umstand das Standesamt gar nichts an.

Berlin. K. G.: Die „Neustädter Ztg.“ (Nr. 252) enthält einen Bericht über „Die Jubelfeier des Kgl. Gymnasiums Neustadt, O. Schl. Wir entnehmen dem Bericht folgende Stelle: „Dann überreichte der Herr Provinzialschulrat dem Herrn Direktor Walter, dem Herrn Professor Paletta und dem Herrn Professor Eckwert den von Sr. Majestät ihnen durch Allerhöchste Botschaft vom 13. Oktober d. Js. verliehenen Roten Adlerorden IV. Klasse mit den besten Glückwünschen, begleitet von dem Beifall aller Anwesenden. Hierauf sang der Schülerchor das patriotische Lied: ‚O du mein heiß' Verlangen, du meiner Wünsche Ziel‘.“ Wahrlich, ein passenderer Text konnte nicht gewählt werden. — P. G.: Die „B. Z. a. M.“ (Nr. 258) berichtet über die Generalversammlung der Zechau-Kriebitzscher Kohlenwerke, in der das Aktienkapital von 5 auf 7 Millionen Mark erhöht werden sollte. Der Vorsitzende soll ausgeführt haben: „Der Zweck der Kapitalserhöhung sei eine Tilgung der offenen Schulen.“ Die zwei Millionen Mark sind hinausgeworfen, denn der beabsichtigte Zweck wird durch die Kapitalserhöhung nicht erreicht werden. Die Regierung wird nie in die Tilgung der offenen Schulen willigen. — Dr. Br.: Besten Dank, aber leider nicht verwendbar. Wir werden indessen vielleicht noch auf die Sache zurückkommen. — Dr. St.: Mit bestem Dank abgelehnt. — E. P.: Leider nicht geeignet. — J. J.: Leider nicht verwendbar. — H. A.: Leider nicht geeignet. — H. N.: Mit Dank abgelehnt.

Berlin-Schöneberg. C. N.: Leider scheinen Sie den Kl. nicht zu lesen. Sonst würden Sie doch wissen, daß der von Ihnen eingesandte Scherz sich schon in dem die gleiche Sache behandelnden Gedicht in Nr. 44 findet.

Celle. B.: In der „Celleschen Ztg.“ (Nr. 238) annonciert Frau Schuhmachermeister Müller: „Durch Krankheit meines Mannes führe ich das Geschäft zu den alten, reellen Bedingungen weiter und bin in der Lage durch tüchtige Kraft nur erstklassige und reelle Arbeiten zu liefern.“ Durch! lautet die Parole der Frau Müller, durch! Und wenn es nicht anders geht; durch die Krankheit des Mannes.

Coblenz. K. A.: In Nr. 639 der „Coblenzer Volkszeitung“ liest man: „Ein Ziegenbock lief gestern vormittag herrenlos durch die Stadt. So oft man Jagd auf ihn machte, rannte er, die tollsten Sprünge machend, davon.“ Und die Welt steht noch? Hoffentlich hat man inzwischen die Leipziger Schutzleute nach Coblenz geholt. Die können gewiß auch Böcke schießen.

Dresden. B.: Nach den „Dresdener Nachrichten“ vom 26. Oktober ist Konkurs eröffnet worden über: „Sophie Brackmann, Busenhandlung Plauen.“ Wir glauben gern, daß die Busenhandlung in Plauen keine Geschäfte machte. In Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen, ist für ein solches Kunstprodukt kein Bedarf vorhanden.

Elmshorn b. Hamburg. Dr. W.: Die „Neue Hamburger Ztg.“ (Nr. 497) berichtet: „Ludwig Fulda hat sich auf dem ‚Imperator‘ eingeschifft, der von Kuxhaven die Ausreise angetreten hat, um in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten und Mexiko Vorlesungen zu halten.“ Der „Imperator“ ist wirklich etwas noch nicht Dagewesenes. Nun hält er sogar Vorträge in verschiedenen Städten. Nun ja, ein richtiger Imperator kann eben alles; das wissen wir ja schon lange.

Flensburg. Besten Dank! Wir hatten das herrliche Dokument bereits zur Bearbeitung vorgemerkt und werden eine solche vielleicht bringen.

Godesberg. Ein Leser: Sie senden uns das Programm eines im Rheinhotel Dreesen, Godesberg-Rüngsdorf, am 1. November stattgehabten Militär-Streichkonzerts. Unter dem Programm findet sich folgende Mitteilung: „Soupers à 2 M. Bardenfilet, gebacken mit Remouladentunke und Kartoffelsalat.“ Sicher hat man zu diesem grauenhaften Filet, wie Sie meinen, den bekannten Barden vom Drachenfels verwendet. Das aus dem alten Herrn hergestellte Filet dürfte aber doch reichlich zäh gewesen sein. Immerhin — für den Staatsanwalt ein gefundenes Fressen!

Göttingen. V. & R.: Die „Göttinger Zeitung“ (Nr. 16542) behauptet, der frühere welfische Abgeordnete Landwerst habe von der künftigen Taktik der Welfen gesagt: „Die Welfen besäßen genug Taktgefühl, um dem neuen Herzog Unannehmlichkeiten zu bereiten.“ Das glauben wir auch. Besten Gruß von R. H. — E. H.: Die Nachricht kann wohl nicht stimmen, da, wie wir in der einleitenden Bemerkung zu dem Gedicht in Nr. 43 des Kl. mitgeteilt haben, die Firma Pathé frères auf Prospekten, die ihre Fabrikmarke, den gallischen Hahn, zeigen, bekannt macht, daß sie das „absolut alleinige und offizielle Kinematographenaufnahmerecht von der feierlichen Enthüllung und Einweihung des Völkerschlachtdenkmals mit großen Kosten erworben hat.“ Wenn diese durch alle deutschen Zeitungen gegangene Nachricht von einem Skandal ohnegleichen nicht der Wahrheit entspräche, so hätte sie doch wohl von maßgebender Stelle schleunigst mit allem Nachdruck richtiggestellt werden müssen. Das ist, soviel wir wissen, nicht geschehen.

Habelschwerdt. P. F.: Die „Glatzer Zeitung“ (Nr. 80) sagt von der Kleinbahn Camenz-Reichenstein: „Das bisher übliche Freigebäck wird nicht mehr gewährt.“ Um das bißchen Freigebäck ist es nicht schade, wenn nur Freibier gewährt wird.

Hamburg. A. O: Der „Hamburger General-Anzeiger“ (Nr. 245) sagt in dem Bericht über einen Mord: „Das junge Mädchen lag ausgestreckt auf dem Rücken; sie hatte einen Schuß in der linken Brust unterhalb des Backenknochens.“ Sie fragen, ob man in der Brust auch oberhalb des Backenknochens einen Schuß haben kann? Es kommt darauf an, welche Backe gemeint ist. — Ein Leser: „Das „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 252) sagt von dem César Franckschen F-moll-Klavierquintett: „Nehmt alles nur in allem: es ist unverfälschte, gemußte Musik.“ Es ist nicht gerade gemußte, aber es ist gedurfte Musik. — W. Sch.: Wir können nur die Druckfehler glossieren, die uns im Original vorliegen.

Hamburg-Fuhlsbüttel. H. R.: Ein Inserat in Nr. 252 des „Hamb. Fremdenblattes“ beginnt mit diesen Worten:

„ATAG

Alsterthal-Terrain-Aktien-Gesellschaft
Wellingsbüttel · Poppenbüttel · Sasel.

Hundesteuer

beträgt im Kreise Stormarn für jeden Hund M. 5,— jährlich. Diese Steuer ist sehr gering, wie auch alle anderen Kommunalsteuern im Gebiete der ATAG. ‚Je mehr Menschen man kennt, desto höher schätzt man die Hunde‘, lautet ein bekannter Ausspruch Friedrich des Großen. Wer daher Ruhe nach dem lebhaften Treiben des Hamburger Stadtgebietes ersehnt, der ziehe in das Alstertal.“ Danach muß man annehmen, daß im Alstertal ein besonders lebhafter Hundeverkehr und ein Hundeleben ersten Ranges zu finden ist. Es scheint im Gebiet der „Atag“ ja eine förmliche Kolonie von Hunden zu bestehen. Ob diese guten Tiere aber eine besondere Ruhe gewährleisten, das dürfte doch nicht ganz sicher sein. Hoffentlich sind wenigstens keine Schweinehunde dabei.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hannover. D. S.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 298) schreibt über „Die Brückenbauten am Reichstagsufer". „Auf weitere Entfernung schon drängen sich die neuen Brücken dem Auge durch ihren mennigroten Anstrich auf. Diese Maßnahme ist getroffen, um die unvermeidlichen Verkehrsstockungen, die nach Sperrung der Weidendammer Brücke kommen müssen, auf ein Mindestmaß zu beschränken." Merkwürdig! Nicht immer erscheint einer hohen Behörde die rote Farbe geeignet, Verkehrsstockungen auf ein Mindestmaß zu beschränken! — N. N.: Wir werden die Angelegenheit, die uns auch von anderer Seite mitgeteilt wurde, wahrscheinlich an anderer Stelle behandeln.

Hannover-Döhren. A. M.: Leider nicht verwendbar.

Hohe Mark i. Taunus. W. H.: Der „Oberurseler Lokal-Anzeiger" (Nr. 80) veröffentlicht folgendes Gedicht:

„Jenseitskonfession!
Ein Freiheitsfrieden donnert leise,
Dem Pilger auf der Erdenreise;
Und was Entsagung war und Leid
Das wird dein Frieden mit der Zeit.

Und weiterschreitend auf den Bahnen,
Im menschlich unvollkommnen Ahnen,
Geht dir in deinem Dämmerlauf
Sein Frieden zu dem deinen auf.

Du schaust im inneren Gesichte
Dich als ein Licht in seinem Lichte
Der auferstanden Gottessohn
Ist deine Jenseitskonfession!"

Das ist eben der Unterschied zwischen Krieg und Frieden: Der Krieg donnert laut, der Frieden leise.

Kaiserberg (Kreis Essen). D. W.: In der „Gelsenkirchener Allgem. Ztg." vom 31. Oktober wird erzählt: „Essen, 31. Okt. (Tel.) Gegen 3½ Uhr heute morgen wurde auf der Donau der 31jährige Maschinenschlosser J... S... von einem Schutzmann erschossen aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittelungen liegt kein Mord vor; es handelt sich vielmehr um eine Bluttat." Unsinn! Es handelte sich gar nicht um einen Erschossenen, sondern um einen Ermordeten.

Kiel. G. H.: Wir lesen in Nr. 256 der „Kieler Neuesten Nachr.": „Ein Einwohner rannte am Mittwoch in der Holstenstraße mit solcher Heftigkeit gegen eine Straßenlaterne, daß sie abbrach. Der Mann fing den Mast mit der Schulter auf und legte ihn zur Erde, so daß die Bekrönung heil blieb." Lieb Vaterland, magst ruhig sein! — Die „Hamburger Nachrichten" (Nr. 491) bringen eine Besprechung der Aufführung der Kleistschen „Hermannsschlacht" im Altonaer Stadttheater. Wir geben aus dem Aufsatz folgende Sätze wieder: „Die Überwindungskämpfe wider die Wünsche des eigenen Selbst in der Brust des Etruskerführers (Roms gleißende Verführung, der Reiz der Hegemonie auf deutschem Boden), werden kaum angedeutet, zum mindesten werden sie dramatisch nirgends trächtig." Von dem „Thuschen" des Fräulein Nesger heißt es: „Die anachronistischen Oktavengänge dieser bald backfischhaft schmollenden, bald nach Art der modernen Salondame kokettierenden, bald in berserkerhafter Urwüchsigkeit der Frau vermochte zwar nicht die kluge Vorsicht dieser Darstellerin nicht völlig rein zu bestreiten. Doch hielt sie die Gestalt stets in den Grenzen des Möglichen, gab sich rein animalisch, mit einem leisen Einschlag rein triebhafter Beschränktheit und steigerte so die Möglichkeiten des reflexionslosen Rachegefühls zu einem stark verinnerlichten Ausbruch." Donnerwetter!

Krummhübel. A. W.-T.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lauterbach (Hessen). A.: Die „Oberhessische Zeitung" (Nr. 251) enthält folgende Anzeige: „Zum kalten Markttanz ladet freundlichst ein Heinrich Deeg." Ein kalter Markttanz ist ein Tanz, bei dem man warm wird.

Lübeck. N. N.: Sie senden uns ein „Extrablatt" der „Friedrichstädter Zeitung, Eiderstädter und Stapelholmer Wochenblatt." Das „Extrablatt" ist datiert vom 18. Oktober und lautet: „Friedrichstadt, den 17. Oktbr., abends 11 Uhr. Bahnhof 8 Uhr schwarz voll Menschen. Die beiden Raubmörder des Landmannes Wehden sollten kommen, sie kamen aber nicht. Da erhielten wir aus Marne folgende telephonische Nachricht: Die beiden Raubmörder in Ostermoor bei Brunsbüttel festgenommen. Hier trafen sie mit dem 10 Uhr-Zuge noch nicht ein. Bahnhof wieder voll Menschen." Friedrichstadt ist der Mittelpunkt der Welt, um den sich die Welt dreht. Friedrichstadt dreht sich wieder um die beiden Raubmörder von Ostermoor. Zeitweilig ist dabei in Friedrichstadt etwas verdreht worden. Hoffentlich ist nun alles wieder richtig!

Ludwigslust. „Fritz Reuter, Elysium":

Vel Dank för din Vers'; de Vers' dei sünd fin
„An den Rahnstädter Reformverein tau Swerin!"
Doch, Fritzing, wat schickst du sei nu nah Berlin,
Dei braven Gesetzgewers? Lat dat man sin.
Du meinst, sei sünd rip för den Kladderadatsch,
Wil dat sei so grugelich diplomatsch
Mit all ehr Gequatsch?
Du meinst, wi müggten sei upnehmen girn?
Ne, Fritzing, dat liggt uns ganz mäglich firn.
De braven Gesetzgewers sünd nich tau sluken,
Mit de Ridders dor kann ein den Buk sick verstuken.
Ne, lat 's in Malchin un in Stirnbarg man huken,
Wi kaenen dei Rahnstädter Ridders nich bruken!

Meran-Obermais. J. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Vom Mütterchen ein Frohnatur

Einen so schönen Abend habe ich lange nicht mehr erlebt. Ich war so seelenvergnügt, wie in meiner ersten Studentenzeit. Alle Sorgen vergessend, hatte ich dem Frohsinn die Tür geöffnet durch 2 Stück der echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN, und heute verspüre ich weder Kopfschmerz noch schlechte Laune

Dose M. 1,—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein

Aus dem Buchhandel

Der Kaiser. Versuch einer Charakteristik von Karl Lamprecht. Preis geb. 2 M. Verlag der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin SW. 68.

Die soeben erschienene Schrift des bekannten Leipziger Historikers wird in den weitesten Kreisen Interesse erwecken. Lamprechts Gesamturteil geht dahin, daß der Kaiser auch in der Betrachtungsweise des Historikers in mannigfachster Richtung eine ungewöhnlich bemerkenswerte und für seine Zeit charakteristische — allerdings nicht eben leicht verständliche und deshalb oft nicht hinlänglich verstandene Persönlichkeit ist. Der Zweck des Buches würde nach Ansicht des Verfassers vollkommen erreicht sein, wenn sich sagen ließe, daß der Inhalt einige Seiten der Persönlichkeit des Kaisers näher zu bestimmen und der Nation verständlicher zu machen gewußt habe.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Bertholdstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Die Deutsche Literatur von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart von Hermann Hölzke. Geheftet 4 M., gebunden 5 M. Verlag von Theodor Gerstenberg in Leipzig.

Überall auf das Gesunde, in die Tiefe Gehende, echt Nationale aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck des Buches, das weniger wissenschaftliche als ästhetische und nationale Ziele verfolgt, das im speziellen ein Lesebuch für Literaturbeflissene und Literaturfreunde sein soll — ein zuverlässiger und ausführlicher Führer durch das deutsche Schrifttum von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der naturalistischen, realistischen und symbolistischen Richtung, der modernen Unterhaltungsliteratur, der Dekadenz, der Heimatkunst und der neuen historischen Dichtung, desgleichen der Werke der älteren Generation, die noch in diese fast 30jährige Epoche hineinragt.

Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808—1815. Neu herausgegeben von H. v. D. Preis elegant gebunden M. 3.—. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern, wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mexiko. K. C. H.: Die „Weser-Ztg.“ vom 13. Juni schreibt: „Dem Matin zufolge hat der Chefarzt des Pariser Militärspitals Val de Grâce, Professor Vincent, ein Serum gegen den Typhus entdeckt, das ganz erstaunliche Erfolge haben soll. Ein Insasse des Spitals, der mit dem Serum geimpft worden war, und der kurz darauf aus Versehen eine Reinkultur von Typhusbazillen trank, hat überhaupt keine nachteilige Wirkung davon verspürt.“ Ein recht merkwürdiges Serum! Wenn man mit ihm geimpft ist und vom dieser Impfung keine nachteilige Wirkung verspüren will, so muß man gleich eine Reinkultur von Typhusbazillen trinken. Das ist doch einmal was Neuartiges!

Oelsnitz. B.: Die „Vogtländer Ztg.“ (Nr. 254) meldet: „Der Maschinenmeister Franz Josef Geißler in Marieschein wurde verhaftet . . . . ., weil er im Verdachte steht, an den Ehebrüchen Badenfrau Anna Bahr im Pausaer Grunde beteiligt gewesen zu sein.“ Ein Maschinenmeister scheint ein Mann zu sein, der an einer Badenfrau beteiligt ist.

Oppeln. Ein Leser: Die Oppelner Nachr.“ (Nr. 233) sagen vom Sudermanns Drama „Es lebe das Leben“: „Es ist eines von den Gesellschaftsspielen, denen Sudermann sich wieder zuwendete.“ Über dieses Drama ist schon manches lobende und tadelnde Wort geschrieben worden; daß es aber ein Gesellschaftsspiel ist, ist uns neu. Wird es mit Pfändern und mit Küssen gespielt?

Rudolstadt. Fr. M.: In einem Bericht über Saalfelder Festspiele („Saalfelder Kreisblatt“ Nr. 248) heißt es: „Gewaltig und imponierend traten uns schon anfangs die Bilder aus der düsteren Vergangenheit des Preußischen Staates entgegen, wobei die edle Königin Luise, die Dulderin auf Preußens Königsthron, uns vollständig gefangen hatte. Ihre anmutigen Züge, besonders in der Kinderszene, malten uns wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit an. Daneben die mannige Gestalt des Königs, zaudernd und doch entschlossen, alles zu wagen zur Rettung des Vaterlandes.“ Zaudernd und doch entschlossen! Alles zu wagen! Mannige Gestalt! Na, na! So sechste aus!

Saalfeld. F. M.: Die „Internationale Touristen-, Reise- und Bäder-Ztg.“ (Nr. 37) spricht vom den Gefahren und Schrecken des Hochgebirges in einem Artikel, der „Bergschrecken“ überschrieben ist. Gewiß, die Schrecken der Bergschrecken sind groß, allein es gibt doch noch etwas Schrecklicheres. Man denke nur an das Dichterwort: Jedoch der Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn.

Santiago de Chile. Ein Leser: Besten Dank für die freundliche Übersendung der „Deutschen Presse“ (Nr. 406) und herzliche Grüße in die Ferne.

Schleitstadt. J. E.: Die „Straßburger Post“ (Nr. 1230) berichtet über die Hofjagd in der Gehrde: „Auf dem Rendezvousplatz wurde der Keiler und die Jagdgäste . . . . . vom den Jägern mit dem Fürstengruß empfangen.“ Das ist ein Druckfehler; es muß heißen „Keilen.“ Es ist ganz in der Ordnung, daß den Keilen so gehuldigt wird, denn er ist doch die Hauptperson bei der Jagd.

Sondershausen. D.: Der Sprechsaal des „Deutschen“ (Nr. 240) enthält folgendes Eingesandt: „Hundebesitzer, welche ihre Begleiter an der Leine führen, sollten sie doch nicht dazu erziehen, ihre Bedürfnisse auf dem Trottoir zu verrichten. Am gestrigen Samstag tat dies ein Herr vor dem Hause Günthersstraße 15. Die zahlreichen Passanten wurden dadurch in recht peinliche Verlegenheit versetzt. Ein Mitglied des Tierschutzvereins.“ Das Mitglied des Tierschutzvereins tadelt das Benehmen des Herrn vor dem Hause Günthersstraße 15 mit Recht.

Stuttgart. H. Sch.: Nach dem Stuttgarter Adreßbuch für 1913 Teil II, Seite 139 wohnt Falkertstraße 4 eine „Wilma Meyer, Korpsrepetitorin.“ Eine Korpsrepetitorin ist eine Korrepetitorin, die nur mit Korpsstudenten repetiert. — A. L.: Der „Schwarzwälder Volksfreund“ (Nr. 250) zitiert aus Wilhelm Tell: „'s ist heute Sonnen und Judä — da rast der Schnee und will sein Opfer haben.“ Bei solchem Wetter ist es am besten, man schnallt sich Seeschuhe an, sonst kommt man schlecht vorwärts.

Tientsin. H. K.: Der „Ostasiatische Lloyd“ sagt in dem „Shanghaier Nachr.“ vom 3. Oktober: „Ein tiefer Barometerstand zeigte sich am 29. auf den Bonininseln und verschärfte sich noch am 30., es ließ auf ein gallanisches Zentrum, wahrscheinlich zwischen den Bonininseln und den Marianen, schließen.“ Es ist nicht recht klar, warum auf das gallanische Zentrum geschossen wird. Und dazu wird noch zwischen die Marianen geschossen! Das ist doch recht gefährlich. Wie leicht hätte die eine oder die andere Marianne getroffen werden können.

Trier. P. K.: In Nr. 308 der „Trierischen Landeszeitung“ lesen wir: „In Darmstadt wurde ein Denkmal des berühmten Chemikers Justus von Limburg enthüllt.“ Der berühmte Chemiker Justus von Limburg ist der Erfinder des wohlriechenden Limburger Käses. Von ihm stammt auch das Wort: „Das Fleischgemüse ist billig, aber der Geist ist schwach!“

Volkstädt. K. M.: Das „Saalfelder Kreisblatt“ (Nr. 240) bringt einen Artikel des Postdirektors Freymuth über die Entwicklung Saalfelds von 1888 bis 1913, der mit einem Gedicht schließt, aus dem wir die ersten beiden Strophen wiedergeben:

„Wo einst dem Korn das Mehl entrann,
Wasserräder einstmals standen,
Wirkt deutsche Elektrizität,
Ein Werk, das blühend vorwärts geht.

Die Eisenhütte Maximilian
Schuf glühend Eisen mit vierhundert Mann,
Sieben hundert Mann im Wandel der Zeiten
Jetzt ewig den Stahl und das Eisen bereiten.“

Ja, ja!

Wo einst des Schmiedes harte Faust
Auf den Ambos niedergesaust,
Die schmieden jetzt Postdirektoren
Verse für die Saalfelder Ohren.

Waldshut (Baden). J. S.: In den „Dorfgrillen“ des „Alb-Boten“ (Nr. 245) findet sich folgender Ehemannsscherz: „Die Gelehrten streiten sich ja noch immer darüber, ob die Engel weiblichen Geschlechts sind oder nicht; ich meine, die Tatsache, daß sie Flügel haben, beweist deutlich genug, daß sie nicht weiblichen Geschlechts sind.“ „Na, wieso denn?“ „Sonst hätten sie doch längst aus ihren Flügeln Federhüte gemacht.“ Dazu bemerkt ein Zentrumsblatt, die „Neue Waldshuter Zeitung“ (Nr. 172): „Vom Berghaus, 31. Oktober. In Nr. 249 Ausgabe B. Seite 3 bringt der „Albbote“ wieder mal einen für seine religiös-destruktive Tätigkeit sehr bezeichnenden „Ehemannsscherz“. Es wäre doch interessant, vom Herrn Theologen des „Albbote“ zu erfahren, welche Gelehrten sich denn „immer noch darüber streiten, ob die Engel weiblichen Geschlechts sind, oder nicht“. Unseres Erachtens gehört eine derartige Frage in das Gebiet des höheren Blödsinns, da die kath. Theologie uns sagt, daß die Engel körperlose, rein geistige Wesen, also geschlechtslos seien. Wenn dann der witzig sein wollende Religionsspötter im „Albbote“ es als „Tatsache“ hinstellt, „daß die Engel Flügel haben“, so kann ihm jedes einigermaßen unterrichtete Schulkind auch diesen Blödsinn dahin berichtigen, daß die Engel von der christlichen Kunst nur mit Flügeln abgebildet werden, in Wirklichkeit aber keine solche haben. Wie es nun mit dem „Federn an den Engelsflügeln“ bestellt ist und warum sich also die Engel „aus ihren Flügeln nicht längst schon Federhüte gemacht“, möge der frömde Witzbold des „Albbote“ selbst entscheiden.“ Der kundige Theologe des frommen Blättchens hat es „dem frömden Witzbold“ aber gründlich gegeben! Man staunt über das kolossale Wissen des frommen Zeitungsschreibers, der eine Leuchte der katholischen Kirche werden könnte, wenn er es nicht etwa schon ist. Man weiß nur nicht, auf welchem Gebiete er mehr zu Hause ist: auf dem der „rein geistigen“ Engel oder auf dem des höheren Blödsinns!

Mittenburg (Mecklenburg). M. W.: Im „Öffentlichen Anzeiger für Bützenburg, Hagenow usw.“ wird über das Programm der Hagenower Jahrhundertfeier berichtet und die Zusammensetzung des „Festzuges“ mitgeteilt. Es heißt da: „19. Freiwillige Feuerwehr mit Spritze. 20. Klützersche Kapelle. 21. Freiwillige Feuerwehr a. D.“ Wenn auch eine freiwillige Feuerwehr a. D. nicht wie ihre Nebenbuhlerin über eine Spritze verfügt, so will sie doch auch gern „Mann an der Spritze“ sein. Warum auch nicht? Auf diese Weise kommen die schönen Uniformen der Feuerwehr a. D. mal wieder zur Geltung. — Die Grüße des „Landsmannes“ werden herzlichst erwidert?

Wolfenbüttel. E.: Im „Wolfenbüttler Kreisblatt“ (Nr. 248) steht folgende Anzeige: „Junges Mädchen, das sich auch zum Verkauf eignet, für bald gesucht.“ Der Verkauf von Menschen und jungen Mädchen ist im Deutschen Reiche verboten.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honorierte werden Beiträge nicht.

Redaktionsschluß: 12. November 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

dreitägige Leiden. Ich selbst gebrauche es täglich und bestätige damit in Verbindung mit zweckmäßiger Diät auf das erfolgreichste meine Neigung zu Hyperacidität und [illegible] zu gleichlachen [illegible] nicht mehr [illegible] daß seit der im Januar [illegible] Quelle die Wirkung [illegible] verändert hat; die [illegible] gleicher Weise günstig [illegible] Dr. N.

Den natürlichen [illegible] Fachingen empfehle ich [illegible] meinen Patienten, welch[illegible] persönlich wegen dieses Leidens [illegible] guten Erfolge. Geh. Sanitätsrat Dr. N. N.

Dirig. Arzt des städt. Krankenhauses.

sich bin mit dem Gebrauch des Fachinger Brunnens sehr zufrieden. Seit mehreren Jahren bin ich mit der Gicht geplagt, die aber, wie ich hoffe, nunmehr das Feld geräumt hat. Kleine Anwandlungen [illegible] stellungen kamen wohl in den letzten [illegible] größere aber nicht. Ich will hoffen, daß es [illegible]

Fachinger Wasser. Jedenfalls werde ich auch fernerhin mit dem Gebrauch dieses Wassers.

Prof. Dr. med.

Ich verordne das Fachinger Wasser sehr häufig, namentlich bei Gicht und Übersäuerung. Harnsäurebildung. Die Kranken vertragen das Wasser sehr gut, trinken es gerne und mit bestem Erfolge.

für allerlei [illegible] habe mich [illegible]

Während mei[illegible] seit in N., mein[illegible] der dauernd[illegible] den Fach[illegible] und übrig[illegible] ausgezeichnet gelas[illegible] werden, werde ich [illegible] wissenschaftlichen [illegible] selbe eintreten.

Ich bezeichne

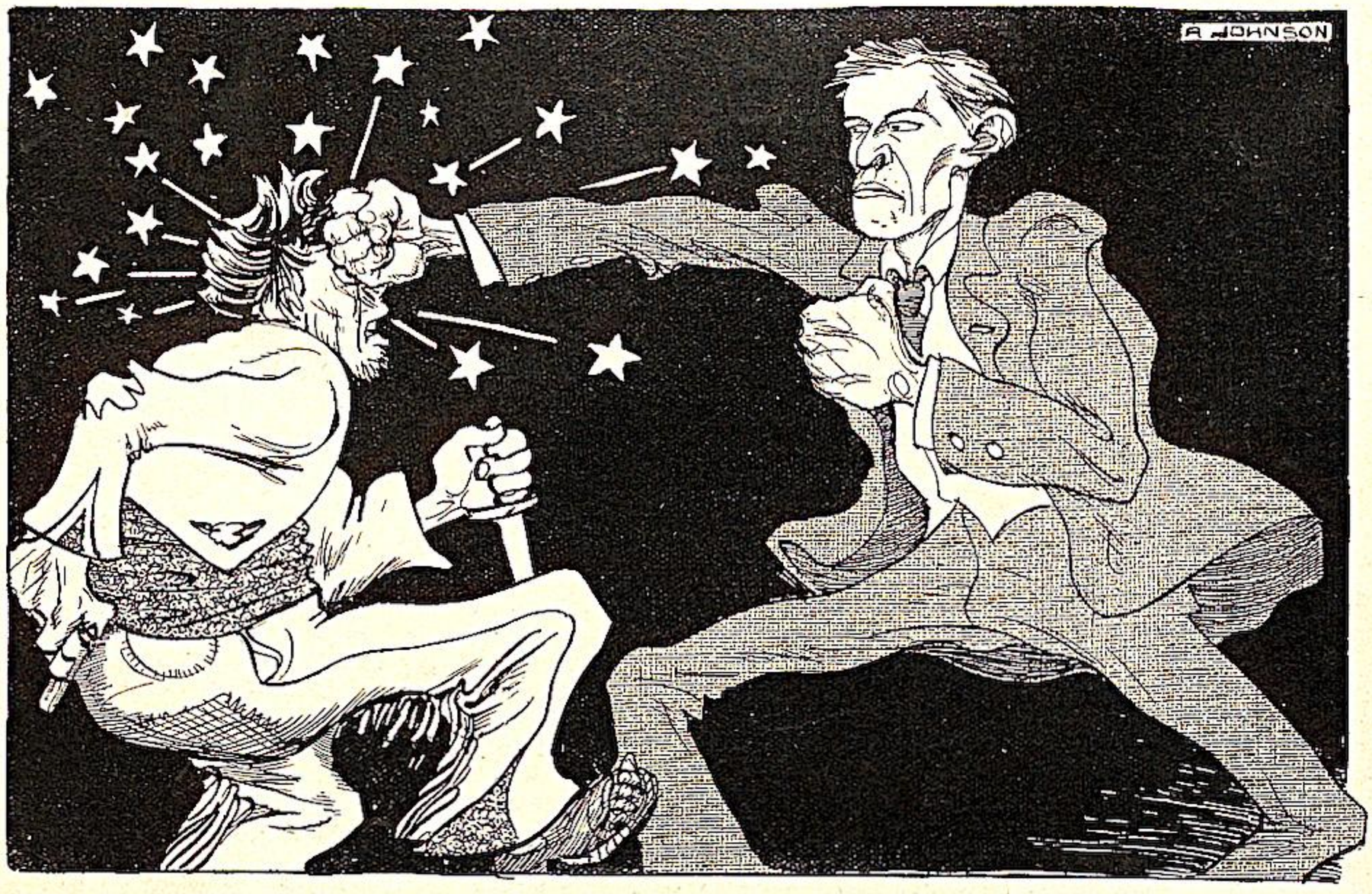
KÖNIGL. FACHINGEN

Natürliches Mineralwasser

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hoffmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 6. — Druck von Fenyvesi & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sterne und Streifen



Der Yankee: „Na, wenn der Huerta nicht anders will, dann werde ich ihm meine Landesfarben vorläufig mal so beibringen!“

Beyer's Tinten
Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.
Eduard Beyer, Chemnitz.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

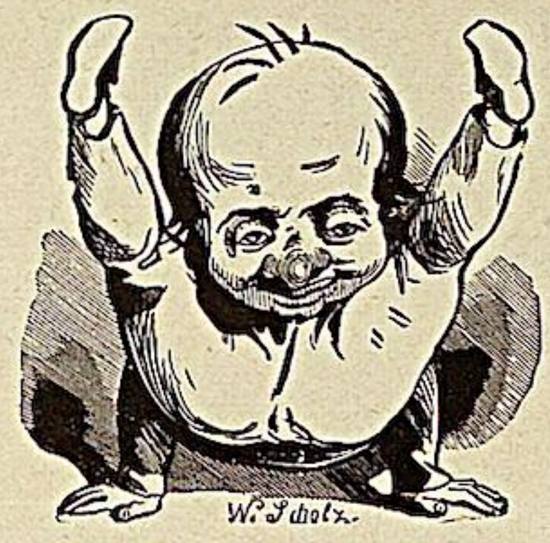
Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2,—, 3 Pak. M. 5,—. Prosp. grat.
Institut „HERMES“
München 64, Baaderstrasse 8.

Wollen Sie!
elegant und billig gekleidet gehen?
Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 4 für wenig getragene Kavaliers-Garderoben.
Risiko ausgeschlossen!
DIAMAND, München, Buttermelcherstraße 5.

. . . . Ich trinke seit langer Zeit jeden Morgen VAN HOUTENS CACAO und halte an dieser Marke fest. Nach jedem Versuche mit einem anderen Fabrikat, bin ich immer wieder auf
Van Houtens Cacao
zurückgekommen. Es ist die einzige Marke, die ich tagtäglich mit Genuß trinken kann.
— Für jeden Haushalt —

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für Weihnachten!



Soeben erschien die

30. Auflage

Bismarck-Album des Kladderadatsch

1849–1898

Mit 300 Zeichnungen u. vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers

Volksausgabe

Preis gebunden 3 Mark

Das Erscheinen der 30. Auflage spricht wohl am besten für den hohen Wert dieses Buches und für die Beliebtheit, die es sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes errungen hat. Sein Wert aber liegt nicht allein in der Unterhaltung, die es einem jeden bereitet; es führt uns zugleich ein bedeutsames Stück preußisch-deutscher Geschichte in so eigenartiger und doch getreuer Darstellung vor Augen, wie sie wohl kaum jemals wieder geboten wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und durch den

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0756

© Universitätsbibliothek Heidelberg

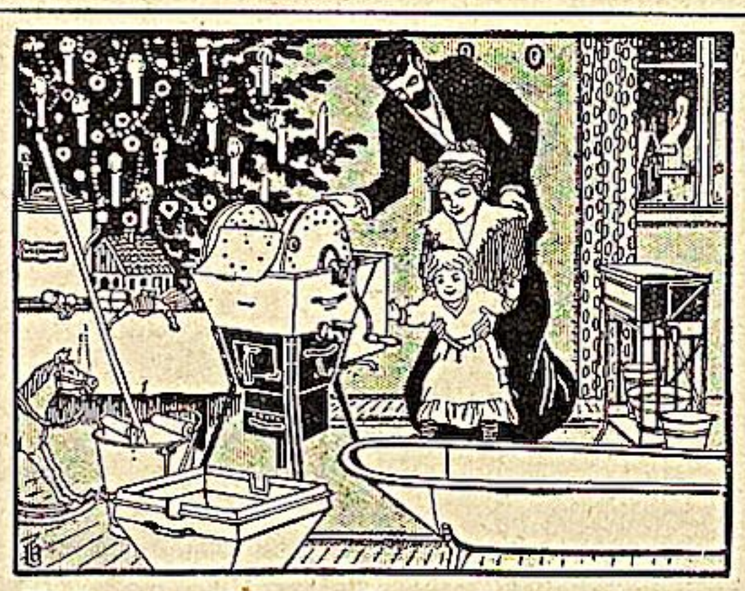
w. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat sich gelegentlich der Denkmalsweihe in Leipzig folgendermaßen geäußert: „Wo steht dieses Denkmal? Mitten in einem Lande, das man das ‚rote‘ Königreich nennt, dessen Bewohner sich in ihrer weit überwiegenden Mehrheit gegen das Christentum, gegen Königstreue erklärt haben, und die hohnlachen über Opferwilligkeit und Glaubensstärke.“ — Wir müssen dem frommen, wahrhaft christlich gesinnten Blatt völlig recht geben. Es war gerade herausgesagt eine Gemeinheit, das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig aufzurichten. Man könnte einwenden, daß ja doch das Denkmal dort stehen mußte, wo die Schlacht stattgefunden hat. Aber das ist es ja eben! Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen gegen die katholische Bevölkerung und besonders die „Kölnische Volkszeitung“, so eine Schlacht ausgerechnet im „Roten Königreich“ zu veranstalten? Das würde der Himmel nie zugegeben haben, wenn ihm damals schon die „Kölnische Volkszeitung“ ratend zur Seite gestanden hätte! In die schwarze Gegend unseres Vaterlandes hätte selbstverständlich die Schlacht und also auch das Denkmal gehört, letzteres ganz unbedingt! Waren es etwa die Roten, die sich damals auszeichneten? Keineswegs! Wohl aber die Schwarzen! Der sogenannte schwarze Herzog, die schwarzen Jäger, der Fürst Schwarzenberg — muß man noch mehr nennen? Überhaupt war die Leipziger Schlacht sozusagen ein Schuß ins Schwarze, bei dem es Napoleon ganz schwarz vor den Augen wurde, und bei dem er sich auch schwarz ärgerte. Nach Köln oder noch besser nach Münster, am besten gleich nach Rom hätte das Denkmal kommen müssen. Was hätten die Krieger damals wohl ohne das schwarze Pulver anfangen wollen! Und auch das hat ja, wenn auch nicht die „Kölnische Volkszeitung“, so doch ein Mann erfunden, der so Schwarz hieß, wie sie es ist!

Was ist eine „Veräußerungsländerei“

(Aus dem Wortschatzkästlein des preuß. Landwirtschaftsministers)

Wenn des Schlachtensees alter, herrlicher Wald
Vom Hieb der sausenden Äxte schallt;
Ein entwurzelter Riese fällt nieder mit Krach,
Und dröhnend folgen ihm Tausende nach,
Verödet das Land, und verödet der Strand,
Statt duftiger Moose ein gräßlicher Sand;
Und der liebliche Vogel verläßt das Revier,
Verscheucht von des Fiskus' mordender Gier;
Ein Netz von Drähten mit Stacheln umspannt
Die Wüste bis zu des Ufers Rand;
Verhandelt, verschachert für manche Million
An Müller, Meier, Hinze und Kohn,
Dann hallt wohl des Wanderers Schmerzensschrei:
„Das ist die — Veräußerungsländerei!“ m. br.

w. Ein hochfeudaler Rittergutsbesitzer hat einem Stralsunder Friseur gedroht, er werde sein Lokal nicht mehr betreten, wenn er den „Kladderadatsch“ noch länger auslege. Darauf hat der Friseur das Blatt abgeschafft. Das ist recht. Es ist viel wichtiger, daß der edle Ritter in dem Lokal erscheint, als daß der Kladderadatsch dort ausliegt. So urkomisch, wie der famose Agrarier, kann kein Witzblatt der Erde wirken, und selbst über den herrlichsten Witz wird niemand so lachen, wie über diesen braven Edelsten der Nation und die Folgsamkeit des Barbiers. Wir können daher den tapferen Friseur nur bitten, den braven Ostelbier gehörig einzuseifen; er kann das bei dem spaßhaften Onkel sehr gut lernen und ihn vortrefflich als Schaumschläger verwenden.



Ohne Kopfzerbrechen
finden Sie **praktische, dauernd Wert behaltende**
Weihnachts-Geschenke
für Ihre Familie und Bekannten in:
Johns Waschmaschine „Volldampf“, Badewanne „Jajag“,
Einkoch-Apparat „Volldampf“, Aufwaschtisch „Jajag“,
Kühlapparat „Jajag“, Wandkühlschrank „Jajag“,
Wringeimer „Jajag“, Eismaschine „Jajag“.
Verlangen Sie sofort unser Weihnachtsheft mit Bezugsquellen-Angabe
unter Zeichen „W. W. 420“
J.A.John, A.-G., Erfurt-Jiversgehofen

Das neue Buch von Otto Ernst

Br. M. 2.50
Geb. M. 3.50
Umschlag v. Gulbransson

enthält Satiren, Fabeln, Schwänke, Aphorismen etc.
In der Maske Sankt Yoricks, des klassischen Narren und Spötters, bietet der Dichter seiner großen Gemeinde wieder ein köstliches Buch. Der Inhalt weist eine stufenreiche Skala vom harmlosen Scherz bis zur großzügigen Satire und zum vernichtenden Witze auf.
Durch alle Buchhandlungen.
Verlag L. Staackmann, Leipzig

Schultze und Müller im
Ring des Nibelungen
Neue Ausgabe. • Preis in farb. Umschlag brosch. 1.50 M.
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
• Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8. •

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von Gottes Gnaden

Wenn ein König seinen Thron besteigt,
Ist es angezeigt, daß die Krapüle,
Wie es Untertanen ziemt, sich neigt
In des Nichts durchbohrendem Gefühle.
Ob, warum und wann und wie und wo,
Niemand fragt den Untertan, den faden.
Nein, man stellt ihn vor den Statusquo,
Denn der König ist von Gottes Gnaden.

Ob ein König abzusetzen ist,
Weil er, ach, im Siechtum liegt, im harten,
Hat der Untertan als frommer Christ
In submisser Ehrfurcht abzuwarten.
Höchstens wird post festum er in Huld
Ad audiendum verbum eingeladen.
Seine Pflicht ist Ruhe und Geduld,
Denn der König ist von Gottes Gnaden.

Einst zwar nannten sich die Könige so
Auf den Thronen und vor den Altären,
Um dadurch zu zeigen fromm und froh,
Daß sie Knechte und nicht Herren wären.
Dies war finstre Mittelalterszeit,
Die mit Aberglauben war geladen.
Einen andern Sinn doch hat es heut,
Jenes Herrscherwort von Gottes Gnaden.

Jeder König, ob gesund, ob krank,
Trägt von Gottes Gnaden seine Krone.
So auch trägt der neue seinen Rang,
Wird der alte abgesetzt vom Throne.
Gottes Gnade, ach, und Gottes Huld
Wird je nach Bedarf gar schnell verwandelt,
Und der Himmel sieht es mit Geduld,
Wie die Welt mit seiner Gnade handelt.

Jeder Bürger, wie ihn Hertling will,
Stehe stramm und treu und untertänig,
Und er horche andachtsvoll und still,
Was ihn der heißt oder jener König.
Hertling wünscht, die Bürger stünden da
Als Spalier auf allen seinen Pfaden,
Und sein Alpha ist und Omega:
Jeder Bürger sei von Hertlings Gnaden!

m. fr.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Ergraute Haare

erhalten sofort ihre schöne ursprüngliche Farbe **echt** und **naturgetreu** wieder durch mein garantiert unschädl. **„Alcolor“.** Herr **C. R.** in **Harsova** (Rumänien) schreibt: „Senden Sie mir gefälligst wieder 1 Flasche von Ihrem wirklich wunderbaren Haarfärbemittel.“
In jeder Nuance Karton **Mark 2.— u. 3.—.**
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

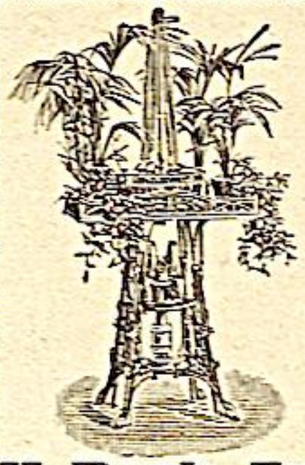
Geschäftliche Mitteilungen

Eine Firma, die sich mit der Verarbeitung und dem Vertrieb feinster Edelsteine befaßt und ihr Hauptaugenmerk auf schöne erstklassige Steine legt, ist das altbegründete, seit 1854 bestehende Haus: **F. Todt,** Königl. Großherzogl. u. Fürstl. Hoflieferant, Pforzheim. Der Kauf von Schmucksachen, insbesondere solchen mit echten Steinen, Perlen, Brillanten ꝛc., ist eine reine Vertrauenssache. Man wendet sich deshalb am besten an eine Firma, die vermöge ihrer Grundsätze und ihres Rufes eine Garantie bietet, daß der Käufer gut bedient wird. Der neue Katalog Nr. 31 der Firma F. Todt enthält wiederum ca. 3000 Abbildungen von Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecken, Tafelgeräten, Uhren ꝛc. ꝛc. vom billigsten bis zum feinsten Brillantschmuck. Auch befaßt sich die Firma mit der Umarbeitung alter Schmuckstücke, sowie der Anfertigung künstlerisch ausgeführter Luxusgegenstände in Emaille, wie kleine Standuhren, Vasen, Schalen ꝛc. nach eigenen oder fremden Entwürfen. Wer Bedarf in Gold- und Silberwaren hat, versäume daher nicht, sich den neuesten illustrierten Katalog kommen zu lassen, der Interessenten gratis und franko gerne zur Verfügung steht.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig **20 M.** Nachnahme. (Garantie Rückn.) **N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen.** Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Fleckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
a Stck. 50 ₰.

Raab's Zimmerfontainen



von höchster Leistungsfähigkeit und Eleganz, sind die bestbewährtesten. Preislisten frei.

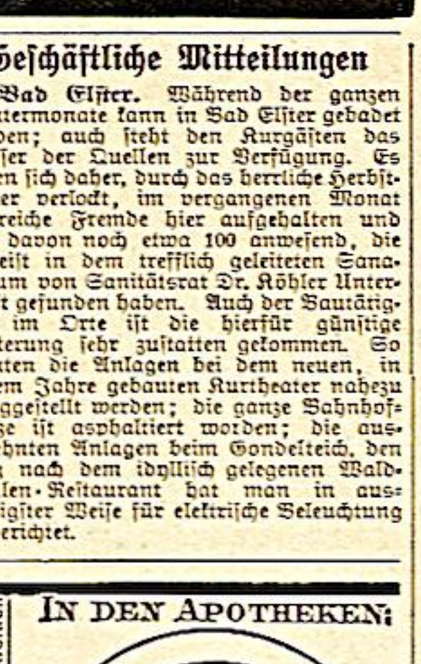
H. Raab, Zeitz 2,
älteste Spezialfabrik dies. Branche.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Während der ganzen Wintermonate kann in Bad Elster gebadet werden; auch steht den Kurgästen das Wasser der Quellen zur Verfügung. Es haben sich daher, durch das herrliche Herbstwetter verlockt, im vergangenen Monat zahlreiche Fremde hier aufgehalten und sind davon noch etwa 100 anwesend, die zumeist in dem trefflich geleiteten Sanatorium von Sanitätsrat Dr. Köhler Unterkunft gefunden haben. Auch der Bautätigkeit im Orte ist die hierfür günstige Witterung sehr zustatten gekommen. So konnten die Anlagen bei dem neuen, in diesem Jahre gebauten Kurtheater nahezu fertiggestellt werden; die ganze Bahnhofstraße ist asphaltiert worden; die ausgedehnten Anlagen beim Gondelteich, den Weg nach dem idyllisch gelegenen Waldquellen-Restaurant hat man in ausgiebigster Weise für elektrische Beleuchtung eingerichtet.

In den Apotheken:



Bewährt als Linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Bronchialleiden

80 Pfennige.

Stets auf der Höhe sind

NEU
Special Stiefel
zu **16.50**
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, **Halle-Saale 20,** internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat sagste zu Herrn Willard, der in'n Winterjarten ufftritt; der Mann kann vor die Oogen des Publikums wachsen.
Schultze. Det kann mir nich imponieren.
Müller. Kannste det vielleicht ooch?
Schultze. Nee, ick nich. Aber ick kenne eenen Mann, der kommt immer zu mir; er kann ooch in meine allerhöchste Jejenwart wachsen.
Müller. Ach nee!
Schultze. Nadierlich! Der Mann is Bohner. fr.

Müller. Kannste mir sagen, wat. forn Unterschied is zwischen Subalternbeamten un mittleren Beamten?
Schultze. Soville ick weeß, haben die mittleren Beamten nischt zu sagen un die Subalternbeamten jar nischt.
Müller. Na, un wofor sin denn die Subalternbeamten ieberhaupt da?
Schultze. Damit man se von die mittleren Beamten unterscheiden kann.
Müller. Nee, Schultze, det is Quatsch!
Schultze. Is et ooch!

Müller. Det wird immer feiner! Nu soll ooch uff die Westseite von den Schlachtensee jebaut werden.
Schultze. Ja, ick sage ja, der janze Irunewald wird die Bebauung erschlossen.
Müller. Aber feste! Is ja ooch Jacke wie Hose: früher war der Irunewald for die Erbauung, nu is er for die Bebauung da. Aber een Waldstreifen an det Seeufer soll stehen bleiben, hat Schorlemer gesagt.
Schultze. Jotte doch! Der wird woll sehre durchsichtig sind.
Müller. Durchsichtig is er! Die Beeme kommen weg aus'n Irunewald, aber der Wald bleibt dem Volke erhalten! Denn erst jrade!
Schultze. Ick verstehe dir nich.
Müller. Na, wat een richtiger Minister is, der kann die villen Beeme nich leiden. Er schwärmt nu mal for den Wald, und er sieht eben eenfach den Wald vor lauter Beeme nich! w.

& Der Kaiserliche Automobilklub hat vor einiger Zeit in einem sehr energisch gehaltenen Rundschreiben vor dem rücksichtslosen und zu schnellen Fahren gewarnt. Leider aber ist jetzt wieder durch das Automobil eines der Söhne des Prinzen Friedrich Leopold in einer Potsdamer Straße ein Kind überfahren worden. Es ist, wie die Zeitungen berichten, der fünfte durch Automobile der Söhne Friedrich Leopolds herbeigeführte Unfall. Trotzdem würde man fehlgehen, wenn man behaupten wollte, diese oder andere Prinzen durchrasten mit ihren Kraftfahrzeugen allzuschnell belebte Städte. Im Gegenteil! Es kommt ja kaum vor, daß ein solches Fahrzeug auch nur mit 90 Kilometer Geschwindigkeit durch eine Stadt gondelt. Nein, die prinzlichen Automobile fahren nicht zu schnell, aber die Leute mit dem beschränkten Untertanenverstand gehen viel zu langsam. In der rücksichtslosesten Weise lassen sich immer wieder Kinder und Erwachsene von prinzlichen Automobilen überfahren. Es schadet ja nichts, aber was soll das? Es bereitet den hohen Herrschaften nur Scherereien und Unannehmlichkeiten. Dazu sind die Straßen nicht da!

w. Der Verteidiger Dr. Löwenstein hat im Krupp-Prozeß gesagt: „Das Wort ‚Bestechung' klingt sehr häßlich, aber es haben sich schon andere Männer strafbarer Handlungen schuldig gemacht. Ein Yorck hat Hochverrat geübt, als er sich am 30. Dezember 1812 mit dem russischen General verband. Fürst Bismarck fälschte die Emser Depesche, als er Deutschland zur Einigkeit führte. Alle diese Männer haben strafbare Handlungen begangen, dennoch sind ihre Namen mit leuchtenden Buchstaben in die Sterne geschrieben." Weshalb nannte der große Redner das Wort „Bestechung" häßlich? Er selbst, seine Rede haben doch etwas außerordentlich Bestechendes! Der Flug seiner Gedanken trägt ihn und uns hinauf zu den Sternen, in denen jener Verbrecher Namen geschrieben stehen. Die Ähnlichkeit zwischen Yorck, Bismarck und Brandt ist verblüffend; eigentlich unterscheiden die drei großen Männer sich nur dadurch, daß Yorck sowohl wie Bismarck einen Brand entfesselte (und eben das wollte der Verteidiger ja auch diesmal erreichen), während Brandt weder einen Yorck noch einen Bismarck entflammen konnte. Aber zweifellos hätte er das Auftreten der beiden Männer ganz überflüssig gemacht, wenn er zufällig etwas früher geboren wäre. Dem steht nicht entgegen, daß eine größere Spanne Zeit zwischen Yorck und Bismarck liegt; Brandt hätte sich mit der Einigung Deutschlands eben einfach nicht so lange aufgehalten. Wir möchten anregen, den drei Männern eine gemeinsame Ruhmeshalle zu erbauen, die von einem auf einem Stein ruhenden Löwen bekrönt wird. Das soll nicht etwa eine Huldigung für den Freiherrn vom Stein sein (bei dem wohl auch nicht alles so ganz einwandfrei gewesen sein mag), sondern für Löwenstein!

) Der Minister v. Dallwitz, der wegen seiner liberalen Gesinnung schon immer verdächtig war, hat in weibischer Schwäche nachgegeben. Roald Amundsen darf in Deutschland Norwegisch reden, er darf beinahe Dänisch reden. Das unglückliche Deutsche Reich ist diesem Südpolforscher schonungslos preisgegeben! Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das deutsche Kind im deutschen Mutterleibe die deutsche Sprache schon vergessen haben und nur noch Dänisch reden wird!

Hoffentlich ermannt sich die preußische Regierung bald und verbietet den dänischen Korn, die dänische Schüssel, die dänischen Handschuhe und den dänischen Prinzen Hamlet! Aber bis dieses Verbot ergeht, wird der dänische Thron als Damokles mit dem Schwert über uns hängen.

Chancen zum Geldverdienen in Berlin

„Du Ede, da sind wieder tausend Mark ausjesetzt!" — „Forn Mörder kriegen?" — „Nee, for den, der eenen passenden Thronkandidaten for Albanien ranschafft!" —

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

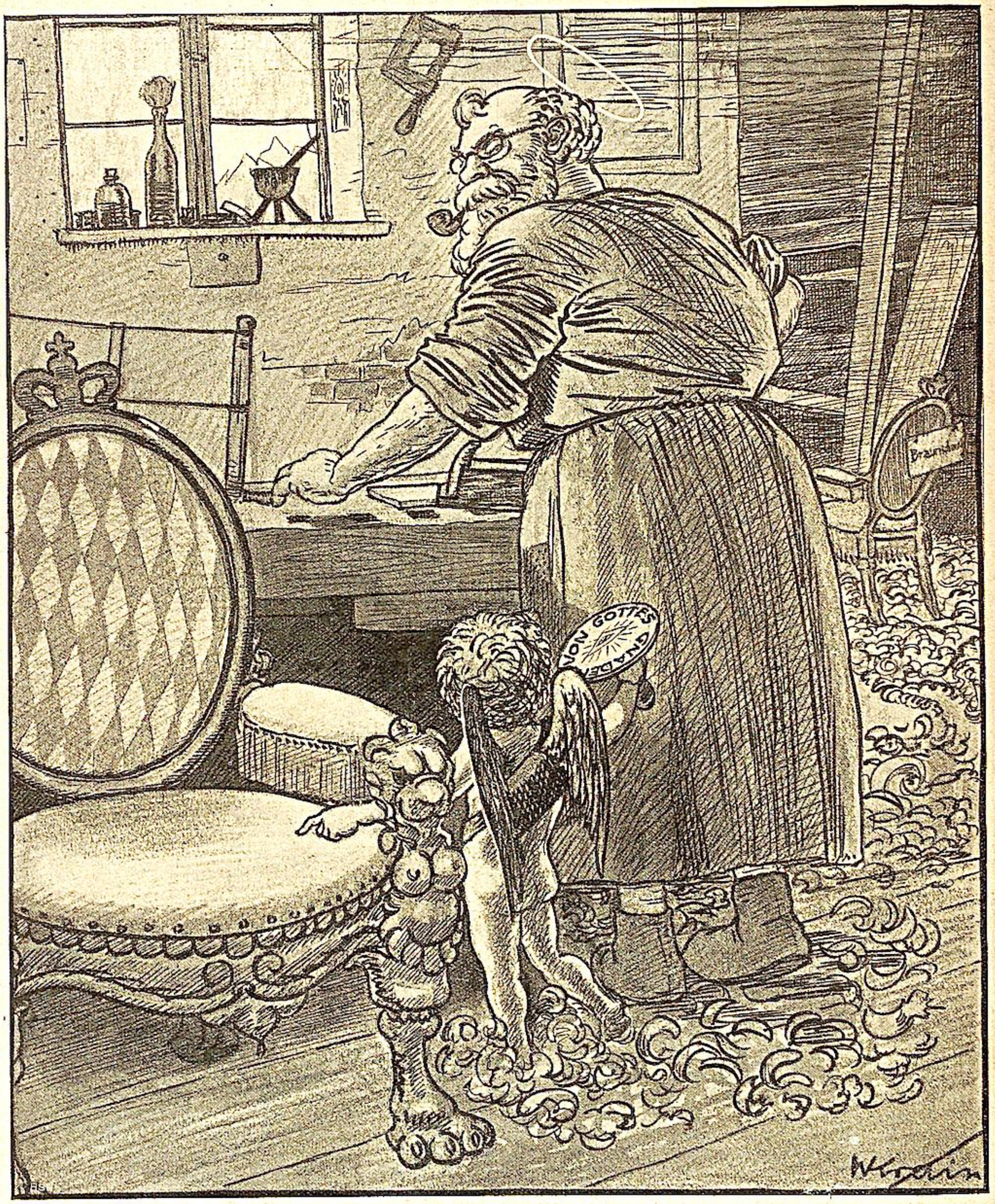
...ige so
...Altären,
...nd froh,
...n wären.
...t,
...en.
... heut,
... Gnaden.
...k,
... Krone.
...lang,
...one.
...uld
... verwandelt,
...duld,
... handelt.

...uf
...e
...lerz-
Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special
Stiefel
zu 16.50
für
...erren u. Damen
Erkenntlich
im HERZ auf der
...en SPECIAL Sohle
...njähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf...
...rangs Anst., Halle S. 64
...e Auswahl in weit unter Catalogpreis
...marken
grosse Liste frei
...ge, Hamburg 1, Barkhof 22.
...he Auskünfte
...tt, Familien-, Vermögens-
...ltnisse auf alle Plätze
...n sehr gewissenhaft
...e, Halle-Saale 20,
Internat. Auskunftei
A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

760

In der himmlischen Thronschlerei



„Meister Petrus, soll ich auf den neuen bayrischen Sessel auch den Stempel aufdrücken?"
Petrus: „Meinetwegen, tue es, aber richtig ist es eigentlich nicht."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24 NOV 1913

761

Nr. 47 Berlin, den 23. November 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Ein Vorschlag zur Güte

Michel zur Elsässerin: Laß den alten dummen „Wackes!"
Wegen eines solchen Schnackes
Werden wir uns nicht kuranzen,
Komm, wir wollen Tango tanzen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 23/11 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. November

Am Montag schäumt empor der Groll:
Nun ist's genug, das Maß ist voll.
Auf Ihne schimpfen, den verdammten,
Die tief ergrimmten Baubeamten.

Dienstag, den 25. November

Am Dienstag heißt es: Auf zur Tat!
Wir sammeln uns zum ernsten Rat.
Und wenn wir auch nicht rebellieren,
So wollen wir doch protestieren.

Mittwoch, den 26. November

Am Mittwoch rufen sie: Es läßt
Sich nur absenden der Protest,
Nachdem von uns erst recherchiert ist,
Ob alles wirklich so passiert ist.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. November

Am Donnerstag heißt's: O, o, o.
Die ganze Sache ist so so.
Wir haben uns doch täuschen lassen
Von den fanatisierten Massen.

Freitag, den 28. November

Am Freitag tönt es: Immer dreist!
Wir wahren unser Recht, das heißt —
Nun ja — obgleich — und wenn auch — freilich —
In keinem Falle ist es eilig.

Sonnabend, den 29. November

Nun kommt der Sonnabend heran.
Und da beschließt der Bürgersmann.
Doch lieber seinen Mund zu halten.
Und alles bleibt vergnügt beim alten.

M. Fr. Kladderadatsch

Trost in Tränen

In der Blätter öden Spalten
Trostlos irrt mein Blick umher;
Was mich aufrecht sonst gehalten,
Weh', o weh', es ist nicht mehr.
In der ungeheuren Weite
Reget keine Welle sich;
Pleite, Pleite, nichts als Pleite —
Todesstille fürchterlich!

O, wo sind die holden Tage,
Da noch Kriegsgelärm erscholl,
Da noch von der Balkanfrage
Alle Blätter lieblich voll?
Da von Persien man geschrieben
Und von China seelenfroh?
Nichts, ach, gar nichts ist geblieben —
Allenfalls noch Mexiko.

Auch mit Kiew und mit Essen
Ist es leider nun vorbei.
Nach den köstlichen Prozessen
Kam das blöde Einerlei.
Und man fragt: wie soll das werden?
Selbst mein Churchill spricht nicht mehr;
Gibt es denn auf dieser Erden
Gar nichts, gar nichts Schönes mehr?

Ist denn alles ganz vergangen,
Wie des Frühlings Liebesblick?
Holde Tage, wo wir sangen
Wenigstens von Menelik?
Kommt ihr Tage niemals wieder,
Wo in Fülle niedertroff
Für die allerschönsten Lieder
Allezeit der schönste Stoff?

Halt! Indem ich also klage,
Geht ein Klingen durch den Tann:
Unsres Geistesfrühlings Tage,
Seid getrost, sie brechen an.
Tage, die uns hart bedrohten
Mit der Langeweile Graus,
Flieht! Des Reiches muntre Boten
Ziehn hinein ins Wallothaus!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

imtl. Beilagen beträgl sin
reuzbd. für Deutschland u.
Einzelne Nummer 25 Pf.
an & Comp. in Berlin.

enkalender

n 27. November

ßt's: O, o, o.
lo so.
täuschen lassen
n Massen.

November

Immer dreist!
echt, das heißt —
und wenn auch — freilich —
es eilig.

29. November

nabend heran.
Bürgersmann,
und zu halten.
nügt beim alten.

Kladderadatsch

sen

n

s werden?
nicht mehr;
den
nes mehr?

gen,
ick?

ieder,

Kladderadatsch
P. W.

Nr. 47
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. November 1913

Aus Berlin N

(Die Gesellschaft von Berlin W gab neulich zum Besten des „Schutzmannserholungsheims" ein Ballfest.)

„Raus da, ihr Schiebetänzer — Bande!"
„Sie sind woll varickt, Männeken? Wir danzen doch für Ihr Schutzmanns-Erholungsheim!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G.C. KESSLER & Co ESSLINGEN

Älteste deutsche Sektkellerei-

Gegründet 1826

Nr. 47
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. November 1913

Das verbotene Monokel in der englischen Armee

Der Royal Dragoon zum Berliner Gardeleutnant: „Kamerad, rüsten Sie auch ab!"

Schlamperei

fr. Bei der Denkmalsenthüllung in Leipzig sprach der Kaiser dem österreichischen Generalstabschef Freiherrn Conrad von Hötzendorff gegenüber den Wunsch aus, die anwesenden österreichischen Regimentskommandeure kennen zu lernen. Freiherr von Conrad suchte darauf die Obersten. Der anwesende Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand war tief verletzt, daß Freiherr von Conrad die Sache nicht erst ihm als seinem Vorgesetzten vorgetragen hatte.

Leider ist diese Schandtat des Freiherrn von Conrad nicht die einzige Auflehnung gegen die militärische Disziplin, die ihm zur Last fällt. Einst steckte er sich eine Virginia an, ohne vorher dem Erzherzog Franz Ferdinand einen Vortrag über die Rauchentwicklung beim Militär gehalten zu haben. Eines Nachmittags betrat er ein Café, um einen Schwarzen zu trinken, ohne daß er vorher beim Erzherzog Franz Ferdinand Urlaub eingeholt hatte. Noch toller trieb er es an einem andern Tage, an dem er während der Dienststunden einmal austrat, ohne sich vorher beim Erzherzog Franz Ferdinand abgemeldet zu haben.

Daß solche Untaten ungesühnt blieben, ist eine österreichische Schlamperei. In unserem besser disziplinierten Preußen wäre Conrad längst wegen Ungehorsams mit Zuchthaus bestraft worden.

m. br. Um die Millionäre in Berlin zu halten, will die verzweifelte Kommune von Spree-Athen die größten Anstrengungen machen. Folgende Vorschläge sind in einer Geheimsitzung des Magistratskollegiums erwogen worden:

Die städtischen Beamten, vom geringsten Magistratskutscher bis zu den Stadträten hinauf, haben vor den im Stadtbezirk wohnenden Millionären Front zu machen. Die Bürgermeister lüften dreimal ihre Kopfbedeckung.

Auf allen elektrischen Bahnen des Stadtbezirks wird das Besteigen eines Wagens seitens eines Millionärs vom Schaffner durch die Deklamation einer von Herrn D. Reicke gedichteten „Ode an der Millionär" den anderen Passagieren angekündigt. Diese erheben sich für eine halbe Minute von ihren Sitzen.

Um die Sehnsucht der Millionäre nach den luftigen Vororten, insbesondere der Kolonie Grunewald, nicht allzu schmerzlich werden zu lassen, wird ihnen aus städtischen Mitteln ein tägliches Quantum Waldozon in ihre Wohnungen geliefert.

Zu ihren Geburtstagen wird von dem Turme des Rathauses herab von der Stadtkapelle der Choral geblasen: „Laß mich dein sein und bleiben." Im alleräußersten Notfalle aber soll dem Millionär völlige — Steuerfreiheit bewilligt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0765

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Interview mit Pégoud

„Warum fliegen Sie eigentlich so gern mit dem Kopfe nach unten?“, fragte ich den großen Fliegerkönig.

„Weil es viel interessanter ist. Denn was ist oben groß zu sehen? Himmel und Wolken, ebenfalls einige Krähen.“ . . .

„Und die gelten noch dazu als Unglücksvögel“, meinte ich.

„Pechvögel, jawohl. Nach unten dagegen habe ich ein Auge auf alles, was bei Ihnen im Lande los ist. Ich sehe, ob es jetzt wirklich Kähne auf dem Teltow-Kanal gibt, ob in Leipzig noch Löwen auf den Straßen herumlaufen, ob ihre Festungen gut imstande sind.“ . . .

„Hm, hm“, warf ich hier etwas bedenklich ein.

„Dem Flieger ist alles Luft“, beruhigte er mich. „Ich sehe auch, wie die Menschen meinetwegen zusammenlaufen, wie hübsche Mädchen Kußhände zu mir heraufwerfen und wie die Preise für mich bereitgestellt werden. Das ist alles sehr nett, besonders das letztere.“

„Aber ist es nicht sehr gefährlich, oben nur die Füße zu haben? Mit den Hühneraugen können Sie doch nichts sehen.“

„Wieso gefährlich?“, fragte er erstaunt. „Meinen Sie, daß ich irgendwo nach oben anstoßen könnte, was man ja wohl in Deutschland besonders fürchtet? Das gibt es bei uns vogelfreien Fliegern nicht.“

„Das wohl gerade nicht, aber überhaupt.“ . . .

„Ach was, Bangemachen gilt nicht. Mein Wahlspruch ist: Nur immer den Kopf hübsch unten behalten! Dann kann nichts passieren.“

„Ja, aber manche finden es doch auch sehr unpassend und auffallend.“

Pégoud zuckte die Achseln. „Es gibt Leute, die der Flieger in der Luft ärgert.“

„Nun ja, aber wunderlich ist es doch auch, so mit dem dünnen Ende nach unten, wie der Stöpsel in der Flasche. Kein anständiger Vogel fliegt so.“

Hier wippte der Flieger ungeduldig, als ob er gleich in die Höhe gehen wollte. „Na gerade daran“, sagte er schließlich und sah mich groß an, „sollte man doch bei Ihnen in Deutschland, wo jetzt so ziemlich alles auf den Kopf gestellt wird, wahrhaftig gewöhnt sein!“

Darauf wußte ich nichts mehr zu erwidern.

Moderne Damen-Täschchen
Solid — Elegant

Nr. 7343. Von schwarz. grobnarbig. Montonled., mit Oxydbügel, Stoffutter, Port., Spiegel, 16×21 cm. M. 6.75

Nr. 7343.

Nr. 7341. Von dunkelgrün feinnarb. Montonled., mit vergoldetem Schlösschen, Stoffutter, Portem. Spiegel, 13×21 cm, M. 9.—

Nr. 7322. Von schwarz. Stierbastardleder, mit Oxydbügel, Ripsfutter, Spiegel, 14×21 cm, M. 6.75

Mädlers solide und praktische
Reise-Ausrüstungen
Mädler- Koffer

Leicht Solid Elegant Dauerhaft

Illustrierte Preisliste kostenlos v. Fabrik u. Versand:
Moritz Mädler
Gegr. 1850 Leipzig-Lind. 12 550 Arbeiter
Verkaufslokale:
Leipzig, Petersstraße 8.
Berlin, Leipziger Straße 29.
Hamburg, Jungfernstieg 6/7.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 29.
Köln a. Rh., Hohe Straße 129.

Elegante Damen-Täschchen
Besonders preiswert

Nr. 7340. V. schwarz. grobnarb. Leder, vernickeltes Schlösschen, Stoffutter, Port., Spiegel, 14×21 cm M. 6.25

Nr. 7337. V. schwz. grobn. Montonleder, vernickeltes Schlösschen und Innenbügel, Stoffutter, wt. Tasch. m. Falt., 18×19 cm, M. 4.—

Nr. 7337.

Nr. 7939. Von dunkelblau grobnarbig. Montonled., Innenbüg., Stoffutter, 2 Tasch. mit weiten Falten, 16×21 cm, M. 9.—

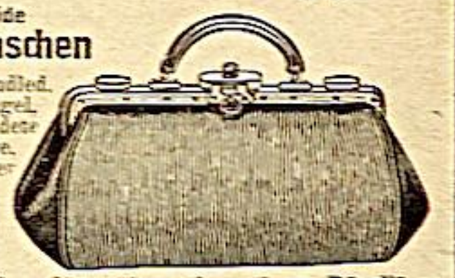
Praktische Handkoffer

Solid Elegant Nr. 809.

Aus schweinsnarbig brauner Vulcan-Führenplatte, 2 solide Schlösser, 8 Schutzecken, Dreilfutter,
55 60 65 70 75 cm lang
M. 11.50 12.25 13.— 13.75 14.50

Solide Reisetaschen

Pa. Rindled. solid. Bügel, vergoldete Beschläge, Dreilfutter



Nr. 1349.
33 36 39 42 45 cm Bügellänge
M. 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50

Unter dem Titel: „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters“ hat Adolf Ey einen Teil seiner Lebenserinnerungen gesammelt und herausgegeben. Diese Bekenntnisse wirken durch den Zauber der liebenswürdigen Persönlichkeit des Verfassers, durch seine prachtvoll durchsonnte Lebensauffassung und durch eine Bescheidenheit, deren Echtheit sich in der richtigen Bewertung der eigenen Person ausprägt, die sich als Wellchen im Lebensstrom fühlt und doch einen kernigen Niedersachsenstolz besitzt. Man entfühlt dem Buche, daß Ey sich als Mensch ebensowenig in Szene setzt, wie er's als Schriftsteller tut. Er erwähnt öfter seine bescheidene Befähigung, und für einen Geistesriesen wollen wir ihn ebensowenig halten, wie er sich selbst dafür hält. Dafür aber besitzt er eine Gefühlsklarheit, die ihn alle Lebensverhältnisse hellängig beschauen und bewerten läßt und uns für ihn warm macht. Und lachen kann er — fröhlich wie ein Kind. Daß er sich diese kindhafte Frische bewahrt hat, wissen wir ja aus manchem kecken herzlichen Verslein, in dem er die Ereignisse seines Lebens oder seiner Zeit glossiert, unbefangen und freiweg, ihm ist's einerlei, ob er nach oben anstößt oder nicht. Es muß eine Freude sein, den Meister einer solch frohen Lebenskunst als Schulmeister gehabt zu haben. Solche Männer sind unserer Jugend nötiger als trockene Verkünder „exakter Wissenschaft“, die dürre Herzen und verstaubte Seelen haben. Sie werden Gott sei Dank in unseren Tagen immer seltener.

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht!

so schreibt der „Hannoversche Courier“ über die soeben erschienenen „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters“ von Adolf Ey.
Preis in Biedermeier-Kattun gebunden 3,50 M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin SW. 68. Verlag von A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

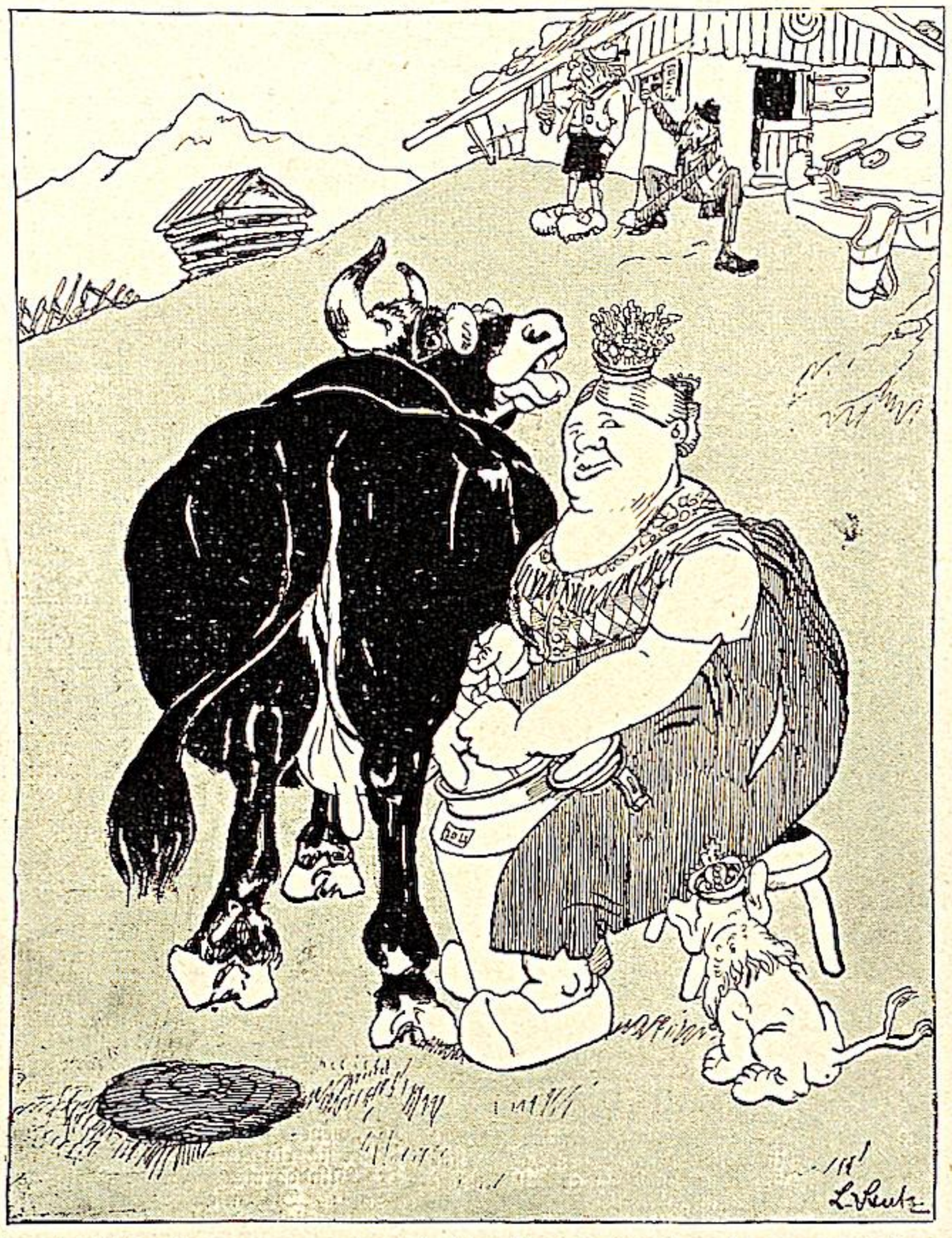
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 47 Drittes Beiblatt | Berlin, den 23. November 1913 | LXVI. Jahrgang

Idylle auf der Bavaria-Alm

(Zur Frage der bayrischen Zivilliste)



Vor Entzücken über den neuen Kopfputz ihrer Herrin gibt die „Schwarze Liesel" noch einmal so flott ihre Milch ab.

DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Jschias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus
Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan-u. Fenchel-Fabrik, Charlottenburg 4, Wien VI/2.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen. Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Vom Besten das Beste!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. | in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
Grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg I. Barkhof 22.

Philister

auch nicht den grossen Haufen wollen wir überzeugen. Nur der geistig rege, intelligente Mensch weiss eine gelegentliche geistige und körperliche Anregung zu schätzen, die ihn momentan aus der Masse heraushebt und in die vorderste Reihe der um Anerkennung und Erfolg Ringenden stellt. Diese Anregung geben die echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Annaberg. E. M.: Der Verlag des „Annaberger Wochenblattes“ macht in der Nummer 251 bekannt: „Inserate für die Freitags- (Reformationsfest-) Nummer, sowie für die ausfallende Sonnabend-Nummer ersuchen gefälligst bald aufzugeben.“ Eine ausgefallene Geschichte!

Baden-Baden. M. L.: Nr. 249 des „Badener Tagebl.“ enthält folgende Anzeige: „Warnung! Ich warne hiermit jedermann, mir den Übernamen ‚Rasselbock‘ beizulegen, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde. August Wilhelm Damm.“ Recht so, Damm! Setzen Sie der Rasselbande einen Damm entgegen! Rasselbock! Pfui Deibel! Ja, wenn es noch Quasselbock wäre!

Belzig. Z.: Die „Zerbster Extrapost“ (Nr. 259) schreibt: „Die Privatvermögensverwickelung des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha gibt bekannt, daß die ... Mitteilung, der Herzog habe in Dessau eine Fabrik errichtet, unwahr sei.“ Eine höchst verwickelte Geschichte!

Berg-Gladbach. K. G.: In der „Berg-Gladbacher Volkszeitung“ (Nr. 242) lesen wir: „Öffentlicher Wetterdienst. Wenige Änderung von Temperatur und Witterung, exbornierte Lage, Nachtfrost-Gefahr.“ Exborniert? Es muß wohl „extra borniert“ heißen!

Berlin. O. F.: Die „Welt am Montag“ vom 3. November spricht von einer Jagdfahrt nach Sumatra. Der Bericht darüber enthält über die farbigen Plantagenarbeiter folgende Bemerkung: „Sie dürfen nicht körperlich gezüchtet werden.“ Warum eigentlich nicht? Sollen sie denn aussterben? — M., H., M.: Das „Quedlinburger Kreisbl.“ vom 2. Nov. meldet: „Die Akten in dem sogenannten Erfurter Reservistenprozeß, in dem der Gerichtsdiener bekanntlich Revision angemeldet hat, liegen .... dem Reichsmilitärgericht vor.“ Das wird ja immer schöner. Bisher hat der Gerichtsdiener nur die Zeugen, aber nicht die Revision angemeldet. — A.: Der „Berliner Lokalanz.“ (Nr. 560) sagt in einer Beschreibung Braunschweigs vor dem Einzug des Herzogpaares: „Die Bevölkerung hat sich um mehr als das Doppelte vermehrt.“ Das ist eine erfreuliche Wirkung der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August. Diese Wirkung ist um so anerkennenswerter, als die Verlobung, die Heirat und die Thronbesteigung in verhältnismäßig kurzer Zeit aufeinander folgten. — E. B. A.: Mit bestem Dank abgelehnt. — H. S.: Sie haben recht, nach wie vor bezeichnet sich ein Herr Ado Conrad als „Karlchen Mießnick“ und wird sogar in Zeitungsberichten der „Vater des ewigen Quartaners“ genannt. Karlchen Mießnick selbst teilt hierdurch wiederholt mit, daß er sich zwar Herrn Conrad geistig recht verwandt fühle, daß aber er, Karlchen Mießnick, sich, ebenso wenig wie sein wahrer Vater, David Kalisch, je dazu verstehen würde, sich mit fremden Federn zu schmücken. Er sei schon längst „der ewige Quartaner“ gewesen, als Herr Conrad noch in den Windeln gelegen habe. Im übrigen, meint Karlchen, gäbe es ja noch außer ihm viele populäre Gestalten, z. B. den Lattenfritze und den Don Quichote und den Onkel Bräsig und Serenissimus und den Falstaff, und er möchte doch dem Herrn Conrad empfehlen, einmal nachzuforschen, ob es für ihn nicht möglich sein könnte, sich auch als „Vater“ dieser Persönlichkeiten auszuweisen. — D. A.: Im „Tag“ (Nr. 260) findet sich folgende Mitteilung: „Ein Lutherdenkmal ist anläßlich der Feier des Reformationsfestes in Luthers Geburtsstadt Mansfeld feierlich enthüllt worden.“ Nicht nur das Denkmal, sondern auch die Tatsache, daß Luther in Mansfeld geboren wurde, scheint feierlich enthüllt worden zu sein.

Berlin-Friedenau. G. A.: In Nr. 542 des „Berliner Lokal-Anzeigers“ heißt es in einer die neue Dienstbotenversicherung betreffenden Zuschrift: „Endlich ist Schwangerschaft ein natürlicher psychologischer Vorgang, aber niemals eine versicherungspflichtige Krankheit.“ Sehr richtig! Schwangerschaft bei Dienstboten ist ein natürlicher, psychologischer Vorgang, denn es handelt sich um kochende Seelen. Übrigens ist Psychologie die Seelenlehre, und auch bei der Schwangerschaft handelt es sich um eine Seele, sogar um eine neue.

Blankenese. W. H.: Die „Kölnische Ztg.“ (Nr. 1233) meldet aus Kiel: „Zwei Reichsbankkassenbeamte, die eine Million in Kassenscheinen mit dem Fahrstuhl in den Tresor des Reichsbankgebäudes schafften, gerieten in die Gefahr des Erstickens, da die elektrische Sicherung durchbrannte und eine starke Rauchentwicklung verursachte. Die Feuerwehr befreite die gefährdeten Kassenscheine, die in einem Kistchen verpackt waren, unversehrt.“ „Kassenscheine“ ist natürlich ein Druckfehler; die Feuerwehr hat vielmehr offenbar die gefährdeten „Kassenboten“ befreit, die merkwürdiger Weise in einem Kistchen verpackt werden. Oder hat man wirklich nur die Kassenscheine gerettet und die Kassenboten ersticken lassen?

Bremen. B.: Die „Berliner Abendpost“ (Nr. 252) sagt von Fräulein v. Friedländer-Fuld: „Ihr Bräutigam the Honorable John Mitford ist der vierte Sohn ..., ... des Lords Redesdale, der erst 1902 zum britischen Baron und Mitglied des Opernhauses erhoben wurde.“ Im Opernhause hat er Sitz und Stimme, Sitz, wenn er als Zuschauer, Stimme, wenn er als Mitwirkender auftreten will.

Breslau. H. K.: Die „Schlesische Ztg.“ (Nr. 736) läßt sich aus Leipzig unter dem 18. Oktober melden: „Ein herrlicher Spätherbsttag war angebrochen, die Sonne strahlte tiefblau vom Himmel.“ Ach nein; nicht die Sonne, sondern der Berichterstatter war blau und sah infolgedessen auch die Sonne in dieser Farbe. In der patriotischen Begeisterung des 18. Oktober ist die genannte Färbung des Berichterstatters erklärlich. — W. S.: Die „Schlesiche Zeitg.“ (Nr. 754) schreibt: „Am 3. Nov. d. J. wird der Geheime Justizrat, Amtsgerichtsrat Dittrich in Bolkenhain auf den Tag zurückblicken können, an welchem er bei dem damaligen Königl. Appellationsgericht in Breslau als Auskultator vereidigt wurde.“ Kann er das nicht auch an jedem andern Tage tun? — M. P.: Die „Schles. Ztg.“ (Nr. 778) enthält folgende Anzeige: „Suche für Ende Januar 1914 f. meine Tochter nach Brieg ein ält., besseres Alleinmädchen, welches selbständig kocht und in all. Zweigen d. Haushalts erfahren ist. (Juristenhaushalt.) Waschfrau w. gehalten. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche zu senden an Frau Apothekenbesitzer Rauhut, Neurode, Eulengeb.“ Juristen sind bekanntlich schlechte Christen. Frau Rauhut will also das gesuchte Dienstmädchen offenbar darauf vorbereiten, daß es in einen nicht sehr frommen Haushalt kommt.

Danzig-Langfuhr. G. L.: Die „Danziger Zeitung“ (Nr. 503) berichtet von der internationalen Tuberkulosekonferenz: „Der von der belgischen Liga im Vorjahre in Rom gestellte Antrag betreffend Einführung eines Welttuberkulose-Tages, an dem in allen Ländern von der Notwendigkeit der Tuberkulose gesprochen und für diesen Zweck gesammelt werden soll, wurde angenommen.“ Ist die Tuberkulose wirklich so notwendig? Wir finden, man kann sie entbehren.

Dieburg (Hessen). Kl. & G.: Die „Hessische Landeszeitung“ (Nr. 243) enthält einen Aufsatz mit der Überschrift „Herr Doktor“. Es heißt in dem Artikel: „Für die große Menge ist das Universitätsstudium mit dem Doktortitel einfach identisch. Aber auch die Gebildeten treiben vielfach Mißbrauch mit diesem Titel. Wenn ihnen ein Mann mit Schissen vorgestellt wird, oder einer, der vielleicht ein akademisches Studium hinter sich hat, so machen sie sich es meist bequem, und da man Namen bei Vorstellungen so wie so nicht zu verstehen pflegt, so nehmen sie ihre Zuflucht zu der neutralen Anrede: ‚Herr Doktor!‘“ Nun ja, was sollen sie auch zu einem Mann mit Schissen sagen? Was ist das überhaupt? Es soll wohl Schüssen heißen. Aber rechten Sinn hat auch das nicht.

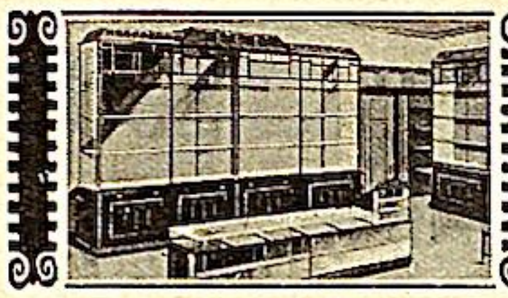
Dresden. E. Z.: Der „Dresdner Anzeiger“ vom 26. Oktober meldet unter Zahlungseinstellungen: „Sophie Bruckmann, Busenhandlung, Plauen.“ Es kann jeden Vernünftigen nur freuen, daß dies Geschäft seine Zahlungen einstellen mußte; künstliche Busen — um solche kann es sich nur handeln, sind nichts wert. — Fr. W.: Im „Dresdner Anzeiger“ vom 19. Oktober findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Die brandenburgische Thronfolgefrage.“ Gerechter Himmel! Nun fängt Brandenburg auch noch an! Hoffentlich legt ihm Preußen das Handwerk!

Düsseldorf. P. V.: Leider nicht verwendbar.

Forst (Lausitz). J. S.: Im „Forster Tageblatt“ (Nr. 261) lesen wir folgende Annonce: „Ein brauner Hund, kupiert, mit 4 Augen, gelben Vorderfüßen ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen bei G. Kuschela, Zilmsdorf.“ Man sollte das arme monströse Tier doch lieber ohne weiteres umbringen.

Friedberg i. H. K. H.: In Nr. 262 des „Generalanz. der Stadt Frankfurt a. M.“ findet sich ein Aufsatz „Zur Rehabilitierung des Blinddarms.“ In dem Aufsatz wird gesagt: „Die Injektion von einem halben Kubikzentimeter Blinddarm-Sekretes rief bei den Tieren eine völlige Darmentleerung hervor. Diese Feststellung ist von hohem politischen Interesse.“ Es soll natürlich „von hohem poetischen Interesse“ heißen. Denn Wahl- und andere Kandidaten erleiden mit und ohne Blinddarm Durchfälle.

Geisenheim. O. Sch.: Im „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde“ (Heft 8) wird



Laden-Einrichtungen

Ladenschränke, Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen

ERNST Rockhausen SÖHNE, Waldheim i. S.

Gegründet 1866, 3 Fabriken mit Dampfbetrieb

Eigenes Sägewerk, Personal ca. 300

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0768

© Universitätsbibliothek Heidelberg

folgendes Buch angeboten: „Steudinger, erotische Tagfalter, 2 Bände." Erotische Tagfalter sind eine Seltenheit, wogegen erotische Nachtfalter sehr häufig sind.

Genf. G. D.: Das „Journal de Genève" vom 27. Oktober spricht von den Unruhen aus Anlaß der Wahlen in Fiesole, Aversa, Coligno, Amalfi und Mailand und schreibt zuletzt: „A Venise de sérieuses bagarres ont eu lieu et la cavalerie a dû charger." Wissen Sie nicht, welches Kavallerieregiment in Venedig steht? Das berühmte Regiment der Gondolieri.

Gera (Reuss). N. N.: Die „Geraer Zeitung" (Nr. 254) schreibt: „Die Predigt bei der Jahrhundertfeier der Befreiung Deutschlands in Untermhaus am 19. Oktober 1913 und die Ansprache vor den turnerischen Übungen des Kirchenrats Heinrich Berthold Auerbach ist im Druck zum Preise von 15 Pf. erschienen." Warum wurden die turnerischen Übungen des Kirchenrats noch mit einer Ansprache eingeleitet? Sie waren doch sicher an und für sich schön, „ansprechend" „und auch schwungvoll" genug!

Göttingen. X.: Im „Götting. Deutschen Boten" (Nr. 252) preist ein „staatl. gepr. Jurist" seine Hilfe an. Er empfiehlt: „Rat à 5 Pf."! Und da klagt man noch über die Höhe der Anwaltsgebühren!

Grünberg (Schlesien). O. K.: In dem „Niederschles. Tageblatt" (Nr. 251) kündigt das Glogauer Stadttheater-Ensemble als seine „erste Gastspielvorstellung unter Mitwirkung des Infanterieregiments Nr. 58 aus Glogau" Filmzauber an. Donnerwetter! Da spielt also ein ganzes Regiment mit! Das muß ein toller Filmzauber sein.

Hadersleben. L. E.: In einem „Zur Lage der Verkäuferinnen" überschriebenen Aufsatz („Die Handelsgehilfin", Nr. 6) lesen wir: „überall da, wo Frauen ihre eigenen Listen aufstellen, ist es ihnen auch gelungen, Frauen als Vertrauensmänner durchzubringen." Selbstverständlich! Die Frauen mit ihren Listen kriegen alles fertig; Frauenlisten machen Männer zu Frauen, warum nicht auch mal Frauen zu Männern?

Hamburg. G. S.: In einem Bericht der „Neuen Hamburger Zeitung" (Nr. 492) lesen wir: „Und es ist nicht zu leugnen: diese Fürstenversammlung zog die Blicke des Publikums stärker an als die Sänger auf dem Podium, obwohl an ihrer Spitze so berühmte Solisten standen wie die Siems und Perron aus Dresden, Urlus, der Leipziger Heldentenor, und Agnes Leydhecker aus Berlin." Hoffentlich gingen die Sänger mit ihrer Spitze sehr vorsichtig um! — G. B.: In Nr. 248 des „Hamb. Fremdenblatts" lesen wir über die Leipziger Löwenjagd: „Ferner soll durch Zeugenaussagen festgestellt worden sein, daß sich die Angestellten des Zirkus bei dem Ausbruch der Tiere hinter die Schutzleute versteckt hätten, statt ihnen entgegenzutreten und die Löwen im Zaum zu halten". Es soll natürlich heißen: „die Schutzleute im Zaum zu halten". Das mußten die Angestellten tun, sonst hätte es auch keinen Zweck gehabt, wenn sie den Schutzleuten entgegengetreten wären! Allerdings waren, wie es scheint, die Löwen wesentlich leichter im Zaum zu halten als die Schutzleute.

Hildesheim. H. S.: In einem Bericht über „Die Flüge Pégouds" lesen wir im „Hann. Courier" (Nr. 30811): „Von der Ehrenloge aus beobachteten Prinz Waldemar von Preußen und der frühere Insekteur der 3. Armeeinspektion, Generalfeldmarschall von Bock und Polach, das interessante Treiben auf dem grünen Rasen." „Insekteur" ist ein militärischer Titel, dem beim Zivil der Titel „Kammerjäger" entspricht. Der Posten eines Insekteurs muß ein sehr wichtiger sein, da man mit diesem Amt einen Generalfeldmarschall betraut hat.

Homberg-Niederrhein. S.: Die „Dorf-Chronik" (Nr. 259) enthält folgende Anzeige: „Die in Nummer 259 vom 4. November veröffentlichte Zwangsversteigerung der Ehefrau Bergmann Gerhard von der Lippe, Anna Gertrud, geb. Isermann findet nicht statt, da der Termin aufgehoben ist." Es ist kein Wunder, daß diese Zwangsversteigerung aufgehoben worden ist, denn der zwangsweise Verkauf einer Ehefrau ist nach deutschem Recht unzulässig.

Honolulu (Hawaii). Ein Leser: Der „Berliner Lokalanzeiger" vom 2. September enthält folgendes Inserat: „Portierfrau mit erwachsener Tochter, langjährige Zeugnisse, auch Warmwasserversorgung, wünscht Stellung in besserem Hause." Eine Portierfrau mit Warmwasserversorgung ist ein seltener Artikel. Hat diese Perle von einer Portierfrau auch Fahrstuhl und Wasserklosett?

Jena. N. N.: Die Gothaer Feuerversicherungsbank A.-G. versendet ein Zirkular, in dem sie ihre neue Versicherung gegen Einbruchdiebstähle und gegen Beraubung empfiehlt. Es heißt in ihm: „Das bisherige Abkommen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, das als Notbehelf geschaffen worden war, um unseren Mitgliedern eine möglichst bequeme Versicherungsmöglichkeit gegen Einbruchdiebstahl und gegen Beraubung durch unsere eigenen Organe zu verschaffen, kommt nunmehr selbstverständlich in Wegfall." Das war auch die höchste Zeit. Es schickt sich für eine Versicherungsgesellschaft nicht, eine Versicherung gegen Beraubungen abzuschließen, die von ihren Beamten verbrochen werden.

Kassel. K. L.: Das „Kasseler Tageblatt" (Nr. 516) bringt ein Feuilleton „Die Reise nach Braunschweig", in dem Till Eulenspiegel erwähnt wird, dem in Braunschweig ein Brunnendenkmal gesetzt ist. Es heißt da von diesem Denkmal: „Ein paar freche Jungens — man nennt sie hier ‚Klinter' — waren auf den Rand geklettert und spritzten, indem sie die Hand vor die Ausflußröhren hielten, einen armen kleinen Kerl, der jämmerlich schrie, plitsch naß. Der Geist Eulenburgs scheint also noch nicht ganz ausgestorben zu sein." Nanu?

Kiel. W. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Köln. H. G. G.: Die „Kölnische Ztg." (Nr. 504) schreibt: „Weil es mit einem andern Mädchen auf einem Zimmer schlafen sollte, hatte ein Dienstmädchen das Dienstverhältnis gelöst und klagte am Gewerbegericht auf Kündigungsentschädigung und Lohnrest. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß das Mädchen keinen Grund hatte, die Arbeit, ohne eine Kündigungsfrist innezuhalten, niederzulegen. Etwas anderes sei es, wenn der Prinzipal verlangt hätte, mit dem Mädchen in einem Bett zu schlafen." O weiser und gerechter Richter!

Köthen. A.: Die „Cöthensche Zeitung" (Nr. 252) behauptet: „Seine Hoheit der Herzog hat der Frau Staatsminister Laue-Dessau die Annahme und Anlegung der vom König von Preußen ihr verliehenen Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse zu gestatten." Die Anlegung fremder Orden wird zwar in Anhalt den Untertanen gewöhnlich gestattet; aber so liegt die Sache denn doch nicht, daß der Herzog dies ohne Widerrede zu gestatten hat.

Liegnitz. A.: Die „Breslauer Morgenzeitung" (Nr. 288) bringt eine Erzählung, aus der wir folgendes wiedergeben: „Der alte Stolz nimmt Christas Herz wieder in seine Hände . . . . Wieder kamen die geschäftigen Schatten, sahen mit feindlichen Augen auf den ruhelos Wandernden, nahmen Christa in ihre eifersüchtigen schwarzen Arme und trugen sie weit hinweg von Glück und Sonne." Die arme Christa hatte viel auszuhalten. Bald nahm der

Wollen Sie!
elegant und billig gekleidet gehen?
Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 4 für wenig getragene Kavaliers-Garderoben.
Risiko ausgeschlossen!
DIAMAND, München, Buttermelcherstraße 5.

Briefmarken Zeitung gratis!
erstkl. Verein E. V., 700 Mtgl.. gr. Vorteile. Hervorr. billig. Ausw. Rarität.-Abt., Verlos.
Reith, Düsseldorf a. Rh. 18, Jülicher Str. 8

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Sola Vera
Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

Cognac Siegmar
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte in Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Gross-Destillation
22 höchste Auszeichnungen. 2 Staatsmedaillen
Elite-Marke „Steinalt"
vornehmster deutscher Cognac
A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar
Erster und ältester Grossbetrieb Deutschlands

Haarausfall
wird durch die lästigen
Schuppen bedingt. Gebr. Sie die echte
Schuppenpomade von
Hahn & Hasselbach, Dresden
à Mk. 1,25 in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Mitesser
Pickel, auch die hartnäckigsten, fettglänzende Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten d. meine seit fast 25 Jahren glänzend bewährten Spezialmittel beseitigt. Garant. wirksam u. unschädlich. 2.50 M.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stolz ihr Herz in seine Hände, bald nahmen die Schatten sie in ihre Arme.

London. A. M.: Der „Deutsche Kaufmann im Ausland“ vom 20. Oktober 1913 berichtet über ein Fest in Lodz: „Das Fest wurde mit dem Bundeslied eingeleitet, worauf der ernste Teil der Feier begann.“ Das Bundesmitglied scheint sehr ulkig zu sein. — „The Aeroplane“ vom 23. Oktober (S. 458) schreibt von dem Luftschiff L. 2: „L 2 was the eighteenth airship to leave the Friedrichshafen docks, ascending on a factory test on September, 6th for the first time. It was the largest and most powerful aerial cruiser of its kind, 165 metres in length, with a diameter of 149 metres, and four motors totalling 800 H. P.“ 149 Meter Durchmesser und 165 Meter Länge? Der Ballon scheint eine Pfannkuchenform gehabt zu haben.

Mannheim. Ein Unhöflicher aus dem Musterländle: Wie Sie wohl inzwischen gesehen haben werden, haben wir den Ausflug des Krokodils in unsrer Nr. 45 behandelt.

Möckmühl. K. H.: Leider nicht geeignet:

Mühlhausen (Thüringen). M.: Der „Mühlhäuser Anzeiger“ (Nr. 247) berichtet über ein gemütliches Zusammensein beim Abschluß der Festspiele „Das Volk steht auf“ in Mühlhausen. Bei diesem Zusammensein wurde dem Napoleondarsteller ein Lorbeerkranz mit einem Gedicht überreicht, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Heut feiern wir, wie grad' vor hundert Jahren
Auf Leipzigs Ebene die große Schlacht geschlagen,
Durch welche einst Napoleons Riesenmacht gebrochen,
Für uns der Freiheit Morgen angebrochen

Wir zeigten, wie am frühen Morgen
Theodor Körner ist den Heldentod gestorben.“

Wir gestehen:

Es haben um diese Verse die Sorgen
Unser Haar in einer Stunde weiß geworden.

München. F. U.: Vielen Dank! Sehr nett, aber leider nicht gut zu verwenden.

Neuulm. A. H.: Todesanzeigen glossieren wir nicht, auch dann nicht, wenn Zahlmeister die Anzeige vom Hinscheiden eines Kollegen mit den Worten beginnen: „Innerhalb Jahresfrist sehen wir uns wieder vor die traurige Pflicht gestellt, von dem am ... erfolgten Ableben unseres lieben Kollegen ... Kenntnis zu geben.“

Neustadt (Orla). Stammtisch im goldenen Löwen: Der „Neustädter Kreisbote“ (Nr. 260) berichtet aus Mühlhausen: „Ein 17jähriges Mädchen erstattete auf der Polizeiwache die Anzeige, daß sie Abends in der Nähe des Riesenziger Berges von einem unbekannten jungen Manne überfallen und vergewaltigt worden wäre. Wie der Polizeibericht besagt, haben sich die Angaben nicht bestätigt, vielmehr hat sich das gerade Gegenteil ergeben.“ Das gerade Gegenteil? Ei, ei!

Netzkater-Ilfeld (Harz). H. S. P.: Der „Südharzbote“ (Nr. 4) bringt ein Gedicht „Der Wilderer“, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Laut heulend pfeift der Wind durch die Wipfel der tausendjährigen Eichen,
Dumpf grollend rauschet im Tal des Gießbach's zischende Welle,
Erschauernd klingt in den Lüften das lange klagende Pfeifen
Des Sturmvogels, der am Tage schläft an der murmelnden Quelle.

— — — — — — — — — —

Fort stürmt er. Das Weib sinkt weinend zu Boden:
Barmherziger Gott, hab Einseh'n mit uns und steh ihm bei!
Wie zum Hohn hört man draußen den Sturm wild toben
Und das Wimmern des Knaben auf harter Sprem!

— — — — — — — — — —

Das Haupt entblößt steht der Jäger vor seinem Feind,
Den er hat töten müssen, weil's ihm gebot der eiserne Zwang.
Er denkt daran, daß im armseligen Häuschen wohl weint
Das Weib des Toten, und hebt gen Himmel die Hand.“

Man sieht:

Das Reimen ist ein Geschäft, das oft unbequem ist und lästig.
Eichen, Pfeifen, Boden, Toben, Zwang,
Hand, — reim' dich, oder ich fress' dich.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Der Greif, Cottasche Monatsschrift“. Herausgeber Karl Rosner und Eduard von der Hellen. I. Jahrgang 1913/1914, Heft 1 und 2 Stuttgart und Berlin. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Aus dem Inhalt der Hefte heben wir hervor: Erinnerungen des Grafen Zeppelin. — Der Inhalt des Dreibundes. Von Heinrich Friedjung. — Balladen von Börries v. Münchhausen. — Der Große Kurfürst am Ausgang seiner politischen Lehrjahre. Von Reinhold Koser. — Gottfried Keller und Cotta. Von Ermatinger. — Kunstsnobismus. Von Hans Rosenhagen und endlich Jugendbriefe Kaiser Wilhelm I. Wir können die vortrefflich geleitete, vornehme Zeitschrift allen Freunden gehaltvollen Lesestoffs nur aufs Wärmste empfehlen, zumal der Jahrespreis (12 Mark für 12 Hefte) ein außerordentlich mäßiger ist. — Eine Reihe sehr interessanter kurzer Aufsätze finden wir ferner in der neuen Zeitschrift der Vereinigung der Kunstfreunde „Der Kunstfreund“, (Expedition bei Meyer & Jessen in Berlin). Weiter ging uns zu: „Palmström“. Von Christian Morgenstern. Fünfte und sechste vermehrte Auflage. Verlag von Bruno Cassierer, Berlin. Ein Werk voll eigenartigen Humors und teilweise erschütternder, grotesker Komik. — Endlich erhielten wir: „Die merkwürdigsten Begebenheiten und Abenteuer aus dem sehr bewegten Leben des Herrn Heinrich Achaz von Bismarck“, von ihm selbst verfaßt und treu gezeichnet. Verlag von Karl Curtius in Berlin. Das äußerst fesselnd geschriebene Buch, in dem ein heute vergessener Vetter von Bismarcks Vater sein Leben schildert, ist ein Neudruck des im Todesjahre des Verfassers, 1855, erschienenen Werkes, von dem scheinbar nur drei Exemplare noch vorhanden sind. Mit Recht heißt es in der Einleitung: „Für die große Zeit der Befreiungskriege ist das Buch mit seiner ungeschminkten Zeichnung des Geistes jener Tage eines der lebendigsten Denkmale.“

Rybnik. R. Z.: Der „General-Anzeiger für Schlesien“ (Nr. 252) schreibt: „Dem Lokomotivführer Reimann in Kattowitz ist für besondere Aufmerksamkeit und entschlossenes, zweckmäßiges Handeln bei Anwendung einer ernsten Betriebsgefahr, sowie in Anerkennung der dabei bewiesenen treuen, auch in schwerer Gefahr ausharrenden Pflichterfüllung eine Belohnung von 300 Mk., dem Hilfsheizer Golombek in Kattowitz aus gleichem Anlaß eine solche von 250 Mark bewilligt worden.“ Besser ist es schon, wenn die Beamten eine ernste Betriebsgefahr überhaupt nicht erst anwenden.

Segeberg. G. M.: Das „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ (Nr. 258) enthält folgende Anzeige: „Deckstier. Der rotbunte Stier „Trommler“, amtliche Ohrmarke Nr. 2504, bisheriger Eigentümer P. Rothern in Winsseldorf, Kreis Steinburg, ist in den Besitz von Adolf Böttger in Kükels übergegangen und daselbst zum Bedecken fremder Kühe zugelassen. Segeberg, den 28. Okt. 1913. Der Landrat. Ilsemann. Deckstier.“ Herr Ilsemann scheint die Aufgaben eines Landrats etwas weit aufzufassen.

Stuttgart. N.: Die „Württembergische Ztg.“ (Nr. 258) berichtet über einen Mordprozeß: „Das Schwurgericht erkannte auf die Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, wobei das Gericht von der Erwägung ausging, daß der Angeklagte erst sich und dann seine Frau erschießen wollte.“ Es ist ganz in der Ordnung, daß ein so hervorragender Kunstschütze mild behandelt wird.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honorierte werden Beiträge grundsätzlich nicht.

Redaktionsschluß: 18. November 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Bilin er, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hildebrandt, Berlin. — Verlag von C. Hoffmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hensel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klage

So ward denn unsres Lebens Harmonie
Mit einem grausen Hiebe jach zerschnitten.
Es traf uns schwer! Wie schwer? Wer sagt uns, wie?
Wer klagt es ganz, was wir dabei erlitten?

Tagtäglich schmeichelte er sich ins Ohr,
Der Name des von uns so Heißgeliebten.
Nun wirbeln welke Blätter rings empor,
Und unsre süßen Träume, sie zerstiebten.

Tagtäglich hörten wir ihn tausendmal
Und wünschten ihn noch tausendmal zu hören,
Wie konntest du, o Herr, zu unsrer Qual
Den holden Freudentaumel so zerstören!

Tagtäglich klangen diese Melodein,
Sie klangen oben, unten, vorn und hinten. —
Das war nicht wohlgetan, mein Feldherr! Nein!
Daß muß uns schaden bei den Gutgesinnten!

Deß bäumt sich gegen dich manch sanftes Herz,
Und klagend schaun dich an viel Menschenblüten:
O Kaiser, warum tatst du uns den Schmerz,
Dem Leutenant den Tango zu verbieten! w.

Eine neue Sternwarte, um welche die Berliner Universität ersuchte, wurde vom Kultusminister aus Mangel an Mitteln im bevorstehenden Etat abgelehnt.

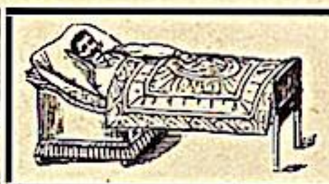
Es ist inkonsequent von dem Ministerium, die Warte abzulehnen. Sonst heißt's doch bei jeder Gelegenheit: Warten, nur Warten!

✡ In Persien stehen Parlamentswahlen bevor, doch fehlt es ganz an einer politischen Organisation und an einem Wahlmechanismus.

Der Regent hat deshalb seine Minister befragt, wie die Sache mit den Wahlen gemacht werden solle. Im Ministerium ist man grundsätzlich für freie Wahlen, wegen der Einzelheiten haben sich aber zwei Parteien gebildet, eine reaktionäre und eine liberale. Die Reaktionären raten dem Regenten, jedem Wähler, der nicht im Regierungssinne wählt, den Kopf und im wiederholten Falle auch die Ohren abschneiden zu lassen. Die Liberalen dagegen sind in Konsequenz des Grundsatzes der freien Wahl dafür, daß jeder, auch ein Oppositionsmann Abgeordneter werden soll und frei von der Leber weg reden darf; jedoch empfehlen sie, den oppositionellen Abgeordneten zu Beginn der Legislaturperiode die Zunge auszuschneiden.

In der Antrittsvorlesung des neuen Dozenten für neuere Literaturgeschichte, Dr. Schneider, sah man besonders viele Damen, da Professor Roethe diese noch immer nicht zu seinen Vorlesungen zuläßt.

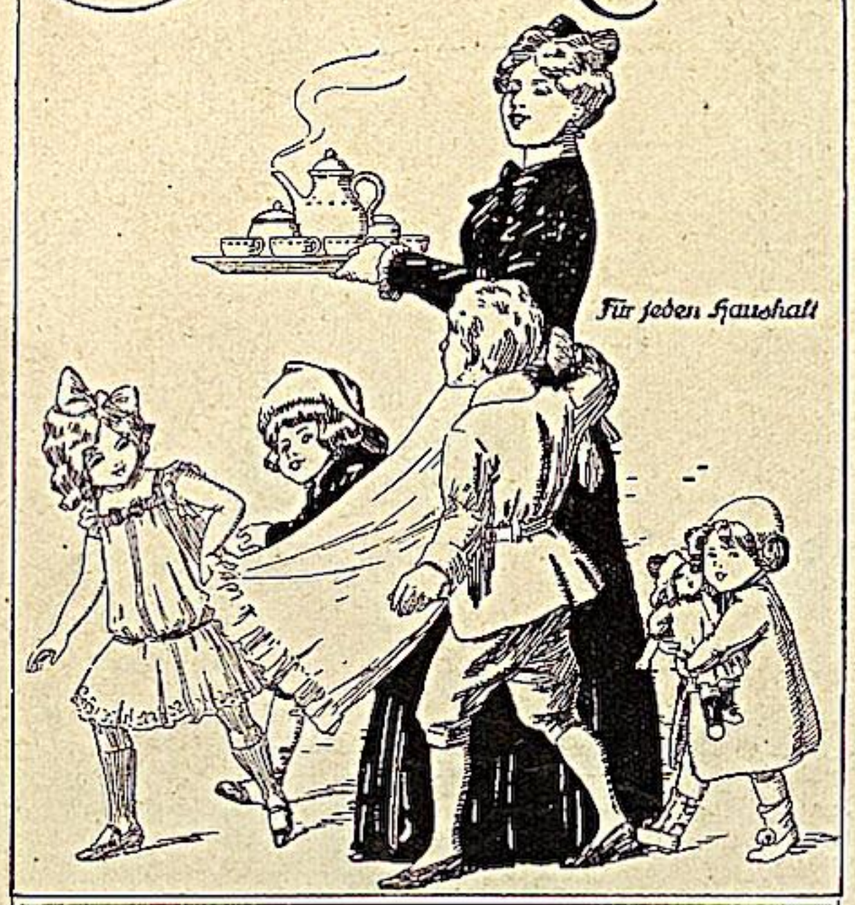
Aber Roethe, aber Roethe,
Was sind dieses für Verböte!
Auch die Dame hat doch Ohren,
Die zum Hören sind geboren.
Warum sie nicht hören lassen?
Roethe macht mich hier erblassen.
Ja, nun wird es heißen leider:
Damen sieht' man stets beim Schneider.
Bang drum fleh' ich, und auch kühner:
Roethe, werd' den Damen grüner! m. l.



Mit Hochgenuß schläft man patent,
Wenn Jaekel's Möbel sein man nennt!
Fordern Sie sich unseren 100seitig., *reich illustrierten Katalog 128 („Schlafe patent")* gratis und franko.
Versand über die ganze Welt.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
München, Dienerstraße 6. Berlin, Markgrafenstraße 20.

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik
C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt
einzige Spezialfabrik am Platze **Salzwedel 9**
empfiehlt ihre weltbekannten **Baumkuchen**

Van Houten's Cacao



Für jeden Haushalt

Im Interesse eines erhöhten körperlichen Wohlbefindens und einer gesteigerten Leistungsfähigkeit empfehlen erfahrene Aerzte Van Houtens Cacao als ein kräftiges erstes Frühstück

ROT·SIEGEL
GES GESCH.
CRAVATTEN·MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Helene

Nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsberichten hat der von Helene Stöcker geleitete „Bund für Mutterschutz" in der Lesehalle der Universität zu Berlin eine Versammlung zur Erörterung der „sexuellen Not der Studenten" abgehalten, auf der zunächst festgestellt wurde, daß bei der erregenden geistigen Tätigkeit „absolute Aszese" vom Studenten nicht zu verlangen sei. Dann teilte ein früherer evangelischer Geistlicher mit, er sei seit siebzehn Jahren glücklich verheiratet, lebe aber nicht monogam. Er riet den Studenten: „Hüten Sie sich vor Prostitution und . . ." Der Redner gab darauf einen Rat, der hier nicht wiedergegeben werden kann.

Helene! Wunderbares Götterweib!
Du Huldin, die aus lichten Höhen kam!
Wie ist umwallt dein seligsüßer Leib
Vom Schleier holder, jungfräulicher Scham.

Von deinen Wangen schimmert sanftes Rot,
In deinen Händen tanzt des Lebens Spiel;
Des Studios grause „sexuelle Not"
Hast du erforscht, erhabener Doctor phil.

Und sprachst: „Der arme Studio dauert mich,
Denn seine Seele schwingt sich in die Höh;
Ausleben muß der arme Deubel sich,
Dazu veranlaßt ihn das Milieu!"

Und als versammelt deiner Jünger Schar,
Da wurde offenbart die Not der Zeit,
Und einer sprach, der einst ein Pastor war,
Ja, wirklich, einer von der Geistlichkeit.

Hoch klingt von diesem, der itzt frumb erzieht
Viel arme, junge Waisenkindulein,
Hoch klingt von diesem Edelsten mein Lied —
Auf, auf, ihr Studiosen, stimmet ein!

So sprach der Mann: „Ganz fühle ich dein Weh,
Mein lieber junger Freund und Studio!
Schon siebzehn Jahr leb' ich in holder Eh',
Doch mich ergetzt die Variatio.

O flieht die feilen Straßenmägdulein!
Das sagt euch einer von der Geistlichkeit.
Und hütet euch — —" Nein! Was er sagte, nein,
Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit!

„Vernehmet," fuhr er fort, „nun meinen Rat:
Nehmt auf die Bude Freundin oder Freund."
So sprach der Mann. Ich zweifle in der Tat:
Helene, was ist mit dem — Freund gemeunt?

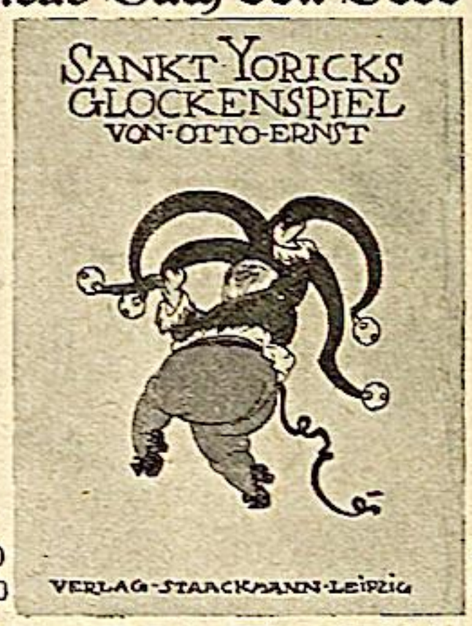
Galt dieser Rat dem braven Studio,
Der Rat, den fromm ein Jugendlehrer bot?
Bekämpfst du, edle Jungfrau, frisch und froh
Auch der Studentin sexuelle Not?

„Doch Freundin oder Freund," so sprach er frei,
„Für eines sorge brav, mein lieber Sohn,
Daß er, daß sie höchst wohlanständig sei
Bis auf — indessen doch — ihr wißt wohl schon!" —

Helene! Dank dir, Dank, du Götterkind!
Von Himmelsfeuer ist dein Bild umloht!
Du nahst und — weggeweht, wie Spreu im Wind,
Ist flugs des Studio sexuelle Not!

Helene, dieses hast du fein gemimt,
Und hocherfreut spricht jeder junge Mann.
Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an. w.

Das neue Buch von Otto Ernst



Br. M. 2.50
Geb. M. 3.50

Umschlag v. Gulbransson

enthält Satiren, Fabeln, Schwänke, Aphorismen etc.

In der Maske Sankt Yoricks, des klassischen Narren und Spötters, bietet der Dichter seiner großen Gemeinde wieder ein köstliches Buch. Der Inhalt weist eine stufenreiche Skala vom harmlosen Scherz bis zur großzügigen Satire und zum vernichtenden Witze auf.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlag L. Staackmann, Leipzig

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Gaze's Gänseleber- u. Wild-Pasteten sind erstklassig. Verlangen Sie den illustrierten Preiskurant von A. Gaze, Hoflieferant, Ohlau

Zur Theatersaison

Goerz TRIËDER BINOCLE Fago

verschafft vollen Genuss beim Theaterbesuch durch grosses Gesichtsfeld und bedeutende Helligkeit.

Kleinste gefällige Form.

Bezug durch alle Optiker. Preisliste kostenfrei

Opt. Anst. C. P. GOERZ, Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 59
WIEN PARIS LONDON NEW YORK

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spitzbartverein

In Trostberg (Oberbayern) soll ein Spitzbartverein gegründet werden.

In Trostberg (Oberbayern),
Da lebt sich's schön und fein.
Es gilt jetzt dort zu feiern
Mit Zymbeln und mit Leiern,
Hei, den Spitzbartverein.

Die spitz den Vollbart tragen,
Tun ihren Willen kund,
Sie singen und sie sagen
In gut und schlechten Tagen
Von ihrem neuen Bund.

Der Herrgott hat geschaffen
Den Spitzbart für den Mann,
Daß dieser von dem Affen
Und von dem blöden Laffen
Sich unterscheiden kann.

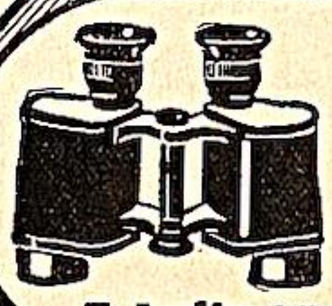
Und wer von seiner Wange
Geschoren ist gar licht,
Der ist nur eine Range;
In seinem dunkeln Drange
Ist er ein armer Wicht.

Auch wer die Oberlippe
A la Zahnbürste trägt,
Der scheitert an der Klippe.
Aus des Vereines Sippe
Wird er hinweggefegt.

Fort, fort zu allen Geiern,
Was unser Sein durchtost!
Fort mit den Nebelschleiern!
Aus Trostberg (Oberbayern),
Aus Trostberg kommt der Trost!

m. fr.

Man verlange **Zeiss** Spezialliste K



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

COGNAC MEUKOW
auf den Schiffen von 34 der größten Dampferlinien.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde**
Garantiert erstklassige Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Pracht-Album und Beschreib. d. Rassen M. 1.50. Preisliste gratis und franko.

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühstückskräutertee.
Natürlichstes, unschädliches Getränk von angenehmem Geschmack u. sicherem Erfolg. Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztl. empfohlen!
1 Pak. M. 2,—, 3 Pak. M. 5,—. Prosp. grat.
Institut „HERMES"
München 64, Baaderstrasse 8.

Schaubeks Briefmarken-Album
ist **tatsächlich** das **vollständigste** Album der **Welt.**
Auf Grund des neuest. 1914. Senf-Kataloges bearbeitet, erschien soeben:
Die neue, um 7 bzw. 4 Druckbogen vermehrte
36. Auflage 1914 von
Schaubeks Normal-Album,
alle Hauptarten b. Ende 1913 umf.
Alljährlich Nachträge!
Für Spezialsammler erschien:
Schaubeks Abarten-Album
I. Auflage,
alle Wasserzeichen-, Zähnungs- usw. Unterschiede b. April 1913 umfassend.
Ausführliche Beschreibung aller Albums bis zu M. 335.— enthält
Lückes Ratgeber für Briefmarkensammler.
Zusendung gratis
Als gangbarste Ausgaben des Normal-Albums empfehlen wir:
Nr. 97, 2 seit. bedr. Halbleinen, fest gebd. M. 14.—
Nr. 96, 2 seit. bedr. Leinenband mit wechselbar. Blätt. M. 20.—
Nr. 90, 1 seit. bedr. 2 Leinenbde. mit wechselbar. Blätt. M. 30.—
Nr. 1, 1 seit. bedr. holzfreies Pap 2 Lnbde. m. wechselb. Bl. M. 35.—
Ferner Ausgaben bis M. 335.—, Albums mit Markenkatalog zu M. 2.— bis 10 M.
Verlang. Sie Gratis-Katalog 35.
C. F. Lücke, G. m. b. H.
Verlag des Schaubek-Albums
Leipzig, Querstr. 17.

Mephistos Denkwürdigkeiten
Veröffentlicht von Theobald Rehbaum
Preis broschiert 3 Mark ◆ Gebunden 4 Mark

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich." . . („Der Gesellige")

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus." . . („Hannoversches Tageblatt")

„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix" von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht säet. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten." . . . . . („Trierische Zeitung")

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig lauten." („Altenburger Zeitung für Stadt und Land")

„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen." . . . . . („B. Z. am Mittag")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

In Österreich verboten!
Quo vadis, Austria? Ein Roman d. Resignation.
Von einem österreichischen Offizier.
5.50 (Kr. 4.20), geb. 6.— (Kr. 6,—). Porto 50 Pf.
Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Gummi-Ueberzieher
fertig und nach Maß **Gustav Engel, Berlin W. I, Potsdamer Straße 131.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Mehrere Bürger von Buxtehude: Also Sie wollen, um dem Mangel an Hochschulen abzuhelfen, in Buxtehude eine Universität errichten? Recht so! Nur beeilen Sie sich, damit Ihnen Peine, das sich überall Bahn bricht, nicht zuvorkommt.

Zentrumsmann in Baden: „Wir sind vollzählig", frohlocken Sie, „nun kann der Tanz losgehen!" — Ja, und es wird ein „Musterländler" werden.

Antifeminist in M.: Was haben Sie dagegen, daß Frauen zu Professoren gemacht werden? Warum soll die Frau, die sich so gut auf die Bekleidung versteht, nicht auch einen Lehrstuhl bekleiden wollen — natürlich immer nach der neuesten Mode?

Besorgter Steiermärker: Beruhigen Sie sich, es verlautet, daß zur Bekämpfung Ihres sogenannten Bauernschrecks die Leipziger Schutzmannschaft mit gezogenen Brownings abkommandiert werden soll. Auf jeden wildernden Hofhund sind hundert Patronen berechnet. Es kann kein Hund so länger leben!

Ein Pariser: Was wir tun werden, wenn Sie erst Ihre „Zeppelinjäger" haben werden und jeder Zeppelin von angriffslustigen Fliegern umschwärmt sein wird? — Wir werden an den Zeppelinen sogenannte „Fliegerklatschen" anbringen und überdies an geeigneten Orten Fliegergift streuen.

Sozialreformer in B.: Gewiß, wenn Heinrich IV. von Frankreich heute lebte, würde er seinem Satze, daß jeder Staatsbürger Sonntags sein Huhn im Topf haben muß, hinzufügen: „Und seinen Platz im Kientopp!" Und dann würde er seinen Henriquatre aufzwirbeln und sagen: „Es ist erreicht!"

Kleiner Spottvogel: Sie senden uns folgenden rätselhaften Klapphornvers;

„Zwei Knaben walzten munter Korn,
Der andre trat auf einen Dorn;
Der stach ihn in die Beine;
Darüber fiel der eine."

Das ist ja eine wunderbare Geschichte.

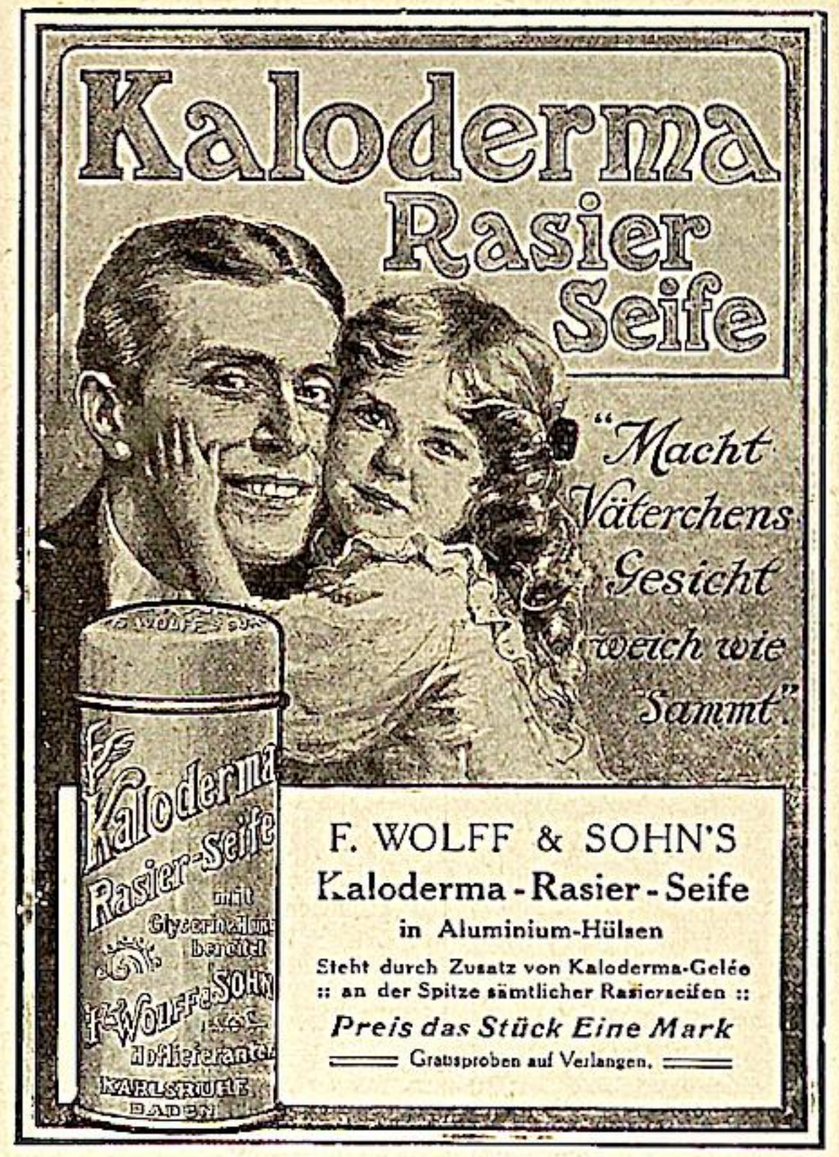
Deutscher in Prag: Es ist in der Tat verwunderlich, in welche rasende Wut Ihre Tschechenpresse durch die beabsichtigte Verleihung des Nobelpreises an Peter Rosegger in Graz versetzt ist. Man ersieht daraus, daß es in Steiermark außer dem vielbesprochenen Bauernschreck auch einen „Tschechenschreck" in Gestalt des greisen Dichters gibt. Sein deutsches Wesen gilt den Wenzelssöhnen natürlich als Unwesen. Möge er es noch recht lange treiben!

Junger Dichter in O.: Sie widmen dem nach Albanien abgehenden Fürsten Wied eine Trauerrede, hoffen aber, daß der Abschied kein ewiger sein wird, und schließen deshalb:

„Wenn den tapfern Skipetaren
Der Mirdit kriegt bei den Haaren,
Der Arnaut dem Malissoren
Schlägt den Säbel um die Ohren,
Moslems sich mit Orthodoxen,
Griechen, Katholiken boxen,
Und die Serben plündern gehn —
Dann, Fürst Wied, auf Wiedersehn!"

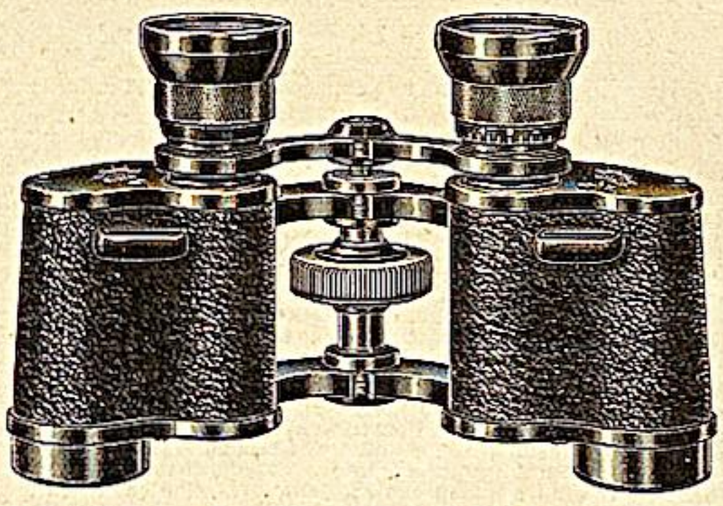
Ach ja, dann wird die Zeit der „interessanten Erinnerung" gekommen sein. —

Unkundiger Zeitungsleser: Wie ein „Wackes" aussieht? Wenn Sie das wissen wollen, gehen Sie nur nach Zabern; dort können Sie jetzt ein großes „Wackesfigurenkabinett" sehen.



MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Prosp. frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr. Mueller
Godesberg b. Bonn-Rh.
Entwöhn. Kur. Erholungsbed.
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 ALKOHOL

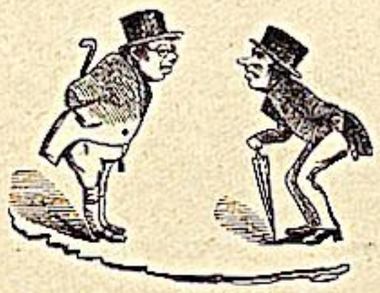
Busch
Prismen-Binokel



Unübertroffene Leistungen
Vergrößerung: 3½ bis 18mal
Preis: Mark 100,— bis 260,—.
Zu beziehen durch die optischen Handlungen.
Kataloge zu Diensten.
Emil Busch, A.-G., Optische Industrie, Rathenow.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Glaser, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Jotte doch, Jotte doch, mit die Löwen is det aber wirklich nich mehr auszuhalten.

Schultze. Nanu?

Müller. Nee, nee, det is nich mehr scheen. In Steiermark un in Leipzig, un nu hat eene Löwin ooch in Köslin een Unjlück anjerichtet, so'n Beest! Det muß eene Löwensuffrajette jewesen sind.

Schultze. Et is een Jlück, det se nu wenigstens zwee Löwen festjemacht haben, die ooch hätten een ekliges Unjlück anrichten können.

Müller. Wat? Noch zwee? Det weeß ick ja jar nich.

Schultze. Natierlich. Die Löwen von Bayern un von Braunschweig. fr.

Müller. Nu hat schon wieder een Deutscher in Nancy Krach jemacht.

Schultze. Nanu! Wat denn for eener?

Müller. Een früherer Unteroffizier. Anders heeßt er.

Schultze. Komisch! Mal is et anders, un mal heeßt er Anders! Anders is et immer. w.

Der Gerichtshof als Erzieher.

Im Krupp-Prozeß fühlte sich der Vorsitzende veranlaßt, einen der Kruppschen Direktoren, der eine halbe Stunde lang als Zeuge vernommen wurde, auf dessen, nach Ansicht des Vorsitzenden, zu legere Haltung hinzuweisen. Der Zeuge hatte zwei Finger seiner linken Hand in die Tasche seines Beinkleides eingehakt und wurde nun vom Vorsitzenden aufgefordert, die Hand aus der Hosentasche zu nehmen.

Bei der Unverantwortlichkeit des Vorsitzenden läßt es sich natürlich nicht feststellen, aus welchem Motiv heraus er hier gehandelt hat. Man kann aber wohl ohne Weiteres annehmen, daß es ihm ferngelegen hat, als Erzieher eines erwachsenen, gebildeten Menschen aufzutreten. Wahrscheinlich hat er, in Anbetracht der dem Gerichtshof als notorisch geltenden Unzuverlässigkeit und Verderbtheit des Kruppschen Direktoriums, gefürchtet, der Zeuge wolle in die Tasche greifen, um dem Gerichtshof Schmiergelder anzubieten. Der Vorsitzende hat deshalb den Zeugen warnen und das Vaterland vor einem abermaligen Panama bewahren wollen.

& Der Lord Headleys ist zum Islam übergetreten. Der Grund ist das innere Heldentum des Lords. Er ist ein zweiter Winkelried. Er beabsichtigt, sämtliche unverehelichten Frauenrechtlerinnen zu heiraten, um dadurch die Suffragettenwirtschaft mit einem Schlag aus der Welt zu schaffen. Der König hat ihm den Unterhosenbandorden verliehen.

Ein „Wackes-Bußtag" für Deutschland.

m. br. Die Zeitungen berichten, daß nicht nur der junge Leutnant von Forstner, sondern auch der Oberst von Reuter, der einen so heißblütigen Menschen in seinem Regiment duldete, eine Strafversetzung erfahren sollen. — Wir sind in der Lage zu berichten, daß unsere im besten Sinne versöhnliche Bethmann-Regierung den gekränkten Herrschaften in Zabern eine viel weitgehendere Genugtuung verschaffen will, da sie nicht mehr und weniger plant, als statt des Sedantages, der endgültig vom Festkalender der Nation verschwinden soll, für das Gebiet der deutschen Bundesstaaten einen „Wackes-Bußtag" festzusetzen. Für diesen „Wackes-Bußtag" ist folgendes Programm entworfen:

1. Buß- und Betfahrt des gesamten Staatsministeriums zu Herrn Emil Wetterlé. Daselbst Ansprache des Herrn v. Bethmann-Hollweg, in der die immer wiederkehrende Versicherung abgegeben wird, daß die Reue über die „Wackes-Untat" des Leutnants v. Forstner eine wahre, tiefgehende und von Herzen kommende sei.

2. Trauerdekoration der preußischen Kaserne in Zabern. Öffentliche Bußinstruktionsstunde für die Mannschaften auf dem Marktplatz.

3. Verteilung eines belehrenden Traktätchens an die Unteroffiziere, in denen die höhere kulturelle Stellung des fälschlich angefeindeten „Wackes" gegenüber dem „Saupreuß" und dem „Schwob" nachdrücklichst betont wird.

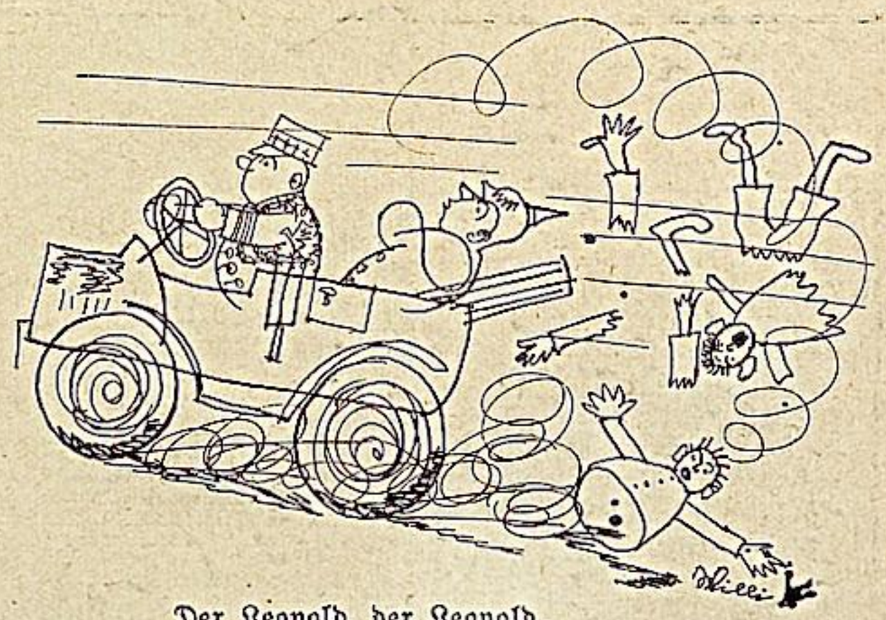
4. Präsentieren der preußischen Posten vor den an diesem Tage vom „Souvenir" arrangierten Revanche-Umzügen.

5. Umlegen der Niederwald-Germania und des Hamburger Bismarck in die Horizontale, und zwar in der Weise, daß die Vorderseite, insbesondere aber das Gesicht, den Boden berührt.

---

l. tr. Wird Liebknecht noch weiter den Panamahut tragen oder zur alten Ballonmütze zurückkehren? Die steht ihm doch eigentlich besser.

Aus dem neuen Potsdamer „Auto-Struwelpeter"



Der Leopold, der Leopold,
Der fuhr nicht immer, wie er sollt'.

— — ore

Wo himmelan die Palme strebt
Hoch und die Sykomore,
Wo auch manch andrer Baum noch lebt
Und prangt im höchsten Flore,
Wo drohend sich der Haifisch löst
Urplötzlich aus dem Rohre
Und wo der Kahn zusammenstößt
Mit dem Alligatore,

Wo Menschen frißt voll Energie
Ein Tiger con amore,
Wo aber du begegnest nie,
Nie dem Toreadore,
Wo an den großen Buddha glaubt
Das Volk im frommen Chore,
Und wo der Fakir still sein Haupt
Senkt draußen vor dem Tore,

Da lebt ein Mann, vor dessen Haus
Sich neigt die Trikolore.
Vor ihm schwitzt tiefe Ehrfurcht aus,
Ach, eine jede Pore.
Der große, stolze Name tönt
Vertraut wohl jedem Ohre,
Er klingt so nobelpreisgekrönt,
Rabindra Nath Tagore. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

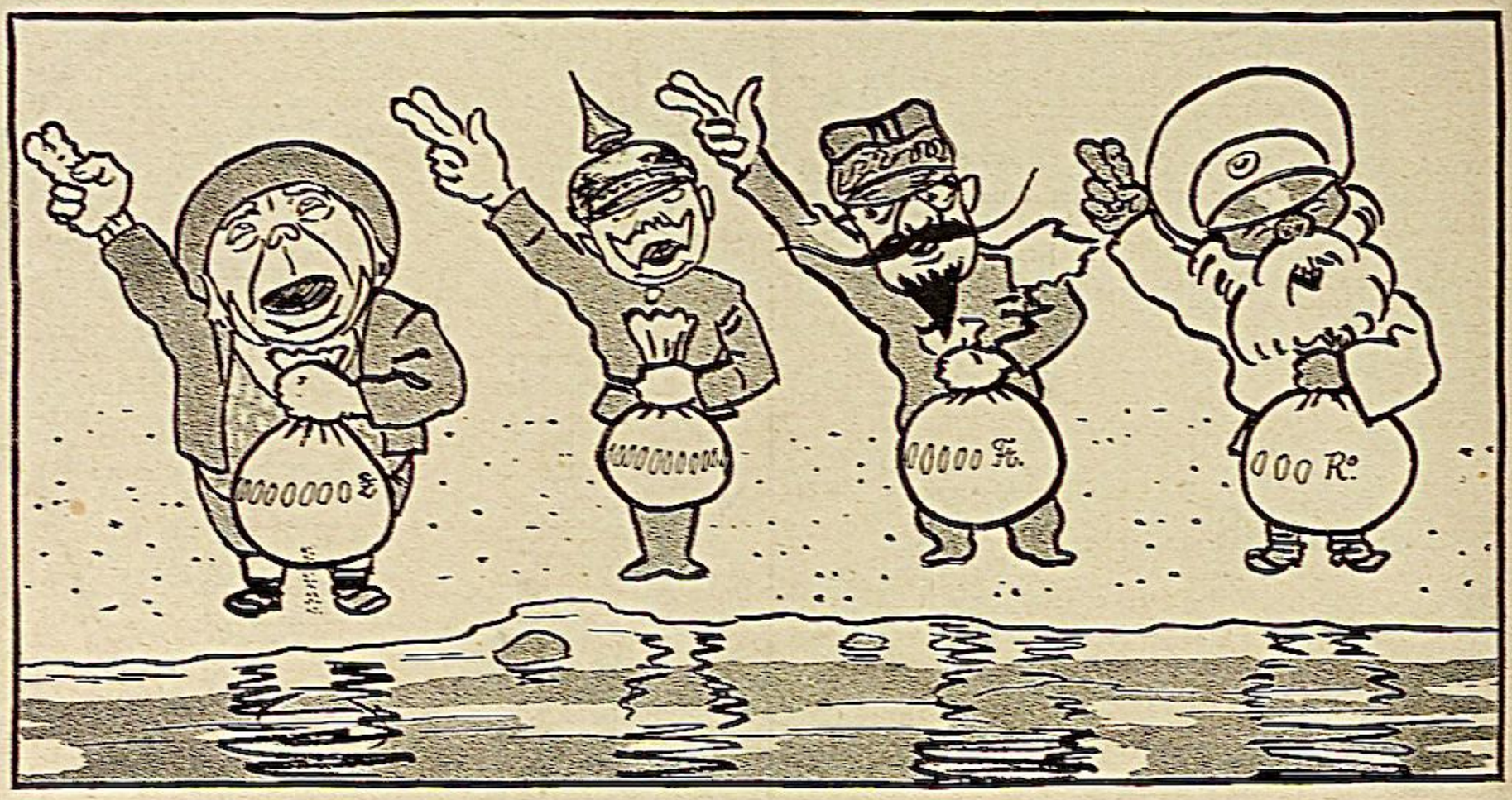
Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

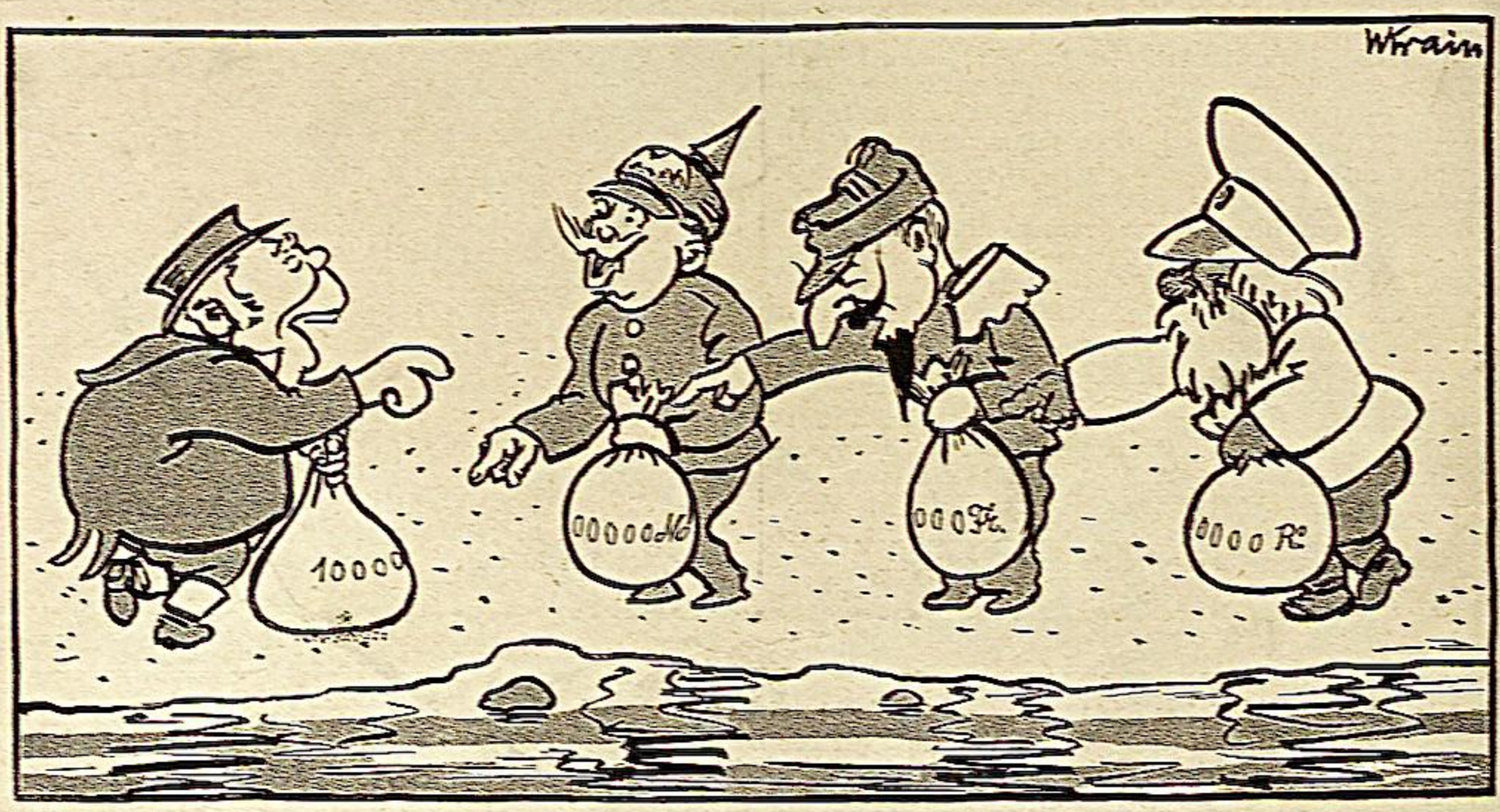
R 1311

Der Vorschlag Lloyd Georges oder: Die Bona fides rerum politicarum

Lloyd George sagte, es würde besser für Deutschland, England, Frankreich und Rußland sein, wenn sie ihre Ausgaben für die Rüstungen in die Nordsee werfen würden, als daß sie sie für die fürchterlichen Maschinen und Werkzeuge zur Menschenschlächterei verwenden.



Der Engländer: „Also, Brüder, schwören wir: Sobald ich bis drei gezählt habe, werfen wir alle unsere diesjährigen gesamten Ausgaben für Rüstungen in die Nordsee!“ — Alle: „Wir schwören!“



Der Deutsche, der Franzose und der Russe: Halt! Der Engländer hat seinen Sack mit Sand vollgestopft!“ — Der Engländer: „Ihr doch auch!“ — Die drei: „Aber selbstverständlich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29.NOV.1913

Erste Weihnachtsnummer 1913

Preis 25 Pfennig

Preis 25 Pfennig

Nr. 48 Berlin, den 30. November 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Das Christkindlein im Grunewald

„Wie besorg' ick nu bloß for de Berliner eenen Weihnachtsboom! Ob ick bei Wertheim noch eenen aus Majolika kriege?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0777

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 30/11 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 1. Dezember

Wohl verlaufen ist die Reise
Des verehrten Kokowzow.
Alles ist im besten Gleise,
Daher mangelt es an Stoff.

Dienstag, den 2. Dezember

Hin und wieder, wie ein Sperber
Auf die arme Beute schießt,
Raubt den deutschen Mann der Werber;
Aber sonst ist alles trist.

Mittwoch, den 3. Dezember

Trist ist alles hier und dorten
Und nicht nur im deutschen Land.
Trist sogar an fremden Pforten
Sieht der große Ferdinand.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. Dezember

Ob es drüber auch und drunter
Geht im fernen Mexiko,
Selbst Huerta ist nicht munter,
Und auch Wilson nur so so.

Freitag, den 5. Dezember

Während fern vom schönen Spanien
Durch die Welt Alfonso zieht,
Träumt vom herrlichen Albanien
Zweifelnd noch der Prinz zu Wied.

Sonnabend, den 6. Dezember

Einer nur in all dem Grausen
Ist ein wahrhaft froher Mann:
Matthies ist's von Buttenhausen,
Weil er wieder quasseln kann!

P. W. Kladderadatsch

Frieden im Krieg

Die schönen Tage von Aranjuez
Sie sind vorüber nun; von allen Seiten
Erschienen voller Würde sind indes
Die Reichstagsboten hier zum neuen Streiten.
Der Kanzler auch des Reiches trat nun an,
Er reicht die tapfre Brust den scharfen Speeren
Und Pfeilen dar, dem kühnen Feind zu wehren,
Ein Winkelried und ein Sebastian.

Schon wetzt den Degen Herr von Heydebrand,
Um gegen Bethmann Hollweg ihn zu zücken,
Weil er den treuen Braunschweigern gesandt
Den neuen Herrn trotz aller Welfentücken.
Der Ritter hofft, wie solche Ritter sind,
Daß bei dem allgemeinen Kladderadatsche
Vielleicht der Kronprinz gar ihm Beifall klatsche.
Doch scheut das Feuer ein gebranntes Kind.

Herr Heydebrand hat mit dem Kanzler auch
Noch eine andre Rechnung auszugleichen,
Denn dieser Herr hat gegen allen Brauch
Verübt ein Staatsverbrechen sondergleichen.
Er hat, ach, die Finanzreform gemacht,
Ganz ohne mit Herrn Heydebrand zu gehen.
Nie hat man solche Freveltat gesehen
Seit der Bartholomäus-Unglücksnacht.

Auch tritt der Kanzler nicht mit Energie
Dem Umsturz, wie es seine Pflicht, entgegen.
Er setzt den roten Männern nicht das Knie
Auf ihre Brust, bis sie sich nicht mehr regen.
Drum wär er's wert, daß die um Heydebrand
Die Suppe ihm mit kräftigen Giften würzen;
Doch ein Geschäft, wie das Ministerstürzen,
Das nehmen nie sie in die biedre Hand,

So zieht um Bethmann Hollwegs Dulderhaupt
Sich eine finstre Wolkenwand zusammen,
Und wie ein Drache, der Verderben schnaubt,
Entsendet gegen ihn sie rote Flammen.
Allein der Kanzler sitzt ganz ruhig da
Und läßt den Sturm sich um die Nase wehen,
Er sagt sich still: „Mir kann ja nichts geschehen,
Ich hab' mein liebes, gutes Zentrum ja.

Mit Erzberger und Groeber Arm in Arm,
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken!
An ihrem Busen kenn' ich keinen Harm,
Da kenne ich kein unentschlossnes Schwanken.
Und muß es sein, so bin ich gern bereit,
Die Jesuiten ihnen auch zu schenken.
Denn alle frommen gläubigen Christen denken
Ans Schenken jetzt in dieser Weihnachtszeit."

Kladderadatsch
M. Fr.

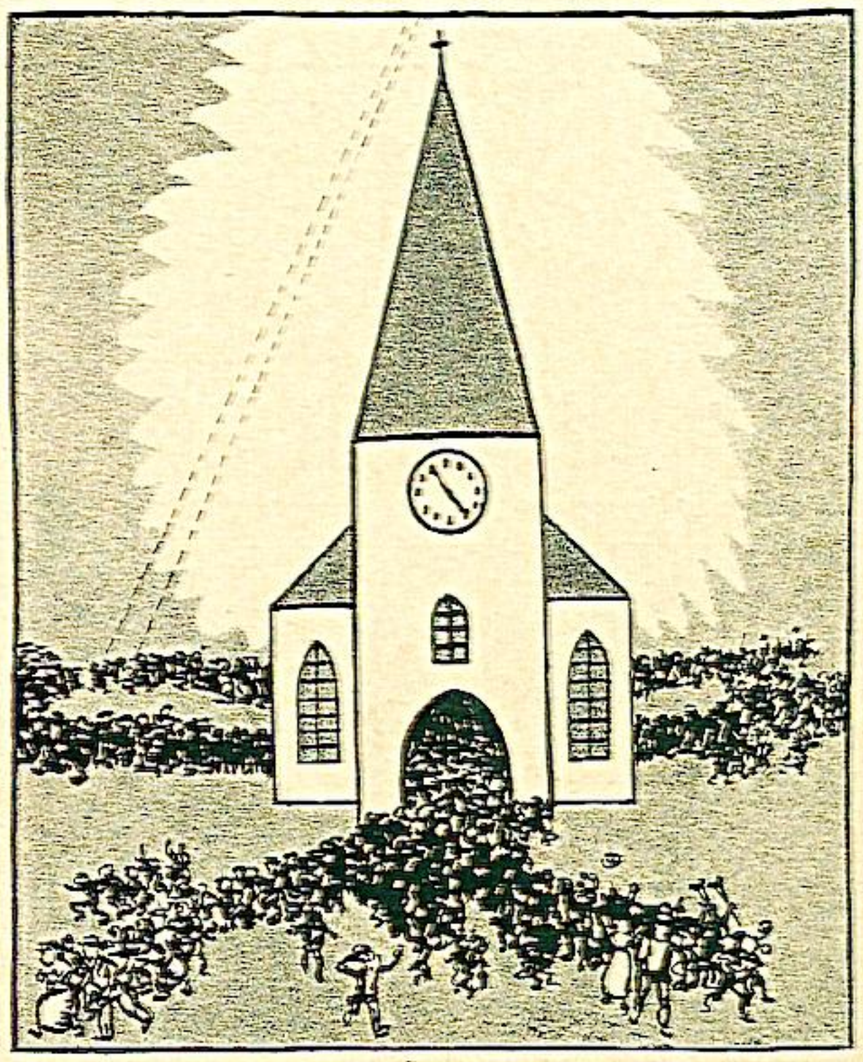
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 48
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. November 1913

Schlimme Volksbewegungen



Von hoher Stelle aus wird mit Schrecken der massenhafte Kirchenaustritt beobachtet

und zu Gewaltmaßregeln geraten, um das Volk in der Kirche zu halten.

Es wird von oben nicht geduldet, daß sich der Offizier unter das tangotanzende Volk mischt,

und eine unbeliebte Tarnkappe bei Zuwiderhandlungen in Aussicht gestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0779

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tarnowitz

Tarnowitz in Oberschlesien,
Eine hochberühmte Stadt,
Tarnowitz ist es gewesien,
Wo sich dies begeben hat.

Diese Ernte aus den Saaten,
Die gesät man lange schon:
Tarnowitz, das kriegt Soldaten,
Tarnowitz wird Garnison.

Und beim abendlichen Humpen,
Spricht man dies und spricht man das;
Tarnowitz, laß dich nicht lumpen,
Militär und das macht Spaß.

Und man leert in vollen Zügen
Stets aufs neue den Pokal.
„Der Soldat will auch Vergnügen —
Ja, so ist er nun einmal!

Bürger, unser schmuckes Städtchen
Hat, soviel mir ist bekannt,
Wohl die allerschmucksten Mädchen
In dem schönen Schlesierland.

O wie passen sie zusammen
Eine Maid und ein Soldat —
Darum schürt der Liebe Flammen;
Davon profitiert der Staat."

Und beim trauten Lampenscheine
Schließt man sich zusammen gleich
Zu dem herrlichsten Vereine
In dem weiten Deutschen Reich.

Und ein Geldpreis wird beraten:
Wer zuerst gezeugt ein Kind
Künftighin von den Soldaten,
Dieser ist's, der ihn gewinnt.

Diesem sittlich Starken, Frohen
Lacht das Angesicht des Glücks.
Und den Tugendpreis, den hohen,
Nimmt er aus der vollen Büchs'!

Auf denn, Mine, Stine, Trine!
Macht euch hoffnungsfroh bereit,
Und mit sonnenheller Miene
Tuet eure Schuldigkeit.

Nehmt ihn auf in eure Mitte,
Stillt des rauhen Kriegers Durst;
Nährt nach guter, alter Sitte
Ihn mit Schinken und mit Wurst.

Selig seufzt ihr jedenfalles,
Jäh durchzuckt wie von dem Blitz:
Der Soldat geht über alles
Und zumal in Tarnowitz!

W.

Briefmarken
für Sammler
zu besonders vorteilh. Preisen
Reichillustr. hochinteress.
Gelegenheitsangebote
auf Künstdruckpapier u.
Preisl. üb. ca. 15.000 versch. Sorten sendet
jedem kauflustigen Sammler kostenfrei
Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 19.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Zwergrehpinscher-hündchen Verkaufe ein allerliebst. Pärchen, ca. 3 Mon. alt, rasserein, schwarz m. braunen Abzeichen, Rüde 30, Hünd. 25 M. Nachn. **Klinger**, Zwing. Carola, **Leuben-Riesa.**

Geschäftliche Mitteilungen

Alte Geigen. Der Traum eines jeden Künstlers und Geigenliebhabers geht in Erfüllung, wenn er sich an die bedeutendste Großhandlung von alten Meisterinstrumenten Hamma & Co., in Stuttgart wendet. Langjährige Praxis und Erfahrungen ermöglichen derselben, ein großes Lager von den billigsten bis zu den wertvollsten Instrumenten zu reellen Preisen zu halten. Garantie, Rückkaufsvereinbarungen, Umtauschrecht etc. sichern dem Käufer einen einwandfreien Handel. Für ihre Gutachten und Taxationen übernimmt solche volle Verantwortung. Ihre hervorragende Werkstätte für Reparaturen und Kunstgeigenbau ist weltbekannt. Die fast alljährlich erscheinenden Prachtkataloge, welche auf Verlangen gratis versandt werden, bestätigen, daß genannte Geigenhandlung eine Weltfirma ist.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer!

Emser Wasser
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
SCHUTZ-MARKE EMS
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 48
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. November 1913

Der geprellte Peter

Zeichnung

Auf Flügeln des Gesanges
Entführt man nun den „Draht"

Hin zu dem Ufern des Ganges
Dort wohnt — Rabindra Nath!

Festesnähe

Weihnachten kommt, Weihnachten naht,
Nun geht es an das Schenken.
Das kostet, ach, nicht nur viel Draht,
Das kostet auch viel Denken.
Das kostet Witz, das kostet Salz,
Das kostet auch des Hirnes Schmalz.
Man muß mit jedem sprechen
Und sich den Kopf zerbrechen.

Doch ob man noch so sehr auch schmächt
Die Denkkraft seines Brägens,
Man macht es doch nicht jedem recht
Trotz allen Überlegens.
Die Gattin kriegt ein neues Kleid,
Doch wünschte sie sich ein Geschmeid';
Man schenkt ihr eine Truhe,
Sie wünscht sich Tangoschuhe.

Ich schenk' ihr einen alten Stich
Und auch ein Buch der Saucen,
Sie wünschte drei Paar Handschuh' sich
Und seidne Unterhosen.
Und weil so vieles ihr mißfällt,
So schenk' ich — ha — ihr bares Geld.
Da sprach sie: „Du bist herzlos
Und machst dir alles schmerzlos."

Die Kinder sind dann auch noch da,
Die Töchter und die Söhne,
Und auch die Schwiegermamama
Erwartet manches Schöne,
Wogegen ich die Köchin schlau
Ganz überlasse meiner Frau.
Mag sie mit kühnen Taten
All' ihre Wünsche raten.

Doch wenn die Einzelwünsche auch
Weit auseinandergehen,
So steht man doch in einem Brauch
Die Welt zusammenstehen,
Ob groß, ob klein, ob jung, ob alt,
Ob schön, ob häßlich von Gestalt,
Ob Weiber oder Männer,
Ob Laien oder Kenner.

Ob Landwehrmann, ob General,
Ob auch Ersatzreserve,
Agrarisch oder radikal,
Voll Phlegma oder Verve, —
Es wünschen alle innigsich,
Die Kranken und Gesunden sich,
Die Schwachen und die Starken
Zunächst Reklamemarken.

m. k.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0781

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Heilmittel

Der Dekan der medizinischen Fakultät zu Lyon glaubt die Ursache der meisten menschlichen Krankheiten in Ernährungsstörungen und das Heilmittel dagegen entdeckt zu haben.

Ja, warum die Zahl der Übel,
Die die arme Menschheit quält?
Nur weil uns an unsrer Nahrung
Just das Allerbeste fehlt.

Was der wilde Karaibe
Unbewußt als gut befand,
Hat voll schnöder Vorurteile
Der Kulturmensch blöd' verbannt.

Denn das einzig wahre Mittel
Gegen Krankheit, gegen Weh
Wäre, Menschenfleisch zu essen.
Dieses ist die Panacee.

Magenübel ganz besonders,
Aber sonst auch jede Plag'
Glücklich wird sie nur vermeiden
Einzig der Anthropophag.

Herr Professor, großer Doktor,
Warum machen Sie das kund?
Gilt es als ein intressanter
Theoretischer Befund?

Nur um dieses zu erklären:
Menschheit, schilt die Ärzte nicht,
Denn das Mittel widersteht dir,
Das allein Erfolg verspricht.

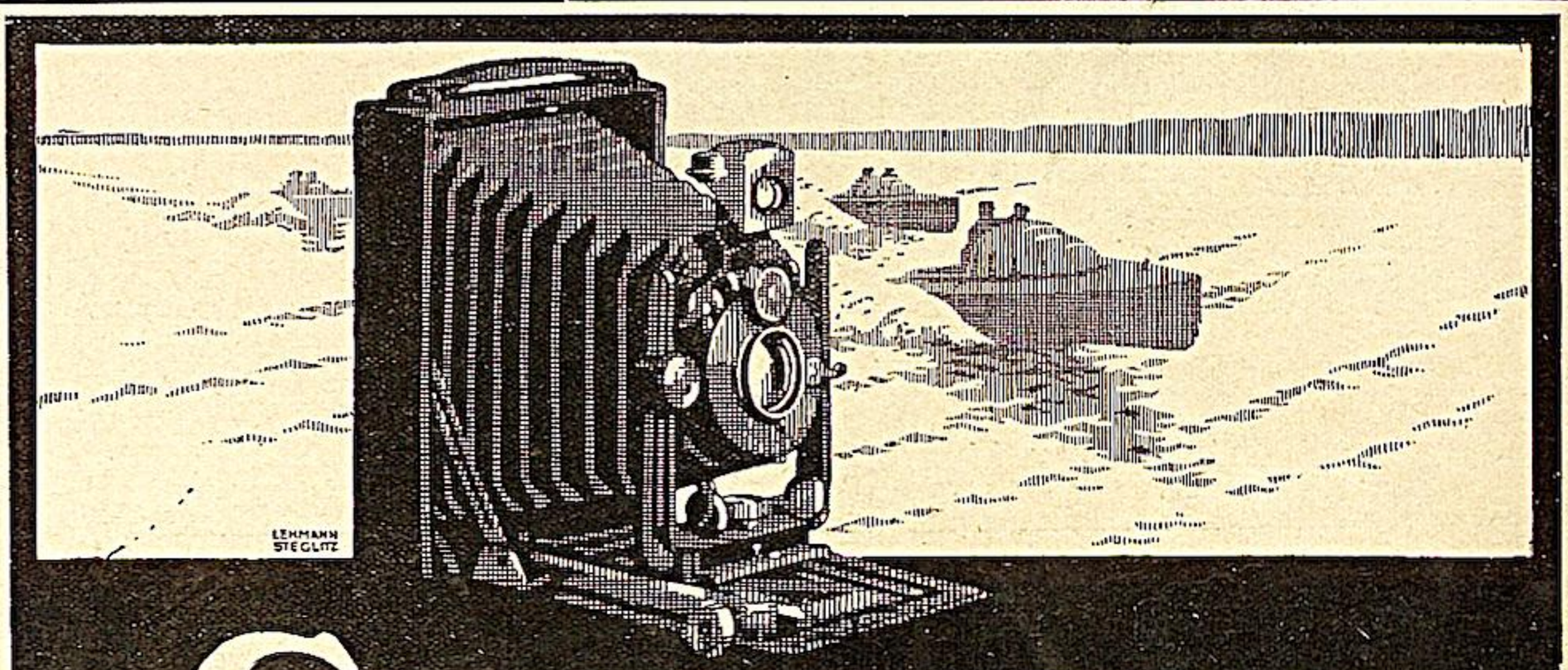
Oder wünschen Sie, Ihr Mittel
Möge angewendet sein?

Dann, Verehrter, geben Sie sich
Selber Ihren Kranken ein! e. p.

Tolle Hunde und wütige Hundebesitzer

Schon wieder ist die Hundesperre in Groß-Berlin um ein Vierteljahr verlängert worden. Die Zahl der Mißvergnügten wächst und die Seele der Hundebesitzer kocht. Man beschuldigt Herrn von Jagow der schlimmsten Dinge und macht ihn so schlecht, daß in ganz Groß-Berlin kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm nimmt.

Die armen Hunde waren schon sowieso auf der Straße, infolge des gefährlichen Autoverkehrs, in ihrer Freiheit beschränkt und auf die Bürgersteige angewiesen. Aber dort konnten sie bisher wenigstens ungehindert alles tun und besonders alles lassen, was sie für gut oder nötig hielten. Das hat nun schon seit dem Februar aufgehört; denn seitdem müssen die Hunde von ihrem Begleiter an der Leine geführt werden. Eigentlich ist es zwar umgekehrt, denn bei den gemeinsamen Spaziergängen gibt der Hund den Ton und das Tempo an; er bestimmt, wann, wo, wozu und wie lange sein Herr unterwegs stehenbleiben muß. Und manchmal für nichts und wieder nichts. Daß dem Hunde selbst durch den Verlust seiner Freiheit auch die Lebensfreude verkümmert wird, liegt auf der Hand. Früher konnte er wohl hier und da einmal ungestört einen flüchtigen Gruß mit einem Freunde oder einer Freundin wechseln; jetzt bedarf er dazu des Konsenses seines Herrn, der meist durch einen Ruck an der Leine derartigen Vertraulichkeiten ein schnelles Ende bereitet. Durch alle diese Unzuträglichkeiten muß schließlich das gute Einvernehmen zwischen Hund und Besitzer in die Brüche gehen. Die Besitzer sind schon tollwütig, und die Hunde wird man auch noch dazu machen. Aber es scheint, daß Herr von Jagow nicht eher Ruhe geben will, bis der Hund auf den Hund kommt, oder schließlich ganz vor die Hunde geht. Die Besitzer aber hätten gewiß schon längst junge Hunde gekriegt, wenn sie nicht dazu gezwungen wären, diese auch noch an der Leine zu führen. Kurzum, wenn die Hundesperre nicht bald ein Ende nimmt, so ist das Schlimmste zu befürchten. Eine solche Hundewirtschaft hält ja kein Hund aus!



Goerz TENAX

mit Goerz Doppel-Anastigmat. Preise von M. 115,— an.
Handliche Cameras von größter Stabilität und Präzision.
Bezug durch alle Photohandlungen. Kataloge kostenfrei

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau 59

WIEN PARIS LONDON NEW YORK

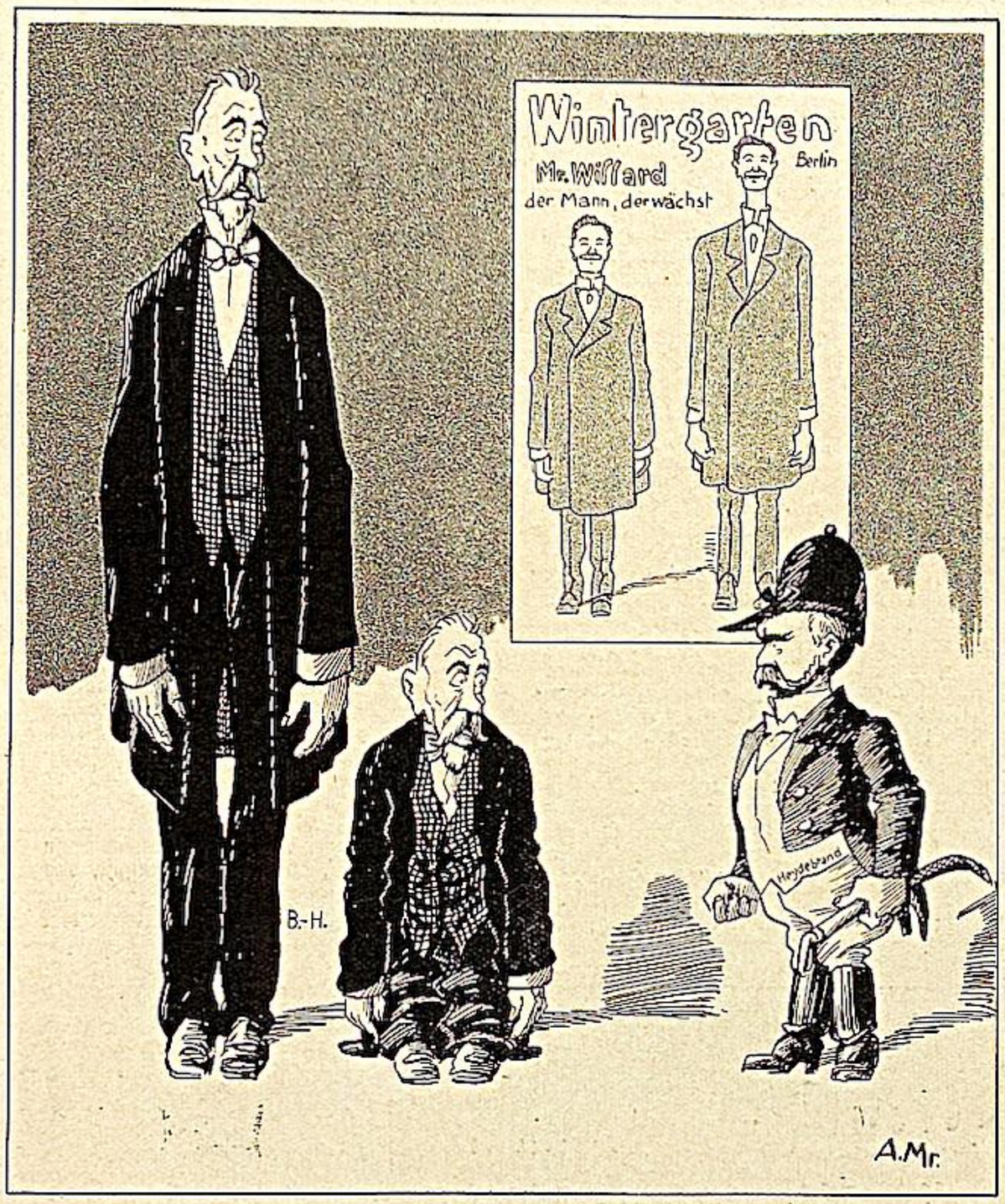
Nr. 48
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. November 1913

Ein Mann, der wächst

(Neues Varieté-Wunder)



Im Berliner Wintergarten tritt der Amerikaner Willard auf, der vor den Augen des Publikums um 16 cm größer wird. Es soll auch umgekehrte Fälle geben.

» Im Finanzausschuß der bayrischen Kammer hat sich der Ministerpräsident von Hertling für Ersparnisse an den Hoftheatern ausgesprochen; insbesondere das Prinzregententheater sei eigentlich nur wegen der Fremden da und deshalb überflüssig.

Hoffentlich dringt Herr von Hertling durch, so daß die ewige Komödienspielerei abgeschafft wird. Die Verteidiger dieser sogenannten „moralischen Anstalten" sagen immer, daß die Zuhörer im Theater erbaut würden. Wenn die Menschen wirklich ein Bedürfnis haben, sich erbauen zu lassen, so sollen sie in die Kirche gehen, wo sie ohne Eintrittsgeld erbaut werden. Wenn man die Theater schließt, so braucht man auch nicht zu befürchten, daß die Sänger und Schauspieler brotlos würden; die Sänger können in den Kirchenchören und die Schauspieler an den Konvikten und den theologischen Fakultäten als Lehrer angestellt werden, denn es ist eine alte Erfahrung, daß ein Komödiant einen Pfarrer lehren kann.

Eine Gebetswoche für das Frauenstimmrecht in England haben die katholische, die kirchliche, die freikirchliche, die schottisch-kirchliche und die jüdische Liga für Frauenstimmen beschlossen.

Die Suffragetten kündigen, um dem Gebet mehr Nachdruck zu verleihen, Gott an, sie werden im Nichterhörungsfalle in die nach ihm benannten Häuser Bomben legen, den Pfarrern die Augen auskratzen usw. Die für Gott schrecklichste Drohung aber enthält der Schluß des Gebets, da die Suffragetten dort die Absicht aussprechen, in den Himmel zu kommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0783

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Briefkasten

Amberg. A.: Im „Würzburger Generalanzeiger“ vom 8. November lader Veter Vatil in das Residenz-Kasino zum „Nachmittags-Tee (Serve gloc Tee)“ ein. Vatil, Vatil, bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Berlin. E. D.: In dem „Illustrierten Unterhaltungsblatt der Staatsbürger-Ztg.“ (Nr. 45) wird von einem Jugendverein gesagt: „Der Ton ist ein durchaus kameradschaftlicher, die Mitglieder duzen sich untereinander, und zwischen den Geschlechtern gibt es nicht viel Unterschied.“ Nicht viel, aber immer doch noch ein kleiner Unterschied! — L.: Die „B. Z. am Mittag“ (Nr. 264) zählt unter den liberalen Kandidaten für die Berliner Stadtverordnetenwahl u. a. den „Maschinenbauminister a. D. Berghoff“ auf. Was wird Churchill dazu sagen? Hoffentlich erfährt er nichts von der Existenz dieses Ministers. — B. K.: In Nr. 736 der „Neuen Preuß. (Kreuz-)Zeitung“ lesen wir: „Das vergiftete Hochzeitsmahl. Einer Drahtmeldung aus Paris zufolge hat der Minister des Innern mit Rücksicht darauf, daß infolge der Vergiftungen bei der Hochzeit in Cholet diese sich als ansteckend erwies, den Professor Chantemesse sofort nach Cholet gesandt, um dort an Ort und Stelle die notwendigen Maßregeln zu treffen, die eine Verbreitung der Epidemie verhindern können.“ Alle Vorsichtsmaßregeln werden zwecklos sein. Von allen Seiten strömen, wie wir von anderer Seite erfahren, junge und besonders ältere Damen herbei, um von der ansteckenden Hochzeit befallen zu werden. Sogar aus England ist der Zuzug außerordentlich. Suffragetten überfluten Cholet. Es hat sich ein Verein gewisser Jungfrauen gebildet, der die Vergiftungen, infolge deren sich die Hochzeit als ansteckend erwies, auch anderswo hervorrufen will. Die meisten Mitglieder des Vereins sind schon ganz gelb. — G. S.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Nr. 581) wird erzählt: „Zwei weitere Briefe, von denen der eine an einen indischen Staatsmann, der andere an einen Engländer adressiert war, wurden in das Laboratorium zur Untersuchung gesandt. Beim Öffnen des Briefes an den Engländer explodierte dieser.“ Es muß entsetzlich sein, wenn ein Engländer explodiert! — O. Tz.: Leider nicht verwendbar. — M. S.: Leider nicht geeignet. Besten Dank!

Breslau. M. S.: Die „Berl. Börsen-Zeitung.“ (Nr. 529) schreibt: „Über die aus Indien gemeldeten Ausschreitungen ist beim hiesigen Generalkommando zur Stunde noch keine Meldung eingegangen.“ Das Generalkommando bezieht seine Meldung wohl aus Berlin? — O. K.: Mit besten Dank abgelehnt.

Berlin-Friedenau. E. B.: „Der Tag“ (Nr. 573) behauptet: „Rhodesia mit der Union vereint, wird an Flächenraum Deutschland, Frankreich und Italien zusammen übertreffen, und auf diesem gewaltigen Gebiete werden nur 1½ Millionen Weiße 12 Millionen Schwarzen gegenüberstehen, die sich unausgesetzt und spurgweise vermehren.“ Spurgweise? Die Vermehrung ist also die Folge eines Spurges. Beim Menschen dachte man sich sonst nun in dieser Weise aus. — K. E. K.: Mit besten Dank abgelehnt.

Berlin-Lichterfelde. M. M.: Leider nicht geeignet. Der erste und der letzte der Scherze sind übrigens uralt! — Frau E. F.: Mit besten Dank abgelehnt.

Borna b. Leipzig. Dr. L.: In Nr. 324 der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ finden wir folgendes Inserat: „Anständiges Mädchen mit Kind, 25 Jahre alt, angenehme Erscheinung, wünscht sich mit solidem Herrn baldigst zu verheiraten, bescheidene Verhältnisse erwünscht.“ Daß ein anständiges Mädchen ein Kind hat, das kann ja vorkommen, daß aber das anständige Mädchen einen soliden Herrn mit Verhältnissen sein, wenn auch bescheidenen, zu heiraten wünscht, das finden wir nicht anständig.

Charlottenburg. L. F.: Mit besten Dank abgelehnt.

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
NEU
Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen
Entenmüller
Herz
Herz-Stiefel

Haar-ausfall
Stockenpferd-Teerschwefel-Seife
Bergmann & Co., Radebeul.
Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses.
Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!“
Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
E. L. Kempe & Co.
Wilhelmshafen 45.- Châteauneuf a. Chte

Rheumatiker
Gichtiker
Zuckerkranke
sollen unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Hausmittelkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Helmuth zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögen, Kapital, Familien-, Vermögens- und Betriebs-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen gewissenhaft
Bergfeld & Hesse, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a/M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Wien, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die zweigespaltene 58 mm breite Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 48 Viertes Beiblatt | Berlin, den 30. November 1913 | LXVI. Jahrgang

Die Freuden des Alters

. . . . Jedes neue Jahr unseres gereiften Lebens fügt großzügige Ideen und nette Vorurteile aus. Ich brauche nicht nur an Sie denken, sondern in meiner Erinnerung leben noch andere Gestalten des Greisenalters, die durch ihr vorzügliches Gedächtnis, durch ihren Sinn für Humor und Güte, durch ihr warmpulsierendes Herz eine ungleich größere Faszination ausüben, als es das Gebaren der impulsiven Jugend zu tun imstande ist.

Ihren Klagen über zunehmende Gedächtnisschwäche stehe ich skeptisch gegenüber. Leider ist es eine physiologische Notwendigkeit, daß, wie sich alles Bestehende abnützt, auch die Maschinerie des menschlichen Körpers im Laufe der Zeit leidet. Die Sehkraft wird schwächer, das Hören läßt zu wünschen übrig, die Blutgefäße verlieren einen Teil ihrer Elastizität, und man bildet sich ein, daß auch das Gedächtnis seine Schärfe verliert.

Die Akkommodationsstörungen des Auges, die Steifheit der Gehörknöchelchen, die Verhärtung der Arterien können wir leider nicht verhindern. Das Gedächtnis aber können wir schulmeistern, denn es ist nicht pathologisch entartet in seiner Funktionsstörung, sondern nur träge. Es wird selten „schwach", ausgenommen in gewissen Krankheiten. Ungeübt wird es unzuverlässig. Ein Name, eine Zahl, irgendein Wort kommt einem nicht in Erinnerung. Man macht verschiedene Versuche, sich darauf zu besinnen, — dann gibt man es als hoffnungslos auf und seufzt: „Mein Gedächtnis wird schwach!"

Unsinn! Es ist nicht schwach, es ist nur faul. Man braucht es nur üben, Schach spielen, immer wieder versuchen, sich des Vergessenen zu erinnern, und es gehorcht wie ein Pferd dem Zügel. Ein wenig guter Wille bewirkt oft Wunder. Die Türen der Erinnerung tun sich weit auf, wenn man nur rüstig anklopft!

Mein Rat an alte Menschen ist: Setzt Euch nicht zur Ruhe, solange Ihr Kraft habt, tätig zu sein. Vor allem Dingen: Nehmt Euch nicht Zeit, darüber nachzudenken, daß Ihr alt seid. Daß Ihr daran erinnert werdet, dafür sorgen schon verzweifelt gutmütige Freunde.

Ihnen, verehrter Meister, brauche ich nicht erst die große Anzahl Namen ins Gedächtnis rufen, deren Träger nach nach dem achtzigsten Jahre Großes vollendet haben. Da auch Sie heute noch an einem bedeutenden Werke arbeiten, sind Sie selbst ein Beispiel für die geistige Kraft und geistige Elastizität, die das hohe Alter nur dann einbüßt, wenn es sich einbildet, mit den Jugendjahren auch die geistige Frische zurückgelassen zu haben. Doch halte ich es für interessant, einige Aussprüche über die Kraft der Greise hier anzuführen, — Aussprüche, die teilweise der Sammlung eines Siebzigjährigen entnommen sind (De Senectute, Verlag Steinkopf, Stuttgart):

Nicht die Jahre bestimmen unser Alter, sondern der Zustand unserer Arterien (Socin).

Die Menschen sind undankbar, die sich nicht auf das Alter freuen (Carmen Sylva).

Wenn man selbst alt wird, so hält man andere vom gleichem Alter für jünger, als man in früheren Jahren Leute vom eben dem Alter hielt (Lichtenberg).

Ich habe stets am Abend mit meinen Kleidern auch meine Sorgen abgelegt (Lord Palmerston).

Das Maß und die Ruhe des Alters, der reine Umriß, in dem sich alle Lebensgestalten darstellen, wenn in unserer Phantasie der Zauber der Hoffnung sie nicht mehr bestrahlt, die Wolke der Furcht sie nicht mehr verfinstert, bietet dem Verstande, der stillen Beschauung auch einen Genuß (Karoline von Wolzogen).

Das Alter ist keine Krankheit, sondern eine Entwicklung (Jacob Grimm).

Nicht durch Stärke oder Schnelligkeit oder körperliche Gewandtheit werden große Dinge ausgeführt, sondern durch Überlegung, Ansehen und Urteil, — Eigenschaften, die dem Greisenalter nicht entzogen werden, sondern in ihm noch vermehrt zu werden pflegen (Cato).

Wer sind die wahrhaft Jungen? Das sind die Alten, die trotz der Jahre Zahl sich jung erhalten (Daniel Sanders).

Ich schließe die Zitate mit Goethes Worten:

Der Jugend Nachtgeführt ist Leidenschaft,
Ein mildes Fernet leuchtet ihrem Pfad —
Der Greis hingegen macht mit hellem Sinn,
Und sein Gemüt umschließt das Ewige.

Ein mit mir im gleichen Alter stehender Freund, der sich mit der Jugend des Herzens auch manche schöne Torheit der Jugend bewahrt hat, lobte die Vorzüge seines Alters mit folgendem Wortem: Frauengunst war und ist für mich stets die höchste aller irdischen Glückseligkeiten. Weder befriedigter Ehrgeiz noch erworbener Reichtum haben für mich einen ähnlichen hohen Wert. Und die Anziehungskraft der holden Gefahr scheint sich für mich mit voranschreitenden Jahren noch zu steigern, anstatt zu vermindern; denn je älter ich werde, um so schöner werden die jungen Mädels. Daß sich viele — die meisten — Mädchen und Frauen lieber der Jugend zuwenden, ist ein Naturgesetz, welches mich wohl gelegentlich betrübt, aber nicht mehr entmutigt. Hilda, Annie, Fränzi und Erna (um nur einige fingierte Namen zu nennen) sahen an mir vorbei der impulsiven, unüberlegten Jugend entgegen, — Helia aber, die lieblichste Blume im Buket schöner, junger Mädchen, an welche ich stets nur mit „seelischen" Empfindungen zu denken wagte und an deren Hingabe auch meine kühnsten Träume nicht heranreichten, Helia suchte mich selbstwillig auf und sagte in entzückender Verschämtheit: „Ich weiß, Du hast mich lieb. Dir vertraue ich. Der Jugend würde ich verweigern, was ich Dir gebe —" und bot mir die süßen Lippen zum Kusse. Habe ich im Hinblick auf diese eine Begebenheit nur nicht ehrliche Ursache, die Köstlichkeit meiner vorgeschrittenem Jahre hochzupreisen? . . . . . .

Alte Menschen haben auch gewöhnlich mehr Muße und Lust, sich behaglich zu unterhalten und mit den Freuden und Leiden anderer zu beschäftigen. Wir suchen und finden bei ihnen das Verständnis, die Sympathie, die der Jugend mehr oder weniger mangelt. Hier steht der Mensch erst an der Schwelle der Erfahrung, — seine Gedanken und Handlungen sind mehr persönlicher Art im Vergleich zu der objektiveren Weltanschauung der ersteren. Deshalb genießt meist die Jugend die Freuden der Gegenwart weniger vollkommen aus als das Alter, besonders wenn bei diesem die Erinnerung an eine schöne Vergangenheit besteht. Aber leider ist in beiden Fällen das Wesen des Glückes wohl das gleiche: Wir verstehen es voll zu würdigen erst dann, wenn es verschwunden ist. Das Unglück vieler Menschen ist, daß sie nicht wissen, wie glücklich sie sind. . . . . .

Um mein Schreiben mit einigen praktischen Ratschlägen abzuschließen, nenne ich folgende Regeln, die ein sechsundachtzigjähriger rüstiger Arzt aufgestellt und zugleich versichert hat, daß man durch deren Befolgung hundert Jahre alt werden kann:

Acht Stunden Schlaf. Geh früh schlafen, steh früh auf.
Schlafe auf der rechten Seite.
Laß ein Fenster im Schlafzimmer auch nachts offen.
Stelle dein Bett nicht neben die Wand.
Ein Morgenbad von der Temperatur des Körpers.
Beherzige Hufelands Worte: Kopf kühl, Füße warm und hinten offen, läßt auf ein langes Leben hoffen.
Wenig Fleisch essen, aber viel gutes Fett, um die Zellen zu stärken, welche Krankheitskeime zerstören.
Wenig alkoholische Getränke, weil diese die Zellen zerstören.
Tägliche Bewegung in frischer Luft bis zur leichten Ermüdung.
Mache oft kurze Feiertage.
Gestatte keine lebendigen Tiere im Zimmer.
Sprich nicht von unangenehmen Dingen.
Vermeide Gemütsbewegungen, und grüme dich nicht.

Vielleicht kann man es auch noch anders machen. Als oberstes Gesetz aber bleibt der Satz:

Grüme Dich nicht!

Textprobe aus dem Buche: „Grüme Dich Nicht". Ein Buch für sonnige Lebensanschauung von Dr. Beheim-Schwarzbach.
Näheres umstehend.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gräme Dich Nicht!

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis geb. M. 3.—.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Als Motto steht das Liliencronsche „Das Leben — Hurra" voran. Und in diesem Sinne ist das ganze Buch geschrieben. Jeglichem Trübsinn wird energisch zu Leibe gegangen. Das Glück strahlt in vielen Dutzend Möglichkeiten auf. Dabei tönen nicht nur idealistische Phantasien, sondern auch recht realistische Klänge. Das körperliche Wohlbefinden wird mehr als einmal betont. Jedenfalls redet aus diesem leicht und hübsch zu lesenden Werkchen ein kluger Menschenfreund. Sein guter Humor wird's schon an und für sich vielen aufs beste antun. Wer Anlage zum Hypochonder hat, greife flugs zu diesen trefflichen Warnungsbriefen. Wer bereits ein sonniges Gemüt mit Erfolg betätigt, der freue sich dieser kräftig zustimmenden Schrift.

„Leipziger Neueste Nachrichten."

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden . . M. 2.—.

Hygienische Bücher nimmt man im allgemeinen nicht besonders gern zur Hand. Ein Buch aber, das so frisch, liebenswürdig und anschaulich geschrieben ist, wie das von Dr. Beheim, wird auch derjenige mit wirklichem Vergnügen lesen, der sich am liebsten über seinen Gesundheitszustand kein Kopfzerbrechen macht. Der gesunde Optimismus, der das Schriftchen durchzieht, ist mit viel gesunder Vernunft verbunden.

„Lübeck. Generalanz."

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum. Preis gebunden . . M. 4.—.

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus."

„Hannov. Tageblatt."

Von Drinnen und Draußen

Gedichte von Johannes Trojan. Broschiert . . . . . M. 1.50, gebunden . . . . . M. 2.—.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn lieb zugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. (J. H. Lohmeyer.)

Von Strand und Heide und andere Skizzen

von Johannes Trojan. Broschiert M. 1.50, gebunden M. 2.—.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.

„Tägliche Rundschau."

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 Seiten stark. In kart. Einband Preis Mark 5.—. Zweihundert Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à Mark 10.—.

Das Organ des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen" äußert sich über das Werk: „Das ist ein Buch, an dem unsere Freunde ihre helle Freude haben werden und das darum allen angelegentlich empfohlen sein soll. Im Gewande feinsinnigen Humors, scharfer Satire, schlagfertigen Witzes und doch mit eindringlichem Ernste zieht hier ein gutes Stück deutscher Kulturgeschichte an dem von trefflichen Zeichnungen gefesselten Blick vorüber, das gerade unter den gegenwärtigen staats- und kirchenpolitischen Verhältnissen von weitgehender aktueller Bedeutung ist. Besonders dankenswert ist das Einfügen eines verbindenden Textes, der dem mit den geschichtlichen Ereignissen nicht Vertrauten das Verständnis für Wort und Bild vermittelt und so zum vollen Genusse des prächtigen Inhalts verhilft. Dabei ist das Album keineswegs nur humoristisch aufzufassen und zu werten. Seine Absicht ist vielmehr die, die Zentrumsherrschaft zu erschüttern durch Nachweis der aus der Zentrumspolitik für Volk und Vaterland erwachsenden Gefahr. So will es — wie das Vorwort sagt — ein ernstes Kampfbuch sein, „das dazu beitragen will, die Kraft zu stählen zu unermüdlichem Widerstande, zur Erreichung eines Zieles aufs innigste zu wünschen", „zur Erringung endlichen Sieges". — Auch deshalb sollte dieses von der Treue zu Kaiser und Reich beseelte Buch — ein würdiges Seitenstück zu dem Bismarck-Album des Kladderadatsch — weite Verbreitung in Bundestreisen finden."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0786

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Größenwahn

Am Meeresstrand der Leuchtturm
Ragt auf in stolzer Höh',
Er sendet seine Strahlen
Weit in die nächtige See.

Unfern davon, sich wiegend
Auf einem Dünengras,
Mit selbstzufriedner Miene
Ein kleiner Glühwurm saß.

Er hält sich für ein lumen,
Ein lumen dieser Welt,
Weil er das winz'ge Fleckchen,
Auf dem er sitzt, erhellt!

Und als er, aufwärts blickend,
Den Leuchtturm plötzlich sah,
Rief er: „Was soll das heißen?
Dafür bin ich doch da!

Was will das Ungeheuer?
Was ist's? Wie heißt's? Wer kennt's? —
Ist man denn nirgends sicher?
Vor frecher Konkurrenz?!" —

Entgiftung

Entzogen wird zu der Menschheit Wohl
Zigarren das schädliche Nikotin,
Dem Wein wird entzogen der Alkohol,

Den Mokkabohnen das Koffein, —
O könnte man endlich auch entziehn
Den Egoisten das — Egoïn!

Proben aus dem Buche „Aus meinem Reimstübel" von Otto Sommerstorff. (Näheres umstehend.)

Drohung

„Mädel, deine beiden Eimer
„Sind für dich zu schwer!
„Komm! Ich will dir tragen helfen,
„Gib mir einen her!" —

„Nein, ich kann's alleine tragen,
Habe nicht mehr weit.
Mag nicht gerne danke sagen.
Zuviel Höflichkeit!" —

„Sag, was meintest du dazu,
„— Wenn ich das nur wüßte —
„Wenn ich, wehrlos, wie du bist,
„Dich jetzt herzhaft küßte?" —

„All' das Wasser, seht, das hier
Meine Eimer fassen
Kühlt' euch euren Brausekopf
Könnt' euch drauf verlassen!" —

„Solche Kirschen nicht zu pflücken
„Wäre das kein Grund!" —
Spricht's und packt sie bei dem Köpfchen,
Küßt sie auf den Mund. —

Starr vor Staunen steht die Kleine,
Sieht recht ratlos aus — — —
Dann trägt sie die vollen Eimer
Sinnend stumm nach Haus. —

Die Reiderei

Wenn uff Staduen und Bildern
So nadurgedrei se schildern,
Wie e Feldherr uff en Ferde
Sitzt mit würdicher Geberde,
Un, ob's Roß ooch beimt und wiedet,
Oben bleibt wie angeniedet:
Da bedracht ich mir den Mann
Und bewundren, wie er'sch gann.
Nee, ich brächte das nicht fertich!
Ich wär jederzeit gewärtich
Wenn mei Gaul sich so benähme,
Daß ich schleinichst rundergäme!
'S is ooch nämlich nich so leichte,
Wie ich selbst mich ieberzeichte,
Denn ich habe 's ooch erlebt
Wie's is, wenn mer anstatt reiden
Ohne weidre Fermlichgeiden
Zwischen Himmel un Erde schwebt.
Wie ich hier zum erschten Mal
Riff in unsern Dadderfal
Hab' ich's deidlich weggegricht,

Wie mer Hals un Beene bricht!
So e Ferd das hat in Stillen
Nämlich ooch e eechnen Willen.
Wenn das emal sagt: So is es!
Is es ooch was ganz Gewisses,
Daß es den, der oben sitzt,
Wenn e uffmuckt, runderflitzt.
Wenn ooch viele das verlachen,
Da derbei is nischt zu machen!
Das erglärt sich schon alleene
Aus der Ieberzahl der Beene.
So e Ferd, das looft uff vieren
Un mir solln's mit zween regieren?
Nu, wen's Ferd emal erwischt,
Den nutzt ooch kee Ziechel nischt.
Daß de die in Fingern hast,
Is ne ganz unneetche Last!
Mit den Händen wär'sch noch' s Beste
Mer hielt sich an' Sattel feste:
Da hat mer e sichern Halt,
Un mer rutscht nich gar so bald!

Das hat sich brillant bewährt
Bei den Dadderfalschen Ferd.
Denn uff diesen bock'chen Schinder
War das ooch mehr oder minder
Scheen, denn ich lag alle Stunden
Sicher an de zwelfmal unden!
Zehn Minuden uffem Pferde,
Un er fuffzich uff der Erde!
Un wenn ich nu unden war
Riß das Vieh nich etwar gar
Aus, un machde nu den Wilden!
Nee, mit e ganz sanften, milden
Blick kam's langsam an mich ran,
Guckte mich, un roch mich an,
Als bedauerte es sehr,
Daß 'ch schon wider unden wär'!
Das hat mich ersch debrümiert!
Nee, da war ich heechst bigiert:
Is e Ferd schon so gemeene
Von Gemied, da dank ich scheene.

Proben aus dem Buche „Stegreifkinder" Gedichte von Waldemar Staegemann. (Näheres umstehend.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Preis elegant gebunden . . . . . M. 2.50.

Otto Sommerstorff, der vortreffliche Darsteller des Königl. Schauspielhauses, meint, sein Pegasus sei ein geschenkter Gaul, dem man nicht ins Maul schauen dürfe. Ich glaube, man soll das aus einem andern Grund unterlassen, denn dieser Gaul — beißt. Aber es ist kein Giftbiß. Satire ist da. Es sind übermütig lustige Gedichte, die in der Welt sehr viel herzliches Lachen zuwege bringen werden. Und das will viel sagen. Sommerstorffs Gedichte setzen Leser und Zuhörer in die größte Behaglichkeit, sie eignen sich mit ihren feinen, stets lustig überraschenden Schlußpointen besonders zum Vortragen. Eine kleine Anzahl von Mundartgedichten nach der Stielerschen Schule zeigt uns den Autor auch in dieser Volkskunst als Meister. . . . „Heimgarten."

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff. Titel, Kopfleisten und Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius. 6. Auflage . . . . . Preis elegant gebunden M. 2.50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: . . . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam.

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres

von Johannes Trojan. Broschiert M. 1.50, gebunden M. 2.—.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel.)

Stegreifkinder

Gedichte von Waldemar Staegemann . . . . . Preis gebunden M. 2.—.

Im Verlage von A. Hofmann & Comp. sind Gedichte von Waldemar Staegemann erschienen, des früheren ersten Helden und Liebhabers am Berliner Königl. Schauspielhause. Staegemanns vielseitiges Talent kommt auch in diesen seinen Musenkindern zum schönsten Ausdruck. Von tiefer Lebensauffassung, von reichem Gemüt zeugen seine ernsten Lieder, während ein sonniger, überaus drolliger Humor in seinen heiteren Gedichten sprühend zur Wirkung kommt. Namentlich seine Dialektgedichte in sächsischer Mundart — Staegemann ist bekanntlich ein Leipziger Kind — sind von hinreißender Komik. „Deutsche Warte."

Kopf ab!

Ein sehr lustiges Album in 20 Bildern von Gustav Brandt. Mit Versen von Gustav Brandt und Max Brinkmann . . . . . Preis gebunden M. 4.—.

Die Zeichnungen dieses frohen Albums sind in unübertrefflicher Weise von dem genialen Künstler des Kladderadatsch, Gustav Brandt, geliefert, die nicht minder guten Verse mit auslaufender Pointe zum Teil ebenfalls von ihm, zum Teil von Max Brinkmann. Meistens sind es „politische" Bilder und Verse, die uns erfreuen, so z. B. wenn wir den Konservativen sehen und beim Umschlagen im selben Embonpoint die Säule des Zentrums entdecken; oder wenn wir die Germania zur „wahren frommen Helene" verwandelt sehen; doch ist auch eine ganze Reihe von sonstigem allerlei Menschlichem eingestreut, das mit allem andern, nur nichts mit Politik zu tun hat, wie z. B. „das Urbild einer Märchenfee" — „Doch morgens, ach verflucht, o weh!" — Das lustige Album (Preis M. 4.—) mit den überraschenden Effekten wird in fröhlichen Kreisen sehr begrüßt werden, und von den Versen könnte mancher Anspruch auf Unsterblichkeit erheben. „Lothringer Zeitung."

Das Bismarck-Album des Kladderadatsch, 1849–1898

Mit 300 Zeichnungen von Wilhelm Scholz, G. Brandt, F. Jüttner, E. Retemeyer und vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers. Volksausgabe. Ein stattlicher Band in Groß-Quart-Format, 200 S. stark . . . . . Preis gebunden M. 3.—.

Das Erscheinen der 30. Auflage (49. und 50. Tausend) spricht wohl am besten für den hohen Wert dieses Buches und für die Beliebtheit, die es sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes errungen hat. Sein Wert liegt nicht allein in der Unterhaltung, die es einem jeden bereitet; es führt uns zugleich ein bedeutsames Stück preußisch-deutscher Geschichte in so eigenartiger und doch getreuer Darstellung vor Augen, wie sie wohl kaum jemals wieder geboten wird. Das Buch gibt uns im Gewande des Humors und der Satire eine Chronik jener großen Zeit, von 1849 an, aus deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers leuchtend hervortritt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dresden. Treuer Abonnent Sch.: Nach dem „Dresdner Journal“ (Nr. 245) und anderen sächsischen Blättern hat die Kreishauptmannschaft von Leipzig bekannt gemacht: „Seine Majestät der König hat befohlen, Seinen Königlichen Dank hierfür öffentlich zum Ausdruck zu bringen und dabei hervorzuheben, wie hoch Seine Majestät anerkannt habe die angestrengte den Festtagen vorangegangene Arbeit aller Behörden und Kreise, die aufopfernde, unermüdliche Tätigkeit aller amtlichen und freiwilligen Aufsichtsorgane und die geradezu musterhafte Huldigung der gesamten Bevölkerung.“ Im Programm der Festtage vermißten wir eine musikalische Abendunterhuldigung im Schlosse. — Dr. W. S.: In den „Leipz. N. N.“ (Nr. 313) wird aus Taucha berichtet: „Kirchenvorstandswahl. Mit Ende dieses Jahres scheiden die Herren Buchdruckereibesitzer Porzig, Baumeister Sperling, Kaufmann Alfred Breitenborn jr. und der verstorbene Privatus Sander aus dem hiesigen Kirchenvorstande aus. Der Tauchaer Kirchenvorstand scheint danach bisher nicht ohne „Geist“ gearbeitet zu haben. Was wird er aber nun ohne Geist anfangen?

Gelsenkirchen. E. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Giessen. R. S.: Die Besprechung einer „Tell“-Aufführung am Gießener Stadttheater („Gießener Anzeiger“ Nr. 265) enthält folgende Stelle: „Als Stauffachers Gattin wirkte Fräulein Frenzel nicht überzeugend; schon allein der Schnürleib nahm jede Einbildungskraft und sie blieb dadurch eine Maskenballbäuerin.“ Und dabei sollte der Schnürleib doch sicher gerade die Einbildungskraft unterstützen. Weiter heißt es in dem Artikel: „Erwähnt sei noch, daß das Doppelquartett des Gesangvereins Heiterkeit den Chor der Mönche dankenswerterweise übernommen hatte.“ Hoffentlich verfügten die Heiterkeitsmitglieder über die nötigen Grabesstimmen.

Grimma. M.: Nach dem „Dresdner Anz.“ vom 8. Nov. hat sich in dem Landeskulturrat der Geheime Hofrat Professor Dr. Kirchner „für eine Änderung des Namens Schweizer in Viehwärter und Oberschweizer in Kuhmeister“ ausgesprochen. Sollte in dem letzteren Titel nicht ein e zu viel sein?

Hamburg. H.: In der „Mecklenburg. Ztg.“ (Nr. 521) lesen wir folgende Anzeige: „Grabgitter, sowie Spülklosetts in den einfachsten bis zu den besten Ausführungen bei billigster Preisberechnung empfiehlt R. Schütt.“ Hoffentlich verwechselt Herr Schütt bei der Ausführung von Bestellungen seine beiden Waren nicht. — „Streichholz.“: Die „Hamburg. Nachr.“ vom 15. Nov. schreiben über eine Aufführung des „Barbier von Sevilla“: „Für die Rolle des Figaro hatte man Francesco d'Andrade zu Gast gebeten, der, — das war noch ein Glück, — die Lichter des Interesses auf seiner Leistung zu versammeln wußte. Die Stimme ist ja heute leider eine Ruine; freilich eine, in der ein sehr musikalischer Vogel singt.“ Die Rosine der Frau Lachmund nennt der Kritiker „eine Rosine, die die Eierschalen der schulmäßigen Unterweisung von ihrem Reifrock noch nicht abgestreift hat.“ Der Kritiker stellt strenge Ansprüche an die Rosine. Die Rosinen, die er im Kopfe hat, sind solche, die ihre Eier noch nicht aufs Altenteil gesetzt haben. — A. F. M.: Der Prospekt der mechanischen Weberei Theodor Zimmermann in Gnadenfrei empfiehlt „Hemdhose mit Klappe aus sehr guten Ventilationsstoffen.“ Sie fragen, was das für Stoffe sind? Wir können diese Frage hier nicht näher „ventilieren“.

Heidelberg. E. C.: Besten Dank Ihnen und Ihrem Herrn Auftraggeber für die Übersendung der „Mannheimer Geschichtsblätter“ Nr. 11.

Kiel. H. R.: Der „Mittelschles. Volksfreund“ (Nr. 257) sagt von einem verunglückten Knaben: „Er vergnügte sich mit seinen Kameraden im Walde, wobei diese einen gefällten Baum übersprangen. Bei dem Versuch, ihnen das Kunststück nachzumachen, fiel ein Baum und schlug den Knaben nieder.“ Ältere Bäume, die doch schon etwas schwerfällig sind, sollten solche

A. Lange & Söhne, Glashütte i. Sa.

Deutsche Uhrenfabrikation.

Gründer der Sächsischen Taschen-Uhren-Industrie. — Gegründet im Jahre 1845.

Original aller Glashütter Fabrikate und Systeme

Prämierte Gangleistungen

41 erste Preise. Preisrichter: Paris, St. Louis, Brüssel, Turin

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Anerkannt vorzüglichste deutsche Präzisions-Taschen-Uhren.
∴ **Chronographen, Sportuhren in eleganten Gehäusen.** ∴

Durch alle besseren Uhrenhandlungen zu beziehen. Festschriften und Preislisten gratis und franko.

Aus dem Buchhandel

Fürst Bismarcks Frau. Ein Lebensbild von Sophie Charl. v. Sell. Geb. 6,— M., Lederband 15,— M. Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48.

Es ist ein wunderbares Bild, das uns die Verfasserin vor Augen führt — es erhebt wie ein guter Roman und hat dabei den Vorzug, daß es spielend einen Überblick über ein halbes Jahrhundert der Weltgeschichte gibt. „Saale-Zeitung“.

Wer Goethe verstehen will, der wird nicht an der Frau Rat vorübergehen dürfen; wer Bismarcks tiefgründige Seele durchleuchten will, der muß auch auf Frau Johanna schauen. „Leipz. Neueste Nachr.“

Das Deutsche Jägerbuch. Von C. W. Allers und Ludwig Ganghofer. Zweite Auflage. Mit 152 Illustrationen nach Originalzeichnungen von C. W. Allers, worunter 10 Kunstbeilagen. 222 Seiten Text von Ludwig Ganghofer. Elegant gebunden mit Goldschnitt 20 Mark. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Das „Deutsche Jägerbuch“ führt hinein in das wechselreiche, frischfröhliche Weidwerktreiben. Packend schildert kein Berufenerer als Ludwig Ganghofer, der Schriftsteller und Jäger von Ruf, die hohe und niedere Jagd in der erhabenen Welt der Alpen wie im Flachlande. Die Überschriften der Kapitel lassen den reichen Inhalt ahnen; sie lauten: Jägerfrühling, Frühlingsarbeit, Auerhahnfalz, Der kleine Hahn, Der Schuß in der Nacht, Hüttenleben im Hochgebirg, Gemsiges Volk und sein großer Herr, Adlerjagd, Hohe Jagd in den Bergen, Der Grabenteufel, Birsche auf den Feistirsch, Die hohe Jagd des Kaisers, Hirschbrunft, Der treue Geselle, Wenn sich die Blätter färben, Seltene Gäste, Der Has' im Kessel, Der weiße Leithund . . . Das Werk ist geschmückt mit bald heiteren, bald stimmungsvollen Bildern von Allers, frisch nach dem Leben . . ., Das „Deutsche Jägerbuch“ sollte in der Bibliothek keines Jägers oder Jagdfreundes fehlen. Wir empfehlen es als ein prächtiges Geschenkwerk von bleibendem Werte.

(Die Parole, Berlin.)

McKready, Kelvin, Sternbuch für Anfänger. Eine Anleitung zur Auffindung der Sterne und zum astronomischen Gebrauch des Opernglases, des Feldstechers und des Teleskops. Übersetzt von Dr. Max Ikle VIII, 150 Seiten mit 77 Abbildungen im Text und 2 Tafeln. Verlag von Johann Ambrosius Barth in Leipzig, Dörrienstraße 16. 1913. Geb. 12,— M.

Das Buch beabsichtigt, denen zu helfen, die ohne instrumentelle Ausrüstung sich an den Erscheinungen des Himmels erfreuen möchten, ohne mit Formeln u. w. beladen zu werden. Es soll den Leser ohne besonderen wissenschaftlichen Unterricht in den Stand setzen, die Objekte des Himmels aufzufinden und zu betrachten. Das Buch soll also gewissermaßen ein Baedeker für den Himmel sein. Besonders hervorzuheben sind die ganz vorzüglichen Abbildungen, die fast durchweg nach den neuesten und besten Aufnahmen der großen amerikanischen Sternwarten hergestellt worden sind.

Das Buch ist mit großer Begeisterung für die Schönheit des Universums geschrieben und wird den besonderen Zwecken, die der Verfasser im Auge gehabt hat, in vorzüglicher Weise gerecht.

Allgemeine Grundsätze der Freimaurerei 1913. Verlag Eduard Volkening in Leipzig. 30 Pf., 10 Exemplare 2,20 M.

Aufklärung und Wegweiser für Aufnahmesuchende.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

In Wehr und Waffen. Ein Buch von Deutschlands Heer und Flotte. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Hans Delbrück, Gen.-Lt. z. D. Frhr. v. Dincklage-Campe, Gen.-Major z. D. v. Ditfurth, Oberst-Lt. a. D. Frobenius, Major v. Heydebreck, Hptm. a. D. v. Kleist, Gen.-Arzt z. D. Körting, General der Infanterie und Direktor der Kriegsakademie Frhr. v. Manteuffel, General der Infanterie z. D. v. Pfaff, Gen.-Lt. z. D. Rohne, Korv.-Kap. im Reichsmarineamt v. Schönberg, Major a. D. Schwabe herausgegeben von den Gen.-Lts. z. D. v. Caemmerer und Baron v. Ardenne. 480 Seiten Text mit 510 Abbildungen und 49 Kunstbeilagen. In Prachtband gebunden 30 Mark. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Ein groß und vornehm angelegtes Werk, das verdient, ein rechtes Volksbuch zu werden. Wir kennen noch kein so stattlich angelegtes Buch von Deutschlands Heer und Flotte, wie das vorliegende; es wird auch ohne besondere Empfehlung aus eigener Kraft seinen Weg machen in alle Schichten unseres Volkes. — Der Preis, um dies schließlich noch hervorzuheben, ist angesichts des Gebotenen ungewöhnlich wohlfeil. (Neue Preußische [Kreuz-] Zeitung, Berlin.)

. . . Das Werk verspricht ein populäres Buch im besten Sinne des Wortes zu werden. Die Verfasser beherrschen den Stoff in vollem Umfange und haben es verstanden, ihn in gefälliger und anregender Form wiederzugeben. Die Ausstattung ist reich und geschmackvoll. („Neue Militärische Blätter“, Berlin.)

. . . Die Ausstattung ist glänzend, der Preis sehr gering. Die Beschaffung kann wärmstens empfohlen werden. („Überall.“ Zeitschrift f. Armee u. Marine. Berlin.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0789

© Universitätsbibliothek Heidelberg

"Endwell" TRADE MARK Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

"Chestro" D. R. P. Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

Kunststücke unterlassen. — E. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig. F. T.: Leider nicht verwendbar.

Lübeck. J. Sch.: Der „Lübecker Generalanzeiger" (Nr. 251) schreibt: „Nach Beendigung der Vermehrung des Angeklagten Eccius wurde in die Verhandlung der Kornwalzer eingetreten." Nanu? Die Kruppaffäre ist doch sehr verwickelt und geheimnisvoll.

Lüben i. Schl. Dr. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. J. B.: Die „Neue freie Volkszeitung" vom 24. Oktober schreibt: „Die Gürtlersfrau Gasslhuber von Warth rannte plötzlich eine Kuh vom Schemel und trat der bedauernswerten Frau auf Brust und Kopf." An dieser Sache ist mehreres dunkel. 1. Warum rannte Frau Gasslhuber die Kuh vom Schemel? 2 Wer ist die Frau, der Frau Gasslhuber auf Brust und Kopf trat? — H. S: Über die „Landeshuldigung" schreibt die „Münchener Zeitung" (Nr. 260) u. a.: „Ein Knäul Menschen wälzte sich heran, das wuchs und wuchs. Was ist geschehen? Man fragte und fragte. Plötzlich der Ruf: Der König! Freundlich grüßend kam er geschritten, hinter ihm Leute aus dem Volk, dicht auf den Füßen ihm folgend. Und an seinen beiden Seiten Leute und Publikum und Menschen. Und der König inmitten der Menschenmassen, immer freundlich grüßend. ‚Det is ooch nur hier möglich', schnarrte eine Stimme. Freudig bestätigte das ein anderer: So ist Bayern und so ist München und so ist Bayerns König." Die „schnarrende Stimme" hatte recht! Anderswo bestehen „Leute und Publikum" auch aus „Menschen". — D. A.: Nr. 266 der „Nürnberger Stadtzeitung" schreibt: „Am Egidienplatz findet heute Mittag ein Personen-Promenadenkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des 14. Inf.-Regts." Es gibt jetzt schon Promenadenkonzerte, die nicht von Personen, sondern von Grammophonen und dgl. ausgeführt werden. — M.: Leider nicht verwendbar.

Mindelheim (Schwaben). M. Gr.: Nr. 262 der „Mindelheimer Neuesten Nachrichten" enthält folgendes Inserat: „Eingestanden ist beim Unterzeichneten ein Halbhund mit Halsband, ohne Zeichen, männlichen Geschlechts, gelb und schwarz emailliert und kann gegen Erlag der Insertionsgebühr und Futterkosten abgeholt werden bei Isidor Stadler, Unterrieden, Hs.-Nr. 62." Eingestanden? Emailliert? Erlag? — O wie kommst du mir vor, holdseliger Isidor!

Nürnberg. A. E.: Die „Reichenberger Ztg." vom 4. Nov. meldet aus Würzburg: „Hier wurde der Bankier Joseph Röser verhaftet. Röser war der Begründer der Süddeutschen Volksbank in Mergentheim, die nach Verlust von 650 Mk. am 15. Okt. liquidieren mußte." Du lieber Gott, wie bescheiden! — Dr. L. L.: In Nr. 243 des „Kulmbacher Tagblatts" lesen wir: „Kulmbach, 16. Oktober. (Zentraltheater.) Der große Kunstfilm ‚Quo vadis' (zu deutsch ‚Wer wird herrschen') übt auch hier seine Anziehungskraft aus und findet volle Häuser." Karlchen Mießnick findet diese Übersetzung nicht einwandfrei und beabsichtigt, neben der beruflichen Tätigkeit des ewigen Quartaners noch die eines Beirats für Sprachenkunde in der Redaktion des „Kulmbacher Tagblatts" zu übernehmen.

Offenbach a. M. H. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Rendsburg. H.: In Nr. 266 des „Rendsburger Tageblatts" wird mitgeteilt: „Haale, 12. November. Recht undankbar benahm sich das Dienstmädchen B., das bei einem Landmann hier in Stellung war. Sie verließ gegen den Willen ihres Dienstherrn den Dienst und nahm auch noch ein Paar Strümpfe mit." So eine Gemeinheit! Das Verlassen des Dienstes war ja noch nicht so schlimm, aber, daß das Weib auch noch ein Paar Strümpfe mitnahm, das grenzt doch an Raubmord. Die einzige Entschuldigung ist die, daß das Mädchen eben keine Strümpfe hatte, auf die es sich machen konnte.

Sao Paulo (Brasilien). H. Sp.: In Nr. 242 der „Deutschen Zeitung für Sao Paulo" wird über „das goldene Haus des Nero" berichtet: „Erhalten sind an größeren Bildern hier Hyppolytus' Auszug zur Jagd, ein Satyr und eine Nymphe, das Liebesabenteuer des Ares und der Apotheke." Es soll natürlich heißen: des Ares in der Apotheke. Vermutlich hatte Ares mit irgendeiner hübschen Apothekerstochter ein Verhältnis. Leute mit „einnehmendem" Wesen (und ein solches besaß Ares) sind für einen Apotheker und die Seinen immer ein Gegenstand der Zuneigung. — Herzl. Gruß aus der alten Heimat!

Schneeberg im Erzgeb. J. H.: Im „Erzgebirgischen Volksfreund" (Nr. 255) macht die Boldtsche Futtermittelfabrik in Stettin bekannt, daß sie dem Klempnereibesitzer Hermann Süß in Beierfeld die Vertretung ihres Schnellmastfutters „Schweineglück" übertragen habe. Herr Süß fügt hinzu: „Auf Obiges bezugnehmend, bescheinige ich, daß ich, bevor ich den Vertrieb des Futters übernahm, dasselbe selbst ausprobiert habe." Hoffentlich hat Herr Süß nach dieser Probe an Gewicht zugenommen.

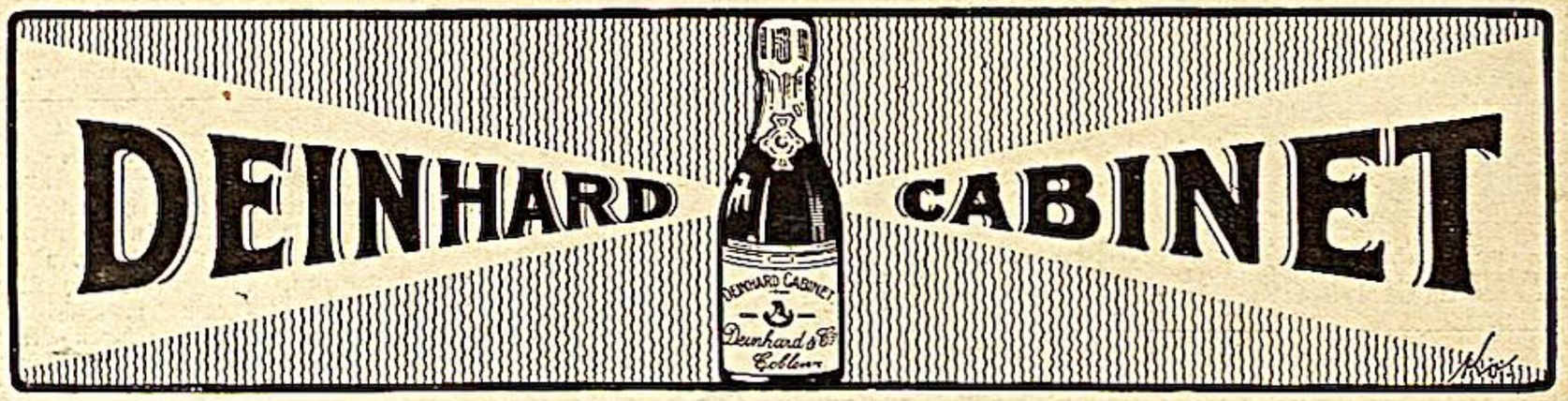
Soltau i. Hann. P. F.: Die „Soltauer Nachrichten" (Nr. 266) enthalten folgende „Warnung": „Ich warne hiermit jedermann, der das Gerücht über meine Töchter verbreitet, da dieselben nichts mit der Person zu tun haben, und ich die Person gerichtlich belangen lasse. Fritz Meyer, Neuestraße." Bravo, Meyer! Nämlich mit dem Gerücht über Ihre Töchter und was die Person betrifft und wer es doch tut, hat es sich selbst zuzuschreiben!

Waldshut i. B. O. P.: Leider nicht verwendbar.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. November 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.



Die ununterbrochene Aufwärtsbewegung der Nachfrage nach unseren Sektmarken ist ein erfreulicher Beweis für ihre trefflichen Eigenschaften und ein Ansporn für uns, auf bewährten Wegen weiterzuschreiten.

Gegründet 1794 **Deinhard & Co., Coblenz** Gegründet 1794

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0790

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine auf dem Meeresgrunde belauschte Unterhaltung

m. br. Ein Freund unseres Blattes, der auf einem deutschen Unterseeboote bis zum Meeresgrund hinuntertauchte, ist neulich Ohrenzeuge folgender Unterhaltung zwischen S. M. Ägir, dem Herrn der Fluten und seinen Nixen und Necken gewesen:

Einige Nixen: „Papa Ägir, wann bekommen wir denn nun endlich das versprochene Korallenhalsband und die schönen Perlmutterhutnadeln von Wertheim."

Ein Neck: „Und das Perlenkollier mit Rubinen?"

S. M. Ägir: „Geduld, Kinder! Drängt mich nicht! Die Zeiten sind verflucht schlecht, — und dann der verdammte dämliche Wehrbeitrag, den ich, wie alle anderen Souveräne, berappen muß."

Ein Neck: „Papperlapapp! Ein Herr der Fluten darf sich nicht lumpen lassen."

S. M. Ägir (nach einigem Nachdenken, lächelnd): „So hört denn, Kinder: sobald der Vorschlag Lloyd Georges angenommen ist und England, Deutschland, Frankreich und Rußland das Geld für ihre gesamten Rüstungen und Mordmaschinen — zu mir in die Nordsee geworfen haben, dann nehme ich einiges davon und kaufe euch das Gewünschte."

Nixen: „Uijeh! Wer det jloobt! Wann wird det geschehen?"

Ein Neck (lachend): „Wenn die Berliner Untergrundbahn bis Station Helgoland fährt."

Nixen: „Und Onkel Zeppelin submarine Luftschiffe baut!"

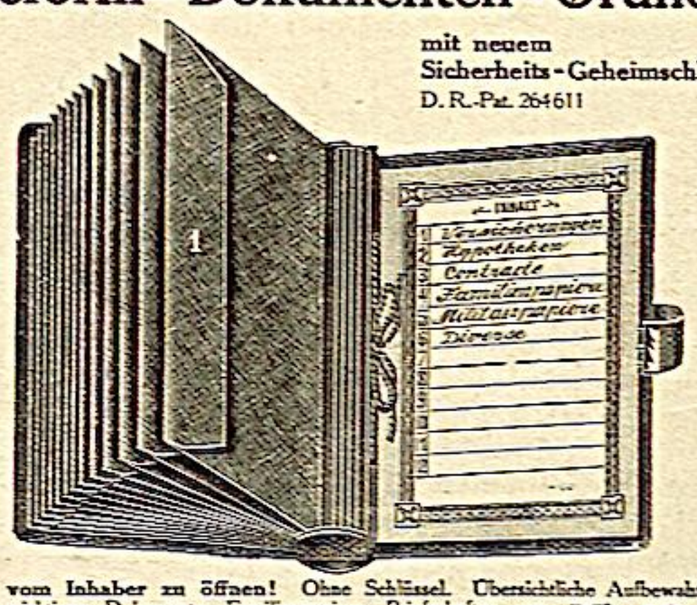
---

i. tr. In ganz Deutschland gehen die Geburten zurück. Außerdem macht sich in Bayern, und wohl nicht in Bayern allein, ein starker Rückgang im Bierkonsum bemerkbar. Sollte nicht beides in Zusammenhang miteinander stehen?

A. Biermörder, stud. cerev.

Albert Rosenhain's

Reform - Dokumenten - Ordner



mit neuem Sicherheits-Geheimschloß
D. R.-Pat. 264611

Nur vom Inhaber zu öffnen! Ohne Schlüssel. Übersichtliche Aufbewahrung aller wichtigen Dokumente, Familienpapiere, Briefschaften usw. Sicherster Schutz gegen die Neugier Unberufener. ff. Vachettleder **Mk. 12.—**

Interessante Neuheiten * Reizende Geschenkartikel

für Damen und Herren in überraschender Auswahl

Katalog 70 über Lederwaren, Katalog 71 über Luxuswaren auf Wunsch kostenlos

ALBERT ROSENHAIN

BERLIN SW LEIPZIGER STR. 72—74

Vermindern Sie Ihr Fett auf natürlichem Wege.

Überflüssiges Fleisch kann jetzt auf ganz natürlichem Wege entfernt werden. Dies ist die einzige Behandlung, die dazu angetan ist, das Gewicht zu verringern und die Neigung, fett zu werden, zu vermeiden. Getrocknete Boranium-Beeren üben eine höchst günstige Wirkung auf das System aus, indem sie die Verdauungsorgane kräftigen und die Nerven stärken. Die Wirkung dieser kleinen braunen Beeren verursacht nicht das geringste Unbehagen; mit Ausnahme des Gewichtsverlustes bemerkt man gar nicht, daß man seine normale Figur so schnell wieder erlangt. Man braucht täglich nur ungefähr 4 Beeren zu essen, und da sie so klein und schmackhaft sind, werden sie sofort ein Idealmittel zur Beseitigung der Fettleibigkeit. Auf 2 Monate verteilt, rechnet man, daß jede genossene Beere dem Körper 30 Gramm Fett entzieht. Augenblicklich sind die Boranium-Beeren dem Publikum noch nicht sehr bekannt, aber jeder Apotheker oder Drogist kann sie Ihnen auf Wunsch sehr leicht von seinem Lieferanten besorgen.

Salzbrunner Kronen Quelle

Zu Hauskuren

Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker.

Broschüren gratis.

Ueberall käuflich

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Frage: **Wie mache ich meinen kranken oder schwachen Magen wieder gesund und kräftig?**

Antwort: **Durch besondere Ernährung!**

Man verlange **sofort** kostenlose Auskunft und ärztliche Gutachten von **KLEWE & Co.**, Nährmittelfabrik, **DRESDEN, P 296.**

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.

Ideal-Zett" Hygiene

v. Zahnarzt Zielinski Warschau –

Millionen im Gebrauch

BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN.

Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"

Die größte Salzwedeler Baumkuchenfabrik

Inhaber u. Begründer:

Emil Schernikow,

Kgl. Hoflieferant u. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein

Salzwedel

empfiehlt ihr weltbekanntes, ausgezeichnetes Fabrikat

Eine seltene Briefmarke

wird Dänemark 5 Oere blau u. rosa 1879, ungebr. Preis 90 Pf. Ein Viererblock M. 3,60. Skand. Preisliste gleichzeitig. Porto extra.

Hans Skovsgaard. Esbjerg, Dänemark

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen

Sola Vera

Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl. reg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

ROT·SIEGEL

GES GESCH.

CRAVATTEN-MARKE

bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

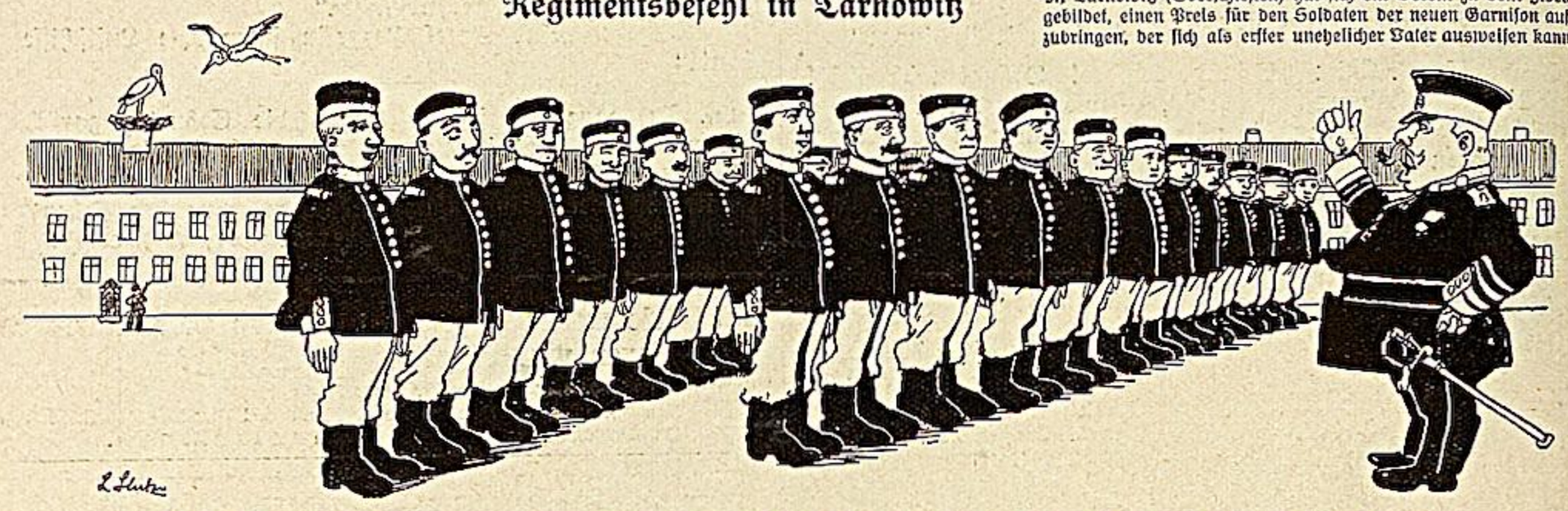
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0791

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Regimentsbefehl in Tarnowitz

In Tarnowitz (Oberschlesien) hat sich ein Verein zu dem Zweck gebildet, einen Preis für den Soldaten der neuen Garnison aufzubringen, der sich als erster unehelicher Vater ausweisen kann.

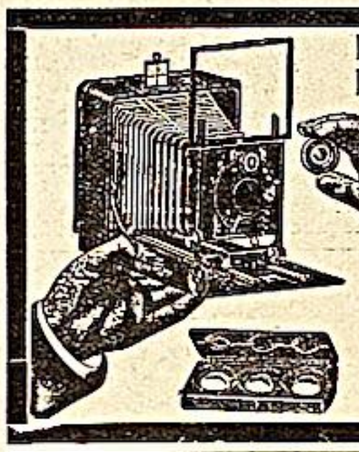


„Kerls, hier ist ein Preisausschreiben für Militärpersonen für das erste uneheliche Kind veranstaltet worden. Die näheren Bedingungen sind bei — mir einzusehen! Der Sieger spaziert acht Tage ins Loch! Verstanden!“

Lila

In Paris kommt jetzt lila Puder in Gebrauch. Unter diesem Puder soll die Haut viel weicher und schöner aussehen als unter dem weißen Puder.

Weiß ist die Farbe der Lilien, und deshalb wird weißer Puder in Paris von den Damen der royalistischen Partei angewendet. Die Damen der Bonapartisten legen braunen Puder auf, weil braun die Farbe der Bienen ist; die Damen der Sozialdemokratie roten und die Damen der ultramontanen Partei schwarzen Puder. Die Damen der republikanischen Partei aber verschönen ihren Teint durch blauweißroten Puder.



Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1912** m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.

Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W 10.

COGNAC MEUKOW
auf Schiffen der **deutschen**, dänischen und russischen Marine.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Schlanke Figur durch Dr. Richters Frühstückskräutertee.

Bedeutende Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Berufsstörung. — Garantiert unschädlich, angenehmer Geschmack, sicherer Erfolg.

Ärztlich empfohlen! Viele Dankschreiben!

1 Paket Mk. 2.—, 3 Pakete Mk. 5.—. Nur echt mit Firma:

Institut Hermes, München 64, Baaderstraße 8.

ZEUGNISSE: Konstatierte 5 bis 6, ja sogar 9½ Kilo Abnahme in ca. 21 Tagen. *Dr. med. Qu. in W.*

Der Erfolg war großartig; werde Ihren Tee künftig statt anderer Entfettungsmittel gerne verordnen, da er wirklich gut u. von bester Wirkung ist. *Dr. med. H. M. in St.*

Habe zu meiner großen Freude 40 Pfd. abgenommen. *Fr. M. in D.*

Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weise man zurück.

Echte Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren usw. aus den **Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken** bezieht man zu äußerst billigen Preisen von

F. TODT, PFORZHEIM

Königlicher, Großherzoglicher und Fürstlicher Hoflieferant

Spezialität: Juwelenarbeiten mit echten Steinen. Auch Deutsch-Südwestafrikanische Brillanten

Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.

Nr. 6968. **Ring,** 14 kar. Mattgold, 3 echte Brillant., in Platinafassg., Mark . . . 110,—

Nr. 6814. **Ring,** 14 kar. Gold, Platinafassung, 5 echte Brillanten u. 8 Diamanten M. 300,—

Nr. 6769. **Ring,** 14 karat Gold, Platinafassung, 9 echte Brillant. u. Safir M. 185,—

Nr. 6797. Kollier, 14 kar. Gold, Platinafassung und Platinakette, 4 echte Brillanten und 7 Diamanten Mark . . . 140,— ½ natürl. Größe.

Nr. 6841. **Broschnadel,** 14 kar. Mattgold, 1 echter Brillant M. 31,50

Nr. 7008. **Ohrringe,** 14 kar. Gold, 2 echte Brill. u. Perl. M. 100,—

Nr. 5033. **Krav.-Nadel,** 14 kar. Mattgold, 1 echt. Brillant M. 25,—

Nr. 6796. Kollier, 14 kar. Gold, Platinafassung und Platinakette, 2 echte Brillant., 6 Diamanten u. 20 Rubin M. 150,— ½ natürl. Größe.

Nr. 6798. **Armband,** 14 kar. Mattgold, 1 echter Safir und 6 Brillanten M. 200,—

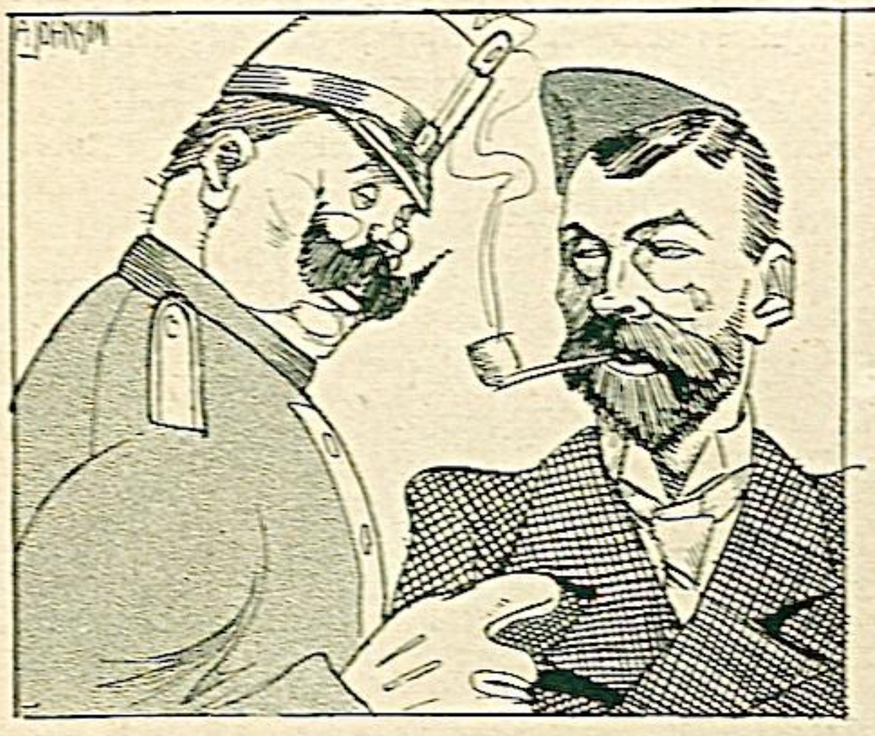
Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko.

Firma besteht über 50 Jahre. — Auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alt Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. -- Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unpolitische Besuche

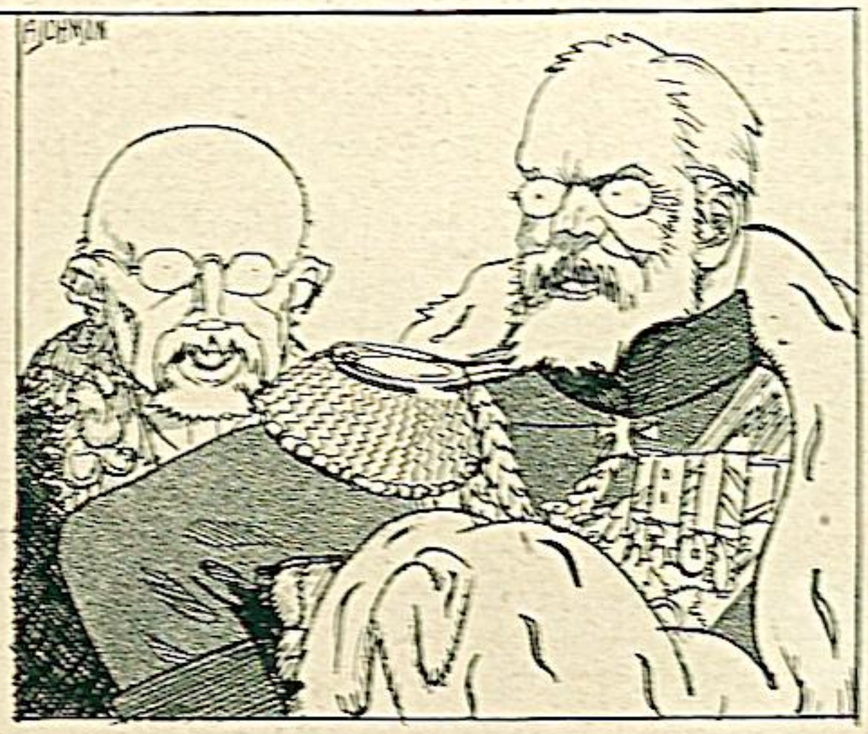


Georg von England: Über was hast du mit Wilhelm im Konopischt gesprochen?"

Franz Ferdinand von Österreich: „Oh, übern Schußkanal bei einem Fasanen!"

Georg: „Das ist hübsch, Franzl, reden wir auch nix weiter!"

Erinnerungen



König Ludwig III: Lieber Hertling: „Sollte aus Berlin eine Depesche eintreffen, in der uns Vetter Wilhelm für den Fall der Ablehnung meiner Zivilliste die fehlende Summe aus seiner Schatulle anbietet, so telegraphieren Sie zurück, ich ließe danken, es sei aber nicht mehr nötig!"

Körperlich vollmobil

und alle Deine geistigen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringend, so trittst Du freudig und zuversichtlich Deinem Schicksal entgegen, gestählt und angeregt durch die echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Schachtel M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein bei Wiesbaden

LEA & PERRINS' Sauce ist von so angenehmem, allseits beliebtem Geschmack, dass sie in verschiedenster Weise Verwendung findet—mit Fleisch, Fisch, Wild, Geflügel, Sardinen, Käse, Austern, Salaten. in Indien und in heissem Klima als Erfrischungsgetränk mit Selterswasser.

Sie wird aus den denkbar besten Bestandteilen nach dem Original-und allein echten Rezept zusammengesetzt und in idealer Weise auf Flaschen gefüllt.

Der weisse Namenszug auf dem roten Etikette:

Lea & Perrins

ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

Mutti-hast Du uns auch die echten Thorner Honigkuchen von Herrmann Thomas Thorn mitgebracht?

Grösste Thorner Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn
Kgl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferr.
Postkisten sortierten
Inhalts im Werte von 4—10 Mark.

Dr. Wigger's (Sanatorium) Partenkirchen
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Kurmittelhaus. Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Wintersport. Prospekt. 5 Ärzte.

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik
C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt
einzige Spezialfabrik am Platze Salzwedel 9
empfiehlt ihre weltbekannten Baumkuchen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g l. Auf Vorstellung des norwegischen und französischen Konsuls in Reikjavik auf Island hat die dänische Regierung genehmigt, daß diese Konsuln trotz bestehenden Einfuhrverbots für Alkohol jährlich „ein angemessenes Quantum" Alkohol einführen dürfen. Dieses Quantum wurde auf 800 Liter festgesetzt.

Interessant ist die Begründung des Gesuchs, in dem es heißt: „Island liegt nahe dem Nordpol. Am Nordpol ist ein halbes Jahr Nacht, infolgedessen ist es sehr dunkel, — und es ist Christenpflicht, ab und zu einen auf die Lampe zu gießen. Da der natürliche Vorrat an Nordlichtern nicht hinreicht, um den Bedarf zu decken, sind wir für Einführung von künstlichen."

Dieses Argument schlug durch.

Der deutsche Konsul beteiligte sich nicht an dem Gesuch: Er lebe, so sagte er, prinzipiell nach Eskimoart und befinde sich daher sowieso dauernd im Thran.

☽ Dem Frieden von Konstantinopel und dem von Bukarest ist nun der Frieden von Athen gefolgt. An sie wird sich bald der Friedensschluß der Türkei mit Serbien und mit Montenegro anschließen.

Es ist auf dem Balkan vor lauter Frieden kaum noch auszuhalten. Bei jedem Schritt tritt man auf einen Frieden. An der Meeresküste gibt es mehr Frieden als Sandkörner. Wenn man sich eine Suppe reichen läßt, findet man einen Frieden in ihr. Die Soldaten tragen einen Frieden in ihren Tornistern, die Anwälte in ihren Aktenmappen, die Kinder in ihren Schultaschen, die Ärzte in ihren Bestecks und die Damen in ihren Haarunterlagen. Sobald sich zwei Leute prügeln, geschieht es sicher um einen Frieden. Und wenn der Mann seiner Frau abends die Taille aufhakt, so findet er statt des Taillenschlusses einen Friedensschluß. Die Abgesandten der Friedensstaaten aber reisen nach den europäischen Staaten, um dort Anleihen aufzunehmen, denn zum Frieden gehört Geld, Geld und zum drittenmal Geld.

Am Tage der Huldigung für den neuen König las man an den Münchener Anschlagsäulen: Festvorstellung zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Ludwig III. Die Schiffbrüchigen. Von Brieux.

Als Festvorstellungen wurden ferner gegeben:

Zur Rekrutenvereidigung in Z.: Der Widerspenstigen Zähmung (Shakespeare). Zur Hochzeitsfeier des Prinzen X. und der Prinzessin Y.: Die Elenden (Victor Hugo). Zur Jubiläumsfeier der Firma Krupp: Brand (Ibsen). Zur Wiedereröffnung des Reichstags: Viel Lärm um nichts (Shakespeare). Zum Besuch des Königs Ferdinand in Berlin: Die Räuber (Schiller).

☽ Der Abgeordnete Diederich Hahn sagte in Osnabrück, Deutschland könne auch ohne Industrie bestehen; die Heldentaten der Freiheitskriege seien ohne Großindustrie und Großhandel verrichtet worden!

Sehr richtig! Deutschland kann auch ohne Luftschiffe, ohne Maschinen, ohne Telegraphie und ohne Eisenbahn bestehen; denn der Große Kurfürst hat die Schlacht von Fehrbellin ohne diese Erfindungen der Neuzeit geschlagen. Deutschland kann auch ohne Schußwaffen und ohne Pulver bestehen, denn die Schlacht am Teutoburger Walde ist ohne Pulver und Blei gewonnen worden. Aber freilich gibt es auch Wesen, ohne die Deutschland früher bestanden hat, ohne die es aber nicht mehr bestehen könnte: ein Deutsches Reich könnte nie ohne den Diederich Hahn bestehen.

Vergnügungsfahrt nach Indien

Diese Vergnügungsfahrt beginnt für die europäischen Teilnehmer in Genua mit dem von New York kommenden Doppelschrauben-Postdampfer **„Cleveland".**

Abfahrt v. Genua 3. Febr. 1914.

Besucht werden die im Fahrplan aufgeführten und in dieser Karte durch die Routenlinie bezeichneten Häfen, und anschließend daran werden die im Programm vorgesehenen Landausflüge unternommen.

Reisedauer Genua bis Genua 60 Tage.

Fahrpreise von Mk. 2000.— an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**

Der Rekordflug Stöfflers. Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: „Stöffler dementiert die Zeitungsmeldung, daß er seinen Flug mit einer mit Kognak gefüllten Thermosflasche angetreten habe, auf das entschiedenste. Milch und Kolapastillen waren die einzigen Kräftigungsmittel, die der Flieger bei sich führte, und selbst nach seiner glücklichen Landung verweigerte er einen angebotenen Sekttrunk." Der Körperzustand des Fliegers war auffallend frisch. Wie wir nachträglich erfahren, benutzte er unterwegs als Stärkungsmittel nur Milch und **Kolapastillen Dallmann** (Dallkolat).

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Gummi-Ueberzieher fertig und nach Maß **Gustav Engel, Berlin W. I, Potsdamer Straße 131.**

Rosenröte unnatürliche Blutröte d. Gesichts, Blutäderchen, Pusteln usw beseitigt am sichersten „Marubin". Kein oberflächl. Bleichmittel. Wissenschaftl. erprobt u. von durchgreif., absolut. Wirksamkeit. Durchgreif nachweisliche Erfolge seit fast 25 Jahren Garant. unschädlich! Dose nebst Seife 2.50 M. Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstrasse 4.

Geschäftliche Mitteilungen

Allen, die an Magenschwäche, Verdauungsstörungen und allgemeinen Schwächezuständen laborieren, sei die in dieser Nummer enthaltene Ankündigung der Firma Klewe & Co., Dresden P 236, besonders empfohlen. Diese Firma hat sich im Laufe ihres 18jährigen Bestehens durch die Reellität und Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse auf dem Gebiete der Gesundheitspflege einen festbegründeten Ruf und Ansehen bei Ärzten und Laien erworben, und sollten Interessenten wie erwähnt, nicht unterlassen, sich die in dem betreffenden Inserat angebotene Auskunft kommen zu lassen; sie riskieren nichts dabei, sondern können nur gewinnen.

Geweihe 5 Hirsch 6- u. 8er, schädelecht, wandfertig 20 M. Nachnahme. (Garantie Rückn.) **N. Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachsen.** Geweihgegenstände, Schilder, Tierköpfe etc.

Briefmarken Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis, grosse Liste frei. Wilh. Seltschopp, Hamburg 1, Berkhof 22.

Wollen Sie!
elegant und billig gekleidet gehen!
Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 4 für wenig getragene Kavaliers-Garderoben.
Risiko ausgeschlossen!
DIAMAND, München, Buttermelcherstraße 5.

Wir versenden gratis unseren **Katalog** über
Alte Violinen,
Violen, Violoncelli
m. Orig.-Illustrat. berühmt alt Meistergeigen. Hervorrag. u. größte Auswahl von d. billigst. bis z. d. wertvollst. Exemplar. Fachmänn. reelle Bedienung. Auswahlsendung. Garantie f. Autorschaft. Verlustlos. Umtausch. Rückkaufsvereinbarung. Tausch. Artist. Reparatur-Werkst. Gutacht. u. Taxat. unt. voll. Verantw. d. Richtigkeit.
HAMMA & CIE.,
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von N. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0794

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. In London hat een Schutzmann Franz Ferdinanden sein Auto uffjehalten, weil er zu schnell jefahren is un hat sich mit den Chauffeur rumjestritten.
Schultze. Denn hat er woll nicht jewußt, det Franz Ferdinand der Fahrjast war?
Müller. Natierlich! Aber det schadt ooch nischt!
Schultze. Woso?
Müller. Na, nu wird der Thronfolger woll bejriffen haben, det er mit die Engländer nich jut fährt. w.

Müller. Nanu will Jagow den ollen ehrlichen Weihnachtsmarcht uff den Leipziger Platz abschaffen.
Schultze. Da heert doch aber allens uff!
Müller. Ick hab' et immer gesagt: Berlin is det Venedig des Nordens.
Schultze. Dir piekt et woll!
Müller. Nee, wat ick dir sage! Erstens hat es nach Venedig die meisten Brücken, un zweetens is in Venedig doch ooch Tizian die Hauptsache.
Schultze. Na, aber doch in Berlin nich!
Müller. Wat? Is Berlin vielleicht nich bloß noch Tietz-Jandorf? k.

✡ Die Kosten der Kelheimer Feier sind von einem Privatmann getragen worden.

Damit sich dieses etwas peinliche Ereignis nicht wiederholt, soll bei künftigen patriotischen Hoffesten folgende Ansage erfolgen. Die eingeladenen Monarchen haben am Eingang eine Eintrittskarte zu lösen, deren Preis für Kaiser, Könige, Großherzöge, Herzöge und Fürsten abgestuft ist. Die Einladungskarten sind während der Feier sichtbar zu tragen. An die Stelle des feierlichen Hofdiners tritt ein Picknick, zu dem jeder Teilnehmer etwas Eßbares mitzubringen hat. Damit nicht alle italienischen Salat mitbringen, sind die Gerichte vorher dem Hofmarschallamt anzumelden. Als Getränke werden, einmal um die Kosten zu verringern, und dann um dem Volk ein Beispiel der Sparsamkeit zu geben, nur Weißbier und Kümmel gereicht. Von dem Volk, das sich jenseits der Absperrungsmannschaften aufhalten darf, wird ein einmaliger Festbeitrag erhoben, der gleich dem zwanzigsten Teil des Wehrbeitrages ist.

Vom Weihnachten der Bürgermeister

Ein verdienter Beamter. Dem Bürgermeister Schöneweiß in Ellershausen, Kr. Frankenberg (Kurhessen), ist vom Landrat das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht worden, zum Zeichen des Dankes für „pflichttreue Dienstzeit", wie es im Kreisblatt heißt.

m. br. Zwischen dem Bürgermeister Schönweiß in Ellershausen, Kr. Frankenberg, dem vom Landrat das Allgemeine Ehrenzeichen für „pflichttreue Dienstzeit" überreicht wurde, und dem Oberbürgermeister Wermuth in Berlin hat folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Exzellenz Wermuth an den Bürgermeister Schönweiß: Hochverehrter und geschätzter Kollege! Zu dem Allgemeinen Ehrenzeichen, das Ihnen die Gnade des Herrschers huldreichst verliehen, übersende ich Ihnen meine herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche. Es gereicht mir zur ganz besonderen Genugtuung, einem Stande anzugehören, dessen Mitglieder für würdig befunden werden, eine derartige Auszeichnung zu erfahren. Möge der huldreiche Strahl der Allerhöchsten Gnade, der Allergnädigst auf Sie zu fallen geruhte, Ihnen ewig ein Ansporn sein, Ihre geschätzten Kräfte auch weiter in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, das seine verdienten Männer so zu schätzen weiß.

Bürgermeister Schönweiß an den Oberbürgermeister Wermuth in Berlin. Hochverehrter Herr Kollege. Tiefgerührt durch die wahre Herzensgüte, die aus den freundlichen Worten spricht, die Ew. Exellenz bei Gelegenheit der meiner Person widerfahrenen unverhofften Ehrung an mich gerichtet haben, erlaube ich mir die feste und begründete Zuversicht auszusprechen, daß der huldreiche Strahl der Allerhöchsten Gnade auch demnächst auf meinen würdigen und verdienstlichen Kollegen in Berlin fallen und ihm das Allgemeine Ehrenzeichen bescheren möge. Möchte Ihnen die Gnade und Güte des Herrschers diesen Lohn recht bald gewähren, damit ich nicht zu lange in dem für mich peinlichen Gedanken verharre, daß die Brust des Oberhauptes von Berlin einer Zierde noch ermangele, die der bescheidene Leiter von Ellershausen mit Würde und Stolz zu tragen in der Lage ist.

Daß scheenste sind die Beenekens.

Lilly Lehmann schildert in ihren Memoiren, wie der alte Kaiser ihren schlanken Fuß bewundert hat.

Man soll nicht ungalant sein,
Ein schöner Fuß bleibt schön!
Dein Alter mag bekannt sein
Die Form, sie bleibt besteh'n!
Uns aber ist gegebnenfalls
Dein hohes C doch lieber als
10 Stück von deinen Zeh'n! l. e.

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Mene Tekel!

Bald nachdem König Ferdinand Sofia für längere Zeit verlassen hatte, fand man eines Morgens am Schloßtor die mit Kreide geschriebenen Worte: „Bald zu vermieten!"

Die Morgendämmrung war schon nah,
In stiller Ruh lag Sofia.

Verödet lag des Königs Schloß,
Entschwunden war König und Königstroß.

Herr Nante hat in Anbetracht
Der Stimmung des Volkes sich dünn gemacht.

Verriegelt im Hause war Tür und Tor;
Doch stand nicht, wie ehmals, ein Posten davor.

Das machte in seinem Königstrutz
Ein Hochverräter sich bald zunutz',

Der leise im nächtlicher Dunkel sich
Ganz heimlich zur Schloßportale schlich.

Er blickte vorwärts, er blickte zurück,
Er zog aus der Tasche ein Kreidestück;

Und schrieb ans Tor mit frevler Hand:
„Bald zu vermieten!" und schrieb und schwand.

Alsbald verkündete der Draht
In alle Welt die freche Tat.

Herr Nante, als er dieses las,
Ward bis zur Nasenspitze blaß.

Die Kreideschrift am Schloßportal
Versetzte in Wut ihn und Angst zumal.

Doch faßte er schnell sich und fragte dumm
Bei Freunden nach, wieso und warum.

Die fanden alsbald auch die Deutung heraus
Für das Mene Tekel an Nantes Haus;

Die meisten zweifelten nämlich sehr
An Nantes baldiger Wiederkehr. r. m.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

796

ACAD. LESEH.
6-DEZ.1913

Der hinkende Bote

„Was ist denn das für ein unangenehmes — Nebengeräusch?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg